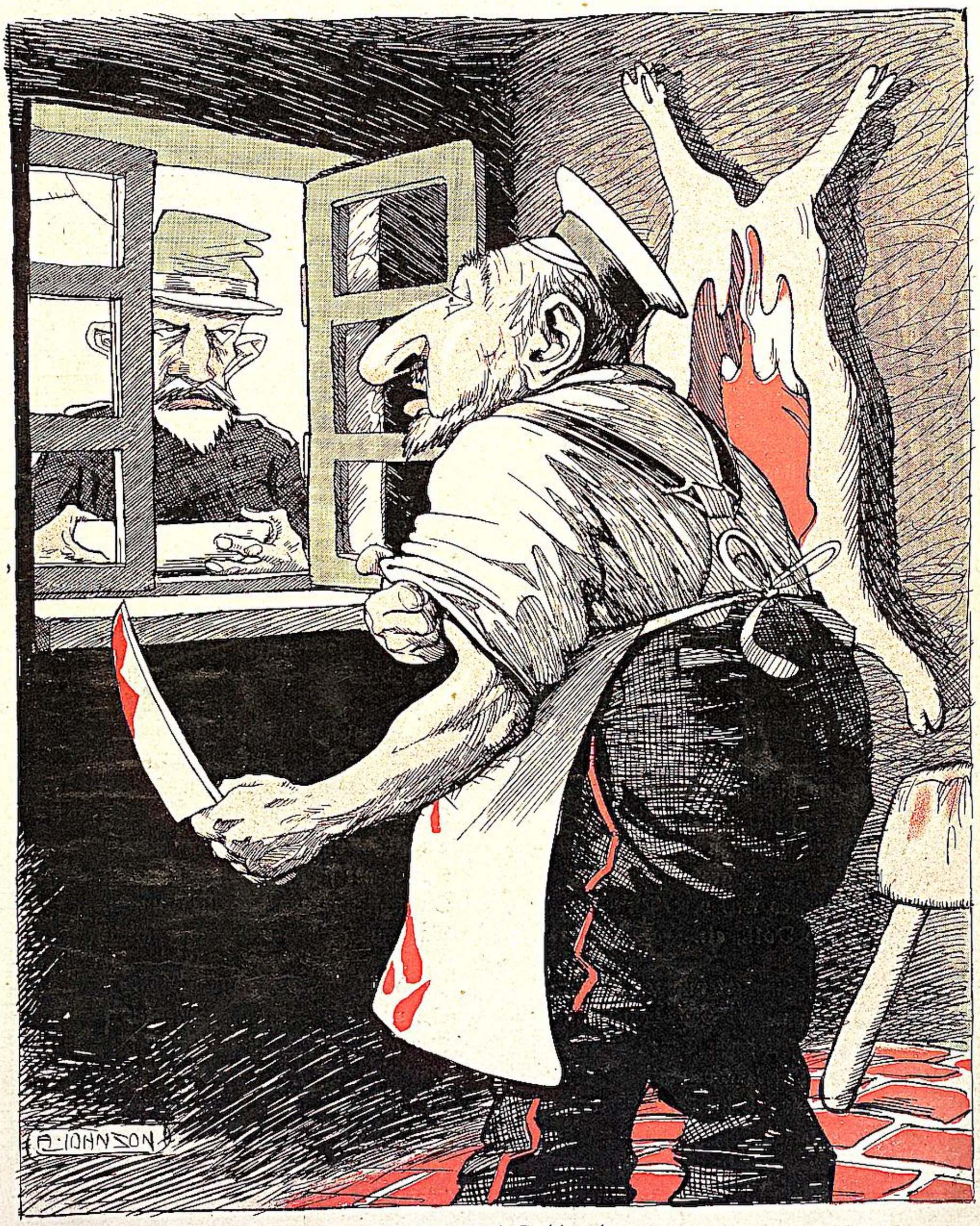
1. MRZ 1913

135

Nr. 9 Berlin, den 2. März 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch



Schlachtfest bei Ferdinands

Der rumänische Nachbar: „Du Nante, eine Schüssel Wurschtsuppe möcht' ich aber auch haben!"
„Nicht zu machen! Das Schwein habe ich gestohlen!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0135
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 3. März

Das Zentrum ist vor Wut ganz bleich!
Euch soll der Teufel holen!
Es hebt die Hand zum ersten Streich,
Zum Mißtraun wegen Polen.

Dienstag, den 4. März

Dem ersten Streich folgt hinterher,
O Theobald, der zweite.
Das Zentrum streicht. — Da geht, ach, der
Ostmarkenzuschuß pleite.

Mittwoch, den 5. März

Die Zentrumsschar lehnt mehr noch ab
Mit Lissen und mit Schlichen,
Der sechste Reichsanwalt wird — schwapp —
Vom Zentrum frisch gestrichen.

Wochenkalender

Donnerstag, den 6. März

Im Ärgern ist das Zentrum doch
So fleißig wie die Biene.
Zweijährige Dienstzeit will es noch
Für unsre Kriegsmarine.

Freitag, den 7. März

Das Messe- und das Tafelgeld
Wird möglichst weit beschnitten.
Vom Zentrum wird im blutigen Feld,
Bethmann, mit dir gestritten.

Sonnabend, den 8. März

Doch wenn du tüchtig zahlst, mein Kind,
Verzeiht dir's deine Sünden.
Wenn wir nachher zu Hause sind,
Dann wird sich alles finden.

M. Fr. Kladderadatsch

1813

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung lehnte der Stadtverordnete Bruns den Antrag des Magistrats, die Erinnerung an die Befreiungskriege festlich zu begehen, im Namen der Sozialdemokraten mit den Worten ab, die übergroße Mehrheit des preußischen Volkes und der Berliner Bürger hätten keine Veranlassung, jener Zeit feierlich zu gedenken.

Der Morgen flog durch Flur und Wälder,
Die Flammenflügel weit gespannt;
Da ging der Sämann durch die Felder
Und streute goldne Saat ins Land.
Und herrlich aus den Dunkelheiten,
Nach dumpfer Knechtschaft banger Nacht,
War deutscher Geist zu edlem Streiten,
Zu stolzer Freiheit aufgewacht!

Da flammte hell in allen Seelen
Die heilige Lieb' zu Herd und Haus,
Es kam aus hunderttausend Kehlen
Ein Jubelsang wie Sturmgebraus;
Da war kein Preis zu hochgemessen,
Kein Opfer war zu groß und schwer,
Das Nichtige, es war vergessen —
Aufstand das Volk, ein großes Heer!

Da ward zerschmettert und zerschlagen
Der Feind in wilder Schlachten Glut,
Hell leuchtete seit jenen Tagen
Der großen Väter Heldenmut.
Das haben wir seit hundert Jahren
In treuen Herzen stolz gehegt,
Das hat der Greis in Silberhaaren
Dem Knaben in die Brust gelegt!

So leuchten durch die Nebelferne
Zu uns herüber, groß und rein,
Die Männer, wie des Himmels Sterne:
York, Blücher, Gneisenau und Stein!
Sie, die uns kühn vorangeschritten
Auf mühevoll gebahntem Pfad,
Sie, die gesonnen und gestritten,
Des Rates Männer und der Tat!

O Zeit, da sich in edlem Streite
Für immer Glanz und Ruhm gewann
Der Bettler an des Reichen Seite,
Der Bürger und der Edelmann,
Da Arndt und Schenkendorf gesungen,
Da Körner schmetterte sein Lied,
Du hebst uns aus den Niederungen,
Was auch geschah und was geschieht!

Durch keines Narren blöde Späße
Sei uns dies Heiligtum versehrt!
Wer seiner Väter Ruhm vergäße,
Wär' der noch seiner Väter wert?
Nichts kann uns deinen Glanz entstellen,
Du herrliche, du hehre Zeit!
**Doch an den Schandpfahl den Gesellen,
Der uns das Heiligste bespeit!**

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0136
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 9 Erstes Beiblatt | Berlin, den 2. März 1913 | LXVI. Jahrgang

Die Gordischen Balkanknoten und die europäische Diplomatie

„Immer neue Knoten! Immer neue Knoten! Es hat gar keinen Zweck, einen durchzuhauen."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0137
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der sechste Reichsanwalt

(Eine erschreckliche Historie).

Aus schwerem Schlaf fuhr Theobald:
„Wo bleibt der sechste Reichsanwalt?
Die Sehnsucht mir das Herz umkrallt —
Man reiche mir den Reichsanwalt!“ —
Doch bei des nächsten Morgens Lichte,
Da tritt mit kläglichem Gesichte
Herr Lisco vor den Kanzler hin:
„O Herr, worauf wir angetragen,
Man wagte es uns abzuschlagen —
Weh' mir, daß ich geboren bin!“ —
Da war's um Theos Geist getan!
Bald kräht er wie ein junger Hahn,
Bald fällt er in ein blödes Plärren,
Und seine Züge sich verzerren,
Bald lacht er auf, vom Wahn gewitzt —
Und plötzlich war er fortgeflitzt!

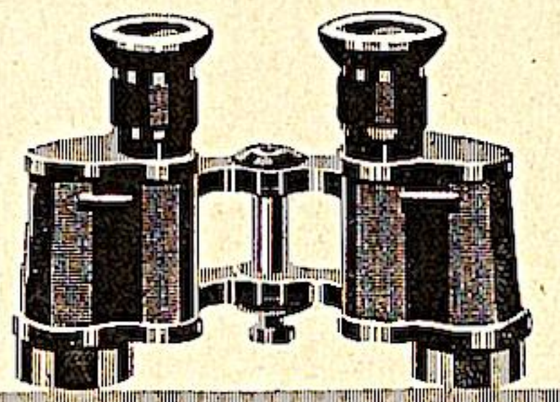
Vergebens sein die Diener harren:
Dort, wo die Kiefern grämlich knarren,
Irrt er umher mit kranker Seele
Vom Pechsee bis nach Hundekehle,
Und gräßlich durch den Wald es hallt:
„Ein Königreich für einen Reichsanwalt!“
Dann wieder wimmert's durch den Tann:
„Hilfe! Wo bleibt mein ‚junger Mann‘?
Spahnkönig hat mir ein Leids getan!“ —
Und weiter durch den Wald er storcht
Und stelzt, langbeinig und alleinig —
Warum? Er hat nicht Rom gehorcht!
Das rächt sich stets auf Erden, mein' ich.
Wer schwarz nicht ehrt, verfällt dem Bösen,
St. Hertling nur kann ihn erlösen.

i. tr. A. Rausschmeißen ist kein schönes Wort.

B. Das weiß ich doch nicht. Von „schmeißen“, worauf der Dichter so gern reimt, kommt „Schmiß“ her, und Schmisse sind bekanntlich die allerhöchste Zierde für einen, der studiert hat in Bonn und anderwärts und bei einem Korps war.

♀ Errare humanum est, so heißt es ja, und gerade bei einem Kaiser muß es erfreulich erscheinen, daß er etwas Humanes an sich hat.

Außerdem muß es ein Trost
Sein auch für den armen Sohst.



ZEISS
FELDSTECHER

HOHE LICHTSTÄRKE ▪ ▪ ▪ ▪ GROSSES GESICHTSFELD
THEATERGLÄSER, VERGRÖSSERUNG 3-FACH
Zu beziehen zu gleichen Preisen durch die meisten optischen Geschäfte
Prospekt T 25 kostenfrei

BERLIN HAMBURG WIEN LONDON — CARL ZEISS JENA — MAILAND PARIS TOKIO ST. PETERSBURG

Champagne
Geiling
Französische Qualitäts-Champagner
Georges Geiling & Cie A.-G. Reims u. Bacharach

In den Apotheken:
ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT
80 Pfennige.
Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden

Neu! Ehe- Neu!
ringaufsatz. Roter Stein mit Fassung im Nu auf jeden Ehering aufzusetzen und abzunehmen. Bei Bestellung Breite des Ringes angeben. Preis pro Stück M. 2,80 franko gegen Nachnahme.
Franz Bruch, Seelbach, Amt Lahr i. Baden.

= Invalidenräder =
Krankenselbstfahrer
Krankenfahrstühle, solide Fabrik. Katalog gratis.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau

Kronen-Quelle
verordnet bei:
Gicht
Rheumatismus
Zuckerkrankheit

Herr Professor Dr. von Frerichs in Berlin, einer der größten Kliniker des vorigen Jahrhunderts, schrieb wörtlich:

„Die Kronenquelle in Salzbrunn halte ich für ein vorzügliches diätetisches Getränk, welches als solches von mir und meiner Familie schon seit Jahren gebraucht wird“

Unbegrenzte Haltbarkeit / Adresse: Kronenquelle, Bad Salzbrunn / Rein natürliche Füllung
Broschüren gratis

Kronen-Quelle
verordnet bei:
Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Stein-Beschwerden

Alleinige Anze
RUDOLF
Annoncen-E
sämtliche Zeitu
lands und d
in Berlin SW 1

Um das
Spahn

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0138
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 9 Zweites Beiblatt | Berlin, den 2. März 1913 | LXVI. Jahrgang

In der Offiziersmesse oder: Der diplomatische Tirpitz

Um das Zentrum zu versöhnen, soll von nun an in jeder Offiziersmesse der deutschen Marine das Bild des Abgeordneten Peter Spahn aufgehängt werden. Außerdem wird zur Eröffnung der Tafel die Bitte gestellt: „Komm, lieber Spahn, sei unser Gast!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0139
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Offenbarung

Im Reichstag wurde darüber geklagt, daß das Gesetz die Schuldner mehr schütze als die Gläubiger; hätten jene erst den Offenbarungseid geleistet, dann seien sie aller Sorgen ledig.

Ich hab' mein Sach' auf nichts gestellt, juchhe!
Was mach' ich mir aus Gut und Geld, juchhe!
Ich kenne Ärger nicht noch Leid,
Ich leistete zur rechten Zeit
Den Offenbarungseid.

Ich ging mit fröhlichem Gesicht, juchhe,
Zu dem Termin aufs Amtsgericht, juchhe!
Und hatte ein Verzeichnis — Spaß! —
Auf dem der Richter alles las,
Was ich an Gut besaß.

Dann hob ich meine rechte Hand, juchhe,
Und schwor es vor dem ganzen Land, juchhe,
Wie das Gesetzbuch es gebeut,
Daß ich nur das besäße heut
Und weiter keinen Deut.

Nun bin ich erst ein freier Mann, juchhe,
Und pumpe alle Leute an, juchhe.
Verlangen sie ihr Geld, o weh,
Dann ruf' ich laut: juchhe, juchhe,
Und sage lächelnd: Nee.

Kommt der Gerichtsvollzieher ins Haus, juchhe,
Dann fällt die Sache fruchtlos aus, juchhe,
Und gilt's die Manifestation,
Dann sag' ich: Bitte, hat ihm schon,
Herr Schulze oder Cohn!

Dem Gläubiger eine Nase drehn, juchhe,
Wie ist das doch so schön, so schön, juchhe!
Ich kenne nicht mehr Leid noch Reu',
Das Glück bleibt jetzt mir immer treu
Und Geld hab' ich wie Heu.

m. fr.

Stets auf der Höhe sind
Herz-Stiefel
mit dem Herz auf der Sohle
NEU
Special Stiefel zu 16.50 für Herren u. Damen
Erkenntlich an diesem Zeichen HERZ SPECIAL auf der Sohle

Petrol Hahn gegen Haarausfall à 2.50 durch jed. Apothek.

Ehe-schliessungen rechtsgültige in England
Gesetzauszug u. Prosp., verschl. 50 Pf. Brocks' Ltd., 188 The Grove, Hammersmith, London W.

Rosenwasser
unnatürl. Blutröte des Gesichts, Blutäderchen usw. werden beseitigt durch „Marubin"-Spezialpasta. Wissenschaftl. erprobt und von spezifischer, absoluter Wirksamkeit. Kein oberflächliches Bleichmittel! Garantiert unschädlich. Durchgreifende Erfolge! Zahlreiche Anerkennungen! Dose nebst Seife Mark 2.50. Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstr. 4

Markensammler?
Dann wollen Sie sicher heute noch meine Preisliste bestell. W. Sellschopp, Hamburg-Barkhof 22.

Ziehung: 8—12. April.
Grosse Coburger
Geld-Lotterie
17553 Geldgewinne ohne Abzug M.
Hauptgewinne 360 000 100 000 50 000
Lose à M. 3.30 (Porto u. Liste 30 Pfg. extra) empfiehlt und versendet
Emil Stiller, Bankhaus
Hamburg, Holzdamm 39.

„Diana", Rassehunde
Züchterei und Hdlg. edler
Wideburg & Co., Ältestes Geschäft der Branche am Platze.
Eisenberg S.-A., Deutschland.
Lieferanten europäischer und außereuropäischer Höfe und vieler Fürstlichkeiten.
Versand aller Rassen tadellos., edler, rassereiner Exemplare, vom kl. Salon- und Schosshund bis zum grössten Renommier-, Schutz- und Wachhund, sowie sämtlicher
Jagdhund-Rassen.
Export nach allen Weltteilen z. jed. Jahreszeit unter Garantie gesunder Ankunft. Kulante Bedingungen. Illustriertes Pracht-Album inkl. Preisverzeichnis und Beschreibung d. Rassen M. 1.50. Preisliste kostenlos u. franko.

Nach 15monatlicher Beschlagnahme vom Reichsgericht
freigegeben
Nackt

Eine kritische Studie von Richard Ungewitter

Die brennendsten Fragen unserer Zeit: Nacktkultur, Körperkultur, natürliche Moral, Sexualethik, Rassenhygiene und Gesundheitspflege behandelt dieses Buch auf 120 Seiten, unterstützt von 62 Abbildungen nach dem Leben in ernster, offener Weise.
Die Schilderungen aus dem Leben für das Leben sind für jeden Gebildeten von höchstem Werte. Das Buch bildet ein Kulturdokument der Gegenwart! — Nur direkt zu beziehen gegen Einsendung von M. 2.20 (Fr. 2.90; Kr. 2.60) für das geheftete, M. 3.50 (Fr. 5.—; Kr. 4.40) für das eleg. gebundene Buch. Nachn. 20; Ausland 50 Pfg. mehr.)
Früher erschien:
Die Nacktheit, das grundlegende Buch mit 60 Abbildungen. 50. Tausend! Zum gleichen Preise wie obenstehendes.
Beide Bücher zusammen brosch. M. 4.30 (Fr. 5.75; Kr. 5.10), gebunden M. 7.30 (Fr. 10.—; Kr. 8.60). (Nachn. wie oben.)
Nur zu beziehen von
Rich. Ungewitter, Verlag, Stuttgart K.

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Nenndorf a. Deister. Das in der Nähe von Hannover gelegene, seit 1787 im Betrieb befindliche Kgl. Preuß. Bad Nenndorf findet bei Gicht, Rheumatismus, Ischias und Hautkrankheiten wachsenden Zuspruch. Die Kgl. Regierung hat in den letzten Jahren erhebliche Mittel zur Hebung des Bades aufgewandt. Die Schwefel-, Schlamm- und Solbadehäuser zeigen durchweg moderne Einrichtungen; die Kgl. Hotels und Logierhäuser wurden neu erbaut bezw. elegant ausgestattet, und auch zahlreiche Privatvillen stehen den Kurgästen zur Verfügung. Ein gutes Kurorchester, Militärkonzerte, ein gutes Theater, Abendunterhaltungen, auch mit Tanz, Lese-, Spiel- und Musikzimmer, Spielplätze, ein herrlicher Kurpark und die Spaziergänge nach dem nahen, bewaldeten Deistergebirge bieten reiche Abwechslung.

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Salzbrunn tritt mit einer weiteren Vermehrung seiner Kurmittel in die Saison 1913 ein. Im Südflügel des Grand Hotels wird ein Radiumemanatorium eröffnet, das Inhalations- und Trinkkuren mit Radiumemanation ermöglicht. Bei der spezifischen Heilwirkung solcher Kuren bei harnsaurer Diathese, besonders bei Gicht, bildet die neue Anstalt eine hervorragende Unterstützung der Wirkung der Kronenquelle. Ferner gelangen die im Vorjahre ärztlich mit großem Erfolge erprobten natürlichen Kohlensäurebäder zur allgemeinen Einführung. Sie werden gespeist von den gelegentlich der Quellenfassungen erschlossenen kohlensäurereichen Mineralwässern; zur Vermeidung von Kohlensäureverlusten erfolgt die Zuführung durch automatisch wirkende Pumpen von den Quellen direkt nach den Wannen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0140
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

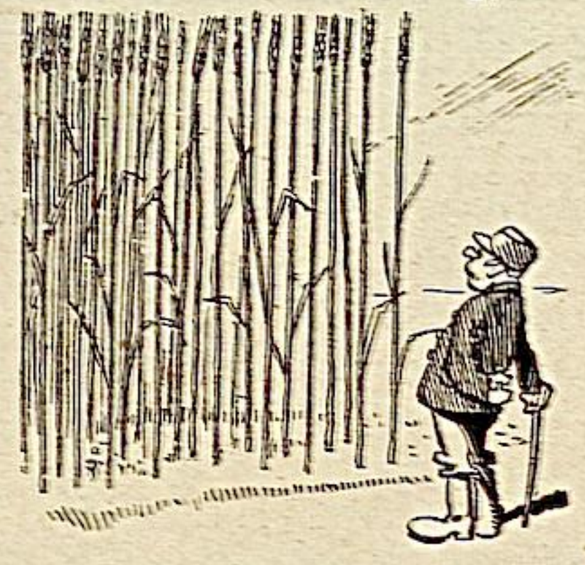
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (43 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 9 Drittes Beiblatt | Berlin, den 2. März 1913 | LXVI. Jahrgang

Sr. Majestät allerunterthänigster Pächter

Ach, Pächter in Cadinen sein,
Ist doch die allergrößte Pein!

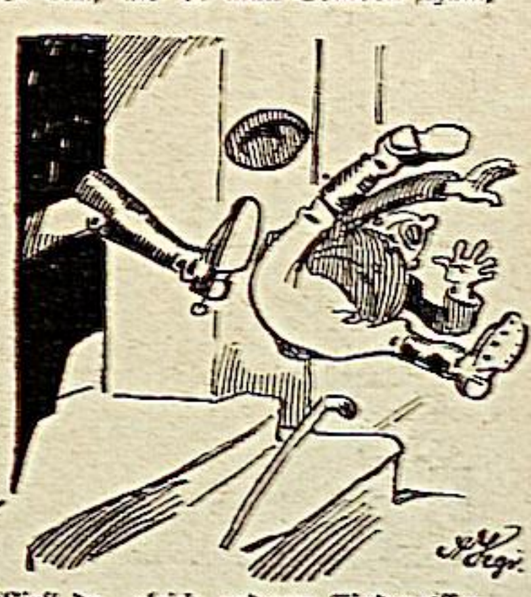


Selbst wenn man Petkusroggen sät,
Der wie Ulanenlanzen steht,

Ja, wenn man auch Kartoffeln baut —
So dick, als ob man Bomben schaut,

Und wenn sogar die Stangenbohnen
Dir schön gedeihn, schwer wie Kanonen,

Doch fehlt dir armem dummen Vieh
Das Zebu-indicus-Genie,



Wirst du, gleich anderen Hindernissen,
So stante pede rausgeschmissen.

Der oberste römische Gerichtshof setzte der Amtstätigkeit der Dr. jur. Theresa Labriola ein schnelles Ende, indem er die den Frauen gegebene Erlaubnis, als Anwalt zu wirken, zurückzog.

Theresa Labriola hat sich ihr Mißgeschick selbst zuzuschreiben. Sie überschritt wiederholt ihre anwaltlichen Befugnisse und maßte sich eine Art Polizeigewalt an, indem sie nicht nur das Wort, sondern auch die Zuhörer ergriff.

Englands neueste Waffe

g. L. Eine furchtbare Gefahr droht den Feinden Albions im nächsten Kriege. Die englische Regierung hat beschlossen, aus seinen Suffragetten ein Amazonenkorps zu bilden, das unter der Devise fechten wird: „Pardon wird nicht gegeben, — der Feind wird geheiratet!“

Es ist sicher, sagen die „Times“, daß die Deutschen regimenterweise ausreißen werden!

A. Lange & Söhne, Glashütte i. Sa.
Deutsche Uhrenfabrikation.
Gründer der Sächsischen Taschen-Uhren-Industrie. — Gegründet im Jahre 1845.
Original aller Glashütter Fabrikate und Systeme
Prämierte Gangleistungen
41 erste Preise. Preisrichter: Paris, St. Louis, Brüssel, Turin
Schutz-Marke GLASHÜTTE A. LANGE & SÖHNE
Anerkannt vorzüglichste deutsche Präzisions-Taschen-Uhren.
∴ Chronographen, Sportuhren in eleganten Gehäusen. ∴
Durch alle besseren Uhrenhandlungen zu beziehen. Festschriften und Preislisten gratis und franko.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0141
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Matrapas Feinste Cigarette SULIMA

Briefkasten

Berlin. A. F.: Sie fragen uns mit Bezug auf unsern Artikel „Akademisches“ in Nr. 2, ob wir damit etwa eine Kritik der Zustände in den deutschen Hotels beabsichtigt haben. Sie fügen hinzu: „Da ich zufälligerweise aus eigener Erfahrung weiß, wie gern die Redakteure des ‚Kladderadatsch‘ reisen und wie gern sie auch an ihrem Wohnort in Restaurationen verkehren, (Sie boshafter Mensch! Anm. d. Red.) so kann ich mir das nicht denken.“ Sie haben vollkommen Recht. Der harmlose Scherz sollte ebensowenig eine ernste Kritik enthalten, wie beispielsweise ein Schwiegermutterwitz oder ein Witz über zerstreute Professoren. Wir wissen aus Erfahrung, wie vorzüglich geleitet die guten deutschen Hotels sind. — A. M.: Nicht verwendbar. — A. E.: Mit bestem Dank abgelehnt. — v. K.: Die „Berl. Neuest. Nachr.“ (Nr. 74) schreiben von einer Stiftung der Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin zum Regierungsjubiläum des Kaisers: „Sie soll der Friedrich-Wilhelm-Viktoria-Stiftung angegliedert werden, welche im Jahre 1859 bei der Vermäklung des späteren Kronprinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzessin Viktoria von Großbritannien und Irland durch freiwillige Beiträge der Mitglieder der Korporation der Kaufmannschaft von Berlin gegründet wurde.“ An dem Ausdruck Vermäklung haben wir etwas zu mäkeln; er klingt gar zu kaufmännisch. Was war übrigens im Jahre 1859, in dem der älteste Sohn des Kronprinzenpaares schon geboren wurde, an den Eltern noch zu vermäkeln?

Berlin-Seehof. G. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Berlin-Weissensee. Dr. E. H.: Nicht geeignet.

Berlin-Wilmersdorf. A. P.: Unter Hinweis auf die Mitteilung am Briefkastenschluß mit bestem Dank abgelehnt.

Bismarckhütte (O.-S.). E. T.: In der „Bismarckhütter Zeitung“ (Nr. 13), die eine Beschreibung des Fackelzuges am Geburtstag des Kaisers bringt, lesen wir: „Hierauf ertönte weihevoll die deutsche Nationalhymne, die vom entblößten Männerchor würdig begleitet wurde.“ In Bismarckhütte herrschte zur Zeit des Fackelzuges eine Kälte von 4°. Die Abhärtung der deutschen Sänger ist anzuerkennen. Wir wundern uns nur, daß sie nicht noch weiter gingen und sich auch die Haut abzogen, um zu beweisen, daß sie patriotisch bis auf die Knochen sind.

Charlottenburg. C. C. S.: Leider nicht geeignet. Aber besten Dank für die freundlichen Worte der Zustimmung!

Chemnitz. A. Sch.: Die „Chemnitzer Neuesten Nachrichten“ (Nr. 38) enthalten folgende Anzeige: „Junger Mann mit zwei Kindern sucht Frau zum Mitbewohnen und Heirat.“ Wie nett von dem Manne, daß er mit seiner Frau zusammenwohnen will! Nicht jeder Ehemann geht in seiner Aufopferung so weit.

Cranz (Ostpr.). *Pp*: Wir teilen Ihre Ansicht nicht. Die Postbehörde hat natürlich, wie jeder Staatsbürger das Recht, den Beleidiger zu verklagen. Es steht ihr aber doch keinesfalls zu, ihn noch obendrein mit einer auf ihrem Monopol beruhenden Extrastrafe zu belegen. Das wäre ja noch schöner! Ebensogut könnte sie jemandem wegen Briefträgerbeleidigung die Briefbestellung sperren. — Den auf Bethmann gemünzten Scherz haben wir schon vor Jahren gebracht. Für Ihr freundliches Interesse vielen Dank!

Dresden. X. Y. Z.: In der „Oberlausitzer Dorfztg.“ (Nr. 16) lesen wir folgende Anzeige: „Suche zum sofortigen Antritt ein junges, starkes Mädchen, welches Lust zu einem Kinde hat.“ Mitgartbund? — G. L.: Zeitungsausschnitte glossieren wir grundsätzlich nur, wenn sie uns im Original vorliegen.

Genf. Th.: Leider nicht geeignet.

Gleiwitz. E. B.: Leider nicht verwendbar.

Goslar. K. S.: Nach Ihrer Mitteilung haben bei der vom dortigen kaufmännischen Verein zur Erinnerung an 1813 veranstalteten Feier die Bildnisse des Kaisers und des Königs Friedrich Wilhelm III. folgende Unterschrift getragen:

„Auf Recht und Wahrheit, Kraft und Treue
Erhöhn sie dier den Stuhl aufs neue,
Drum Barbarossas Adler kreist.
Daß du, vom Fels zum Meere wandelnd,
Des Geistes Banner hoch entfaltend,
Ein sicherer Hort des Friedens seist.“

Ganz so hat Emanuel Geibel nicht geschrieben. Er wußte mit der Rechtschreibung und auch mit dem Reim besser Bescheid. Außerdem zog er „die Hüterin“ dem „sichern Hort“ vor. Aber sonst stimmt es.

Halberstadt. F. W. Sch.: Unter Hinweis auf die Mitteilung am Briefkastenschluß mit bestem Dank abgelehnt.

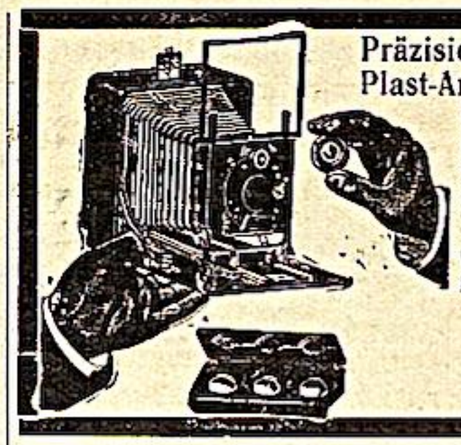
Halle (Saale). L.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ (Nr. 27) lesen wir folgende Anzeige: „Glänzende Existenz für Dame bietet sich durch Kauf einer vollständig neu eingerichteten Weinstube im Zentrum der Stadt, die krankheitshalber verkauft werden soll.“ Wenn die Stadt so krank ist, daß sie verkauft werden muß, dann wird die Weinstube ihrem Inhaber wohl kaum eine glänzende Existenz bieten. — Die „Saale-Ztg.“ (Nr. 53) schildert das Glatteis vom 1. Februar und sagt: „Und nun erst gar unsre Autos! Sie machen ‚Marsch, marsch auf der Stelle‘! Die Motoren sausten, die Räder drehten sich, aber um die eigene Achse.“ Erstaunlich! Diese Räder haben wohl den Größenwahn; sie bilden sich wahrscheinlich ein, die Erde zu sein, die sich um ihre Achse dreht. — F. H.: Der „Gen.-Anz. f. Halle“ (Nr. 28) schreibt: „Das Fahrpersonal der Hamburger Hochbahn ist wegen nicht erfüllter Lohnforderungen in den Ausstand getreten. Der Betrieb wird mit Hilfe des Aufsichtsratspersonals aufrecht erhalten.“ Da sieht man, wie sehr ein tüchtiger Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft nützen kann.

Hamburg. C. E. Sch.: Im „Hamburg. Fremdenblatt“ (Nr. 40) lesen wir folgende Anzeige:

„Wo bist Du? Ich suche dich lange schon
Dich musik- und naturl. Erdensohn,
Dich Mensch, dessen Gedankentiefen,
Als Poesie dann übertriefen;
Doch Pflicht- und Ehrgefühl n. töten,
Denn aus Mangel an d. Prosa geht
Der Reiz der Poesie oft flöten.
Bin 36 J. leider, doch mit Existenz
U. achte u. verehre d. innern Mensch.
Schreib d. Adr. zwecks Lebensbegleitung
Unter p. p. Exp. dies. Zeitung.“

Wir müssen die Mädchenwelt vor diesem Manne warnen. Wo man so singt, da laß

Nr. 695 Federn Winkelspitze Heintze & Blanckertz Fabrik-Berlin



Präzisions-Kameras modernst. Konstruktion
Plast-Anastigmate :: jeder Lichtstärke
Projektions- u. Vergröß.-Apparate
Fernrohre und Prismenbinokel.
Bevor Sie kaufen, verlangen Sie Hauptkatalog 1912 m. wertvollen Tabellen gratis u. franko. Beilage d. Belichtungstafel n. Dr. Staeble geg. 30 Pfg. — 40 Hell. in Marken.
Dr. Staeble-Werk m. b. H.
München W X.

EDUARD Beyer TINTENFABRIK CHEMNITZ

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen.
Der Verlag des Kladderadatsch.

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinrich Schaeffer.
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Huppert.

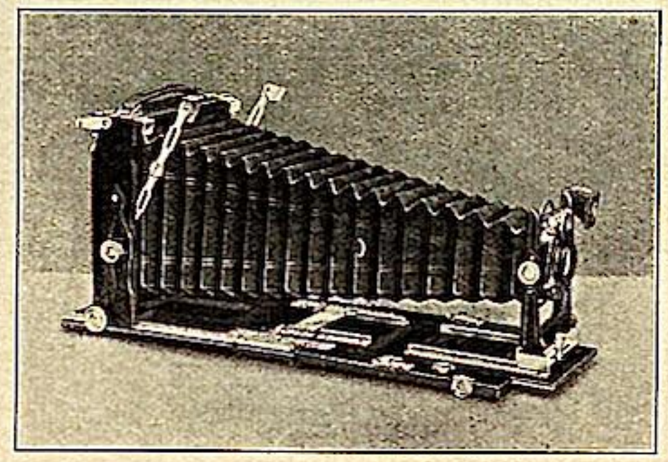
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0142
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gegen bequeme Monatsraten

Prismengläser deutsche u. französische Fabrikate.

Photoapparate in allen Preislagen, von 12 M. an bis zu den feinsten Qualitäten. Selbst die billigsten Artikel sind auf ihre absolute Gebrauchsfähigkeit probiert. Wir stellen unsere Abnehmer zufrieden.

Die außergewöhnlich häufigen Nachbestellungen unserer Kunden beweisen, daß die Qualität unserer Lieferungen befriedigt.



BERICHT

Aus den mir vorgelegten Aufstellungen der Firma Jonass & Co., G.m.b.H., zu Berlin, habe ich festgestellt, daß in einem einzigen Monat von alten Kunden, das sind solche, die schon früher von der Firma Ware bezogen, brieflich 20687 (Zwanzigtausendsechshundertachtzig und sieben) Nachbestellungen eingegangen sind. In dieser Zahl sind nicht einbegriffen alle an Agenten und Reisenden überschriebenen Aufträge.

Berlin, den 11. Januar 1913. *gez. D. SCHÖNWANDT öffentl. angestellt. beeidigter Bücherrevisor.*

Photographisches Preisausschreiben 1913

Die prämiierten Bilder unseres vorjährigen Preisausschreibens sind im neuen Katalog abgedruckt. (Bei jedem Bilde ist vermerkt, von wem und mit welchem Objektiv es hergestellt ist.) Sie geben ein anschauliches Bild, wie weit die Liebhaber-Photographie vorgeschritten und was für verhältnismäßig gute Bilder sich selbst mit billigen Apparaten herstellen lassen. Die Bedingungen des Preisausschreibens für 1913 werden jedem Katalog beigefügt.

Auf Wunsch senden wir:

Spezialkatalog für photographische Apparate, Prismen- und Reisegläser. **Spezialkatalog** für Sprechmaschinen und Platten. **Katalog** für Uhren, Goldwaren usw. usw.

Jonass & Co., Berlin (P. 308), Belle-Alliance-Straße 3

dich nimmer nieder, nur böse Menschen haben solche Lieder. — X.: Das „Hamb. Fremdenblatt (Nr. 40) enthält eine Erzählung „Die Braut am Strick", in der Lukas Zoller die Gundel am Strick abführt. In der Erzählung heißt es: „Es mußt' ein sonderbar Wesen hinübergleiten von der Gundel Händen durch den Strick zu ihm. Denn nun stieg ihm der Holländerduft wieder in die Nase." Wahrscheinlich hatte die Gundel vorher Holländer Käse gegessen, dessen Duft dem Lukas Zoller in die Nase stieg. Das ist bei Liebespaaren gewöhnlich so.

Hohenstein-Ernstthal. A. D.: Das „Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt" (Nr. 39) bringt 27 Witze unter der Überschrift „Kunst und Wissenschaft." Nun ja, Witze machen ist eine Kunst, die mindestens so viel wert ist wie jede Wissenschaft.

Jena. C. H.: Leider nicht geeignet.

Koblenz. A. B.: Die „Mainzer Anz." (Nr. 36) sagt in einer Kritik über die Aufführung von Eulenbergs „Belinde": „Hervortretende Schwächen der Exposition und wiederholt das wahrhaft naive Hantieren mit dem Auf- und Abtritt seiner Person lassen eine zwingende Gesamtwirkung nicht zu." Aber Eulenberg? Halten Sie denn den Abtritt Ihrer Personen für dramatisch? — F. Sch.: In Nr. 52 der „Trierischen Landes-Zeitung" findet sich folgendes Inserat: „Heirat. Witwer, kathol., ohne Kinder, Handw., Ende der 40er, mit 8000 Mark Vermögen, sucht die Bekanntschaft eines kath. Fräuleins ohne Kinder zu machen zwecks Heirat. Offerten usw." Nanu!

Königsberg i. Pr. E. F.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Leipzig. F. H.: Die „Leipz. Neuesten Nachrichten" (Nr. 41) berichten von dem L. C.-Ball (Landsmannschafter Konvent-Ball) im Leipziger Zoologischen Garten: „Den Nachmittag und Abend verbrachten die einzelnen Landsmannschaften mit ihren Damen unter sich." Na, na? — K. S.: Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 28. Dezember 1912 melden: „In der Friedrich-Wilhelm-Hütte bei Siegen wurden bei Ausschachtungen uralte Bauten und Gegenstände gefunden. Verschiedene Bilder zeigen die Jahreszahl 40 v. Chr." Woher mag man damals die Jahreszahl schon gekannt haben? Das ist fast ebenso merkwürdig, wie der Weg, auf dem man die Namen der Sterne erfahren hat. — R. Sch.: Nach den „Leipziger N. N." (Nr. 43) hat der Reichskanzler im Landwirtschaftsrat gesagt: „Es wird der Solz der Nation sein, große Opfer willig zu bringen." „Der Solz" ist natürlich eine familiäre Bezeichnung für Seine Exzellenz den Herrn Kultusminister v. Trott zu Solz. Aber wie kommt er zu den Namen „Der Solz der Nation?" Klingt das nicht etwas zu stolz? Wäre „Der Trott der Nation" nicht fast noch angemessener?

Lüdenscheid. R. N.: Leider nicht geeignet.

München. G. K.: Der Anzeigenteil der „Münch. Neueste Nachrichten (Nr. 62) enthält folgendes Heiratsgesuch: „Witwer, 27 Jahre, katholisch, eigenes Haus mit Geschäft auf dem Lande, Schneidermeister, jedoch zwei Knaben, wünscht usw." Schneidermeister und doch zwei Knaben! Ja, ja! Man kann ein Schneider und doch ein Mann sein. — Kl.: Das „Neue Münchener Tagbl." (Nr. 27) berichtet, wie am Faschingsdienstag eine Puppe, die den toten Prinzen Carneval darstellte, in zwei Stücke gerissen wurde, von denen eines in den Verbrennungsofen geschoben wurde, „wobei noch, als sich der Ofen scheinbar zu kurz erwies, eine Amputation des Beines mit einer Säge vorgenommen wurde, die gefühlsverletzend war." Eine Säge ist, wenn sie gegen ein Bein in Tätigkeit gesetzt wird, immer gefühlsverletzend. — L. T.: Das „Füssener Blatt" (Nr. 22) meldet aus Lechbruck: „Die veranstaltete Faschingsunterhaltung des Musikvereins Bernbeuren holte wieder einmal die Lachmuskeln des Publikums hervor, was durch den Beifall der Besucher bewiesen wurde." Wir holten unser erschütterndes Zwerchfell hervor, um diese Notiz zu lesen. — F. K.: Die „Münch. Neuesten Nachricht." (Nr. 88) lassen sich durch das Wolffsche Telegraphenbureau aus Paris melden: „Die Verhandlungen seien zwar abgebrochen, aber die Sache der Türkei sei durch eine Antwortnote den Hünden der Großmächte übergeben worden." Es heißt nicht Hünde, sondern Hunde. Die Großmächte haben ja in der letzten Zeit manche Fehler gemacht, aber es ist doch zu stark, sie deshalb als Hunde zu bezeichnen.

Neustadt a. H. D. Sch.: Der „Pfälz. Kurier" (Nr. 26) meldet aus Landstuhl: „Volksschullehrer Andreas Müller von hier konstruierte mit zwei jungen Zimmermeistern, den Gebrüdern Schädlern, einen neuen Flugapparat, der dem Menschen das Fliegen ohne Motor ermöglichen und in pekuniärer Beziehung erleichtern soll." Soll der Apparat das Fliegen oder die Menschen pekuniär erleichtern?

Nürnberg. E. Nach der „Nürnberger Stadtztg." (Nr. 23) hat der Konrektor Hans Probst am Geburtstage des Kaisers eine Festrede gehalten, von der es heißt: „Er feierte in beredten Worten den großen Augenblick, wie Friedrich der Große in sieghaftem Ausharren gegen den gewaltigen Korsen aus der Schlacht bei Roßbach hervorging." Nirgends wird so viel geschwindelt wie im Kriege. Der Korse hat einfach aufgeschnitten, als er behauptete, in der Schlacht bei Roßbach mitgekämpft zu haben.

Oppenheim. N. N.: „Die Landskrone (Oppenheimer Kreisblatt)" (Nr. 16) be-

In Freude und Schönheit

Sport treiben, die körperlichen und geistigen Kräfte und Fähigkeiten so anregen, dass sie machtvoll in die Erscheinung treten, das erreicht man mit Hilfe

der echten KOLA-
Pastillen
Marke Dallmann
Schachtel 1 M. in Apotheken und Drogenhandlungen.

DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0143

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

richtet aus Wörrstadt: „Endlich scheint Licht in unsere so brennende Lichtfrage zu kommen.“ Na, na! Die Sache scheint doch noch recht dunkel zu sein!

Pankow. Z.: Die „Neue Vorort-Ztg.“ (Nr. 24) meldet, daß ein Hühnerdieb von einem Polizeibeamten gefaßt worden ist, und schreibt: „Als man den Burschen genauer unter die Lupe nahm, entdeckte man bei ihm fünf Hühner, einen Hahn und ein Kaninchen, die er in Pankow bei einem Laubeneinbruch gestohlen hatte.“ Braucht man in Pankow zu dieser Entdeckung eine Lupe? In Berlin und in den meisten Städten Deutschlands kann man fünf Hühner, einen Hahn und ein Kaninchen mit bloßem Auge sehen.

Recklinghausen i. W. Fr. Kl.: In Nr. 4 der „P. H. V. Zeitschrift. Zeitschrift zur Förderung der Zucht, Dressur und Einführung von Polizeihunden“ findet sich ein Bericht über die Kaisergeburtstagsfeier des „Zweigvereins Suhl“ in der Gebirgswirtschaft „Bismarckturm“, 696 m über dem Meeresspiegel. Es heißt da: „Ein Mitglied hat über die stimmungsvolle Feier auf stolzer Bergeshöh folgendes Gedichtchen gemacht:

Eine wahre Begebenheit am 25. Jan. 1913:

Bei Schnee und Eis durch dunkle Tannen,
Kommt Mann für Mann emporgegangen
Zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät,
Wie es sich für Polizeihund-Leute versteht.

Der Bismarckturm in stolzer Höh',
Die Hasen, Füchse und auch die Reh',
Sie hören durch fröhliches Gläserklingen
Ein Hoch auf Kaiser, Vaterland und Frauen ausbringen.

Raketen steigen, Kanonenschläge fallen,
Im Domberg die Bergknappen und Vasallen,
Sie lauschen andächtig zur Erde empor,
Wo mächtig es klingt im ganzen Chor:
‚Es blüh und gedeih der P. H.-Verein
Ob an der Donau, der Elbe, der Oder und Rhein.‘

Und als es Morgen ward,
Hinab in's Tal
Befriedigt zog Männlein und Weiblein,
Für manchen eine Qual.
Die Berggeister, die haben uns geneckt,
Die Erde, sie bebte, und mancher Polizei-
E. S. hundmann fiel in den D ....“

Wir fragen ergebenst:

Was heißt dies D ...., E.S.? Es will zerreißen
Die Frage uns das Herz. Sollt' es wohl „Dichtung“ heißen?

Saalfeld (Saale). G. R.: Im „Badener Land“ (Nr. 5) lesen wir: „Einem jungen Mädchen ins Poesiealbum:

O wandle stets unter Rosen
Auf immergrüner Au,
Bis einer kommt in Hosen
Und macht dich zu seiner Frau.“

Man kann auch sagen:

O wandle stets unter Nymphen
Im immergrünen Leibchen,
Bis einer kommt in Strümpfen
Und macht dich zu seinem Weibchen.

Sofia. G. v. S.: Vielen Dank! Allein die eine der Zeitungsmeldungen haben wir bereits in Nr. 8 unter „Leipzig“ glossiert, und die andere ist nicht geeignet.

Stargard (Pommern). B.: In der „Stargarder Ztg.“ (Nr. 30) steht folgende Anzeige: „Das Haus Gerichtsplatz 3 ist auseinandersetzungshalber zu verkaufen.“ Soll das Haus vor oder nach dem Verkauf auseinandergesetzt werden?

Stralsund. F. K.: Im „Stralsunder Anzeiger“ (Nr. 24) lesen wir folgendes schmackhafte Menü des Kaisers-Geburtstagsessens: „Echte Schildkrötensuppe, Salm mit Butter, Schinken in Burgunder und Champagner mit Kraut, Hummer mit Butter, Hamburger Hähnchen, Kompott, Salat, Pfirsicheis, Käsegebäck.“ Schinken in Burgunder und Champagner — Donnerwetter, da läuft einem ja der Wein im Munde zusammen!

Stuttgart. R. M.: Das „Daheim“ (Nr. 17) gibt im Briefkasten für eine Reise von Venedig nach Alexandrien folgende Auskunft: „Für das Oberengadin liegt Venedig als Ausgangshafen am günstigsten.“ Wir verstehen nicht, wie der Norddeutsche Lloyd, der die Route Venedig—Alexandrien ins Leben gerufen hat, in Europa so wenig Bescheid weiß. Wenn er seine Dampfer das Engadin, also den Inn entlang fahren lassen will, so darf er sie doch nicht in Venedig anfangen lassen. — Z.: Die „Cannstatter Zeitung“ (Nr. 36) überschreibt den Reichstagsbericht vom Mittwoch den 12. Februar mit dem Worte: „Schweinstag.“ Der 12. Februar war seit einem Jahre der erste Schwerinstag, den der Reichstag abgehalten hat. Diejenigen Parteien, deren Anträge an diesem Schwerinstage zur Verhandlung kamen, hatten Schwein, und hatten deshalb allen Anlaß, den Tag als einen Schweinstag zu bezeichnen. — N.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Troitzk (Russland). J. W.: Besten Dank! Aber der Kerl ist vorläufig abgetan.

Weiden. C. Sch.: Im „Weidener Anz.“ (Nr. 24) finden wir eine Annonce, die mit folgenden Worten beginnt: „Liebreiz verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendendschönen Teint.“ Es ist dies dies die Anzeige eines Liebreizverleihgeschäfts. Mancher Dame wäre es übrigens angenehmer, wenn sie den Liebreiz zu kaufen und nicht bloß zu leihen bekäme.

Wilmersdorf. H. P.: Die „Neue Hamb. Ztg.“ (Nr. 51) bringt den Schluß der Erzählung „Fallobst“, aus der wir folgende Stellen wiedergeben: „In der weichen betrunkenen Nacht heulten die Geigen, er hörte Champagnerzirpen, süß und an das Leben verloren, als läge er in einer Sommerwiese zwischen feilenden Grillen ... Er fühlte an seinen Gedanken herum. Sie waren so weich wie überreife Pfirsiche. Seine Knochen waren wie dürre Zweige, zertreten und geknackt ... Er weinte nun ganz hilflos und dachte zerweicht und sehnsüchtig an die liebe, dunkle Frau ... Es war ihm gleich, als schmölze ein Klumpen himmlischen Honigs mit rasender Süßigkeit in all seine Adern.“ Wie schön, wie göttlich schön! Die Adern singen zum Himmel, wenn die Augen stammelnd solche Farben hören!

Zürich. Die „Schweizerische Bürger-Zeitung“ (Nr. 25) sagt von einer aus der Limmat gezogenen Leiche: „Der Tote hatte schwarze, melierte Haare, ebensolchen Schnurrbart und Vollbart Er trug dunkle Arbeiterkleider, farbiges karriertes Hemd, weißen Papierumlegekragen und genagelte, gut erhaltene Schnürschuhe. Er sprach hiesigen Dialekt.“ Wenn die Leiche sprach, warum fragte man sie nicht nach ihren Personalien?

Zwickau. N.: Die „National-Zeitung“ (Nr. 40) bringt einen Bericht über den Mordprozeß Stahl; nach diesem Bericht hat der Verteidiger ausgeführt: „Die Rosenburg habe dann angesichts der Leiche den bekannten horror vacumi bekommen und den Selbstmord unterlassen.“ Karlchen Mießnick, an den wir uns gewandt haben, übersetzt horror. vacumi mit „Furcht vor dem Tode“. Ob dies richtig ist?

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 26. Februar 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und billigsten.

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0144
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten"

Auf der Tagesordnung des Reichstags steht stolz und aufrecht Kraetke.

Abg. Ebert (Soz.): Kraetke und Kühn sind die beiden Kontos K. Ihr Papierkorb verschlingt wie eine Sphinx ihre eigenen Kinder.

Staatssekretär Kühn: Der Reichstag kann den Ruhm Deutschlands, aber nicht die Etatspositionen erhöhen.

Abg. Werner-Gießen (Wirtsch. Verein.): Jeder verheiratete Mann hat zu Hause einen weiblichen Vorgesetzten; aber im Amte wäre das unerträglich.

Staatssekretär Kraetke: Ich will die Postautomaten erhöhen, obwohl Sie sonst gegen Automaten im Dienst sind.

Abg. Beck-Heidelberg (nl.): Der Scheckverkehr muß erweitert werden. Es muß dahin kommen, daß am Sonntag jeder Bauer seinen Scheck im Portefeuille hat.

Abg. Oertel (kons.): Liebes, gutes, einziges Zentrum, ich bitte dich auf den herzlichsten Knien, deren ich fähig bin: Bewillige die Ostmarkenzulage, ich würde dir dies nie, nie vergessen.

Abg. Kopsch (Vp.): Der Nachbarortverkehr ist unser Hemd, der Weltpostverkehr ist unser Rock; das Hemd ist uns näher als der Rock. Aber Hemd und Rock sind zu teuer. Die Post muß uns diese notwendigsten Kleidungsstücke verbilligen; mit einem Feigenblatt kann man heute nicht mehr auskommen.

Staatssekretär Kraetke: Eine Telephonfreiheit der Fürsten besteht nicht mehr; wenn ein Fürst frei telephonieren will, dann muß er es in seiner Stammkneipe oder bei seinem Barbier tun.

Abg. Zubeil (Soz.): Ich werde drei Stunden reden, ich habe Zeit. Sie sollten sich einmal die Handtücher auf dem Postamt in Weißensee ansehen; das sind die reinen Dauerhandtücher. Und in Köln müssen die Telephondamen ihre Notdurft in ein Verzeichnis eintragen. Diese Handtücher und diese Notdurft schreien zum Himmel.

Abg. Kiel (Vp.): Die dringendste Notdurft ist die Einführung der Jubiläumsmarke, die uns im Auslande voranflattern soll.

Kraetke wird bewilligt.

m. fr.

Natürliches Mineralwasser

Für die Diabetiker!

Natürliches Mineralwasser

Van Houten's Cacao

Dank seiner hohen Nährkraft, seinem Wohlgeschmack und seiner leichten Verdaulichkeit ist VAN HOUTENS CACAO dem Körper zuträglicher als Kaffee oder Tee

für jeden Haushalt

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0145

© Universitätsbibliothek Heidelberg

w. Angeregt durch die erfolgreiche Methode der Suffragetten, sich mittels Hungerstreiks der Bestrafung zu entziehen, haben auch in Deutschland einige bekannte Persönlichkeiten sich entschlossen, auf gleichem Wege ihre Ziele zu erstreben. U. a. hat Sternickel, wie wir hören, seit Wochen keine Nahrung mehr zu sich genommen, und die Behörden werden, um nicht den Anschein zu erwecken, daß das deutsche Volk rückständig sei, dem Beispiel ihrer englischen Kollegen folgen und ihn in Freiheit setzen müssen. Der Bankdefraudant Bruning beginnt, die gleiche Taktik anzuwenden. In ihrer Angst haben die Behörden schon zu verzweifelten Mitteln gegriffen. Sie haben bei Borchardt ein Zimmer gemietet, in dem ein mit Austern, Hummern, Kaviar, Burgunder, Sekt und anderen Herrlichkeiten reichbesetzter Tisch aufgestellt war, und zunächst Sternickel achtundvierzig Stunden unter Bewachung in dem Raum eingeschlossen. Es hat indessen nichts geholfen. Sollte er sein Ziel erreichen, so will, wie wir im Vertrauen auf Diskretion mitteilen, auch unser Karlchen Mießnick den Hungerstreik anwenden, um endlich bestimmt das langersehnte Ziel der Versetzung nach Untertertia zu erreichen.

☼ Der bulgarische Finanzminister verlangt von der Türkei eine Kriegskostenentschädigung und begründet diese Forderung damit, daß die Türkei die Veranlassung zu dem Kriege gegeben habe, der von Bulgarien erklärt worden ist.

Sehr richtig! Bulgarien war früher eine türkische Provinz und später ein Fürstentum unter türkischer Souveränität. Wäre Bulgarien niemals selbständig geworden, so hätte es keinen Krieg gegen die Türkei führen können. Selbständig konnte es aber nur mit Genehmigung der Türkei werden. Also hat die Türkei den jetzigen Krieg mit Bulgarien verschuldet und muß ihn bezahlen.

♀ Auf dü Röde, dü Hörr Cassel ün dör Börlüner Stadtvörordnötenvörsammlung göhalten hat, üst von soßüaldömokratüscher Seute öntschüden antüsömütüsch örwüdert worden. Mörkwürdüg, wü düse Roten süch vöröndern! Etwas Jösuüten waren sü ja schon ümmer, nun wörden sü wohl auch noch Agrarüer wörden.

Euner von unsre Leut,
dör ümmer bei dör Stange göblüben ist.

Husten / Heiserkeit

Emser Pastillen
mit und ohne Menthol
Natürl. Emser Quellsalz
Glas 80 Pfg.

Man achte auf den Aufdruck „Königl. Ems"

Verschleimung / Influenza etc.

60 Mark Wochenlohn
oder 50—60 % Provision erhält jeder, der den Verkauf meiner Schilder und Waren an Private übernimmt. Prachtvolle Neuheiten. Branchekenntnis nicht erforderlich; Ausweispapiere etc. werden beschafft. Auch als Nebenbeschäftigung können nachweislich 10 Mark und mehr pro Tag verdient werden. Auskunft gratis.
L. Reh, Hachenburg, Westerwald.

BLANCA absolut wirk. Mittel gegen **Nasenröte**
infolge von Kälte, Hitze, Temperaturwechs., Nervosität, Verdauungsstörung, usw., auch in den ersten Stadien der Trinkernase. Vorzügliches Mittel gegen vergrößerte Poren u. Blutäderchen. Keine Salbe, Puder oder Schminke, die nur zum Verdecken dienen. Sofort Erfolg u. abs. Unschädlichk. Ger. Ems. von M. 3.— (bei Nachn. 40 Pf. mehr) nur durch
Blanca-Vertrieb, Wiesbaden 12.

Schlechte Zähne sind Gift!

Perhydrol
MUNDWASSER

hat den Vorzug reichhaltigster Sauerstoff-Entwicklung beim Gebrauch. Es desinfiziert die Mundhöhle und macht sie sofort geruchlos. Konserviert und bleicht die Zähne und ist absolut unschädlich. :: Zu haben in allen Drogerien, Apotheken und Parfümerien. :: Alleinige Fabrikanten:

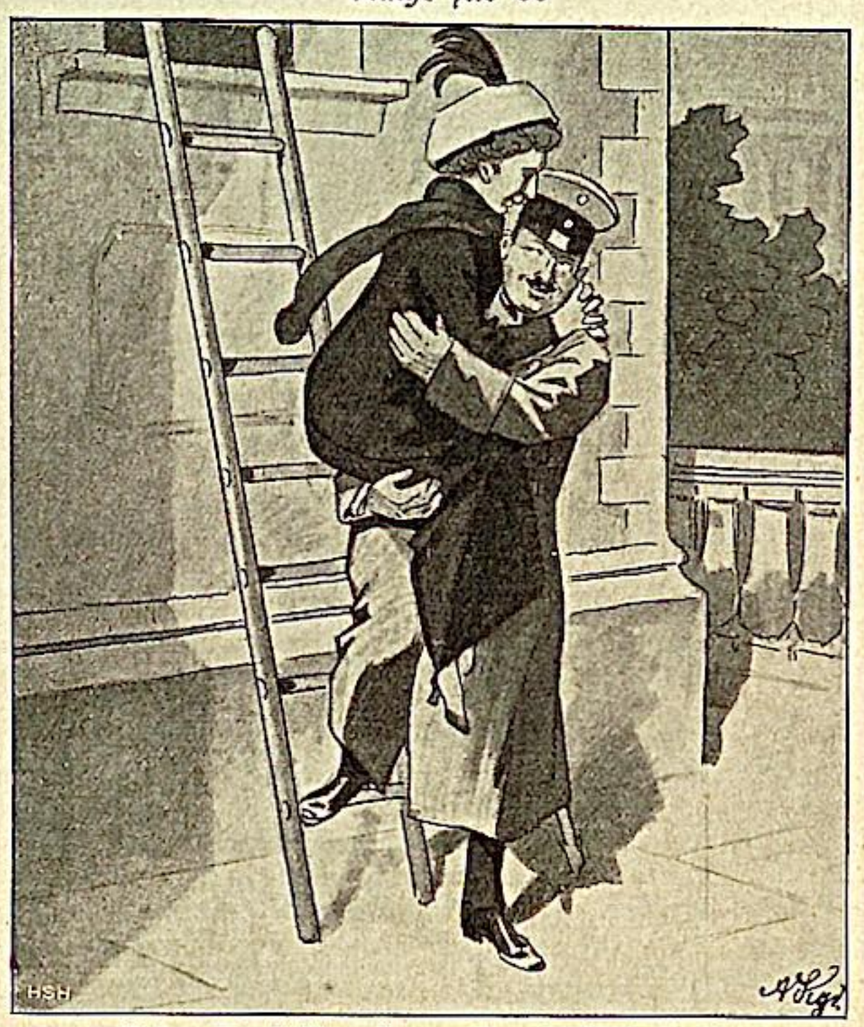
Krewel & Co., G. m. b. H., Chemische Fabrik, Köln am Rhein.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Hillhausen, Berlin. — Verlag von E. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

... GICHT ...

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0146
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rache für 66



Prinz Ernst August von Cumberland stahl am 10. Februar 1913 den preußischen „Kronschatz".

♀ Immer größere Dimensionen und immer künstlichere Formen nimmt der Saccharinschmuggel an. Durch den Speisekünstler im Zirkus Busch Mac Norton, der lebendige Frösche und Goldfische hinunterschluckt, um sie nach einiger Zeit in noch lebendem Zustand wieder von sich zu geben, sind jetzt die Schmuggler darauf gebracht worden, große Massen von Saccharin sich einzuverleiben. Im Magen versteckt bringen sie es über die Zollgrenze, befördern es, wenn sie diese glücklich passiert haben, mit Hilfe eines Vomitivs wieder ans Licht und verkaufen es dann, da es sich in ihrem Leibe wohl nur wenig verändert hat, mit gewaltigem Nutzen.

Natürlich wird der Magen des Schmugglers durch die Belastung mit Saccharin etwas angegriffen werden, wie auch wohl Nortons Magen durch die Beherbergung von lebendigen Fröschen und Goldfischen ein wenig leidet; aber was hat das zu sagen gegenüber dem großen Vorteil, der sich durch solchen Kunstgriff gewinnen läßt.

Eine Tat!

m. br. Wie zu erwarten, hat Kaiser Wilhelm II. den zu Unrecht in bösen Ruf gelangten Pächter Sohst in Rehberg (Kadinen) in edelmütigster Weise rehabilitiert. — Als erstes Zeichen seiner Allerhöchsten Gunst und Gnade sandte er ihm ein Opernhaus-Freibillett zu „Kerkyra". Dann traf in Rehberg aus der Kadiner Fabrik ein prachtvolles Majolikageschirr ein, auf dem die Worte in vergoldeten Buchstaben prangen: „Zwischen Sohst und Hohenzollern — Soll hinfort kein Ärger kollern!" — Der Landrat des Kreises Elbing, Graf v. Posadowsky-Wehner, wird übrigens, wie wir hören, als Vortragender Rat in das Ministerium berufen werden.

Man verlange ZEISS Spezialliste K

Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.— bis M. 185.—
Zu beziehen von allen größeren opt. Handlungen od. direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

GICHT Radioaktive Schwefelbäder GICHT
Schwefel- und Sol-Inhalationen, Schlammbäder mit Ruheräumen, Solbäder, russ.-röm. Bäder, elektr. Bäder, Zandersaal.
Königl. Bad Nenndorf bei Hannover
1. Mai - 30. Sept.
Gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden, Asthma.
Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater u. a. Vergnügungen.
Druckschriften frei durch die Königl. Badeverwaltung.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Hdlg.
Arthur Seyfarth,
Köstritz 1, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864.
Versand sämtl. ::: moderner ::: Rasse-Hunde
edelster Abstamm. v. kleinst. Salon-Schosshündchen bis z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sow. alle Arten Jagdhunde
Gar. erstkl. Qualität. Export nach allen Weltteilen unt. Garant. gesunder Ankunft zu jed. Jahreszeit. Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiert mit höchsten Auszeichnungen. Das interessante Werk: „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur und Krankheiten" M. 6.— Illustr. Pracht-Album u. Beschreib. d. Rassen M. 2.—. Preisliste gratis u. franko

J·B
Der vornehme Mann von Geschmack
benutzt, einerlei, ob er sich selbst rasiert oder sich rasieren läßt, nur
„Wach auf"
Das hygienische Rasiermittel.
Se. Majestät der Kaiser
viele Fürstlichkeiten und Kavaliere benutzen ständig dieses crêmeartige, discret parfümierte, stets gebrauchsfertige Mittel. Es
spricht für sich selbst.
Aluminium-Dosen: M. 2.-
Zinntuben: M. 1.50 u. 2.50
Steingut-Dosen: M. 3.50
Überall zu haben
Kosmet. Laboratorium:
François Haby
Königl. Hoflieferant
Berlin-N.W. 7.

Schluß der Anzeigenannahme
6 Tage vor dem Erscheinen jeder Nummer

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis, August Marbes, Bremen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0147
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Pessimist in A.: „Die deutsch-englische Freundschaft", schreiben Sie, ist ein Traum, und nicht einmal ein schöner. Der Versöhnungsdusel wird keine acht Tage anhalten. Was wetten Sie? — Nun, wir wetten 16 gegen 10 — aber nur für die bewußten acht Tage.

Alter Hannoveraner: Ist dieser Winter in Hannover wirklich so schlimm? Sie berichten: „Man kann das Geheul der Welfen — (soll natürlich heißen: ‚Wölfe') — schon bis in die großen Städte hinein hören." Ach was, warten wir den Frühling ab. Uns dünkt, er ist nicht mehr allzuweit.

Zeitungsleser in Bayern: Ja, Ihre Zentrumsblätter verkünden hohnlachend: „Wir werden den Reichskanzler mit Mißtrauensvoten bepacken, bis er zusammenbricht." — Richtiger würden sie schreiben: „bis er sich bricht". Ekelhaft genug dazu ist die Sache wahrhaftig.

Junger Dichter in B.: Bei der Schilderung der französischen Präsidentenwahl sagen Sie ganz hübsch:

„Es nahte auch im Jägerwams
Der Ackerbauminister Pams."

Wenn Sie aber weiterhin berichten, Poincaré wäre beinahe „verpamst" worden, und gar von „Pamstheismus" sprachen, so kommt uns dies zu gewaltsam vor. Noch weniger dürfen Sie, um den Reim auf „Ramsch" herauszubringen, aus dem Pams einen „Pamsch" machen.

Politicus orientalis: Was der türkische Kreuzer „Hamidieh" nun eigentlich eingenommen hat? — Kohlen!

Patriot in M.: Sie empören sich über den Abg. Haegy, der im Reichstag beständig von „seinem Freunde Wetterlé" zu reden wagt. Mein Gott, dort ist jetzt alles möglich. Sie fragen, wie Haegy wohl den Wetterlé unter vier Augen anreden mag? Nun, vielleicht: „Werter Freund und Hochverräter."

Ein Straßburger: Als der Hauptmann von Köpenick den Bericht über den Straßburger Alarm las, sagte er sinnend: „Köpenick ist eine wunderschöne Stadt, aber Straßburg ist noch viel wunderschöner. Was ist mein einer Langerhans gegen so viele genarrte Hänse?" — Und er ging und kaufte sich eine Alarmtute.

Kaplan L. im Rheinland: Sie rufen namens der katholischen Arbeitervereine den christlichen Gewerkschaftlern zu:

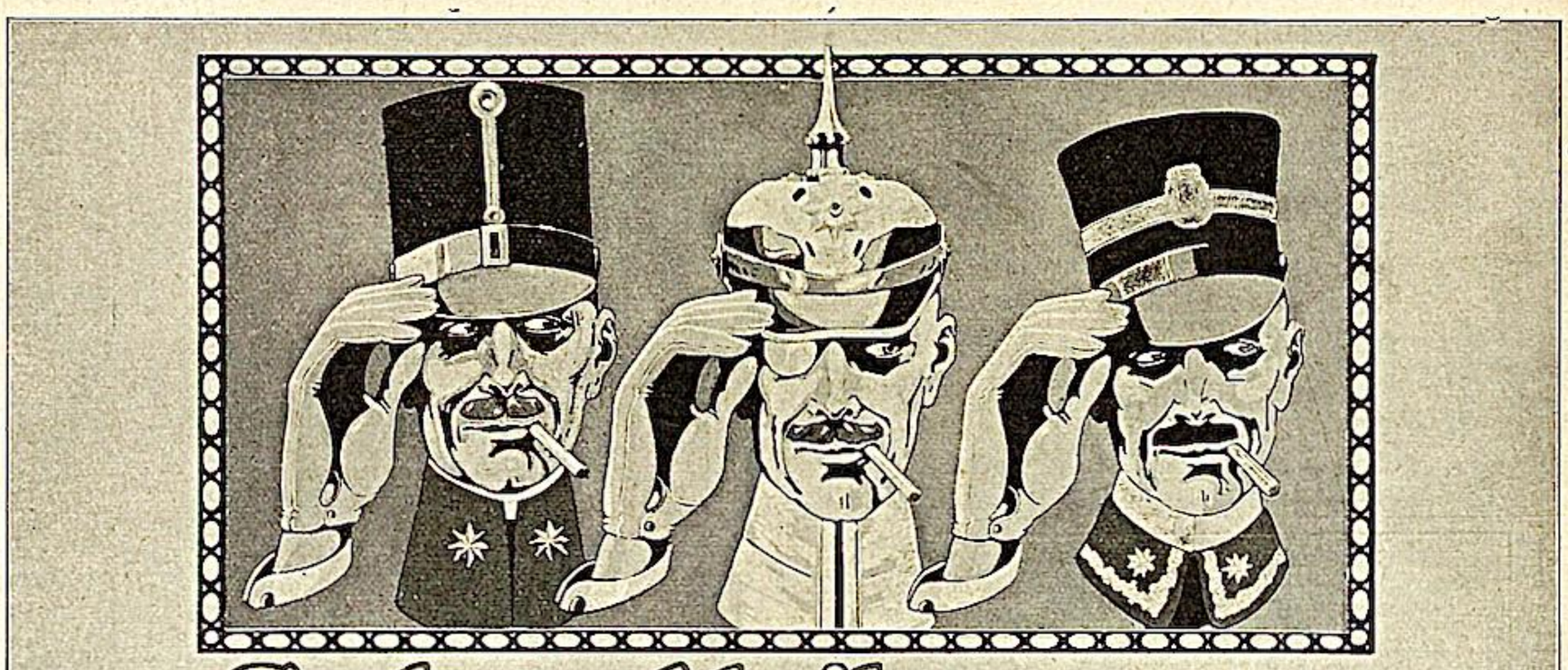
„Kommt her zu uns! Zieht aus den alten Adam!
Gedenkt der Bulle ‚Singulari quadam'!"

Auch wir sind mit unserm Bullenlatein noch nicht ganz zu Ende und fügen deshalb gern hinzu:

„Si quis suadente diabolo (†††)
Mit Ketzern lebt, der wird nicht hier,
Nicht dorten seines Lebens froh.
Drum sprach der Papst sein Quos ego!"

Berliner Großschlächter: Ja, der in Ihrer Vereinigung bei der Häuteverwertung angestellte Buchhalter Wagner ist nach Unterschlagung einer größeren Summe flüchtig geworden. Er wollte keine fremden Häute mehr verwerten und trägt nun sein eigenes Fell zu Markte. Was er „dafür bekommen wird"? Warten Sie ab, bis man ihn hat!

Wißbegieriger Reichsbote: Gewiß, fragen Sie nur, wonach Sie wollen, der Geheimrat Lehmann kann Ihnen jede „kurze Anfrage" beantworten. Ob, wie Sie meinen, sein Kutscher das auch kann, lassen wir dahingestellt.



Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0148
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Also nu erklären die Suffrajetten, det sie nächstens eenen Minister jefangennehmen wollen.
Schultze. Nanu schlag' eener lang hin! Eenen lebendigen Minister wollen se janz alleene for sich einnehmen?
Müller. Jawoll, det wollen sie.
Schultze. Na, det wäre ooch det erste Mal, det sonne Schauerklater eenen Mann for sich einnehmen. fr.

Müller. Nu haben die Sozis woll mächtigen Bammel, weil Oldenburg von Januschau die Prügelstrafe for sie vorjeschlagen hat?
Schultze. Det stimmt! Aber se wollen drum inkommen, det ihm denn die Ausführung übertragen werden soll.
Müller. Na, da kommen se aber schlecht weg. Er hat so'nen jewissen Schwung.
Schultze. Stimmt, aber dafor haut er ooch immer daneben. l.

Müller. Nee, det jeht aber doch zu weit!
Schultze. Wat denn nu schon wieder?
Müller. Ick bin nu dahinterjekommen, wie det mit de Post un den Rechtsanwalt Pächter zusammenhängt.
Schultze. Nanu!
Müller. Ja, Jrößenwahn!
Schultze. Mensch!
Müller. Ja! Kraetke hatte jehört, det S. M. seinen Pächter rausjeschmissen hätte, da hat er jedacht: Wat S. M. kann, det kann ick schon lange, un da hat er seinen Pächter ooch rausjeschmissen.

Unsere Schutzleute
(Ein Berliner Intermezzo)

m. br. Einheimischer zum Provinzler: „Ja, das sollen Sie mal sehen! Dieser Schutzmann hier auf dem Potsdamer Platz z. B. versteht Englisch.“ (er wendet sich an einen „Blauen“) „Have you slept well, Sir?“

Schutzmann: „Not very well.“

Einheimischer: (geht einige Schritte weiter) „Und dieser hier spricht Französisch. — Passen Sie mal auf! — Parlez-vous français?“

Schutzmann: „Nä!“

Einheimischer: „Habe ich mich geirrt. Aber ostpreußisch versteht er. Hören Sie: Manschche, was aßt man am basten für 30 Pfahnig bei Aschinger?“

Schutzmann: „Arbsen mit Spack! Aber 'n bißche Assig müssen Se reinglaukschen.“

Einheimischer zum Provinzler: „Dort der Schutzmann an der Ecke der Leipziger spricht fertig Polnisch. — Passen Se uff! — (fragt): Novopolski podolski frühstückinski?“

Schutzmann: „Kempinski.“

Einheimischer: „Auf dem Dönhoffplatz steht der Lateiner.“ (Er geht auf einen „Blauen“ zu und tippt ihm mit dem Finger auf die Nase.) „Dic cur hic?“

Schutzmann: „Suprema lex Jagowi voluntas!“

Einheimischer zu Provinzler: „Das ist forsch! Was?“ — Aber jener dort versteht sogar das Strafgesetzbuch. (Er nähert sich dem Bezeichneten): Sagen Sie, lieber Freund, wohin komme ich, wenn ich einige beleidigende Redensarten auf —“ (flüstert ihm ins Ohr).

Schutzmann packt ihn beim Genick und schleppt ihn zur Wache.

l. e Der Internationale Klub zu Baden-Baden hat auf eine Stiftung der Zigarettenfabrik Batschari hin den klassischen „Stiftungspreis“ in den „Batschari-Preis“ umgetauft.

Das ist denn nun der Auftakt einer neuen Ära im Reklamewesen. Schon die kommende Rennsaison dürfte folgende Ausschreibungen sehen:

Hunyadi-Janos-Ausscheidungslauf.
B.-Feder-Abzahlungspokal.
Lilienmilch-Steckenpferd-Derby.
A.-Wertheim-Verkaufsrennen.
Bolle-Becher.
Fliegerpreis der Berliner Nachtomnibus-Kompagnie.
Henckell-Trocken-Goldhumpen.
Moritz Dobrins ברכת (Barches)-Verlosungsrennen.
Aschinger-Match.
Marg. Bornsteins Trostpreis.

Roggenglanz

Was unter Pferden Vollblut ist
Und Bulldogg unter Doggen,
Das ist — so sagt der fromme Christ —
Wohl unter dem Getreide, wißt,
Heut der Petkuser Roggen.

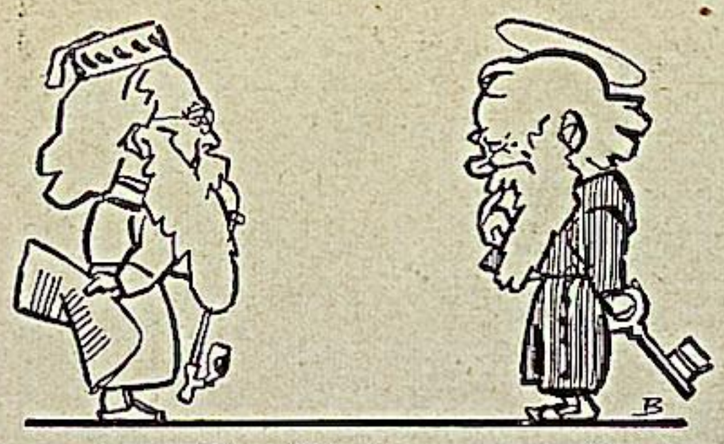
Die Ähren stehn ihm früh und spät,
Wie Lanzen der Ulanen.
Das macht, er wurde ausgesät
— Hurra — von Seiner Majestät
In Allerhöchsten Bahnen.

Kein Wunder, daß das Haupt er froh
Und aufrecht trägt auf Erden!
Ein jeder täte ebenso,
Dem es geglückt, vom Kaiser wo
Im Land gesät zu werden.

Heil, Heil, Petkuser Roggen, dir,
Du Krone des Getreides!
Du bist nicht nur des Thrones Zier,
Du bist nicht nur des Volks Panier,
Du bist, o Edler, beides!

Rings singt das Volk mit Hochgenuß
Lob diesem Erzgetreide.
Nur einer wütet mit Verdruß:
Seht, der bos major indicus,
Der platzt beinah vor Neide. m. fr.

Morgengespräch im Himmel



„Petrus, erinnern Sie mich doch daran, wenn ich gelegentlich wieder mal ein Paradies schaffe, daß ich mir die Kadiner Musterkreuzungen und besonders den Petkuser Roggen kommen lasse!“

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0149
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutsch-Französisches

Marianne: „Sacre bleu, rüstet der sich schon zum Aufstehen?"
Michel: „Donnerwetter, wird die auch schon wach?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0150
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
10 MRZ 1913

151

Nr. 10 Berlin, den 9. März 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Der Kampf des Ochsen gegen die Oriflamme von 1813

Die Sozis lehnten die Feier zur Erinnerung an 1813 ab.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0151
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 10. März

Ferdinand, was muß ich hören,
Ferdinand, was ist mir dies?
Ach, das tät mein Herz empören,
Denn man sagt, es geht euch mieß!

Dienstag, den 11. März

O du Held, mit deinen Scharen
Steht es, wie es scheint, nicht gut.
Ja, man sagt, daß die Bulgaren
Waten in Weiberblut.

Mittwoch, den 12. März

Und der Ferscht der schwarzen Berge
Dichtet leis ein Trauerlied,
Er, der auf die Welt der Zwerge
Sonst so stolz herunterseht!

Wochenkalender

Donnerstag, den 13. März

Und der Peter mit Gezeter
Sitzt und schwitzt in tiefer Sorg',
Und zu einem sanften Beter
Ward der herrliche Georg.

Freitag, den 14. März

Hehre Helden, ja, ihr wißt es:
Schlapp wird auch der größte Held,
Sei nun Moslem oder Christ es,
Wenn zur Neige geht das Geld!

Sonnabend, den 15. März

Doch ich schüttle mit dem Koppe,
Weil ich's nicht begreifen kann:
Bammel haben sie vor Kloppe — —
Klopp' doch, klopp' doch, Muselman!

P. W. Kladderadatsch

Sorgen

Nach Deutschlands Süden fuhr Herr Kühn,
Er fuhr mit schwerem Herzen.
Es hatten hier ihn in Berlin
Gequält gar schlimme Schmerzen.
Seit Monden hat er nicht gelacht,
Es floh der Schlaf ihn in der Nacht.
Und wenn er dennoch nickte,
Da kam der Alp und drückte.

Er brauchte Geld und hatte nichts.
Das war, ach, seine Sorge.
Sie flüstert bleichen Angesichts
Ihm zu: Nun borge, borge!
Allein zu einem Pump, ei weih,
Gehören leider immer zwei.
Und mag er weit auch wandern,
Wo findet er den andern?

Nun packt er seine Orden ein
Und auch zur Nacht ein Hemde.
Er läßt die Sorgen Sorgen sein
Und zieht nun in die Fremde.
Wer weiß, vielleicht zeigt ihm ein Mann
Im Süden einen Ausweg an,
Wie und von wo ihm winke
Die nötige Pinkepinke.

Nun kam der Wackre über Nacht
Zurück von seinen Reisen.
Hat er von Süden mitgebracht
Den wahren Stein der Weisen?
Ach Gott, er macht noch immer nicht
Ein frisches, fröhliches Gesicht;
Noch immer blickt — wie schaurig —
Sein Auge stumm und traurig.

Da leuchtet hell es wie ein Blitz
Aus seinen blauen Augen.
Was suche fern ich jenen Witz,
Der meiner Not soll taugen?
Was reise ich pro patria?
Das Gute liegt ja doch so nah.
Ich nehm's mit einem Male
Von jedem Kapitale!

Nur einmal, aber radikal
Schröpf' ich die alte Garde.
Es gilt ja nur die Lumpenzahl
Von einer Milliarde!
Das Volk, es wird sich drängen da,
Den Patrioten muß es ja
Zu zahlen förmlich dürsten.
Es tun's ja auch die Fürsten!

Kladderadatsch
M. Fr.

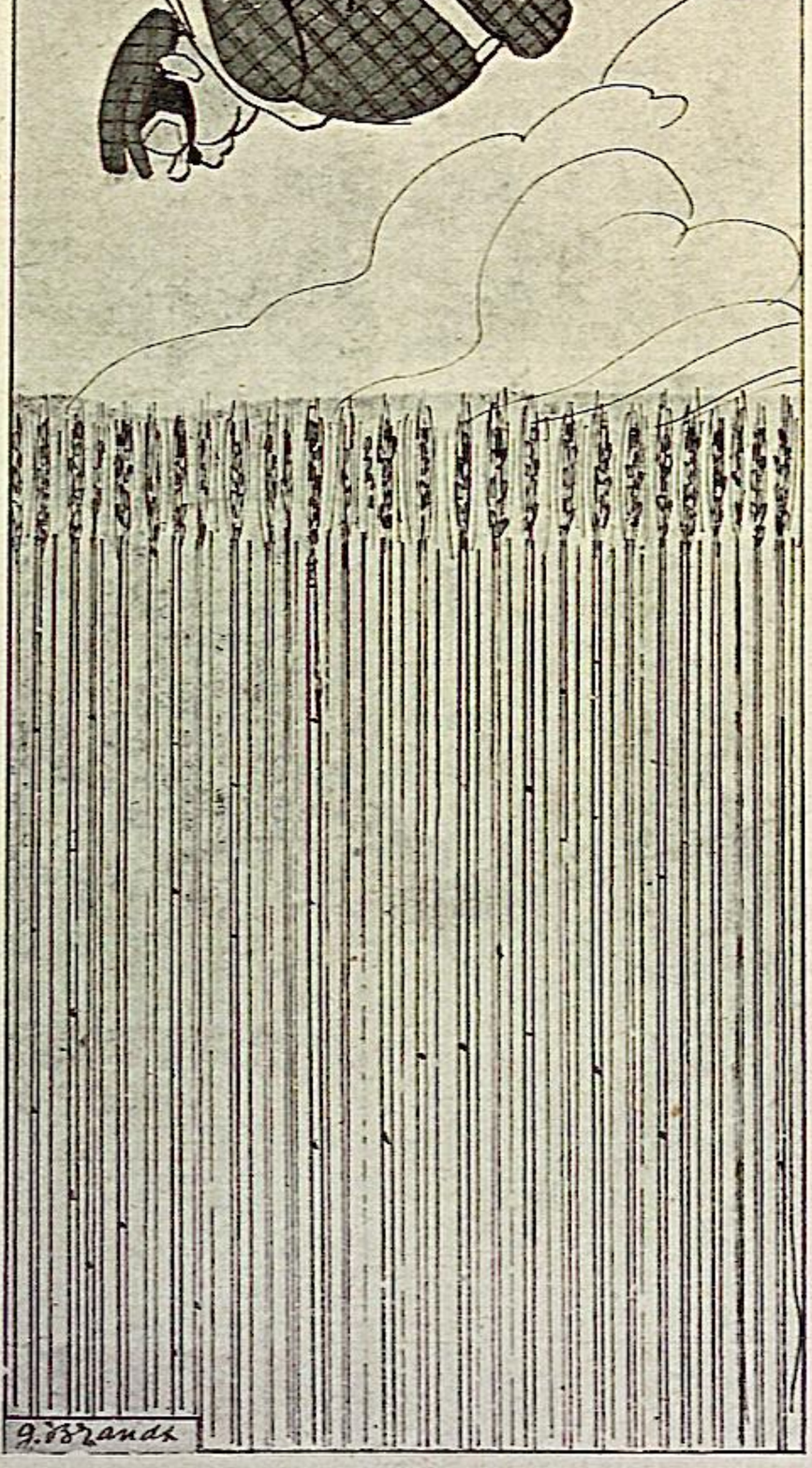
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0152
© Universitätsbibliothek Heidelberg

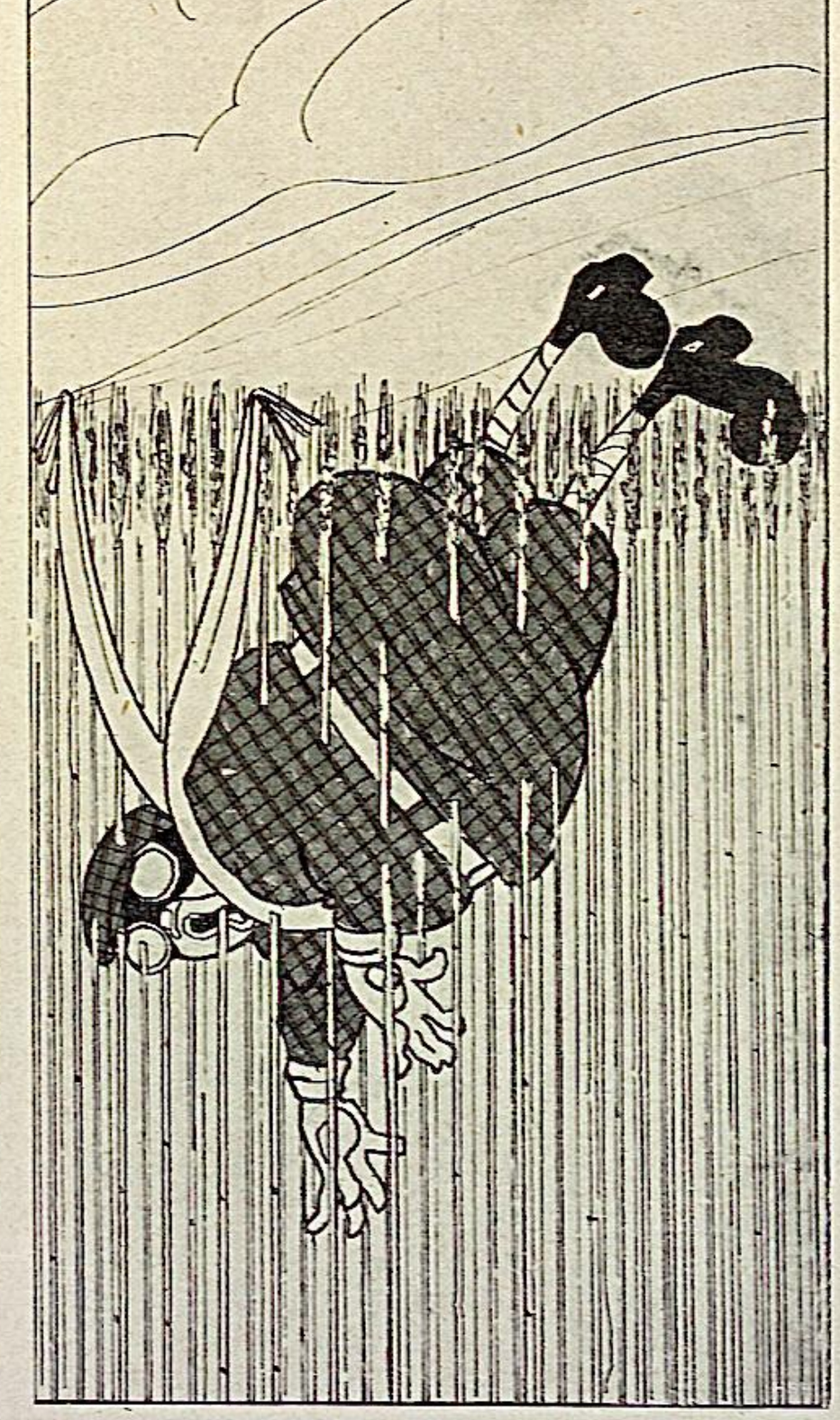
Nr. 10
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 9. März 1913

Jammervolles Unglück in der deutschen Aviatik





Der Arme fiel in der Gegend von Elbing aus der Rumpler-Taube und stürzte mit voller Wucht auf Petkuser Roggen. Von zehn Halmen durchbohrt, starb er unter qualvollen Schmerzen. — Man durfte aber Sr. Majestät hiervon keine Mitteilung machen, da der Roggen, der so herrlich wie Ulanenlanzen stand, nicht auf dem Gute Kadinen gewachsen war.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0153
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Praktische Erfindungen

e. p. „Heizbare Schuhleisten" sind unlängst zum Patent angemeldet worden. Durchnäßte Schuhe und Stiefel können damit in kürzester Frist getrocknet werden und erhalten außerdem dadurch die Form von völlig neuem Schuhwerk. Ferner aber rühmt der Fabrikant diesen Apparaten nach, daß sie sich auch ausgezeichnet zur Warmhaltung heißer Getränke verwenden lassen.

Das ist recht. Heutzutage, wo alles so teuer ist, muß man stets danach trachten, mit einer Klappe mindestens zwei Fliegen zu treffen. Sehr erfreulich ist es deshalb, daß auch noch die folgenden praktischen Gegenstände angekündigt werden:

Aquarium für Gold- und ähnliche Zierfische. Auch als Bowle, Suppenterrine oder Pot de chambre sehr gut zu verwenden.

Teppichkehrmaschine von großer Wirksamkeit, reinigt den schmutzigsten Teppich in wenigen Minuten. Eine besonders sinnreiche Konstruktion ermöglicht es, mit einem einzigen Handgriff aus der Maschine die Bürsten herauszunehmen, die dann vortrefflich als Kleider- wie auch als Haarbürsten dienen können.

Kochkiste zur mühelosen Herstellung aller Gerichte, die sonst längere Zeit unter Aufsicht kochen müssen. Die besonders großen Dimensionen der Kiste gestatten auch ihre Benutzung als Schwitzbad; auch läßt sich, wenn man sie einige Zeit ihrer eigentlichen Bestimmung entziehen will, ein Treibhaus daraus machen.

Nagelfeilapparat, sehr dauerhaft gebaut, ermöglicht das gleichzeitige Befeilen sämtlicher zehn Fingernägel. Auch gut zum Reiben von Parmesankäse zu benutzen.

Schreibtisch, elegant ausgestattet, ein Schmuck für jedes Herrenzimmer. Läßt sich durch einen Handgriff in ein bequemes Bett umwandeln und erspart so ein ganzes Zimmer. Für ältere Dichter werden auf Wunsch besonders konstruierte Exemplare geliefert, die gleichzeitige Benutzung in beiden Funktionen gestatten.

Ärgernis

In Paris wollte man der Nackttänzerin Villany das Handwerk — genauer wohl: Fußwerk — legen. Aber in dem ganzen Seinebabel fand sich niemand, der das gesetzlich vorgeschriebene Ärgernis nehmen wollte. Schließlich opferte sich der Polizeipräfekt Lépine. Er sah sich die Tänzerin so gründlich an, bis das Maß seines Ärgernisses voll war. „Mein Gott", meint er, „sie tanzt ja ganz nett, und was so drum und dran hing, war eigentlich nicht viel! Die ganze Persönlichkeit hat wenig auf sich. Aber ich ärgere mich allemal, wenn andere Leute so etwas mit ansehen müssen." — Ob Jagow auch so selbstlos wäre?

Willkommen!

Heißa! Heißa! Laßt sie ein,
Flöhe, Läuse, Wanzen!
Seht doch, wie die Tierlein klein
Kriechen, stinken, tanzen!

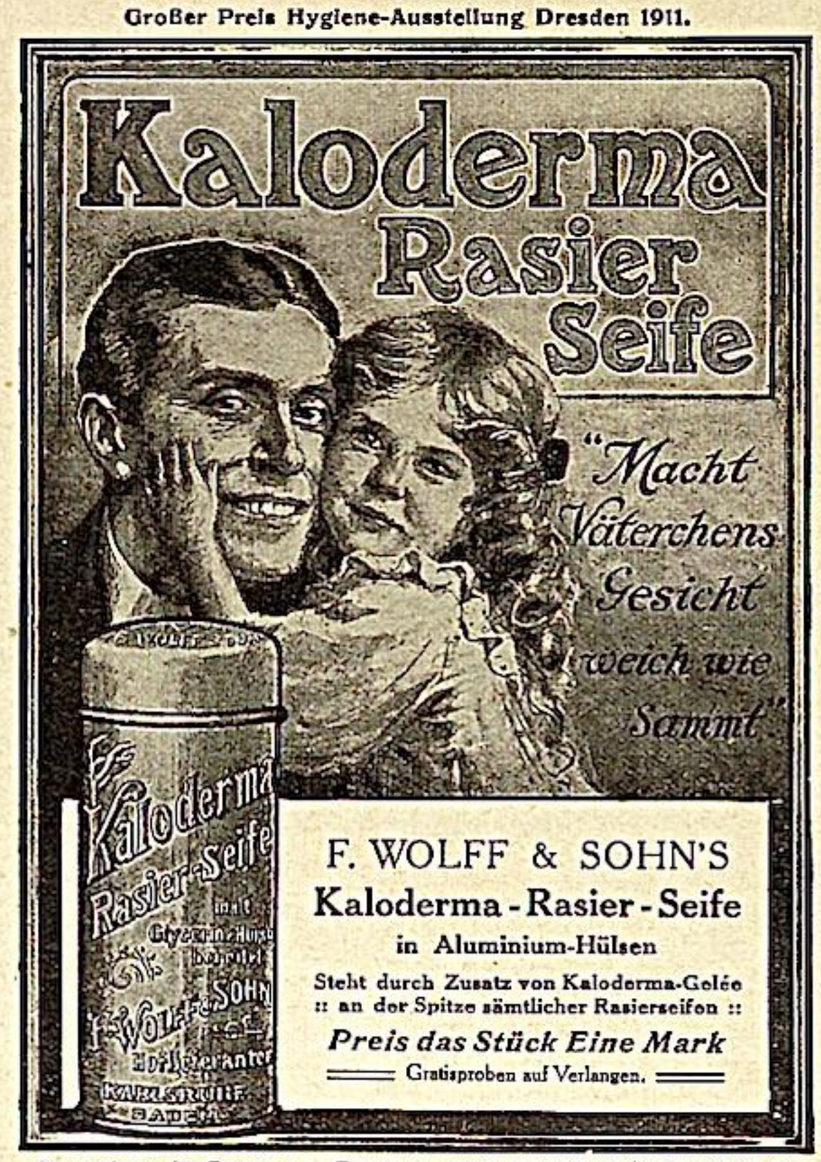
Pflegt sie gut, daß wacker sie
Und vergnügt sich mehren.
Kommt ans Magre euch das Vieh,
Könnt ihr euch ja wehren!

Oder fürchtet etwa ihr
Springer oder Kriecher?
Lasset ein doch das Getier,
All' die lieben Viecher!

Laßt den Willkomm frohgemut
Uns den Holden bieten! — —
Rosen, Rosen um den Hut
Auch den Jesuiten!

W.

Großer Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.



Zu haben in Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

Versicherungsstand 58 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.
Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in Stuttgart.

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Technikum Hildburghausen

Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule. Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.

Staatskommissar. Programm frei.

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a.M., Halle a.S., Hamburg, Köln a.Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i.E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

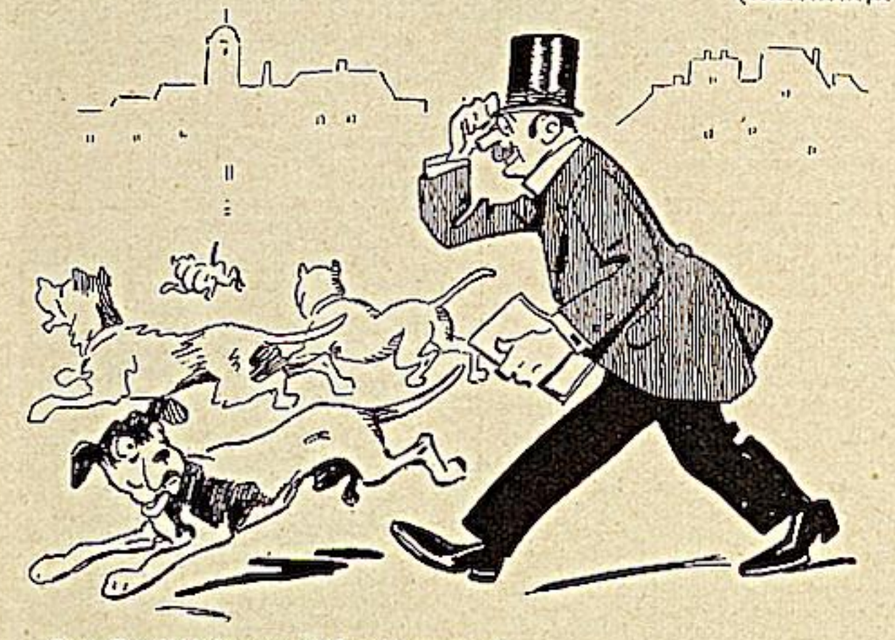
ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 10 Zweites Beiblatt | Berlin, den 9. März 1913 | LXVI. Jahrgang

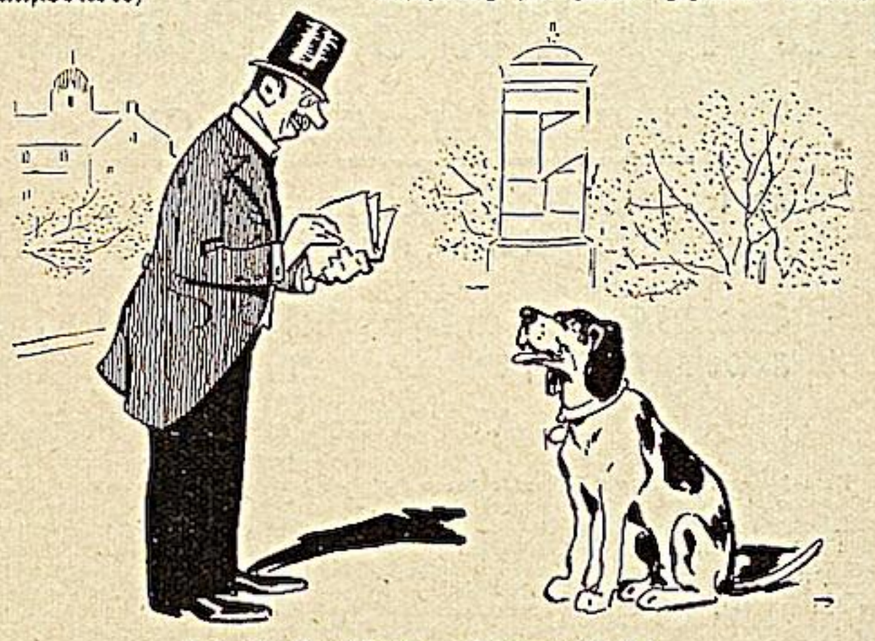
Die Lebensversicherung für Hunde

(Allerneueste Zukunftsbilder)

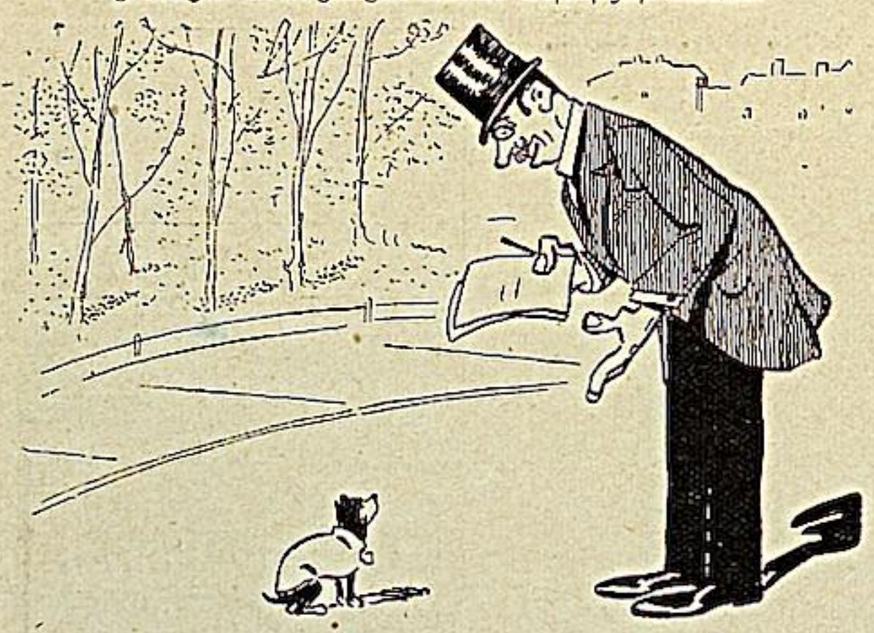
(Im „Verein der Hundefreunde" in Danzig wird auf den Vorschlag des Dr. Bozena eine „Lebensversicherung für Hunde" gegründet werden.)



Der Hundelebensversicherungsagent:
„Gestatten Sie gütigst, daß ich Ihnen die überaus günstigen Bedingungen unserer Gesellschaft mitteile."

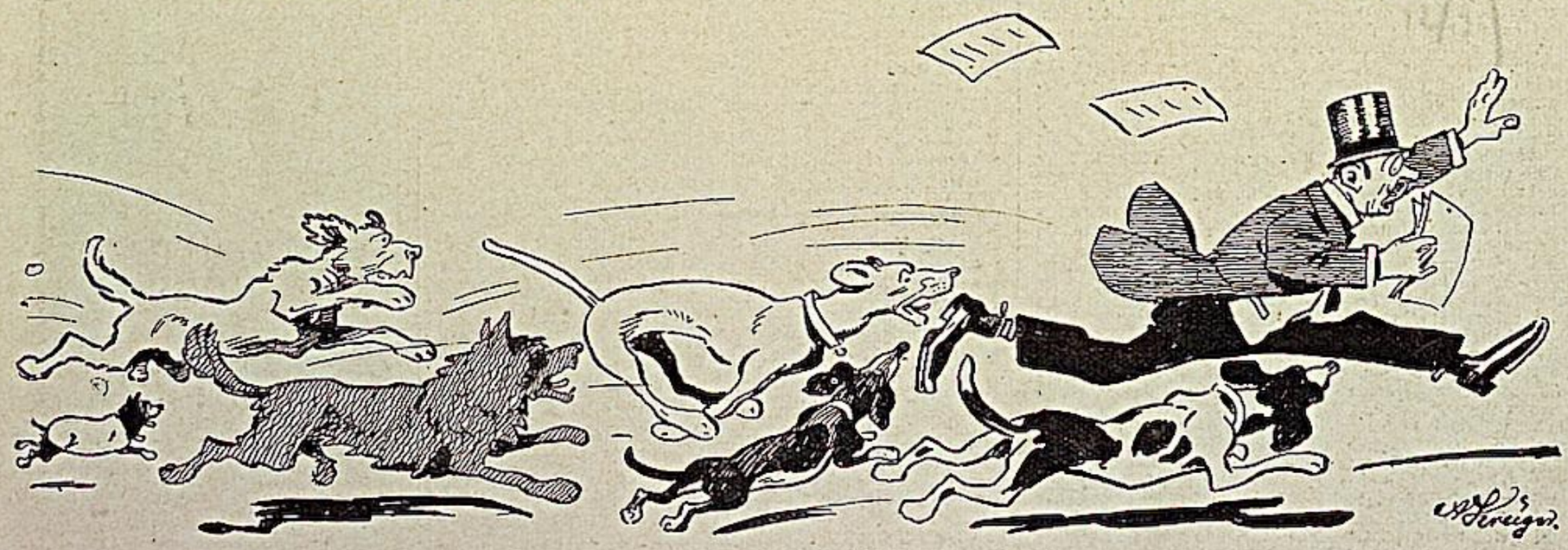


„Sie, als Jagdhund, müßten natürlich eine etwas erhöhte Prämie zahlen."



„Während sich die Prämie für Sie auf ein Minimum stellen würde."

„Auch die Unfallklausel für zerbissene Ohren, abgeklemmte Schwänze, ausgekratzte Augen, sehr zu empfehlen!"



„Verdammte Schweinehunde! Nichts zu machen!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0155
© Universitätsbibliothek Heidelberg

15.6

✡ Man möchte die Suffragettes mit Stumpf und Stiel vom Erdboden vertilgen und beginnt mit ihrem Namen; die Zeitungen nennen sie jetzt mit einer schönen Alliteration „Wahlweiber". Man sollte aber ihren Namen ebenso abwechselungsreich gestalten, wie sie ihre Streiche; deshalb schlagen wir zur Auswahl folgende Alliterationsbezeichnungen vor: Witzweiber, Wehweiber, Wahnweiber, Wadlosweiber, Warzenweiber, Wanzenweiber, Wagweiber, Wermutweiber, Wegelagererweiber, Waterklosettweiber, Wildweiber, Walpurgisweiber, Wirrweiber, Wonneweiber.

✡ In Spandau erhebt die Stadt eine Kinderwagensteuer. Diese ist noch unpopulärer als alle anderen Steuern, man macht ihr den Vorwurf, unsozial zu sein; die Wagen und insbesondere die Kinderwagen seien kein Steuerobjekt.

Die Spandauer haben die Berechtigung dieses Vorwurfs eingesehen. „Es ist uns recht", meinen sie. „Reformieren wir unsere Kinderwagensteuer, indem wir die Wagen freilassen. Dann bleibt die Kindersteuer übrig, die noch viel einträglicher ist."

Wie ich meine Büste entwickelt habe

und zwar um 15 cm in 30 Tagen

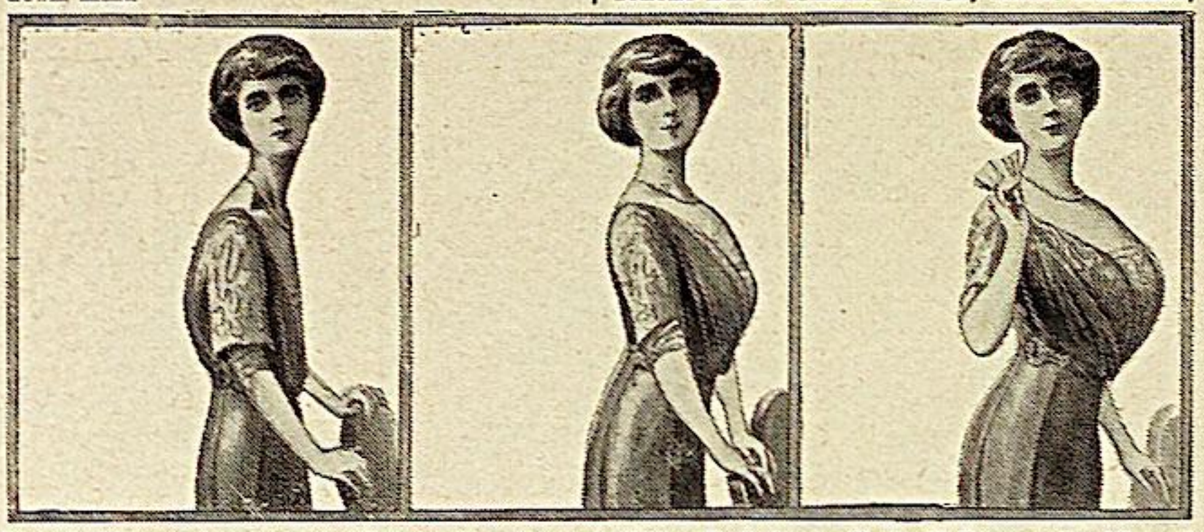
nachdem ich Pillen, Massage-, Saug-Apparate und andere angepriesene Methoden probiert hatte, ohne das mindeste Resultat zu erzielen.

Eine leichte und einfache Methode, welche jede Frau in ihrem Heim anwenden kann, und die ihr in kurzer Zeit eine schöne Büste verleiht.

Von **Margarette Mercier.**

Es ist mir nur zu gut bekannt, wie entsetzlich und beschämend es ist, eine flache Büste zu besitzen und einen Körper mit männlichen Formen zu haben. Es läßt sich deshalb auch kaum mit Worten ausdrücken, was ich empfand und welche Last von meinem Herzen fiel, als ich sah, daß der Umfang meiner Büste um 15 cm zugenommen hatte. Ich fühlte mich wie neu geboren, denn ich war mir wohl bewußt, daß ich ohne Büste weder Frau noch Mann war, sondern ein Zwischending der beiden Geschlechter.

Welche Geringschätzung muß jeder Mann empfinden beim Anblick einer Frau mit einer ebenso flachen Büste wie seine eigene. Kann eine solche Frau jene Gefühle der Bewunderung und Zuneigung erwecken, wie sie nur eine wirkliche Frau, eine Frau, die eine schöne, runde Büste besitzt, hervorbringen kann? Gewiß nicht.



Diese Abbildungen beweisen die Wirkung der wissenschaftlichen Entdeckung, die in 30 Tagen meine hängende Brust in eine prachtvolle und feste Büste verwandelt hat. Senden Sie heute noch den untenstehenden Kupon ein und beobachten Sie, wie sich an Ihrer eigenen Büste die gleiche wunderbare Umwandlung vollzieht.

Die gleichen Männer, die mich vorher gemieden, und die gleichen Frauen, die mir ihre Geringschätzung gezeigt haben, solange ich noch ganz flach und ohne Büste war, wurden nachher, als ich diese wunderbare Entwicklung der Büste erzielt hatte, meine eifrigsten Verehrer. Dadurch kam ich auf den Gedanken, daß alle Frauen, denen eine schöne Büste versagt ist, von meiner zufälligen Entdeckung profitieren könnten, und dadurch eine ähnliche Büste wie die meinige erzielen werden. Ich war vorher vielfach benachteiligt worden, indem mir die verschiedensten Drogen und Apparate zur Entwicklung der Büste verkauft wurden, die mir aber nicht den geringsten Nutzen brachten. Ich beschloß deshalb, meine unglücklichen Mitschwestern nicht mehr länger durch solche Angebote bestehlen zu lassen und warne damit jede Frau, sich denselben anzuvertrauen.

Die Entdeckung dieses einfachen Verfahrens, dank welchem ich meine Büste in 30 Tagen um 15 cm vergrößert habe, ist einem einfachen Zufall zuzuschreiben, ohne Zweifel durch die Vorsehung herbeigeführt. Da mir aber die Vorsehung in ihrer Güte das Mittel gab, eine entzückende Büste zu erzielen, so fühle ich mich verpflichtet, das Geheimnis meinen Mitschwestern, welche dasselbe benötigen, mitzuteilen. Ich habe mein Geheimnis mehreren Damen bekanntgegeben, unter ihnen Mme. Anna Soyez, Havre, welche sagt: „Ich bin 32 Jahre alt und habe während 14 Tagen täglich Ihre Methode befolgt; meine Büste nimmt täglich zu, meine Schultern haben an Rundung gewonnen; ich war gezwungen, alle meine Kleider weiterzumachen." Mme. Pierre, Spa, sagt: „Nachdem ich mich während eines Monats Ihrer Methode bedient habe, hat sich meine Büste um 15 cm entwickelt; ich habe mich noch nie so wohl gefühlt wie jetzt." Frau M. Schuler aus Frankfurt schreibt: „Ich kann nicht umhin, Ihnen mitzuteilen, daß ich durch die Anwendung des „Venus Carnis"-Verfahrens eine schöne volle Figur erhalten habe, und daß sich außerdem mein Gesundheitszustand bedeutend gebessert hat." Fräulein Wichmann, Berlin, schreibt: „Meine Brust hat sich in 14 Tagen um 14 cm entwickelt." Die Höhlungen am Hals sind verschwunden, und ich erfreue mich der besten Gesundheit." Senden Sie einfach eine 20 Pfennig-Marke, und Sie werden postwendend alle Auskünfte erhalten.

Ich leiste ausdrückliche und unbedingte Garantie, daß jede Frau im Verlaufe von 30 Tagen eine großartige Entwicklung der Büste erzielen wird, und daß diese Methode sehr leicht im eigenen Heim angewandt werden kann, ohne daß die intimsten Freundinnen auch nur das geringste bemerken.

Adressieren Sie alle Korrespondenz an das **Institut Venus Carnis,** A. Hocquette, Pharmacien de prem. Classe, Division 148 B, 35 Rue Tronchet, **Paris.**

PS. Es ist ratsam, daß jene Damen, welche eine schöne Büste erzielen wollen, sofort schreiben, denn obige Offerte ist ein ehrenhaftes, aufrichtiges Angebot, das dem Wunsch entspringt, den Leserinnen Gutes zu tun, denn Mme. Mercier gewinnt absolut nichts durch diesen Ausgleich, sondern bietet vollständig gratis ihre Hilfe und ihre Ratschläge an.

Damen, welche befürchten, daß die Büste vielleicht einen zu großen Umfang erhalten könnte, diene zur Nachricht, daß man sofort mit der Anwendung des Verfahrens aussetzen muß, wenn die Büste den gewünschten Grad von Entwicklung erreicht hat.

Briefe sind mit 20 Pfg.-Marke zu frankieren.

Gratis-Kupon für die Leserinnen dieser Zeitung,

welcher die Einsenderin berechtigt, vollständige Auskünfte über diese neue und wunderbare Entdeckung zur Entwicklung und Verschönerung der Büste zu erhalten.

Schneiden Sie diesen Kupon heute noch aus und senden Sie ihn, mit Ihrem Namen und Ihrer vollständigen Adresse versehen, an **A. Hocquette, Division 148 B, 35 Rue Tronchet, Paris,** und fügen Sie dem Kupon eine 20 Pfg.-Marke für die Antwort bei.

Frau od. Fräulein .....

Straße u. Nummer .....

Stadt od. Ort .....

Staat .....

Geschäftliche Mitteilungen

Alle Hausfrauen schlagen und springen verzweifelnd nach den Mottenschmetterlingen und wenden alle möglichen und unmöglichen stinkenden Mottenmittel an, um zu verhindern, daß die Motten ihre Eier an die kostbaren Kleidungsstücke legen, denn aus den Eiern entwickeln sich die gefräßigen Raupen, die erbarmungslos auch das liebste und teuerste Kleidungs- oder Pelzstück zerfressen. In der Regel sind die unendlichen Bemühungen der Hausfrau vergeblich, da die Mottenmaden auch durch die feinsten Ritzen hindurchdringen und durch abscheuliche Gerüche sich in ihrem Appetit nicht stören lassen. Der einzige zuverlässige Schutz besteht darin, daß die zu schützenden Kleidungsstücke, Bücher usw. luftdicht aufbewahrt werden. Dazu dient die vortrefflich bewährte und bestempfohlene **„Dannemann'sche Mottenkiste"** aus bestverzinktem Blech mit einem bequemen, zuverlässigen Verschluß aus trockenem Zinnsand. In Anbetracht des mitunter in die Hunderte gehenden Mottenschadens ist der Preis der Mottenkiste ein sehr mäßiger zu nennen, trotzdem dieselbe so geräumig ist, daß der sämtliche zu schützende Kleidungsbedarf einer Familie darin Platz findet. Die Kiste schützt aber auch vor den schädigenden Einflüssen von Luft, Licht, Staub, Feuchtigkeit, Mäusen usw. Wir können daher nur jeder Hausfrau dringend empfehlen, sich gratis einen Prospekt mit genauer Beschreibung und Preisen von der Firma **Ferdinand Dannemann, Leipzig 12, Universitätsstraße 18/24,** kommen zu lassen.

Stotterer erhalten eine vollkomm. natürliche Sprache in **Prof. Rudolf Denhardts Sprachheilanstalt, Eisenach,** nach d. wissenschaftl. bekannt., **einzig mehrf.** staatl. ausgez. **Prof. Rud. Denhardtschen Heilverfahren.** Prosp. grat. d. den leit. Arzt: **Dr. med. Th. Hoepfner.**

Vorbildung z. **Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prig.** i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Huppert.

Soeben erschien
die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem französ. Original von **Alexis Spliegard.**
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.
Preis: brosch. **M. 1.20,** eleg. geb. **M. 1.50.**

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. **Deutsche Männer und Frauen,** lest dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!

Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage

Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103

Alleinige Anzei
RUDOLF
Annoncen-Ex
sämtliche Zeitu
lands und de
in Berlin SW 19

Nr. 10 D

Alle

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0156

© Universitätsbibliothek Heidelberg

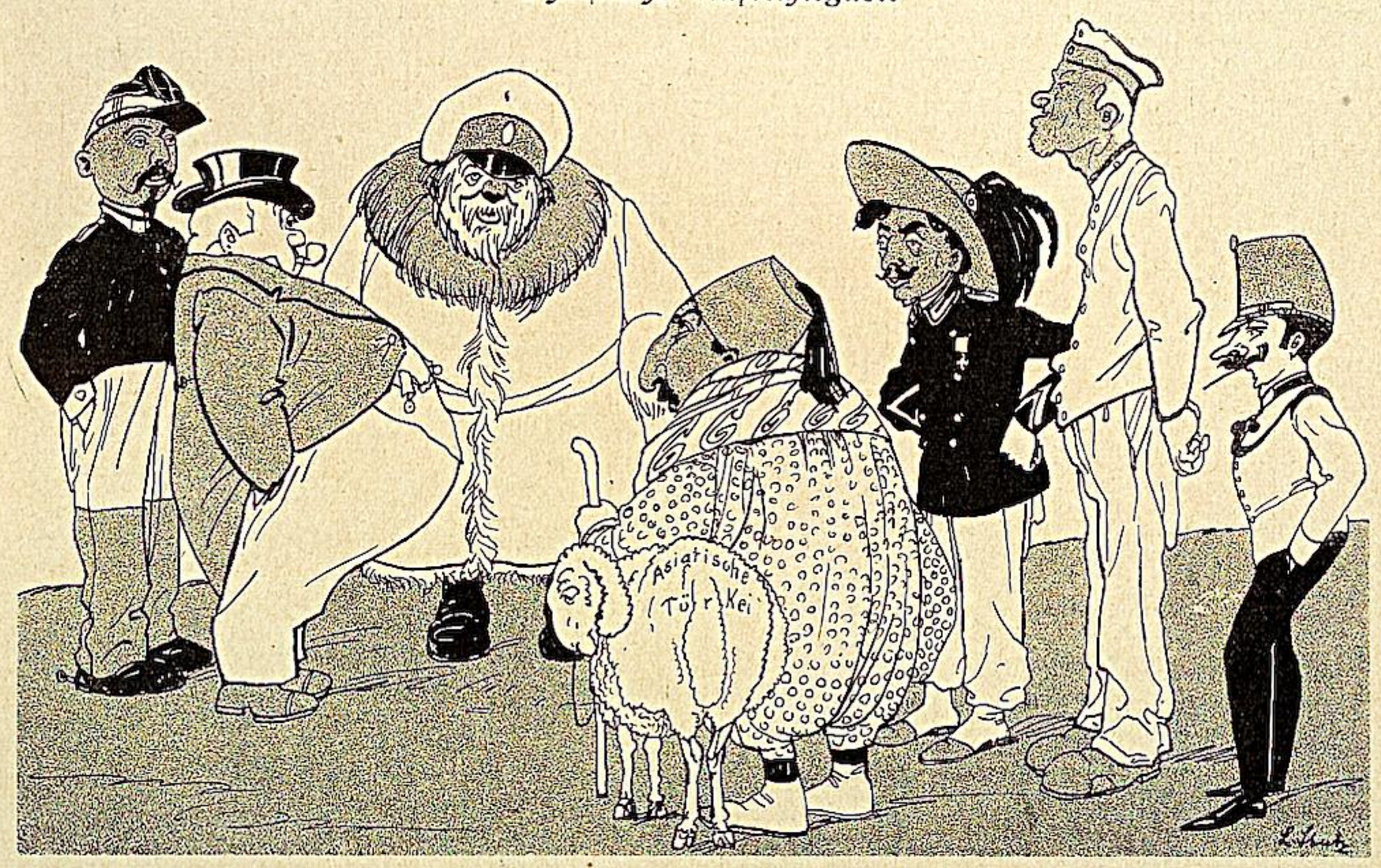
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a.M., Halle a.S., Hamburg, Köln a.Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i.E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 10 Drittes Beiblatt | Berlin, den 9. März 1913 | LXVI. Jahrgang

Christliche Aufrichtigkeit



Alle: „Guter Mehmed, dein Schäfchen soll unangetastet bleiben; — wenn es aber anders kommen sollte, will ich natürlich nicht das schlechteste Stück davon haben!"

LEA & PERRINS'
SAUCE

macht Suppen, Gemüse, Fleischbrühe, &c., äusserst schmackhaft.

Die ursprüngliche und echte
WORCESTERSHIRE SAUCE.

Im Engrosverkauf zu beziehen von LEA & PERRINS in Worcester, England; von CROSSE & BLACKWELL, Limited, in London, und von Exportgeschäften.

aus bestem, verzinktem Stahlblech, luftdicht, bewahrt garant. sicher Pelzsachen, Uniform., Kleidung, Bett., Hüte, Schuhe, Akten, Geschäftsbüch. 2c. vor Schaden durch Motten u. Mäuse, Feuchtigkeit, Staub, Licht u. Luft. Verschied. Größen. Prospekt sendet franko
Ferd. Dannemann, Leipzig 12 Universitätsstr. 18/24.

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Veredelt. Harzer u. ff. Seifert-Kanarien - Edelroller, herrl. Tourensänger. Preisl. gratis. Gg. Brühl, Kötzschenbroda 40.

Vertrauliche Auskünfte
über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, internat. Auskunftei.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0157
© Universitätsbibliothek Heidelberg

158

Briefkasten

Bad Nauheim. C. H.: Nach der „Frankfurter Ztg." (Nr. 43) hat der Kaiser in der Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 12. Februar gesagt: „Die Landwirte der Umgegend wurden dadurch aufmerksam, daß im schweren Regensommer vor zwei oder drei Jahren, wo das ganze Getreide der übrigen Felder vollständig niedergedrückt war, sie zu ihrem Erstaunen auf meinem Felde, das mit dem Rogen des Herrn von Lochow gebaut war, die Ähren stehen sahen, so gerade wie Ulanenlanzen." Herr von Lochow scheint ein sehr seltener Fisch zu sein, wenn aus seinem Rogen Getreide ersprießt. Das ist Kaviar fürs Volk.

Berlin. Gr. K.: Im „Berl. Lok.-Anz." vom 14. Februar finden wir folgendes Inserat: „Verachtung der Schützenhalle in Ahlbeck. Angebote bis 20. Febr. Bedingungen durch den Vorstand der Schützengilde Ahlbeck." Bis zum 20. Februar mag man die Schützenhalle in Ahlbeck verachten; denn im Winter ist mit ihr nichts zu machen. Aber im Sommer ist sie nicht zu verachten. — A. S.: Unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.

Bochum i. W. H. S. T.: In Nr. 41 der „Westfälischen Volkszeitung" lesen wir folgendes Inserat: „Zur Aufklärung! Bei der am Samstag, den 9. Februar cr., stattgefundenen Verlobungsfeier des Herrn Wirts Funke mit Fräulein Hönnemann, Lehrerin an der hiesigen Marienschule, brachte Herr Lehrer Schausten die Glückwunschtelegramme den Anwesenden zur Kenntnis. Ein Glückwunschtelegramm wurde bekanntgegeben mit der Unterschrift: Pfarrer und Definitor Schaefer. Wer ist der schamlose Lügner und Urheber eines solchen Telegrammes? Wer besitzt die freche Gemeinheit, meinen Namen zu mißbrauchen? Bochum, den 18. Febr. 1913. Schaefer, Pfarrer an St. Marien." Recht so, Herr Pfarrer und Definitor! So eine Gemeinheit! Ja, wenn das Telegramm statt des Glückwunsches noch einen herzhaften Fluch enthalten hätte! Aber so! Pfui! — Dr. E. K.: In Nr. 40 des „Bochumer Anzeiger" lesen wir folgendes Inserat: „Zur Aufklärung. Nach der Gründung des Vereins der Freunde für Feuerbestattung geht das Gerücht herum, daß ich als Mitglied diesem Vereine angehöre. Es ist dieses, da gleichlautender Name, auf einen Irrtum zurückzuführen. Ich mache hiermit bekannt, daß ich, Hans Schneider, Inhaber des Mode- und Manufakturwarengeschäftes, Bochum, Bongardstr., Ecke Mühlenstr., mit oben erwähntem Vereine absolut nichts zu tun habe. H. Schneider, Bochum, Bongardstr. 32, Ecke Mühlenstr." Haben Sie Dank, Herr Hans Schneider, Inhaber des Mode- und Manufakturwarengeschäfts, Bochum, Bongardstraße. Ein Stein fiel der Welt vom Herzen!

Breslau. B. Z.: Das „Katholische Deutschland" (Nr. 6) enthält ein Gedicht „Der schwarze Mann. Jesuitische Funkentelegraphie", aus dem wir folgende Strophen zitieren:

„Nun ist es erreicht — o wonnige Hatz:
Der Jesuiter — ei weih — in Graz,
Hat drahtlose Funken eingefangen,
Die zu Österreichs Heere sollten gelangen.

— Der gute Pater stieg langsam in Graz
Hinauf auf sein Dach, dort piepte ein Spatz.
Mehr Hirn hast du, niedlicher Vogel,
Als der Jesuitenfeinde töricht Gemogel."

Wir fügen hinzu:

So leb' denn wohl, du lieber Schatz,
Gib mir zuletzt noch einen Schmatz.
Und dann ade, du lieber Spatz
Im Funkentelegraphengraz!

Deutsch-Lissa. A. G.: Im „Breslauer Gen.-Anz." (Nr. 40) lesen wir folgende Annonce: „Anst. Dame sucht Darlehn von 3000 M. zur übern. ein. Geschäft., ev. durch Leberversicherungsabschluß." Gibt es denn auch eine Leberversicherung? Wir haben bisher angenommen, daß nur eine Totalversicherung des ganzen menschlichen Leibes zulässig ist.

Dresden. A. H.: Im „Fränkischen Kurier" (Nr. 82) steht folgende Anzeige: „Erste Gesellschaft der Einbruchdiebstahl-, Wasserschaden- und Glas-Branche beabsichtigt einen Organisator zum weiteren Ausbau der bestehenden großen Organisation . . . anzustellen." Nächstens werden die Herren von der Flatterfahrerbranche durch die Zeitung einen gewandten Schmiereisteher suchen. — R. G.: Die „Allg. Musikztg." der Konzertdirektion Hermann Wolff (Nr. nicht ersichtlich) schreibt: „Anläßlich einer Lohengrinaufführung im Dessauer Hoftheater wurde . . . die Vertreterin der Ortrud, Charlotte Huhn, durch Ernennung zur Herzoglichen Kummersängerin ausgezeichnet." Eine solche Ernennung halten wir für ungerechtfertigt. Denn wenn jemand dem Publikum so viel Freude bereitet hat wie Charlotte Huhn als Ortrud, dann hätte man sie nicht zur Kummersängerin ernennen sollen. Oder ist es vielleicht geschehen, weil die Ortrud ihrer Familie so viel Kummer bereitete?

Düsseldorf. G. A.: Der „Düsseldorfer Gen.-Anz." (Nr. 52) berichtet aus einer Strafkammersitzung: „Der gestohlene Zuchthammel. Der Arbeiter Jakob L. stahl Ende Dezember 1909 mit einem Kollegen aus einem Stall, in dem eine Schafherde stand, einen für Zuchtzwecke bestimmten Hammel." Einen Bock verwendet man nicht als Ziergärtner und einen Hammel nicht zu Zuchtzwecken. Zu letzteren Zwecken eignet sich wieder mehr der Bock.

Exbrücke (Ober-Elsass). W. O.:

Up Plattdütsch kamen hüt mal wi,
Fört Elsaßditsch tau danken di!
So oder so, leiw Fründing du:
Bliw du uns gaud un bliw uns tru!

Frankfurt a. Oder. Fr.: Leider nicht geeignet.

Freiburg (Breisgau). F.: In dem „Freiburger Boten" (Nr. 33) schreibt der Gemeinderat von Todtnau die Stelle eines Armen- und Krankenhausarztes aus und fügt hinzu: „Lusttragende wollen sich innerhalb 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde melden." Ha, welche Lust in Todtnau Arzt zu sein! Eine Au der Toten schreit ja geradezu nach einem Arzt.

Friedenau. B. E.: In Nr. 35 der „Deutschen Tageszeitung" lesen wir über die Rekrutenbesichtigung beim 1. Garderegiment durch den Kaiser: „Nach Eintreffen des Kaisers und Begrüßung durch ein ‚Guten Morgen, Grenadiere' nahm die Besichtigung ihren Anfang. Es wurden besichtigt die Lieb- 2., 8. und 10. Kompagnie des Ersten Garde-Regiments zu Fuß." Wodurch mag sich die Liebkompagnie von den anderen Kompagnien unterscheiden. Versteht sie sich besser aufs Lieben?

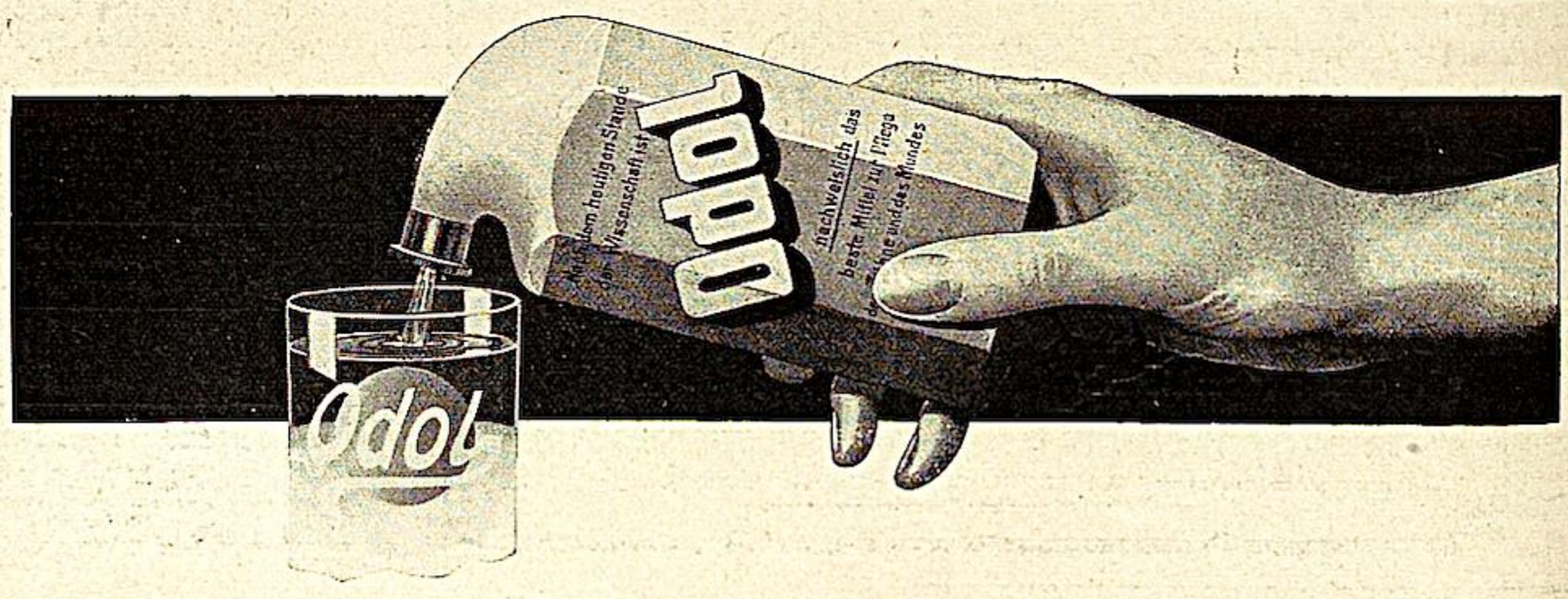
Gensungen. X.: Das „Salzwedeler Wochenbl." (Nr. 32) enthält die Einladung der Dampfmolkerei Mehmke zur Generalversammlung; aus der Tagesordnung zitieren wir: „3. Beschlußfassung betreffend Untersuchung der Kirche auf Tuberkulose gemäß des Viehseuchengesetzes." Eine Bestimmung des Viehseuchengesetzes, nach der Kirchen auf Tuberkulose untersucht werden müssen, ist uns gänzlich unbekannt.

Göttingen. X.: Der „Götting. Deutsche Bote" (Nr. 39) bringt ein begeistertes Gedicht: „Welfenherz und Preußenblut", aus dem wir folgende zwei Strophen zitieren:

„Was tönen die Glocken?
Was wehen die Fahnen?
Was jubelt das Volk —
Das Volk von Baden?
O hört, o hört! Ich will es sagen,
Ich tue euch frohe Mähre kund!
Zwei Häuser, die in Feindschaft lagen,
Die schließen heut den Freundschaftsbund.

— — — — — — — — — — — —

Ja, Preußen, dir soll verziehen sein,
Was du an uns getan!
Weil unsre Herrschergeschlechter Brüder sein,
Mein Herz dir nicht mehr zürnen kann.
O Welfenherz mit Löwenmut,
Hast manches du ertragen!
Zum Friedensbund willst du nunmehr
Mit deutscher Hand einschlagen!"



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0158

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Es ist uns nicht ganz klar, was vorzuziehen ist: Haß und Krieg oder Freundschaft und solche Verse.

Greiz. H. R.: In der „Greizer Ztg." (Nr. 44) lesen wir folgende Anzeige: „Glacéhandschuh, Chevreaux etc. à P. M. 1,50, 3 P. M. 4,25, Konfirmanden von 75 Pfg. an, empfiehlt Alfr. Roth." Die Polizei sollte doch gegen diesen empörenden Kinderhandel einschreiten. Ist es nicht ein Skandal, daß der Handschuhhändler Roth nebenbei Konfirmanden Stück für Stück für 75 Pfg. verschachert?

Grosslichterfelde. H. Sch.: Im „Berliner Lokalanzeiger" vom 23. Februar findet sich folgende Annonce: „Erkläre hiermit, daß der Chauffeur Emil Hoppe, Stromstr. 30 nicht mit dem Reifenkauf der Gebr. Eggeling identisch ist, sondern schuldlos. Theodor Eggeling, Berlichingenstr. 11." Das nennen Sie „erklären", Eggeling? Erkläret mir, Graf Oerindur!

Haag (Holland.) Langjähriger Abonnent W.: Vielen Dank für Ihre so freundliche, uns sehr interessierende Mitteilung, die wir vielleicht gelegentlich verwenden können.

Hamburg. E. B.: Die „Hamburger Nachrichten" (Nr. 89) melden aus Hamm: Gestern fand unter dem Vorsitz von Schulrat Prof. Dr. Brütt die Fremdenprüfung statt. Die Herren K. Marquardt, O. Redmer und F. Tode erhielten die Reife für Obersekunda." Wird in Hamm jeder ankommende Fremde geprüft? Es muß peinlich sein, wenn so ein Herr bei der Prüfung vielleicht nur die Reife für Quarta erhält. — G. B.: Nr. 45 des „Hamburger Fremdenblattes" enthält folgendes Inserat: „Papagei sucht eine Dame. Off. usw." Möge der Papagei eine Dame finden, die Vögel liebt, aber noch keinen Vogel hat!

Hannover. P. Z.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Hannover-Linden. E. R.: In Nr. 30379 der „Unterhaltungsbeilage des Hannoverschen Couriers" wird über eine Fahrerin auf dem „Concours hippique" u. a. berichtet: „Schaum- und schweißbedeckt hält das Gespann vor den Preisrichtern und beglückt heftet die elegante Frau die silberne Schleife an die Brust, die der weißhaarige General ihr auf den Zehenspitzen heraufreicht." Mußte das sein?

Jena. L. H.: Nach Nr. 44 der „Jenaischen Zeitung" lautet der „Gesetzentwurf betr. Aufhebung des Jesuitengesetzes": „§ 1. Das Gesetz betr. den Orden der Gesellschaft Jena wird aufgehoben." O Je, o Je, o Jena!

Kassel. C. Sp.: In den „Kasseler Neuesten Nachrichten" (Nr. 53) lesen wir folgende Anzeige: „Sohn eines Fabrikbesitzers mittleren Umfangs, 33 Jahre alt, evangelisch, wünscht mit Dame bekannt zu werden zwecks baldiger Heirat. Derselbe möchte das alte väterliche Geschäft übernehmen. Damen, auch mit Kind und etwas Vermögen, aber nicht Bedingung, wollen ihre Offerten usw." Hier ist etwas unklar. Ist der Heiratslustige oder ist sein Vater von mittlerem Umfang? Erfreulich ist jedenfalls, daß das Vorhandensein eines Kindes nicht Bedingung ist.

Krefeld. K. Z.: In dem Krefelder „Gen.-Anz." (Nr. 74) schreibt ein Polizeikommissar: „Wenn ich auch in keiner Weise bezweifeln will, daß Herr Most sein Gutachten nach bestem Wissen abgegeben, so bezweifeln jedoch mit mir noch sehr viele Polizeihundmänner, daß es außer ihm noch einen Sachverständigen gibt, der seine Ansicht teilt." Es gibt Polizeihundmänner und Polizeimannhunde Wer von den beiden findiger ist, ist zweifelhaft.

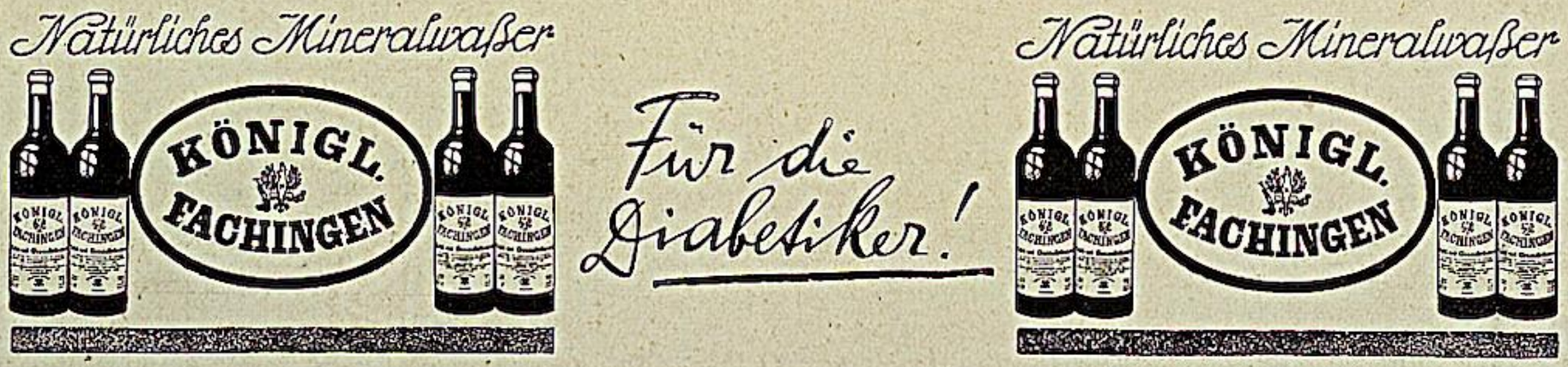
Landeshut (Schlesien). L. M.: Das „Landeshuter Stadtbl." (Nr. 18) meldet aus Konstantinopel: „In Midiah sind irreguläre Kurdenabteilungen gebildet worden, die sich den bulgarischen Truppen in dem Gorillakriege entgegenstellen sollen." Die Gorillas haben eine Versammlung veranstaltet, in der sie dagegen protestieren, daß ihr Name wieder und immer wieder zur Bezeichnung eines gänzlich untierischen, eines menschlichen Krieges gemißbraucht wird.

Leipzig. H. W.: Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" (Nr. 39) geben aus dem Programm der militärischen Platzmusik vor der Wohnung des kommandierenden Generals wieder: „6. Melodien aus der Oper ‚Lohengrin' von Lonjumeau von Adam." Ein Komponist Lonjumeau von Adam ist uns unbekannt. Wahrscheinlich ist die Oper „Lohengrin von Lonjumeau" gemeint. — R. O.: Im „Berliner Tageblatt" vom 4. Januar lesen wir: „Über ein Bildnis Mozarts und seiner Walpurga, beide aus dem Jahre 1777, veröffentlichen die ‚Mitteilungen für die Mozartgemeinde in Berlin', einige, die weitesten Leserkreise sicherlich sehr interessierende Angaben. Die Bilder, Originalölgemälde, Bruststücke in zweidrittel Lebensgröße, wurden 1880 in Mainz auf einem Speicher bei einem armen, alten schon längst verstorbenen Manne aufgefunden. Über die Herkunft der Bilder wußte er keinerlei Auskunft zu erteilen. Er erklärte nur, daß die Bilder Mozart und dessen Frau darstellten; er habe sie von seiner Frau, einer geborenen Mannheimerin, geerbt, und bei seiner Übersiedlung nach Mainz mitgebracht." Eine ungeheuer gruselige Geschichte! Konnte man aber nicht den guten Mozart lieber gleich selbst zitieren?

Lübeck. B. St.: Im „Lübecker Gen.-Anz." vom 13. Februar steht folgende Annonce: „Zu verkaufen 100 jährige Hammel." Man sollte diesen ehrwürdigen hundertjährigen Greisen das Gnadenbrot geben und sie nicht auf den Markt treiben. Es kauft sie doch niemand.

Mainz. E. D.: Im „Mainzer Tagbl." (Nr. 51) lesen wir: „In Halingen bei Münster in Westfalen ertranken 5 Personen unter Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß einer Milchsuppe." Wenn man das Unglück hat zu ertrinken, so kommt es schon nicht mehr darauf an, ob man sich vorher an Milch oder an einem anderen Genußmittel vergiftet hat.

Marienburg (Westpr.). O. D.: Nr. 42 der „Marienburger Zeitung" enthält folgendes Inserat: „Auktion in Tessensdorf. Dienstag, d. 25. Februar cr., vorm. 10 Uhr, werde ich im freiwillig. Auftrage wegen Überfüllung vor dem Gasthause in Tessensdorf: ca. 20 teils hochtragende Kühe u. Stärken u. schweres Fettvieh, 2 starke, junge Pferde, 2 edle ostpr. Junker, 1 Sattelpferd . . . . . öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Besichtigung von 9 Uhr ab.



Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht . . . . . er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Johannes Trojan. Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres. Broschiert 1,50 M., gebunden 2,— M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Das Buch enthält eine Reihe von größeren und kleineren Skizzen, von welchen man die meisten zugleich als Gedichte in Prosa bezeichnen kann. Trojans Stil ist klar, rein und fließend wie ein rieselndes Gebirgswasser, das alle Steinchen auf dem Grunde und die spielenden Forellen in seiner Flut erkennen läßt. (Heinrich Seidel)

Johannes Trojan, Von Strand und Heide und andere Skizzen. Broschiert 1,50 M., gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Dem Büchlein mache ich den Vorwurf, daß es sich so schnell zu Ende liest, man läse gern ohne Ende weiter; ein größeres Lob als diesen Vorwurf wüßte ich nicht. (Tägl. Rundschau.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0159
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Julius Pellenat, Auktionator pp." Ei, ei! Zwei edle ostpreußische Junker! Sollte der Edle von Januschau dabei sein? Aber nein! Der ist ja unbezahlbar. Nun, wen's juckt, der kratze sich.

Meissen. M. R.: Das „Meißner Tgbl." (Nr. 37) sagt in seinem Feuilletonroman: „Ein funkelnder Blick wehrlosen Hasses sprang Hartmut an die Kehle, erstarrte aber jählings und fiel zu Boden." Als wir uns diesem funkelnden Blick näherten, sprang er auf und versuchte zu entfliehen; aber es gelang uns noch ihn zu fassen und ihn hier festzunageln.

Metz. Ein Leser: Die „Metzer Ztg." (Nr. 44) enthält folgende Anzeige: „Fräulein, das selbständig in Hosen arbeiten kann, findet Beschäftigung bei hohem Lohn." Die meisten Fräuleins arbeiten doch in Hosen. Wir können uns nicht denken, daß dazu eine besondere Geschicklichkeit gehört.

Mörchingen. A. V.: Der „Lothringer Anz." vom 1. Februar meldet aus Großblittersdorf: „Trotz aller Warnungen, mit der Schießwaffe keinen Spatz zu treiben, sind immer noch Leute vorhanden, welche diese Mahnung unbeachtet lassen." Man schießt nicht mit Kanonen auf Spatzen.

München. R. Sch.: Nr. 56 der „München-Augsburger Abend-Zeitung" enthält folgendes Gesuch: „Einheirat. Witwe, gut erhalten, m. bedeutendem Verm. und schönem Manufakturwarengeschäft einer Stadt Bayerns, wünscht sich mit einem tüchtigen Kaufmann von 50 bis 60 Jahren, welcher über eine Rente von 6—8000 Mk. verfügen kann, wieder glücklich zu verehelichen. Briefe usw." Die gut erhaltene Witwe wird gewiß mit geringen Kosten so aufgearbeitet werden können, daß sie wie neu aussieht. Wir können ihren Ankauf nur warm empfehlen. — S.: Mit bestem Dank abgelehnt — M. H.: Leider nicht geeignet.

Neuhaldensleben. M. P.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Nierstein. N. N.: Die „Landeskrone, Oppenheimer Kreisblatt" (Nr. 21) berichtet: „Die türkische Flotte wurde in Kanea gleichzeitig mit derjenigen der Schutzmächte niedergeholt, und die griechische Flagge gehißt." Es ist unglaublich, was alles über den Balkankrieg zusammengelogen wird.

Posen. A.: In den „Posener Neuesten Nachrichten" (Nr. 4171) lesen wir folgende Anzeige: „Freundl. g. möbl. Z., sep., m. Pens. f. 1—2 Herr. b. allst. D., Glogauerstr. 2. v." Diese Anzeige steht unter der Überschrift „Vergnügungen." Welches mögen die Vergnügungen sein, die den möblierten Herrn bei der alleinstehenden Dame erwarten?

Potsdam. H. A.: Im Abendblatt der „Täglichen Rundschau" vom 19. Februar wird über das Preisausschreiben für den Potsdamer Rathausneubau berichtet. Am Schluß des Berichtes heißt es: „Die nach dem Alten Markt und der Scharmstraße zu gelegenen Fassaden des alten Rathauses sollen ebenso wie der turmförmige Aufbau mit dem krönenden Ablaß erhalten bleiben." Es ist hübsch, daß die Potsdamer, wenn sie durch Neubauten auch den „Scharm" ihrer Stadt zerstören, ihn doch wenigstens im Namen einer Straße festhalten wollen. Auch daß der Abgeordnete Ablaß wegen seiner bei der Verhandlung des Jesuitenantrages und anderen Gelegenheiten bewiesenen Klugheit den Potsdamern als leuchtendes Vorbild hingestellt werden soll, ist zu loben. Jedenfalls wird er sich sehr gehoben fühlen, und das ist ihm zu gönnen, denn auf ihn hat Heine die Verse gedichtet:

Ich unglückliger Ablaß! Eine Welt,
Die ganze Welt der Schmerzen muß ich tragen!

Rosswein (Sachsen). F. C.: Das „Roßweiner Tagebl." (Nr. 29) meldet aus Leipzig: „Der Verein deutscher Emaillierwerke hat beschlossen, seine diesjährige Tagung im Rahmen der internationalen Bauchfachausstellung Leipzig 1913 abzuhalten." Das Bauchfach eignet sich im allgemeinen nicht zu einer öffentlichen Ausstellung.

Rostock i. M. W. Sch.: In Nr. 304 des „Rostocker Anzeig." lesen wir folgende Anzeige: „Verspätet. Statt besonderer Meldung. Ein kräftiges Mädchen geboren. Gr. Raden bei Sternberg, Weihnachten 1612. R. Juhrmann und Frau, geb. Kadow." Allerdings!

Sagar, Post Keula (Oberlausitz). A. F.: In Nr. 36 des „Boten aus dem Riesengebirge" wird über einen übrigenfalls glücklich verlaufenen Unfall berichtet: „Der in Rom weilende, aus Südafrika stammende Maler Dospek war am Montag der Held eines geradezu unerhörten Abenteuers. Der Maler hatte sich morgens nach Tivoli begeben, um gerade über der berühmten Sirenengrotte zu malen. Plötzlich verlor der Maler das Übergewicht und stürzte in den neunzig Meter tiefen Abgrund." Was so ein Maler nicht alles verlieren kann! — In Nr. 21 desselben Blattes heißt es: „Das Fliegerunglück bei . . . . . hat ein zweites totes Opfer gefordert." Leider fordert der Flugsport meist andere als tote Opfer.

Schiltigheim-Strassburg. K. A. R.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Spandau. H.: Die „Tägl. Rundschau" vom 12. Februar berichtet aus Japan: „Die Unruhen übertrugen sich auf die Bevölkerung, welche sich vor dem Parlamentsgebäude ansammelte. Auf dem Balkan standen die Mitglieder der Seiyukwapartei. Auf die Freudenrufe des Volkes antworteten sie mit Hochrufen." Wenn die Anhänger der Seiyukwapartei vom Balkan bis nach Japan schreien, dann müssen sie eine gute Puste haben. Was sagt man übrigens auf dem Balkan zu dieser neuen Partei?

Stettin. M.: Der Stettiner „Gen.-Anz." (Nr. 29) sagt in einer Besprechung der Aufführung der „Zauberflöte" über den Tenoristen Kull: „Sein etwas dunkel gefärbter Tenor trägt eigentlich mehr heldischen Charakter. Wir möchten von einem lyrischen Tenor auf Daunen gebettet werden und Herr Kull legt uns lieber auf Roßhaar hin." Der Kritiker des Stettiner „Gen.-Anz." scheint anzunehmen, daß ein Heldentenor ein Roß, ein lyrischer Tenor aber eine Gans sei.

Stralsund. T.: Die „Stralsundische Ztg." (Nr. 36) sagt am Schlusse eines Artikels über die Aussöhnung zwischen Hohenzollern und Welfen: „Es ist schon einmal durch eine überaus glückliche Ehe, nämlich durch die des Kaisers mit einer verstorbenen Tochter des Prinzen Friedrich von Schleswig-Holstein ein ähnlicher Konflikt aufs beste gelöst worden." Ein Kaiser kann viel, aber eine verstorbene Tochter heiraten — das kann er nicht.

Stuttgart. C. B.: Mit Dank abgelehnt.

Treysa. X. Y.: Die „Hessische Post" (Nr. 39) bringt einen Bericht über die „Festtagung des preußischen Handelsökonomiekollegiums." Wie sich die Hohenzollern und die Welfen in einer Verlobung gefunden haben, so haben sich das Landesökonomiekollegium und der Handelstag zu einem Handelsökonomiekollegium vereinigt. Nun ist die alte Streitaxt zwischen Agrariern und Industriellen begraben.

Tübingen. H.: In der „Tübing. Chronik" (Nr. 31) lesen wir folgende Anzeige: „Eine Person zu einem Gang in der Frühe sucht Schwägerle, Neckarstr." Schwägerle, Schwägerle, was für einen Gang haben Sie denn in der Frühe vor? Hoffentlich nicht einen Gang Säbel?

Waiblingen. B.: Im „Remstalboten" (Nummer nicht ersichtlich) wird mitgeteilt: „Washington, 20. Febr. Ein Telegramm aus Mexiko besagt, daß Gustav Madero, der Bruder des früheren Präsidenten, staatsrechtlich erschossen worden sei." In Mexiko scheint ein nettes Staatsrecht zu herrschen. Staat ist weder mit dem Recht noch mit dem Staat zu machen.

Weimar. A. R.: In der „Weimarischen Landeszeitung Deutschland" lesen wir in einem Bericht über das „Kostümfest des Gesangvereins Arion": „Die natürlichste, einfachste Kostümierung für Studenten besteht eigentlich nur aus Studentenmütze und Verbindungsband. Geschminkte Schmisse im Gesicht vervollständigen den Eindruck. Hei, wird das eine Lust sein! Studenten aller Formen zu sehen: dicke, dünne, kurze, lange, zerschundene, elegante, fesche Studentinnen, Professoren, Schwarzwäldlerinnen, Konkneipanten." Und sie alle sollen nichts als Studentenmütze, Verbindungsband und Schmisse anhaben? — Roeren! — Roeren!

Werden. A. H.: Die „Werdener Ztg." (Nr. 23) schreibt: „Der älteste Hamburger ist nach dem Tode des 86jährigen Erzherzogs Rainer nunmehr der greise Kaiser Franz Josef." Wir wußten gar nicht, daß Kaiser Franz Josef ein geborener Hamburger ist. Na, schließlich muß ja jeder Mensch irgendwo geboren sein.

Zehlendorf. S. St.: Leider nicht geeignet.

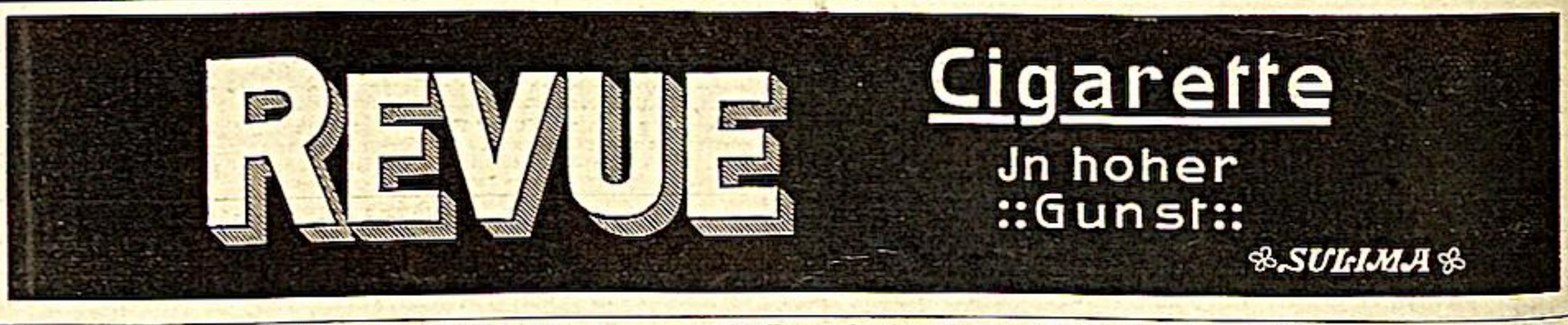
Zittau. Z.: Die „Zittauer Nachrichten" (Nr. 41) schreiben: „Das altrussische Bojarengeschlecht der Romanows führt seinen Ursprung bis ins Mittelmeer zurück." Das Geschlecht ist sehr alt; seine ältesten Ahnen waren die Algen im Mittelmeer.

Zossen. L.: In Nr. 4 der „Berliner Morgenpost" lesen wir: „General Andreas v. Fadrat, der stärkste Mann seiner Zeit, konnte mit einer dreipfündigen Kanone exerzieren wie mit einer Muskete." Hoffentlich konnte er sonst noch was!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 4. März 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch



Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0160
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus der Bräutigamszeit des Cumberländers

Prinz Ernst August und Prinzessin Viktoria Luise hatten Vielliebchen gegessen.

„J'y pense!“ sagte der Cumberländer bei der ersten Gelegenheit. „Aber nicht — an die Krone von Hannover!“ drohte sein Bräutchen.

Stein unter Steinen

w. In Rathenow will man einen Bismarckturm bauen Jeder, der zu diesem Werke einen Beitrag von 50 Mark stiftet, hat das Recht, in den Turm einen mit seinem Namen versehenen Stein einfügen zu lassen. Dieser Gedanke ist ein sehr glücklicher und eröffnet ganz neue Ausblicke. Wäre es aber nicht noch zu erwägen, ob man nicht solchen Leuten, die 500 Mark springen lassen, das Recht verleihen sollte, in den Turm einen Stein einfügen zu lassen, aus dem ihr edles Antlitz ausgehauen ist? Ferner könnte man für 1000 Mark, oder je nach Raumgröße mehr, Steine mit allerlei Inschriften zulassen, wie z. B. „Koche mit Gas“, „Rathenower Brillen sind die besten!“ „Raucht Manoli!“ „Schmücke dein Heim!“ „Steiners Reformbettstellen gewährleisten guten Schlaf!“ „Ich war kahl!“ „Wie ich meine Büste entwickelte!“ „Lernen Sie groß und frei reden!“ usw. Schließlich könnte man am Ende auch ganz von Bismarck absehen und den Turm gegen Erlegung einer entsprechend hohen Summe als Erbbegräbnis für die Erfinder jener genialen Idee ausgestalten, die sich da mitsamt dieser Idee begraben lassen könnten!

Wo ist der „Hamidieh“?

) Dieses türkische Kriegsschiff ist verschwunden, und von allen Lippen tönt die bange Frage: Wo ist der „Hamidieh“?

Wir wissen es. Es ist natürlich wieder Deutschland, das seine Hand in dem bösen Spiel hat, zu dem die Mächte gute Miene machen. Deutschland hat den „Hamidieh“ heimlich gechartert, um aus Kadinen Petkuser Roggen nach Adrianopel zu senden! Deshalb hält sich die Festung so lange.

Deutsches Erzeugnis

Eigenartig, — äußerst flüchtig und elegant, dabei aber rassig und edel ist unsere neue Luxusmarke »Kupferberg Riesling«!

Sie ist *ganz verschieden* von fast allen bisher bekannten Sektmarken, da sie nur aus hervorragenden Rieslingweinen der ersten deutschen Gaue hergestellt ist.

An Güte ist sie jedem — auch dem teuersten — französischen Champagner erheblich überlegen, denn die zu ihrer Herstellung verwandten Riesling-Trauben liefern die besten Weißweine, welche auf der Welt überhaupt wachsen!

Durch jede Weinhandlung zum Originalpreise Mk. 72.— für 12/1 Fl. ab Kellerei zu beziehen.

Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz
Hoflieferanten — Gegründet 1850

Die Luxusmarke
KUPFERBERG RIESLING

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0161
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zum 4. März

Leb' wohl! Leb' wohl! Und geh' dir's immer bene,
Leb' wohl und freu' dich der verdienten Ruh'!
Aus meinem Auge, siehe, fleußt die Träne,
So rund und dick wie du!

Du warst so wohlgenährt und so behäbig
Und warst so mollig und so voll Gemüt,
Warst immer nobel, ja, und niemals schäbig
Und gar nicht abgebrüht.

Golf spielst du nun, fern von dem großen Wege,
Wenn du nicht lieber in dem Stuhle hockst,
Indes der brave Teddy, dein Kollege,
Schießt, redet oder boxt.

Ach ja! Und was soll ich von Wilson sagen?
Sag' mir doch etwas, wenn du etwas weißt!
Ich weiß von ihm so gar nichts vorzutragen,
Als daß er Woodrow heißt.

Wie werd' ich oft mich nach euch beiden sehnen!
Ihr, die a. D., ade ruf' ich euch zu.
O Taft, aus meinem Auge fleußen Tränen,
So rund und dick wie du!

w.

---

l. tr. In Rußland ist der Druck der russischen Jubiläumsmarken eingestellt worden, weil man in Beamtenkreisen zu der Ansicht gekommen ist, es sei eine Majestätsbeleidigung, daß die Postbeamten das Gesicht des regierenden Zaren abstempeln.

Welch eine Beschränktheit! Es gibt ja verschiedene Stempel, die einem Menschenangesicht nicht gut stehen, z. B. der Stempel der Unwahrheit oder der Niedrigkeit, aber gerade der Poststempel ist ein solcher Stempel fortschreitender Kultur, daß er, einem Zarenantlitz aufgedrückt, diesem nur zu großer Zierde gereichen kann.

✡ Unsere militärischen Reformpläne haben in Frankreich eine gewisse Unruhe hervorgerufen und Pläne auf Vermehrung der Heeresstärke gezeitigt. Jetzt aber kommt eine Nachricht, die in Frankreich wie eine Bombe eingeschlagen und eine schlotternde Angst hervorgerufen hat. Mit einer bloßen Vermehrung des Bestandes hätte man sich abgefunden, allein eine solche Revolution, eine solche Umkehrung der grundlegenden Prinzipien der deutschen Heeresverfassung hätte niemand für möglich gehalten. Aus einer Garnison Ostpreußens kommt nämlich die unglaubliche, aber doch verbürgte Nachricht, daß in einem militärgerichtlichen Verfahren öffentlich verhandelt worden ist! Frankreich zittert!

Hahnenkampf

☽ Als die Gattin des Präsidenten Fallières zum ersten Male das staatliche Schloß Rambouillet bezog, fand sie, daß der Hühnerhof zu leer war. Sie ließ deshalb aus ihrem Gute Loupillon Hühner kommen, die von zwei fiskalischen Hähnen getreten wurden und Nachkommen in die Welt setzten. Jetzt, da die Regierung von Fallières zu Ende ist, will das Ministerium der Frau Fallières die Zahl Hühner wiedergeben, die sie seinerzeit nach Rambouillet gebracht hat; sie selbst beansprucht aber alle dort vorhandenen Hühner.

Die streitigen Hühner stammen von einem fiskalischen Vater und einer Fallièresschen Mutter. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als sie selbst in dem zu erwartenden Prozesse als Zeugen darüber zu vernehmen, ob sie sich mehr als Kinder ihres Vaters oder ihrer Mutter fühlen. Dann werden von Sachverständigen ihre körperlichen Eigenschaften und ihre Charaktereigentümlichkeiten mit denen ihrer Väter und ihrer Mütter verglichen werden, insbesondere wird die Ähnlichkeit der Gesichtszüge untersucht werden. Auf Grund dieser Unterlagen wird die Entscheidung gefällt werden.

Andere wieder schlagen vor, den Streit dem Haager Schiedsgericht zur Entscheidung zu überweisen oder ihn auszuknobeln oder alle Balkanstaaten einschließlich der Türkei um ihre Vermittlung anzugehen.

Endlich ist auch der Vorschlag gemacht worden, die französische Republik und Frau Fallières sollten beide abrüsten und sich in den Bestand nach dem Verhältnis 16 : 10 teilen. Beide Parteien nehmen diesen Vorschlag an; sie sind nur noch nicht darüber einig, wem die Zahl 16 und wem die Zahl 10 gebühren soll.

Heil! Heil!

Zwischen Lipp' und Preußenland
Ward geknüpft der Freundschaft Band.
Ausgetilgt der alte Groll.
Eia, wes das Herze voll
Des geht über, früh und spat,
Heut der Telegraphendraht.
Fürst und König Hand in Hand
Zwischen Lipp' und Preußenland!

w.

& Anläßlich des 300jährigen Romanowjubiläums sollen in Rußland u. a. der Hauptbeteiligte an der Ermordung Stolypins, Kuljakow, der Aktenfälscher Untersuchungsrichter Lyschin und der berüchtigte Rittmeister Treschtschenko begnadigt worden. Wie verlautet, will Sternickel schleunigst die russische Staatsangehörigkeit erwerben.

Der unterm 31. Juli 1912 gegen den Bankbeamten **Hugo Fr. Engelsmann** erlassene Steckbrief ist erledigt.

Halberstadt, den 25. Februar 1913.

Königliches Landgericht
Der Untersuchungsrichter
Conze.

Geschäftliche Mitteilungen

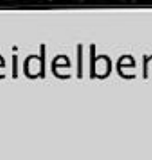
Ein Oberstabsarzt äußerte sich über das natürliche Mineralwasser „Königl. Fachingen" wie folgt: „Ich kann ohne dies heilsame Getränk kaum existieren."

Studenten-R!
Utensilien-Fabrik
Carl Roth, Würzburg SO.
Erste u. größte Spezialfabrik dieser Branche.
Katalog **gratis u. franko.**

Zur richtigen Pflege der
Gesundheit
gehört in erster Linie eine rationelle Hautpflege mit einer neutralen Seife, und empfehlen wir als beste med. Seife die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, à St. 50 Pf., zur Erhaltung eines zarten, weißen Teints und rosigen, jugendfrischen Aussehens. Ferner macht der
Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream)
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.

Geschäftliche Mitteilungen

Welche unter vielen? Im Hinblick auf die zahllosen Schreibfederfabrikate, die heute durch Anzeigen, Prospekte und Broschüren unter dem Namen „Bremer Börsenfeder" angepriesen werden, sei im Interesse der Leser darauf aufmerksam gemacht, daß die gute, alte Bremer Börsenfeder stets den Stempel „Heintze & Blankertz, Berlin" trägt. Man achte deshalb beim Einkauf stets auf diesen Stempel!



Markensammler?
Dann wollen Sie **sicher heute noch** meine Preisliste bestell. W. Sellschopp, Hamburg-Barkhof 22.

EmserWasser
SCHUTZ-MARKE EMS
Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen.
Heilbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza, Magen-, Darm-, Gicht- u. Blasenleiden.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Cillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0162
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten"

Der Staatssekretär von Tirpitz nimmt am Bundesratstisch Platz und denkt: Nun werden sie mir an den Wimpern klimpern.

Abg. Vogtherr (Soz.): 10:16 ist kein Ideal, unser Ideal ist 0:0. Mit 0 fängt der Name Oertel an, dessen weiße Weste nur ein blauer Dunst ist, hinter dem sich eine schwarze Seele verbirgt.

Präsident Kaempf: Parlamentarisch zulässig ist nur die schwarz-blaue, nicht die schwarze Seele.

Abg. Vogtherr: Der Staatssekretär will die alte „Hohenzollern" stürzen und eine neue an deren Stelle setzen. Unsere Partei ist aber gegen jeden Umsturz.

Abg. Erzberger (Ztr.): Wir in Deutschland lieben Preußen abgöttisch. Den Ulanenlanzen der Sozialisten biete ich meine entblößte Brust mit dem Ausruf dar: Dem Preußentum eine Gasse! Jedes Kilogramm eines Kriegsschiffes kostet zwei Mark; das ist ein geringer Betrag, der schnell für Zigarren ausgegeben wird. Wer es bis zum Admiral gebracht hat, hat sich schon soviel erspart, daß er ein Kadiner Vorwerk pachten kann. Das Zentrum und die Flotte sind an einem Tage geboren worden, und zwar als Zwillinge.

Staatssekretär von Tirpitz: Luftschiffe, Luftschiffhallen und Abgeordnete müssen lenkbar und drehbar sein, sonst haben sie ihren Beruf verfehlt. Die „Hohenzollern" ist jetzt ebenso unsicher wie die Freundschaft des Zentrums; beiden kann man das Oberhaupt der Flotte nicht anvertrauen. Dennoch mache ich dem Zentrum mein Kompliment; es hat schon so viel für uns getan, daß ihm zu tun noch recht viel übrig bleibt.

Abg. Paasche (nl.): Hinter Herrn Erzberger können wir nicht zurückbleiben; auch wir schmieren dem Staatssekretär Honig um das Mauerwerk seines Lebens. Das Zentrum hat sich in der Budgetkommission falsch ausgedrückt; dort konnte man aus seinen Worten den Honig nicht heraushören.

Abg. Krahmer (kons.): Das Streichen der Kriegsschiffe sollte man verständigen Malermeistern, aber nicht der Budgetkommission überlassen. Wenn diese ein Schiff streicht, dann ist das ein übler Streich, den wir Konservativen auf dem Strich haben. Was in der Budgetkommission gestrichen worden ist, müssen wir wieder gutmachen.

Staatssekretär von Tirpitz: Ganz mein Fall.

Abg. Wiemer (Vp.): Der Draht, den das Zentrum in der Budgetkommission nicht bewilligen wollte, ist zwischen ihm und der Regierung wieder angeknüpft worden. Sie liegen sich beide in den Armen, die sie zugunsten der Reichen besteuern wollen.

Abg. Schultz (Rp.): Die Panzerplatten sind ja sehr teuer; aber bedenken Sie, daß die Platten, die Sie sich auf den Kopf amüsiert haben, auch eine Menge Geld gekostet haben.

Abg. Hoff (Vp.): Der Abgeordnete Wiemer hat eine Menge zu sagen vergessen; das muß ich hier nachholen. Herr Tirpitz kann sehr nett sein, z. B. gegen Erzberger, aber er kann auch unnett sein, z. B. gegen mich.

Staatssekretär von Tirpitz: Ich bin immer nett; aber Kollektiveingaben bringen mich so in Harnisch, daß man mich für einen Kürassieroffizier halten könnte.

Abg. Herzog (Wirtsch. Verein.): Was der Staatssekretär gesagt hat, war so gut, daß ich es nicht besser sagen könnte; darum rede auch ich.

Abg. Struve (Vp.): Im Bunde der Volksparteiredner sei ich, ich bitte, der Dritte. Wenn auch manches bei uns unfrei ist, so sollten jedoch die Sonnabend-Nachmittage und die Sonntage frei sein.

Es wird weiter geredet.

m. fr.

Wie ein Siegfried

gehe kraftvoll durch die Lande. Kein Weg zu weit, kein Berg zu hoch, der Frohsinn obenauf! Stärkung, Ausdauer, Siegesmut geben dir unterwegs

die echten KOLA-
Pastillen
Marke Dallmann
Schachtel **1 M.** in Apotheken und Drogenhandlungen.

DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0163
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Stolzer Vater in B.: Sie schreiben uns: „Was mein Sohn werden will? Meinen Sie etwa, er will als rausgeschmissener Domänenpächter sein Leben vernörgeln und sich schließlich gar aus Verzweiflung eine Petkuser Roggenähre durch den Leib rennen? Da müßte er ja ein bos zebu indicus maximus sein! Nein, er wird natürlich ein ‚dickbramsiger Postbeamter', wie sie der Reichstag so gern hat. Dazu paßt er vorzüglich. Er schnauzt schon jetzt im ganzen Hause herum wie ein alter Bezirksfeldwebel." — Da wird Kraetke seine Freude an ihm haben.

Junge Frauenrechtlerin: Jawohl, Mrs. Pankhurst sitzt wieder einmal hinter Schloß und Riegel. Man wollte sie bis zum nächsten Termin freilassen, aber nur gegen die übliche „Verpflichtung zum Wohlverhalten" — und die konnte sie als Suffragette natürlich nicht übernehmen. „Sie können mir . . . den Magen auspumpen!" — mit diesen Worten kehrte sie dem Richter den Rücken und schritt stolz in ihren Kerker zurück.

Alter Zeitungsleser in Berlin: Allerdings hat jeder Hering, solange er nicht auf den Rollmops gekommen ist, etwas in sich, das man die „Seele" nennt. Trotzdem haben Sie falsch gelesen, wenn Sie das bekannte große Wort Erzbergers dahin wiedergeben: „Der Hering hat eine unsterbliche Seele!" Dieser Hering war ein Neger, und wie Matthias selber, schwarz bis ans Herz hinan; hinc illae lacrimae Matthiae.

Besorgter Reichsbote: Ja, wenn bei ihrer Wahl eine Urne ein Loch hatte — und zwar nicht nur oben — dann machen Sie sich auf das Schlimmste gefaßt! Der Reichstag kassiert jetzt alles, was ihm in die Quere kommt. Er wird nächstens eigene „Wahlkassierer" anstellen.

Marineoffizier in Kiel: Ob Macbeth für Banquos Geist „Blinde Tafelgelder" in Rechnung gestellt hat? Sollte er es getan haben, so hat sie ihm der edle Mac Spahn, der Than vom schwarzen Clan, unweigerlich gestrichen.

Wetterbeobachter in M.: Sie rühmen die schönen, sonnigen Tage, mit denen diesmal der Winter zu Ende geht, und meinen: „Dieser Winter versteht es, in Schönheit zu sterben." — Hoffen wir, daß danach auch einmal der Lenz in Schönheit geboren wird und nicht wieder als „lebender Leichnam"!

Droschkenkutscher Kulicke in Berlin: Was? Ihr Konkurrent, der Kraftdroschkenführer Mudicke, wagt es, ein papageienbuntes Auto durch die Straßen zu lenken? Schnell zu Jagow! Der wird es ihm schon anstreichen.

Röschen in Potsdam: In Württemberg will man den Jugendlichen beiderlei Geschlechts den Besuch der Lichtspiele verbieten. Sie klagen: „Wenn das bei uns auch geschieht, werden wir armen Mädchen überhaupt nicht in den Kientopp kommen. Denn jugendlich sind wir doch natürlich alle." — Na, und ob!

Zentrumsmann in Bayern: „Unser Kuhhandel mit der Regierung" — schreiben Sie — „ist ein durchaus reeller. Hier Heeresverstärkung, dort Glaubensstärkung. Für jede Kompagnie Soldaten zehn Jesuiten! Wir bieten also einen Standard von etwa 160 zu 10. Ist das nicht genug?" — Ja, Sie bieten der Regierung wahrlich viel . . .

Ein Verfechter der Rassenreinheit: Sie beklagen es bitter, daß sich die deutschen Frauen noch immer den zur Schau gestellten Wilden förmlich an den Hals werfen. Ach ja, das ist ein altes Trauerspiel in unzähligen Akten. Man könnte es „Kannibale und Liebe" nennen.

Unkundiger i. O.: Die Anrede: „Erhabener und guter Freund!" ist die allgemein übliche, wenn ein Monarch an den Präsidenten einer Republik schreibt. Daß der Freund „erster Güte" ist, folgt daraus nicht.

Königl. Bad Nenndorf bei Hannover

Modern eingerichtetes Bad am Deistergebirge. 1. Mai—30. Sept.

Gicht Bewährt b. Gicht, Rheumatism., Ischias, Hautkrankheiten, Skrofulose der Kinder, Frauenkrankheiten **Gicht**

Radioaktive Schwefelbäder, Schlammbäder mit Inhalationen, Solbäder, russ.-röm. u. elektr. Bäder, Schwefel- u. Solinhalationen, Lesesaal — Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater und andere Vergnügungen — Druckschriften frei durch die Königl. Badeverwaltung

Continental

Die Salzwedeler Baumkuchenfabrik

C. Peters Hoflief. Sr. Hoh. des Herzogs von Anhalt

einzige Spezialfabrik am Platze **Salzwedel**

empfiehlt ihre weltbekannten **Baumkuchen**

Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. **Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med.** Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. **Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68**

Städt. Polytechn. Lehranstalt Friedberg (Hessen)

Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur und Bau-Ingenieurwesen. Programm durch das Sekretariat. Beginn der Semester April u. Oktober.

5 Bahn-Min. von Bad-Nauheim u. ½ Bahn-Std. von Frankfurt a. M.

Briefmarkensammler

die **wirklich vorteilhaft u. reell einkaufen will.,** können **Hunderte sparen,** wenn sie meine wundervoll. **Bilderofferten über Gelegenheitsangebote auf Kunstdruckpapier** bestellen. Ansehen kostet nichts; Sie riskieren höchstens 5 Pfg. für Postkarte. — Wer **sofort** bestellt, erhält eine gültige Jubiläumsmarke als Beilage gratis. **Markenhaus Ferd. Rechwitz, Stuttgart 17.**

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Hillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0164

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Also die Engländer bleiben dabei, det se erleuchtete Lenkballons jesehen haben.

Schultze. Ach, det is ja Quatsch! Die wissen nich, wat se jesehen haben und wat se nich jesehen haben. Die erleuchteten Ballons existieren bloß in ihre Köppe.

Müller. Det stimmt nu uff keenen Fall. Der Leute ihre Köppe sind janz bestimmt nich erleuchtet. tr.

Müller. Wenn's nu mit die Vermögenssteuer losjeht in'n Reichstag, denn wünschte ick den Herzog von Cumberland an Bethmann seine Stelle die Jeldsäcke jejenüber.

Schultze. Nanu, woso denn det?

Müller. Na, der Cumberländer hat doch nu eene Traute, während Bethmann jewöhnlich keene Traute hat. l

---

Müller. Ick bejreife et nich, det se in Bayern so jejen die Feuerbestattung sind.

Schultze. Na ja, det is die Macht der Jewohnheit.

Müller. Woso? Det is doch ooch nich anders wie anderswo.

Schultze. Doch! In Bayern sind se nu schon bald dreißig Jahre lang an det „Verwesen" jewöhnt.

=. Ich erlaube mir neuerdings darauf hinzuweisen, daß ich mit dem Satze: „Es wäre nach alledem, meiner Ansicht nach, gerechter, wenn man die Könige beklagte, als daß man sie verdammt: die Schmeichler und noch mehr denn sie die Verleumder sind's, die Verdammung und den Haß der Welt verdienen, ebenso wie jeder, der's mit den Fürsten so wenig redlich meint, daß er ihnen die Wahrheit vorenthält"*) — nur auf Zustände und Vorkommnisse meiner Zeit angespielt habe.

Elysium. Friedrich II., Borussorum Rex

*) Vgl. die Werke Friedrichs des Großen. Erste deutsche Ausgabe mit den Zeichnungen Menzels. VII. Band Antimachiavell. Herausgegeben von G. B. Volz, Verlag von Reimar Hobbing in Berlin. 1913.

♀ Eine ungeheure Menge kerngesunder Hunde und Katzen muß in den letzten Wochen in Berlin umgebracht worden sein, weil alle Hunde, die maulkorblos waren und nicht am Gängelbande geführt wurden, sowie alle Katzen und Kätzchen, Weidenkätzchen ausgenommen, die sich überhaupt auf der Straße sehen ließen, ihr Leben riskierten. Unzählige wurden auch abgemurkst. Gott sei Dank! Dadurch muß doch, wenn es eine Weile so fort geht, endlich ein Rückgang der Fleischpreise herbeigeführt werden.

Die weiße Weste

(Genosse Vogtherr sagte im Reichstag von Dr. Oertels weißer Weste: „Welche schwarze Seele verbirgt sich hinter dieser weißen heuchlerischen Weste!")

„Hinter Oertels weißer Weste
Gähnt die Leere fürchterlich,
Und nur kümmerliche Reste
Eines Herzens finden sich!

Kein Gewissen, das ihn mahne,
Seelenlos keucht er herum;
Und statt edlerer Organe
Hat sein Bauch ein Vakuum!

Diese Weste birgt den Teufel,
Glänzt sie weiß auch offenbar!"
So spricht Vogtherr, doch voll Zweifel
Frag' ich: „Dicker, ist das wahr?" m. br.

☽ Unsere Luftschiffe sind über England gesehen worden; das ist eine Tatsache, die sich nicht aus der Welt schaffen läßt. Zu ihrer Widerlegung versucht man anzuführen, daß die Fahrt eines Luftschiffs von Deutschland nach England und zurück nicht verheimlicht werden könne.

Dies ist freilich richtig, aber doch nur in Bezug auf die bis jetzt bekannten deutschen Luftschiffe. Man hat indes jüngst ganz heimlich einen neuen Typ, das „Über- und Unterseeluftschiff" konstruiert, das in der Tat heimlich nach England fahren kann. Es ist ein Unterseeboot, das zunächst tief unten im Ozean fährt. Es ist so eingerichtet, daß ein Druck auf einen Hebel es erst auf die Oberfläche des Wassers und dann in die Luft erhebt; es ist also die Kombination eines Unterseeboots mit einem Luftschiff. Diese Idee ist so verblüffend einfach, daß das Ei des Kolumbus dagegen das komplizierteste Ding der Welt ist. Hat es seine Spionieraufgabe erfüllt oder ist es vorzeitig entdeckt worden, so senkt es sich sofort durch den entgegengesetzten Hebeldruck in das Meer oder, wenn keines gegenwärtig ist, in einen Fluß und — schwapp — weg ist es!

O tempora!

Noch steht Berlin! Noch brach es nicht zusammen,
Ich aber frag': Kann's denn noch fortbestehn?
Muß es in einem Meer von Feuerflammen
Nicht untergehn?

Welch ungeheurer Frevel macht sich geltend,
Wer fühlt es nicht? Wem ward es noch nicht klar,
Obwohl der Landwirt wieder, grimmig scheltend,
Darinnen war?

Ja, seid ihr blind? Seht ihr des Teufels Künste
Nicht mehr als je am Werke dieser Frist,
Wo rings die Luft durch schaudervolle Dünste
Verpestet ist?

Nicht davon sprech' ich, daß die Pfropfen fliegen,
Noch, daß die Mädchen sich wie Melodien
Im sündenvollen Schiebetanze wiegen,
Hier in Berlin.

Nicht davon red' ich — nein, das liegt mir ferne —
Daß nächtens Bar sich füllt und auch Café,
Und daß man schärfre Sachen schlürft dort gerne,
Als etwa Tee.

Nein, was mich schaudern macht, das sind die Geister
Der Frechheit und der Demokraterei —
O du, Berlins verwegner Bürgermeister,
Bleib' nur so bei!

Wie war das mit dem König jetzt der Dänen?
Ha! Du wirst bleich! Du zitterst! Du blickst scheu!
Ha! über deine Wangen rinnen Tränen
Der bittern Reu!

Die Geister alter Zeiten hörst du wimmern;
Vor deinem Auge tanzt ein Nebelchor —
Und doch, und doch — noch liegt es nicht in Trümmern,
Das Brandenburger Tor! w.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Alle Bilder die Weltblätter zu beachten

pahn, der
schönen,
zu Ende
Schönheit
nmal der
ieder als
Ihr Kon-
es, ein
Schnell
will man
der Licht-
uns auch
t nicht in
wir doch
l mit der
reeller.
Für jede
lso einen
nug?" —
lagen es
den zur
fen. Ach
n. Man
ind guter
narch an
r Freund

mler
fen woll.,
wundervoll.
elts-
apier
n höchstens
ellt, erhält
age gratis.
tgart 17.
ann & Comp.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0165

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Vorteile des ewigen Wettrüstens oder: Sie werden nie fertig

„Höre einmal, Germania," sagte die witzige Marianne, „ich glaube, wir kommen vor lauter Toilettemachen überhaupt nicht mehr dazu, uns die Augen auszukratzen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0166
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 11 Berlin, den 16. März 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Zwiegesang in der Friedenskirche:

„Groß Macht und viel List
Sein grausam Rüstung ist,
Auf Erd' ist nicht seinsgleichen."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0167
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 17. März

Am Montag heißt's: Du liebe Zeit!
Was machst du dir für Sorge?
O China, borge, borge!
Sechs Mächte sind ja hilfsbereit.

Dienstag, den 18. März

Am Dienstag heißt es: Nein, o nein!
Wir lassen uns nicht lumpen,
Allein bevor wir pumpen,
Muß manches noch erledigt sein.

Mittwoch, den 19. März

Am Mittwoch sichert China zu
Den Kriegern und Beamten
Den Mammon, den verdammten,
Vergnügt aus der Sechsmächte-Truh'.

Wochenkalender

Donnerstag, den 20. März

Am Donnerstag, o Mißgeschick,
Da ziehen die Sechsmächte
Herzlos (Gott, der Gerechte!)
Von neuem ihr Gebot zurück.

Freitag, den 21. März

Heut ist das Schicksal wieder hold,
Die Mächte lächeln wieder,
Es tönen frohe Lieder,
Am Horizonte winkt das Gold.

Sonnabend, den 22. März

Kein Mensch wird von der Armut satt,
Am Golde hängt doch alles!
Fatal ist selbst der Dalles
Für den, der keine Gelder hat!

M. Fr. Kladderadatsch

Am 16. März

Des grauen Wintertages laßt uns denken,
Da man den Ritterlichen trug zur Ruh';
Noch einmal lasset uns die Fahnen senken,
Noch einmal heut winkt uns sein Schatten zu.
Reif schmückt die Bäume; leise rieseln Flocken
Vom Himmel nieder durch die trübe Luft;
Geschütze donnern, klagend hallen Glocken —
So trug das Volk den Vater hin zur Gruft.

Umhüllt die Lampen und umflort die Fahnen
Und Schluchzen nur und Flüstern weit und breit.
Ach, durch die Herzen alle ging ein Ahnen:
Zu Grabe trägt man eine große Zeit!
Entlang die Straße, wo des Jubels Wogen
Ihn oft umbraust, ein ungeheurer Chor,
Durch das er dreimal sieggekrönt gezogen,
Noch einmal zog der Held durchs Siegestor. —

Er, der so treu war, liebte auch die Treuen;
Kein Schmeichler durfte seinem Throne nahn!
— O Schauspiel, selbst die Gottheit zu erfreuen:
Die Wahrheit war es, die wir um ihn sahn!
O deutschen Glückes Morgensonnenschein!
Wie sich die Mutter freuet ihrer Kinder,
Mein Vaterland, so schlug dein Herz geschwinder:
Der Menschheit größte Männer waren dein! —

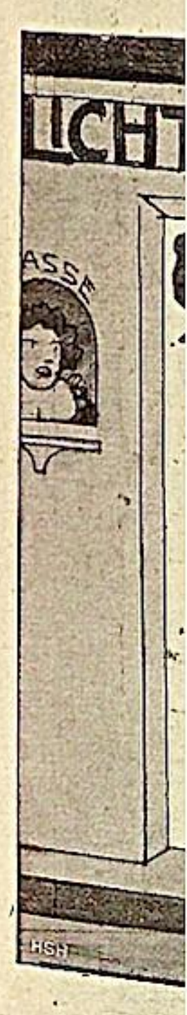
So aber, wie der Sonne Strahlenpfeile
Zusammenbindet das geschliffne Glas,
So wurde eins durch ihn zu Deutschlands Heile,
Was es an Geistesgröße nur besaß! —
Treu, tapfer, weise — deutsch mit einem Wort,
So ward er seines deutschen Volkes Segen,
Und alle Herzen flogen ihm entgegen,
Von Lieb' erfüllt, die nimmermehr verdorrt!

Wir liebten ihn! Für seinen Kaiser schickte
So arm als reich zum Himmel sein Gebet!
Für ihn, den spät die Ernte noch erquickte,
Die Ernte dessen, was er früh gesät!
Der Ort war heilig, den sein Fuß betrat;
Dem, der ihn sah, ward höchstes Glück zu eigen
Mit Lorbeer- kamen wir und Eichenzweigen
Und streuten Rosen ihm auf seinen Pfad!

Nun ruht er aus im Marmorsarkophage
Im feierlichen, steingefügten Haus;
Vom müheschweren, langen, langen Tage,
Von seiner Taten Fülle ruht er aus. —
Wir aber fühlen in der tatenlosen,
Der armen Zeit aufs neue uns bewegt —
So seien Eichenzweige heut und Rosen
Und Lorbeern wieder ihm aufs Grab gelegt.

Kladderadatsch
P. W.

Der kleine



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

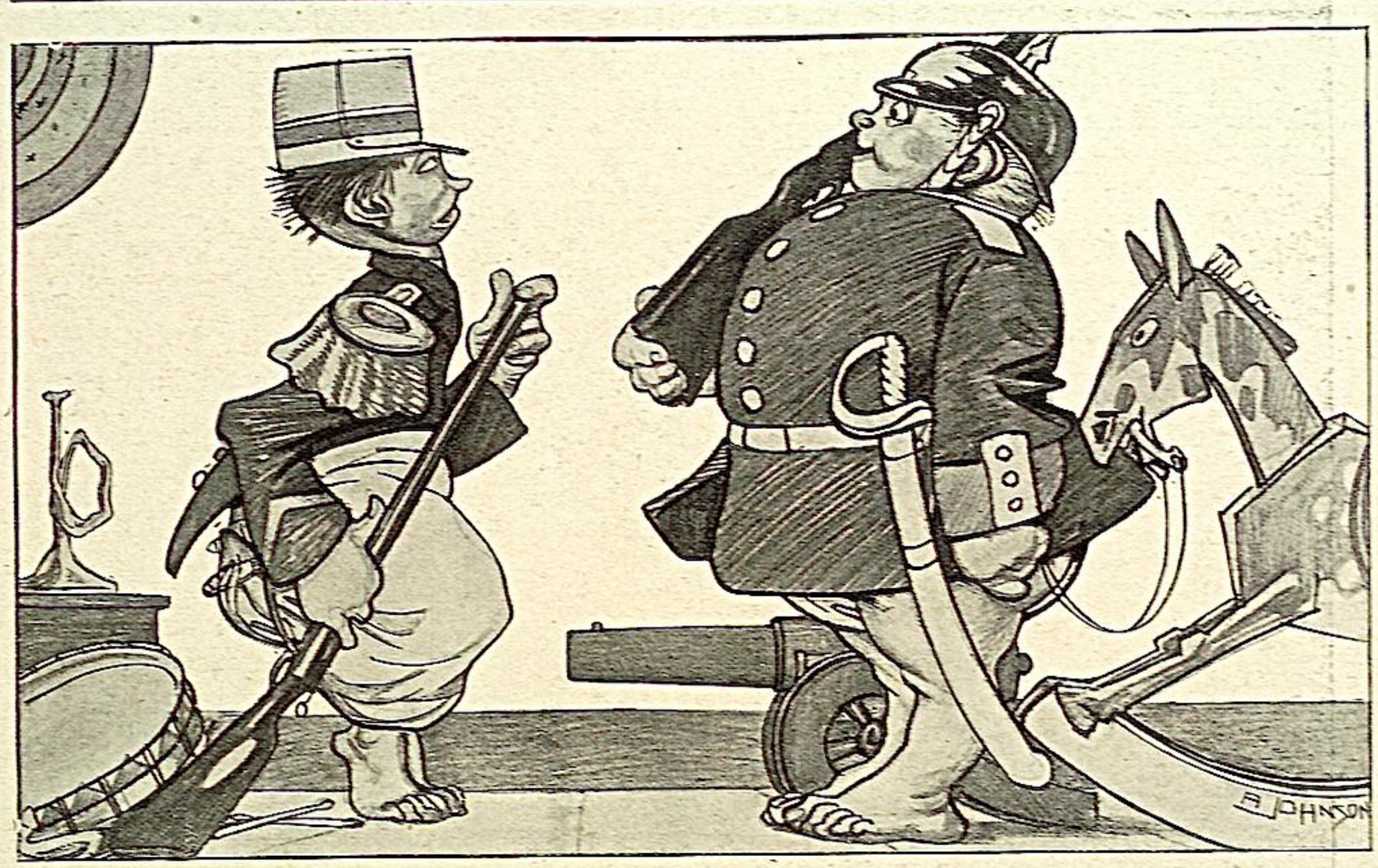
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0168

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 11
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

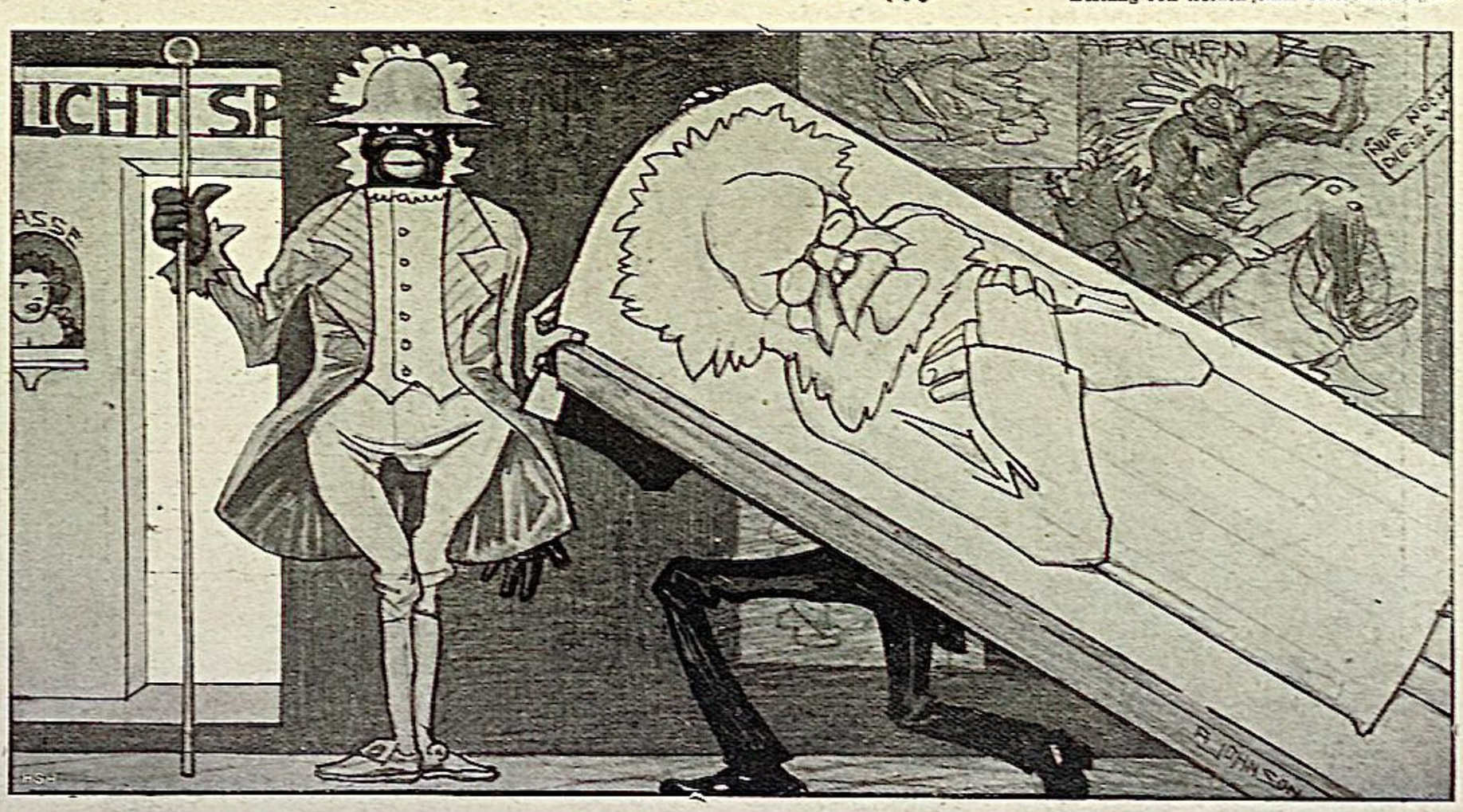
Berlin,
den 16. März 1913



Der kleine Michel: „Jean, Jean, ich bin mit meinen 2 Jahren doch noch stärker und größer als du mit deinen 3 Jahren."

Aus der pietätvollen Kientoppzeit

Ibsen jun. hat einer Filmfirma die Verwertung von Werken seines Vaters überlassen.



Dr. Sigurd Ibsen verkloppt, einem günstigen Angebot folgend, seinen Vater.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0169

© Universitätsbibliothek Heidelberg

170

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0170
© Universitätsbibliothek Heidelberg

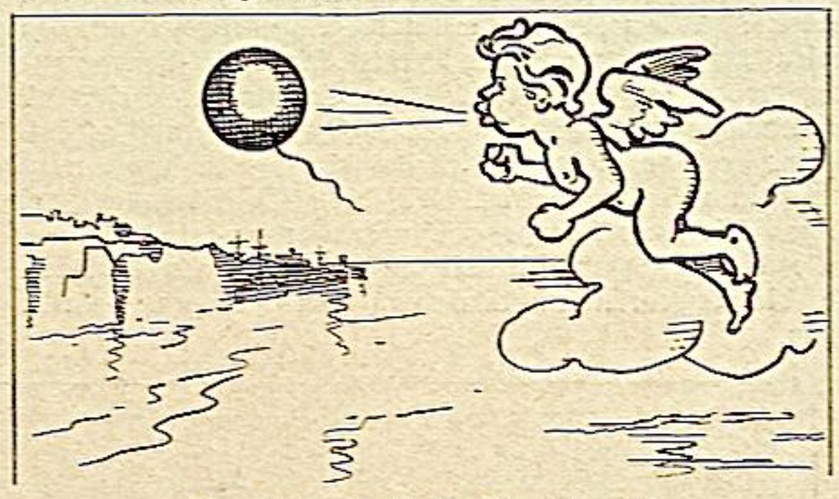
Nr. 11
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 16. März 1913

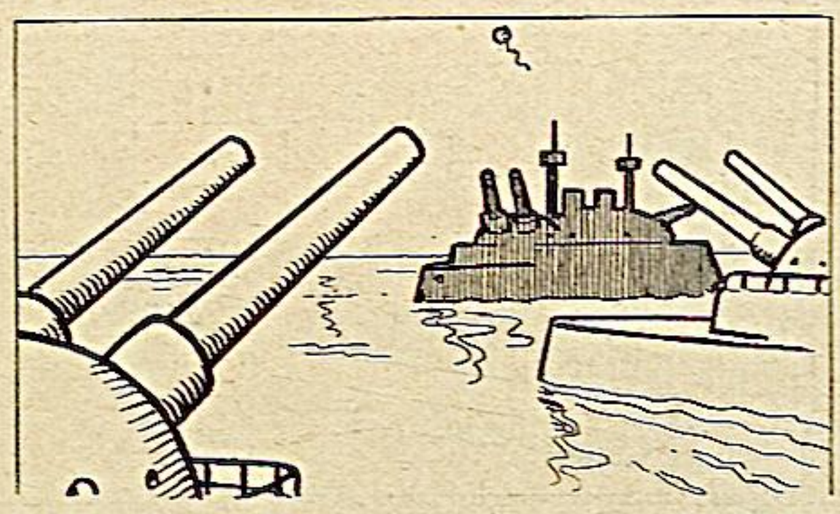
Der Kinderballon über England

Ein Knäblein macht sich das Vergnügen
Und läßt in Deutschland einen fliegen.

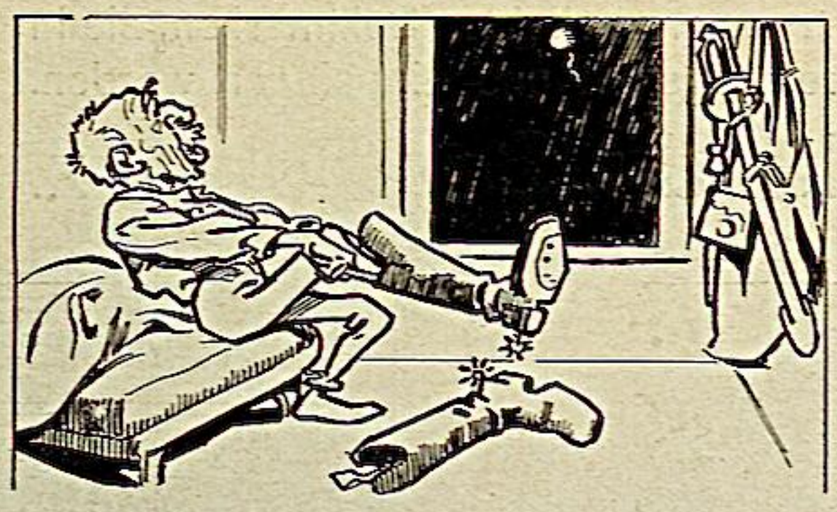


Der zieht, dieweil ein Ostwind weht,
Weit übers Meer, wo Albion steht.

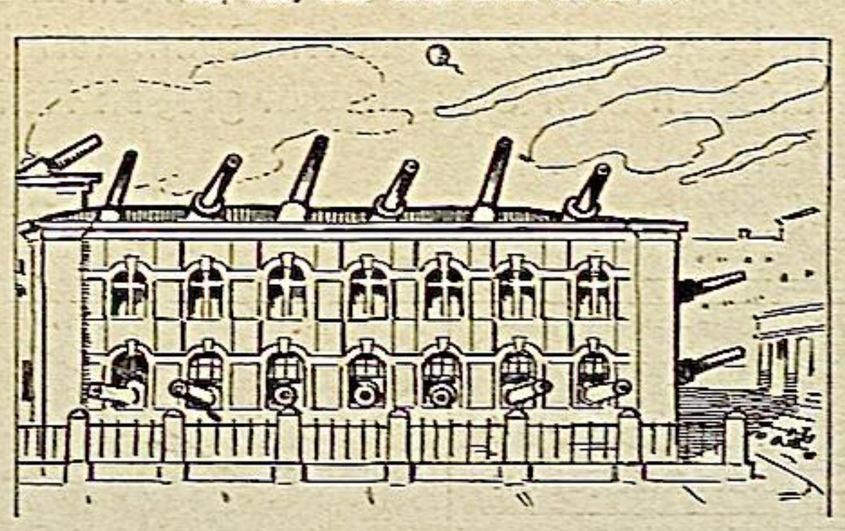
Ein Warnungsschuß kracht dumpf und schwer.
Die Horsequerds treten ins Gewehr.



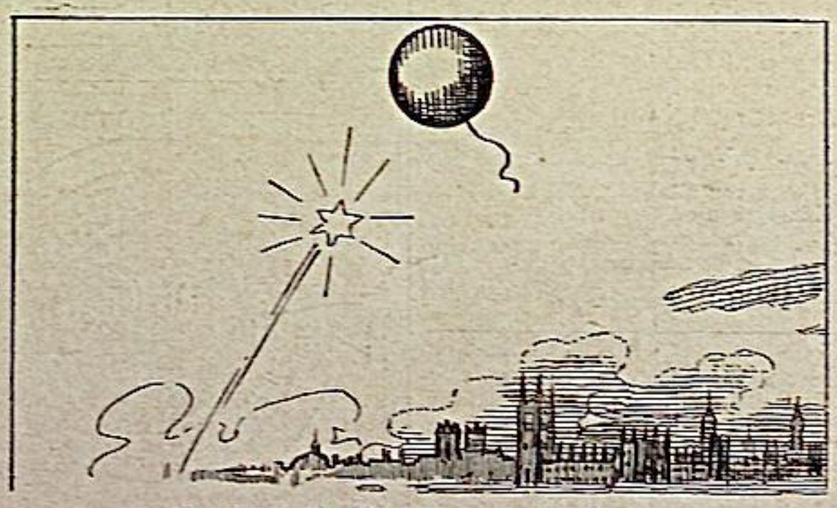
Die Dreadnoughts richten ihre Schlünde
Auf das, was oben treibt im Winde.



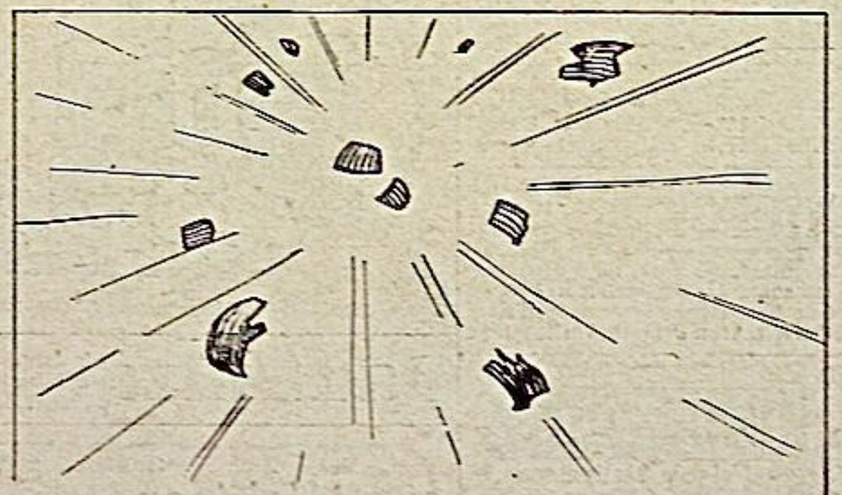
Lord Roberts springt mit Mordsskandal
In seine Stiebel von Transvaal.



Die Bank von England wird armiert,
Weil man ein leises Krachen spürt.



Da steigt ein Fünkchen von Verstand
Empor aus diesem Engelland!



Der trifft den kleinen Luftballen,
Und — pitsch! — die Panik fliegt davon!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0171

© Universitätsbibliothek Heidelberg

172

Was nützt mir denn mein schöner Garten?

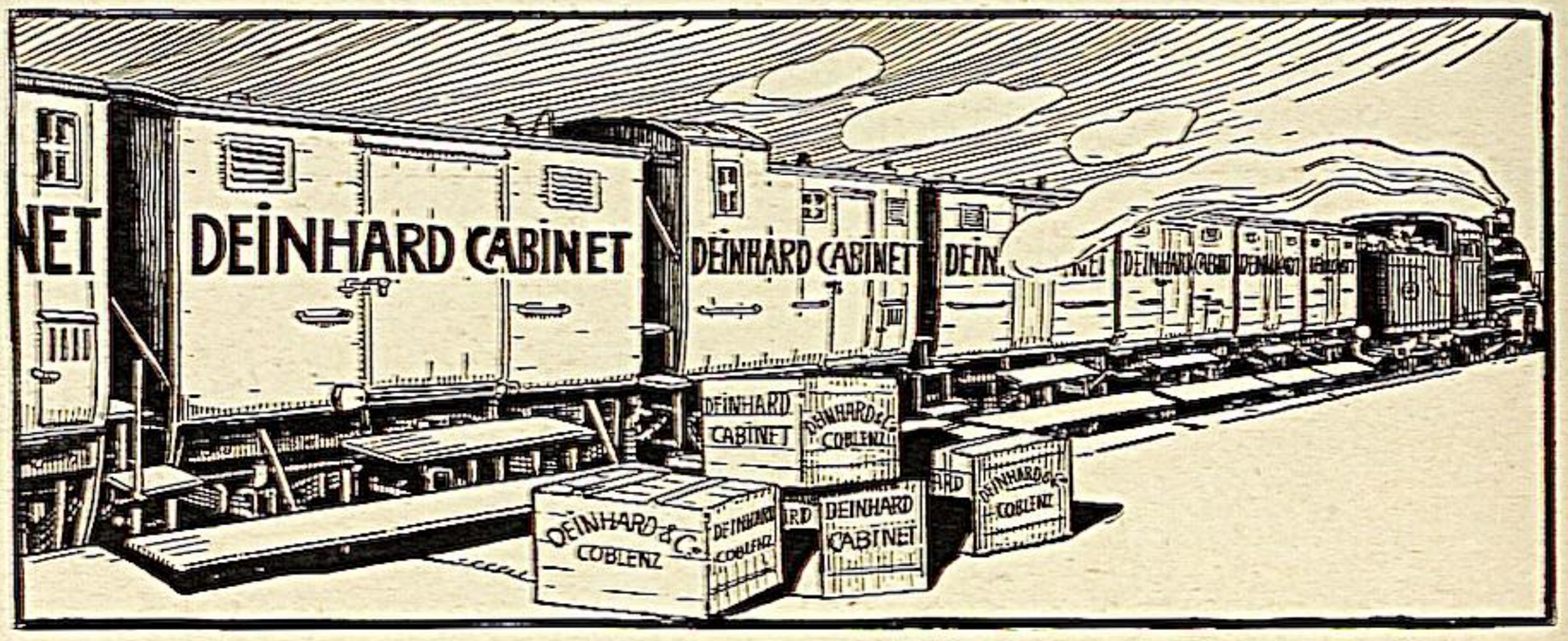
) Nur 720 000 Mark für einen Garten, den sich das Abgeordnetenhaus einrichten will, — das ist ja eine Bagatelle, ein Quark! Mancher Hausknecht in Berlin, der in einer Laubenkolonie ein Gärtlein gepachtet hat, gibt dafür mehr aus! Es ist nur eine Lumperei, aber warum soll man in diesen schlechten Zeiten nicht auch Kleinigkeiten ersparen? Wie wäre es, wenn die Abgeordneten auf den Garten verzichteten und die 720 000 Mark als Beitrag zur Kriegssteuer auf dem Altar des Vaterlandes opferten? Sie brauchten deshalb die frische Luft doch nicht zu entbehren; sie könnten ja als Arbeiter den Garten des Herrenhauses in Ordnung halten. Auf diese Weise würden zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen; das Herrenhaus ersparte die Ausgaben für die Erhaltung seines Gartens, und die Abgeordneten kämen in den Herrenhausgarten hinein.

Gesang der „Saaltöchter" bei Kranzler

(Die Konditorei Kranzler hat 10 Schweizer „Saaltöchter" zur Bedienung angestellt.)

Weia! Waga! Woge du Welle!
Woge zu Kranzler! Wagalaweia!
Turtliche Törtchen,
Hornige Hörnchen,
Kranzlers kränzlicher Kuchen mit Sahne,
Gleißender, glitschiger, glabbriger Sahne!
Wallala, weiala, weia!

Weia! Waga! Woge du Welle!
Woge zu Kranzler! Wagalaweia!
Wabernde Waffeln,
Mela — lei — lange,
Bibbernde Brühe mit warmen Pastetchen!
Glimmerndes, goldiges Danziger Wasser!
Wallala, weiala, weia! m. br.



Umfangreiche eigene Kelterungen in der Champagne versehen uns alljährlich mit dem ausgezeichneten Rohmaterial für unsere beliebten Sektmarken, die in unseren über 30,000 qm großen Kellereien gefüllt und eingelagert werden.

Deinhard & Co., Coblenz.

Prosp. frenb. Ferd. Dannemann, Leipzig 12

Markensammler? Dann wollen Sie **sicher heute noch** meine Preisliste bestell. W. Sellschopp, Hamburg-Barkhof 22.

Ehe-schliessungen **rechtsgültige in England** Gesetzauszug u. Prosp., verschl. 50 Pf. Brocks' Ltd., 188 The Grove, Hammersmith, London W.

Stotterer erhalten eine vollkomm. natürliche Sprache in Prof. Rudolf Denhardts Sprachheilanstalt, Eisenach, nach d. wissenschaftl. bekannt., einzig mehrf. staatl. ausgez. Prof. Rud. Denhardtschen Heilverfahren. Prosp. grat. d. den leit. Arzt: Dr. med. Th. Hoepfner.

Salzstengel
Feinste Delicatesse.
Rudolf Gericke
Kais. Königl. Hoflieferant Potsdam.
Überall in erst. Delikatesshdlg. käuf.

Man verlange **Zeiss** Spezialliste K

Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.— bis M. 185.—
Zu beziehen von allen größeren opt. Handlungen od. direkt von
E. Leitz, Optische Werke, **Wetzlar.**

Bad Sulza Thür. Dir. Verb. Berlin u. Leipzig. Radium-Solbad u. klim. Kurort. Alle neuzeitl. Kureinricht. (Radium-Emanator.), Freil.-Liegekur. Prosp. Badedirektion.

Zehlendorf-West bei Berlin
Waldsanatorium Dr. Hauffe
Persönliche Leitung der Kur, ruhiger Landaufenthalt

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Huppert.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüf. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 44.

Brauer-Schule
Worms a. Rh.
(Gegründet 1872 von Dr. Schneider.)
Beginn des Sommer-Semesters am 9. April 1913.
Programm durch L. Ehrich, Brauer-Akademie.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0172
© Universitätsbibliothek Heidelberg

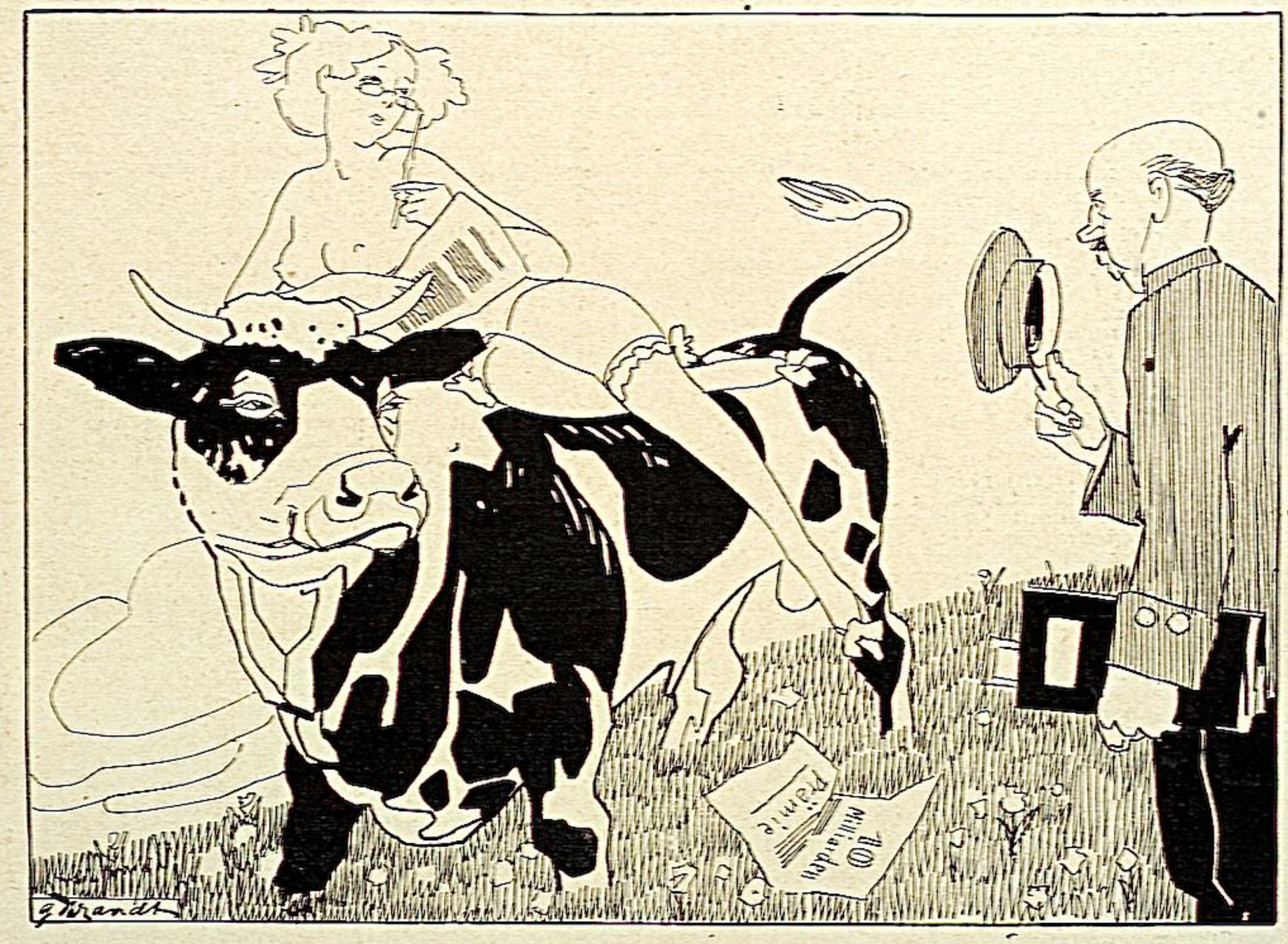
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (43 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 11 Drittes Beiblatt | Berlin, den 16. März 1913 | LXVI. Jahrgang

Praktische Bedenken in der Zeit der Assekuranzen



Madame Europa: „Was, die Prämie der Versicherung gegen den Weltbrand hat eine so fabelhafte Höhe erreicht! Ob ich da nicht vielleicht besser fortkomme, wenn ich einmal richtig abbrenne!“

Städt. Polytechn. Lehranstalt
Friedberg (Hessen)
Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur und Bau-Ingenieurwesen.
Programm durch das Sekretariat.
Beginn der Semester April u. Oktober.
5 Bahn-Min. von Bad-Nauheim u. ½ Bahn-Std. von Frankfurt a. M.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0173
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Alexandria (an Bord der Yacht Lensahn). H. M.: Die in Kairo erscheinenden „Ägyptischen Nachrichten“ vom 28. Februar künden die bevorstehende Aufführung des Wagnerschen „Siegfried“ im „Khedivial“ an und schreiben: „Das Hauptstück, ‚der Dragoner‘, jenes fantastische Ungeheuer, gegen das Siegfried ankämpft, entspricht genau dem Modell von Bayreuth.“ Das ist die Folge des jetzigen Rüstungsfiebers! Fafner ist zu den Dragonern eingezogen. Sein Einwand, daß er sich als Drache besser zur Fliegertruppe eigne, wurde zurückgewiesen. Er bedauert jetzt, daß er kein Franzose ist, und daß er deshalb nicht in Frankreich dienen kann; dort hätte er auch als Dragoner Drache bleiben können, denn le dragon heißt bekanntlich sowohl der Dragoner, als der Drache.

Alzey. G. Z.: Leider nicht verwendbar.

Berka. H. W.: Die „Rhön-Ztg.“ (Nr. 41) schreibt: „Aus Barcelona wird gemeldet: daß ein königlicher Erlaß Kleriker, die religiösen Vereinigungen angehören, unter die Hahnen ruft. Ein derartiger Fall ist in der spanischen Geschichte noch nie dagewesen und erweckt in der konservativen Presse lebhafte Proteste.“ Mit Recht! Was sollen denn die Kleriker unter den Hahnen? Zum Hahn eignen sich mohammedanische Kleriker besser als katholische.

Berlin. R. H.: In ihrem Bericht über den Besuch des Prinzregenten in Berlin sagt die „Tägliche Rundschau“ (Nr. 112): „Vom Rathause aus begab sich der Prinzregent nach der bayerischen Gesandschaft in der Voßstraße, wo Gesandter Graf von Lerchenfeld ein größeres Frühstück gab. Es waren dazu außer dem Prinzregenten und der Prinzessin Ludwig von Bayern geladen: der Erbprinz und die Erbprinzessin von Salm-Salm, — — — das Gefolge des Regentenpaares und die Herzen der bayerischen Gesandtschaft.“ Vernünftiger wäre es gewesen, die Magen der Gesandtschaft zu dem Frühstück zu laden. — E. H.: Leider nicht geeignet. — F. Schm.: Leider nicht verwendbar.

Berlin-Schöneberg. E. S.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Berlin-Wilmersdorf. Dr. Kr.: In Nr. 108 der „Berliner Neuesten Nachricht.“ lesen wir: „Stolp (Pommern), 28. Februar. Amtliches Wahlergebnis bei der heutigen Landtagsersatzwahl im Wahlkreis Köslin 1 erhielt Fließbach in Landechow (deutschkonservativ) von 484 abgegebenen Stimmen 483 Stimmen. Eine Stimme war zersplittert.“ Entsetzlich! Konnte man die Splitter der armen Stimme nicht wieder zusammenleimen?

Boston. O. B.: In dem Wochenblatt der „Frankfurter Ztg.“ (Nr. 5) lesen wir von dem russischen Gardeoffizier Lichatschew: „Er war der einzige Sohn des fabelhaft reichen Otkuptschiks Lichatschew, der seinem Erben an 20 Millionen hinterließ, die dieser in ebensoviel Jahren beinahe restlos durchbrachte.“ Wir können dies nicht sehr verschwenderisch finden. Da kommt ja auf das Jahr nur ein Rubel.

Bremen. Uralter Abonnent: Besten Dank für die „zum Privatgebrauch“ übersandte originelle Notiz.

Breslau. Mit bestem Dank abgelehnt.

Bruchsal. S. L.: Die „Badische Presse“ (Nr. 92) berichtet: „Schwetzingen, 24. Febr. Beim Schlittschuhlaufen auf dem großen Weiher im Schloßgarten brachen gestern nachmittag verschiedene Personen ein, konnten aber noch rechtzeitig aus dem naßkalten Regiment gerettet werden.“ Mehr Vorsicht! Die Regimente hassen das Gebild der Menschenhand.

Celle. S.: Die „Cellesche Ztg.“ (Nr. 49) erzählt, daß die Landwirtschaftskammer von Hannover zum Ankauf guter Bullen Beihilfen bewilligt, und schreibt: „Bullen, welche bereits zur Anschaffung eine Beihilfe erhalten haben, sind von der Bewerbung ausgeschlossen.“ Das ist eine sehr weise Bestimmung. Denn wenn ein Bulle wiederholt pekuniäre Beihilfen erhielte, so würde er faul und zur Erfüllung seines Daseinszwecks unbrauchbar werden. Wiederholte Beihilfen sind das Capua des Bullen.

Dresden. Der Stammtisch in der Weinstube Taberna: Herzlichen Dank für die so freundlichen Worte der Anerkennung und Zustimmung!

Ebingen. M. H.: Der „Volksfreund“ (Nr. 38) enthält folgende Anzeige: „Achtung!

Nun wächst ja bald das schöne Gras
So sehr beliebt bei Kind und Haf'
Oh, Freunde! Deshalb seid bereit
Mit Taschengeld zur Hasenzeit.

Havana, Schmetterling und Belger
Mit Gusto räumen sie die Felder,
D'rum kaufet jetzt! So lange Vorrat,
Vom Wagner, hinterm Dekanat.“

Wir fügen hinzu:

Wir bekennen es auch selber,
Ganz geräumt sind drauß die Felder,
Diesen und den vorigen Monat
Bei Wagner hinterm Diakonat.

In dem „Neuen Alb-Boten“ (Nr. 44) finden wir folgende Anzeige: „Offener Brief! Jenem Burschen und jener Huresia, welche mich letzten Sonntag in so tölpelhafter Weise belästigten, teile ich mit, mich in Zukunft in Ruhe zu lassen, wenn Sie es nicht vorziehen mit dem Gericht in unangenehme Berührung zu kommen. Ferner will ich Ihnen raten, zuerst einmal die Kinderschuhe auszuziehen und sich gründlich reinigen zu lassen, ehe sie ältere Leute belästigen. Ernst Kißling.“ Ist dieser offene Brief nicht etwas gar zu offen? — In Nr. 45 desselben Blattes lesen wir folgende Anzeige: „Kaninchenzüchter!

Lange saß schon auf der Mauer
Der Freund Langbein auf der Lauer;
Endlich, letzten Donnerstag,
Morgens 8 Uhr, früh am Tag,
Brachte er dem Schreiner Leibfritz
Einen jungen, strammen — „Fritz“.
Und der Hermann ging voll Freude
Zu dem Postrat, klagt dies Leide,
Doch der Reinhold lächelt nur:
Das ist keine Hasenkur.
Doch der Kleine schon versprach:
„Echte Hasen züchten auch“,
Und er wünscht auch, daß sein Vater,
Doch nicht sein wird wie ein Pater
Und den lieben Sportskollegen
„Ein Faß Bier zahlt“ nicht verlegen
Schon an einem nächsten Tag,
Wo er's am liebsten haben mag.

Wir wünschen dem 1. Stammhalter gutes Gedeihen und hoffen, daß derselbe ein echter Kaninchenzüchter wird. Aber Hermann, das Faß nicht vergessen. Deine Rassenzüchter.“ Leibfritz scheint nicht bloß Kaninchen zu züchten.

Eltville. W.: Im „Rheingauer Beobachter“ (Nr. nicht erkennbar) lesen wir: „Ein langjähriger Wunsch der Mainzer geht seiner Erfüllung entgegen. Noch in diesem Sommerfahrplan werden direkte Züge von Mainz (Hauptbahnhof) über Biebrich in den Rhein gefahren.“ Auch wenn durch einen solchen Zug wirklich ein langjähriger Wunsch der Mainzer erfüllt wird, als einen hübschen Zug möchten wir ihn nicht bezeichnen.

Frankfurt a. M. B. B.: Die „Frankfurter Zeitung“ (Nr. 52) meldet aus Petersburg: „Der Ministerrat billigte die Einbringung einer Gesetzesvorlage betreffend Maßnahmen gegen die Verbreitung des Opiumrauchens in der Reichsduma und im Reichsrat.“ Also selbst bis in die Duma und den Reichsrat erstreckt sich schon die Unsitte des Opiumrauchens. Nette Zustände!

Gera (Reuss). H. Z.: Über den „Fastnachtsmarkt“ in Tanna berichtet die „Geraer Zeitung“ (Nr. 49): „Der Zutrieb an Rindern betrug 222 Stück schönste Gangochsen. Die Preise waren noch hoch. Das Paar wurde mit 900 bis über 1600 Mk. bezahlt. Großkäufer waren aus Norddeutschland anwesend. Mit der Bahn allein wurden 80 Stück in zwölf Wagen ausgeführt.“ Ja, ja, die armen stückweise ausgeführten Großkäufer!

Gerlauken (Ostpreussen). K.: „St. Hubertus, Illustrierte Jagdwochenschrift“ (Nr. 7) sagt von einem Hunde: „Er hat phänomenale Nase, schon als 6 Monate alter Hund schoß Herr K. Hensel Hühner vor ihm, die er sicher ausarbeitete, trotzdem sie sehr gelaufen waren und dann stolz apportierte.“ Daß Herr K. Hensel früher ein Hund war und schon als solcher im Alter von sechs Monaten Hühner schoß, ist ein Jägerlatein, das uns gar zu keck vorkommt.

Goldberg (Schles.). G. S.: Das „Laubaner Tageblatt“ (Nr. 45) schreibt über eine Feuersbrunst: „Leider ereignete sich dabei auch ein bedauernswerter Unfall. Einem Feuerwehrmann fiel ein schwerer Dachstein auf den Kopf, durchschlug den Helm und verletzte ihn schwer.“ Bei sorgsamer Pflege wird der Helm hoffentlich wieder genesen.

Görlitz. E. Kr.: In dem Blatte „Görl. Nachrichten und Anzeiger“ vom 28. Februar findet sich eine Ankündigung des „Stadt-

SCHREIBE MIT BEYERS TINTEN

theaters", in der für Sonnabend den 1. März angekündigt wird: „Egmont Trauerspiel von Wilhelm v. Goethe." Ihrer Mitteilung nach ist diese Ankündigung schon zum zweiten Male erfolgt. Handelt es sich da nun um einen neuen „Egmont" und um einen neuen Goethe? Möglich wäre das ja, denn mit den alten war ja doch nicht viel Staat zu machen. Es könnte aber auch sein, daß es dem Görlitzer Goetheforscher gelungen ist, nachzuweisen, daß der bekannte Goethe Wilhelm und nicht, wie man bisher annahm, Wolfgang geheißen hat. Vielleicht hieß Shakespeare mit Vornamen Wolfgang.

Greifswald. H. B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Hannover. H. T.: In Nr. 47 des „Bremer Tagebl." lesen wir folgende Überschrift: „Woher stammt Englands Friedenseifer? Von unserem Korrespondenten. br. London, 21. Februar." Na, na! Sollte der Korrespondent des „Bremer Tagebl." seinen Einfluß nicht etwas zu hoch einschätzen? — P. Z.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Heidelberg. A. Kl.: In dem Roman „Sturmvögel" von Anny Wothe („Heidelberger Zeitung Nr. 53) heißt es: „Am Achterdeck vorüber trachtete sie, die andere Seite des Schiffes zu gewinnen, da trat plötzlich aus dem Rauchsalon eine dicke, weibliche Gestalt auf das Promenadendeck und watschelte auf Rita zu. Schon von weitem streckte sie dem jungen Mädchen die fetten, ringgeschmückten Hände theatralisch entgegen und rief mit strahlendem Lächeln: (Fortsetzung folgt.)". Die dicke watschelnde, Alte mag eine nette „Fortsetzung" im Sinn gehabt haben! Vorsicht, Rita! — O. E.: Unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.

Heiligenstadt (Eichsfeld). E. T.: Das „Eichsfelder Tgbl." (Nr. 47) schreibt: „Kegelklub Sch. S. N. Heute Montag Abend im Felsenkeller: Kegeln mit Sooleiern." Das ist ganz unpraktisch. Wenn die Sooleier auch noch so hart gekocht sind, so gehen sie doch kaput, wenn man mit ihnen Kegel schiebt.

Karlsruhe i. B. O. W.: Leider nicht geeignet; aber besten Dank für die freundlichen Worte der Zustimmung!

Königsberg (Preussen). Th. S.: In der „Königsberger Allg. Ztg." (Nr. 84) lesen wir folgende Anzeige: „Die große dunkle Dame, die gestern vom Herrn am Börsengarten angesprochen wurde, denselben aber Idiot nannte und nach Hintertragheim weiterging, wird zwecks Heirat um Adresse gebeten." Idiot nannte sie ihn? Das nennt man Liebe auf den ersten Blick! War die unbekannte Dame eine scharfe Menschenkennerin? — C. L.: In der „Königsberger Hartungschen Ztg." (Nr. 112) findet sich folgende Annonce: „Nach 13jähriger Dienstzeit wegen Verheiratung suche von sofort oder 1. April ein Mädchen für Alles. Rittenmann, Kaiserstraße 46." Dunkel ist der Rede Sinn!

Langenselbold. F. Sch.: Der „Raiffeisen-Bote" (Nr. 3) enthält folgende Anzeige: „Habe in diesem Jahre wieder einen großen Posten Kanarien-Edel-Roller. Wie meine Vögel besser existiert überhaupt nicht. Tiefste Hohl- und Knorrvögel, Oergst-Seifert mit wunderbarer Klangfarbe, tiefe, volle gebogene Hohlrolle, tremulierend und tief schockelnd gebracht, in herrlich kollerartige Knorre und Hohlknorre übergehend, weiche Hohlklingel, ohne scharfe Sachen, tiefe und Du- und Dau-Pfeifen, von 8—15 M. J. Musack in Seigertshausen." Wenn die Vögel nur halb so schön pfeifen wie J. Musack, dann sind sie Goldes wert.

Leipzig. R. S.: In den „Leipz. N. N." (Nr. 64) ist von dem Herrenhausgarten die Rede, von dem man die Landtagsabgeordneten streng ausgeschlossen habe; es heißt dann: „Der alte Präsident v. Manteuffel soll sich mit einem drastischen Ausdrucke den Besuch der Volksoten verbeten haben." Was war nun der drastische Ausdruck? Unter „Volksboten" kann man sich da doch nichts Rechtes denken. Sollte der manteufflische Hohn das Wort „Volksknoten" geprägt haben? — Schwieriger ist die Entzifferung der Bemerkung in Nr. 61 derselben Zeitung, nach der sich die Stadt Leipzig zum Empfang der „Mestgäste" gerüstet hat. Sonderbare Gäste! Man möchte „Mästgäste" oder „Mastgäste" lesen, vielleicht gar „Mistgäste"! Aber es handelt sich doch nicht um eine Versammlung des Bundes der Landwirte. Der Setzer scheint „meßschugge" geworden zu sein.

München. J. G.: In Nr. 66 der „München-Augsburger Abendzeitung" lesen wir ein Gedicht, das den Titel trägt: „Die letzten Abschiedsworte der Königin Louise von Preußen", und von dem es in einer Fußnote heißt: „Das obige schlichte und den Ton des Volksliedes gut treffende Gedicht stammt aus den nachgelassenen Papieren einer 1812 in Mecklenburg-Strelitz geborenen Dame, die vor einigen Jahren in Augsburg als nahezu Hundertjährige starb. Das Gedicht ist seinerzeit ein wahres Volksgedicht gewesen, es wurde in den Schulen auswendig gelernt, und die alte Dame vermochte noch im Alter von achtzig Jahren das Lied tadellos aufzusagen." Wir entnehmen dem Gedicht folgende Verse:

„Wilhelm, komm an meine Seite,
Nimm den letzten Abschiedskuß,
Schlummernd hört ich ein Geläute,
Welches mich zum Grabe ruft.

Wilhelm, drücke, o so drücke
Dich an meiner bangen Brust,
Nimm von meinen kalten Lippen
Nun den letzten Abschiedskuß.

— — — — — — — — — — — —

Ich fühle freudig

meinen Mut wachsen und meine Kräfte machtvoll herausquellen. Allen körperlichen und geistigen Strapazen gehe ich fröhlich entgegen, und ich überwinde sie mit Hilfe

der echten KOLA-Pastillen Marke Dallmann

Schachtel 1 M. in Apotheken und Drogenhandlungen.

DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

Geschäftliche Mitteilungen

Die Brunnen-Inspektion in Fachingen hat eine Neuausgabe der populären Broschüre über den Königlichen Mineralbrunnen zu Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden) veranlaßt, welche auch in äußerer Ausstattung der Bedeutung der diesjährigen Jubiläums-Feier Rechnung trägt. Die vornehm illustrierte Publikation wird auf Verlangen allen Freunden des mit Recht so beliebten natürlichen Mineralwassers kostenlos durch die Brunnen-Inspektion zugesandt.

Rosenrötin

unnatürl. Bluträte des Gesichts, Blutäderchen usw. werden beseitigt durch „Marubin"-Spezialpasta. Wissenschaftl. erprobt und von spezifischer, absoluter Wirksamkeit. Kein oberflächliches Bleichmittel! Garantiert unschädlich! Durchgreifende Erfolge! Zahlreiche Anerkennungen! Dose nebst Seife Mark 2.50. Otto Reichel, Berlin 79. Eisenbahnstr. 4.

Schluß der Anzeigenannahme

6 Tage vor dem Erscheinen jeder Nummer

Ich kaufe stets Briefmarken, auch ganze Sammlung. H. G. A. Würdemann, Oldenburg.

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinrich Schaeffer.

Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Aus dem Buchhandel

Soeben erschien:

Katechismus der Jesuitenmoral. Kl. 8°. Geh. 1 Mark, geb. 1,50 Mark. Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Dieser Katechismus bezweckt, die durch die zahlreichen Schriften des Grafen Hoensbroech geleistete Kultur- und Aufklärungsarbeit im deutschen Volke wirksam zu unterstützen, indem er die Hauptsätze der Jesuitenmoral nebst ihrer praktischen Anwendung in 48 Paragraphen knapp, klar und jedermann verständlich formuliert und durch Zitate aus den Schriften der Jesuiten selbst unwiderleglich belegt. — Rücksichtslos wird hier ans Tageslicht gezogen, was der jesuitische Geist auf sittlichem Gebiete in den Moraltheologien und Beichtstuhl-Kompendien der letzten drei Jahrhunderte und bis auf die allerneueste Zeit aufgehäuft hat, ebenso werden die staatsgefährlichen Theorien des Jesuitenordens gezeigt zur Belehrung und Warnung aller, die sich zu einer Aufhebung des Bismarckschen Jesuitengesetzes bereitfinden lassen.

Die alten Germanen. Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. In farbigem Umschlag broschiert 2,— M., gebunden 2,75 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

. . . und wer gern recht herzhaft lachen will, wer auch nicht zu prüde ist, sich diese Urmenschen in ihrer mangelhaften Bekleidung im Bilde anzusehen, der greife zu den „alten Germanen", sie werden ihm einige wirklich lustige Stunden schaffen, und sein Blick wird schmunzelnd über die Männlein und Weiblein, über die Gruppen und Situationen gleiten. Und wer dann zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der merkt, mit wie famoser Satire Schaeffer die vielen Schwächen der modernen Zeit geißelt, indem er jene urwüchsigen, mit gesunder Sinnlichkeit handelnden Bewohner der altgermanischen Wälder zu Trägern moderner Sitten und Gebräuche macht, immer aber den Leser zum Lachen reizend . . . („Das Haus")

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0175

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sorge Du für meine Kinder,
Drück sie an Dein Vaterherz,
Sie sind Kinder, jung und münde,
Wend' von ihnen allen Schmerz.

Nimm den Vorrat, den ich lasse,
Gold und alles Silber hin,
Gib es in die Armenkasse,
Hierzu ist es auch bestimmt.

Armen, die ich hier im Leben
Unterstützt mit meiner Hand,
Denen, Wilhelm, kannst Du geben,
Was hier unnütz wird verwandt.

— — — — — — — — — — —

Dort an jenem Engelsorte,
Wilhelm, da umarm ich Dich,
Wo das himmlische Zierate
Musiziert ja himmelisch.

In Charlottenburg bereite,
Bester Wilhelm, mir mein Grab,
Auf des Schlosses stiller Seite,
Wo ich oft gekost mit Dir,

Auf der schönen, grünen Wiese
Richte mir mein Denkmal hin.
Setze drauf: ‚Hier ruht Louise,
Preußens sel'ge Königin.'"

Alle Wetter! Ja, ja, das Gedicht ist so volksliedmäßig, daß es fast an „Des Knaben Wunderhorn" erinnert. Aber es hat mehr vom Horn als vom Wunder. Sollte übrigens der König das Denkmal wirklich hingerichtet haben? Was hätten davon die Kinder, jung und münde, gedacht! — In Nr. 62 desselben Blattes wird gemeldet, daß jemand „im Walde erschossen aufgefunden" worden ist. Es heißt dann: „Über die Todesursache konnte bis jetzt noch nichts Bestimmtes festgestellt werden." Vermutlich hat sich der Erschossene totgelacht, als er diese Nachricht gelesen hatte.

Münster (Westf.). Dr. M.: In Nr. 97 der „Tägl. Rundschau" ist von „der neuesten Ausgabe der Sozialistischen Monatshefe" die Rede. Es scheint sich um eine Monatsschrift zu handeln. Wir finden, daß der Titel von einer ganz ungewöhnlichen Bescheidenheit zeugt.

Nordhausen. Weinschänke zum Retter: Die „Nordhäuser Ztg." (Nr. 46) enthält folgendes Inserat: „Jagdhund 7 Monate alt aus Pointer und braun deutsche Eltern hervorragend. Wurfbrüder davon die Herren Stadtrat Lieberkühn 1, Fabrikant Westpfahl 2, Willy Emmermann 1, hier, gibt ab Albinus Müller." Die Herren Stadtrat Lieberkühn, Westpfahl und Emmermann werden Ihnen aufs Dach steigen, Albinus! — H. K.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Plön. Stammtisch Stadt Lübeck: Das „Plöner Wochenbl." vom 20. Februar läßt sich aus Hamburg melden: „Auf dem auf den Vulkanwerften im Bau befindlichen Imperator geriet heute früh ein zum Schutze eines Teiles der Bauarbeiter errichtetes kleines Schutzdach in Brand. Das Feuer wurde bald gelöscht, nur das Schutzdach wurde zerstört, sonst ist kein Schaden entstanden." Diese Notiz steht unter der Überschrift „Telegraphischer Viehmarktbericht. Schweine." Daß der „Imperator" so glimpflich davongekommen ist, ist freilich Schwein; aber dieses Schwein ist unverkäuflich und gehört deshalb nicht in den Marktbericht.

Reutlingen. P. St.: In Nr. 45 der „Schwarzwälder Kreiszeitung" wird über einen „Bunten Abend" der „Reutlinger Ortsgruppe des deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien" und zwar, wie in einer Fußnote besonders bemerkt wird, „in gebundener Redeform" berichtet. Es heißt in dem herrlichen Hymnus, der etwa 90 Zeilen umfaßt:

„Ein starkes Glied in der vielgestalt'gen
Kette kolonialer Organisationen,
Die kräftig, lebenspendend aus dem großen
Kreis unzähl'ger Millionen
Deutscher auf dem weiten Erdenrund den
Pionieren ihre Hilfe liehen,
Ist der Deutsche Frauenverein vom Roten
Kreuz für die Kolonien.
Er hat vor kurzem auch in uns'rer Stadt
eine Ortsgruppe ins Leben gerufen,
Die mächtig an der Arbeit ist, um an
ihrem bescheid'nen Teil die Stufen
Des Emporkommens kolonialer Liebestätigkeit im rechten Sinn und Geist
Zu erklimmen in einer Art, die nach
höheren Zielen weist.
Kunstsinnig, wie die Vorstandsdamen
nach jeder Richtung einmal sind,
Wurde ein ‚Bunter Abend' arrangiert,
damit so manches liebe Kind
Und manche gute Frau der mildtätigen
Reutlinger Gesellschaftskreise
Durch Spenden, eigene Arbeit am Büfett
und dergleichen sich nützlich erweise.
— — — — — — — — — — —
Mitternacht schlug schon die Stunde, als
das Schicksal mich ereilte,
Nachdem der Vorhang letztmals gefallen,
der vorher oft sich zerteilte,
Um den Blick frei zu machen für die Vorgänge auf der Bühne —
Doch jetzt kam für all das Schöne und
Gute der Jugend die Sühne. — — —"

Der von Carl Koch, Reutlingen, verfaßte Bericht in gebundener Redeform beweist wieder einmal, daß nur viele Köche den Brei verderben, nie aber ein Koch!

Saarburg. P. L.: Die „Greifswalder Zeitung" (Nr. 48) schreibt: „Der seit einigen Tagen in Westdeutschland vorherrschende starke Frost hat zahlreichen Personen das Leben gerettet; u. a. wurden am Oberrhein, sowie im Hunsrück auf den Chausseen verschiedene Handwerksburschen erfroren aufgefunden." Wenn der Tod der Handwerksburschen zahlreichen Personen das Leben gerettet hat, so sind die ersteren wahrscheinlich gewerbsmäßige Mörder gewesen. — X.: Die „Greifswalder Zeitung." (Nr. 36) meldet: „Dem ordentlichen Professor für Elektrotechnik und chemische Theologie an der technischen Hochschule in Stuttgart Dr. Alexander Gutbier ist vom König von Württemberg das Ritterkreuz erster Klasse des Friedrichsordens verliehen worden." Statt chemische Theologie muß es wohl theologische Chemie heißen. Die Theologie beherrscht eben alle Fächer. Man denke an Straßburg!

Schneidemühl. R. D.: Die „Deutsche Zeitung" (Nr. 56) schreibt: „Am Dienstag Vormittag um 10¾ Uhr erschien die Kaiserin mit der Königin von Dänemark und deren Schwester, der Frau Kronprinzessin im Kaiserin Auguste-Viktoriahaus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reiche." Es ist sehr anerkennenswert, daß die hohen Damen zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reiche erschienen sind. Hoffentlich haben sie diesen ihren löblichen Zweck auch erreicht.

Steuden. F. H.: In Nr. 24 der „Schafstädter Zeitung" heißt es in einem Bericht über das Scharnhorstdenkmal für Großgörschen: „Die beiden ersten Regimenter haben besonders ruhmvoll gekämpft und schwer gelitten. Die Erinnerungsfeier an die Schlacht und Weihe des Denkmals werden am 2. Mai stattfinden." So so! Nun, auch von den Truppen des alten Fritzen wird ja behauptet, daß sie selbst ihm einmal zuriefen: „Wat seggt hei nu tau sinen Süpers!"

Strassburg i. E. C. A. R.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Tilsit. M.: In der „Deutschen Tageszeitung" (Nr. 410 von 1912) lesen wir folgende Anzeige: „Nach einem Jahr und sieben Stunden kräftiger zweiter Stammhalter (Rudolf) endlich glücklich angekommen. Tierzuchtinspektor Karl Landahl und Frau geb. Meyer." Endlich? Nur nicht so ungeduldig, Herr Tier- und Menschenzuchtinspektor!

Waldheim. H. Sch.: Der „Waldheimer Anzeiger" (Nr. 32) meldet aus Potsdam: „Das Luftschiff „Hansa" unternahm heute früh 5 Uhr eine Übungsfahrt nach dem Döberitzer Truppenübungsplatze, auf dem Schweinwerfversuche unternommen wurden." Die Schweine hatten Schwein und gelangten, obwohl sie von dem Luftschiff auf die Erde geworfen wurden, unverletzt nach unten

Winnenden. F. K.: Im „Volks- und Anzeigeblatt" (Nr. 56) findet sich folgendes Inserat: „Winnenden. Eingesendet. Gewarnt sei vor jener Handwerkersfrau, die in der Stadt über ihre Verwandtschaft Lügen verbreitet, anstatt zu arbeiten, was dieselbe doch so nötig hätte." Sind es auch wirklich Lügen, die von jener Handwerkersfrau in der Stadt verbreitet werden? Dann wäre die Sache ja gar nicht so schlimm. — Dieselbe Nummer bringt ferner folgendes Inserat: „Winnenden. Eingesendet. Kann denn dem Geschrei und wüsten abscheulichen Schimpfen von der kleinen Frauensperson inmitten der Stadt kein Einhalt getan werden?" Aber gewiß! Falls diese kleine Frauensperson noch ein Fräulein ist, so möge der Einsender sie heiraten. Bei den Klängen des Liedes „Wir Winnenden dir den Jungfernkranz" wird all ihr Groll zerschmelzen. Oder sollte er sie schon geheiratet haben? Ja, dann können wir ihm nicht raten.

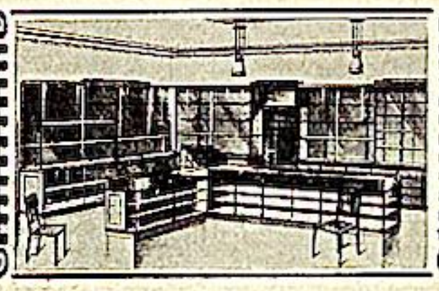
Zeitz. W.: Nach der „Magdeburgischen Ztg." hat der Abgeordnete Meyer-Tilsit im Abgeordnetenhause gesagt: „Der Rechtsanwaltstand ist überfüllt. Ich wäre für einen muaerus clamus, wenn Kautelen für die Unabhängigkeit dieses Standes geschaffen werden." Ob der muaerus clamus wirklich helfen wird, können wir Ihnen nicht sagen, solange Sie uns nicht verraten, was das ist. Karlchen Mießnick weiß dies auch nicht.

Zobten. A. P.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank!

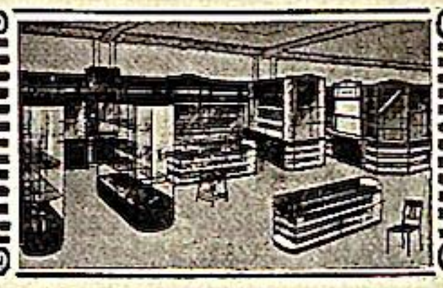
Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 12. März 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch



Laden-Einrichtungen
Ladenschränke · Ladentisch · Glasaufsätze und alle sonstigen Glasmöbel für Ladenbedarf liefern in vorzüglichen und gediegenen Ausführungen
ERNST **Rockhausen** SÖHNE **Waldheim** i/S.
Gegründet 1866 · 3 Fabriken mit Dampfbetrieb
Eigenes Sägewerk · Personal ca. 300.



Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0176
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Pro gentilezza“

Der Verein dieses Namens, der sich anheischig macht, binnen vier Wochen das ärgste Rauhbein in einen aalglatten Höfling zu verwandeln, nimmt einen erfreulichen Aufschwung. Namentlich drängen sich die Beamten aller Gattungen — nur die Postbeamten weigern sich hartnäckig — zur Aufnahme, selbst die der Strafanstalten, und ebenso die Herren Verbrecher selber. So verlief z. B. kürzlich der Antrittsbesuch des Scharfrichters in der Zelle eines Verurteilten etwa folgendermaßen:

Der Scharfrichter läßt durch den Schließer seine Karte hineinschicken und wird, da der Verurteilte zu Hause ist, sofort angenommen. Die Herren stellen sich vor:

„Scharfrichter Köppen!“ — „Raubmörder Brägenhauer! Sehr freundlich, Herr Scharfgerichtsrat“ . . . . „Bitte, noch Scharfrichter.“

„Nun, nun, wird schon noch kommen. Ihr Name ist mir nicht unbekannt. Man hat Sie mir sehr gerühmt. Erfreut, Ihre nähere Bekanntschaft zu machen.“

„Leider wird diese nur von kurzer Dauer sein. Ich komme nämlich, um . . . hm, hm! Die Sache ist ja für mich peinlich . . .“

„Eigentlich wohl mehr für mich. Aber ich werde es Ihnen nicht lange nachtragen. Ich weiß den Mann von seinem Beruf zu scheiden. Bitte, nehmen Sie Platz, dort auf dem Armensünderbänkchen — die rechte Ecke ist die sauberste — und lassen Sie uns in Ruhe das Nähere besprechen. Schließer, einen frischen Krug! — Also Sie wollen mir wohl Maß nehmen?“

„Ich bitte nur um Ihre Halsweite. Und dann: sind Sie an irgendeinem Halsknorpel kitzlig? Haben Sie wegen des Blockes — ich kenne Ihre politische Richtung nicht — bestimmte Wünsche? Ziehen Sie einen schwarzblauen Block oder einen roten Großblock vor?“

„Ganz nach Belieben. Ich bin farbenblind, wie mein Kollege Sternickel. Aber ich sehe, bei Ihnen kann man auf kulante Bedienung rechnen.“

„Gewiß, verfügen Sie ganz über mich. Betrachten Sie mich sozusagen als Ihren Reisemarschall für die Reise ins Jenseits. Prompte Ankunft wird garantiert.“

„Sie scheinen mir ein schneidiger Geschäftsmann.“

„Mein Grundsatz mit meinen Kunden ist: Schnell geliefert! Kurzfristige Verträge und zivile Bedingungen. Denn ich bin kein Halsabschneider — das heißt, na ja, Sie verstehen schon. Regulierung stets Ultimo.“

„Und Bezahlung ‚auf Abschlag‘? Hi, hi!“

So unterhielten sich die Herren höchst anregend noch eine Weile. Als sich der Verurteilte zum Zeichen der Verabschiedung erhob, bemerkte er: „Darf ich Sie für heute abend zu meiner Henkersmahlzeit einladen? Kleiner, streng geschlossener Kreis. Anzug: für die Eingesessenen Sträflingsjacke, für Auswärtige beliebig.“

Dankend nahm der Scharfrichter an, und es wurde eine sehr gemütliche Feier, mit köstlichem Galgenhumor gewürzt. Auch auf dem Schafott stand Köppen seinem Klienten treu zur Seite. „Bitte, recht freundlich!“ mahnte er wiederholt. „Es ist nur ein Moment. Auf ‚drei‘ knipst es.“

Aber da stürmten plötzlich mehrere Psychiater auf das Schafott und erklärten Herrn Brägenhauer für erblich belastet. (Symptome: Farbenblindheit, Blutscheu.) Er mußte nach Dalldorf abgeführt werden. „Besser erblich als erblichen,“ erklärte er lakonisch und wandte sich dann an Köppen:

„Ich bedaure unendlich, Sie vergebens bemüht zu haben.“

„O bitte, es war mir eine Ehre — mit einem Raubmörder von Ihrem Rufe!

Erhalten Sie mir nur Ihre Kundschaft für das nächste Mal. Mein Beil steht nach wie vor zu Ihrer Verfügung.“

So ist das alte Diktum „Höflich bis zur letzten Galgensprosse!“ endlich Wahrheit geworden.

Fiduzit!

☽ Wie der Abgeordnete Paasche im Reichstag erzählte, ahmen die Neger in Afrika die europäischen Trinkersitten nach.

Freilich erreicht die Kopie niemals ihr Original, und der Trunk der Neger zeigt immerhin einige Abweichungen von dem Bierkomment, der unserem lieben Biermörder vertraut ist. Wenn z. B. einer einem andern einen Halben vorkommt, so ist er verpflichtet, hierbei die obere Hälfte eines Missionars zu verzehren; der Nachkommende muß die untere Hälfte fressen. Wenn jemand eine Blume vorkommt, so muß er ein vierzehnjähriges Mächen verspeisen. Wenn der Landesvater gestochen wird, so wird ein alter Stammeshäuptling genommen und mit Speeren solange gestochen, bis er seinen sogenannten Geist aufgibt. Beim Semesterreiben wird das betreffende Semester auf einem glühenden Rost gerieben. Wenn der Neger einem andern den Rest kommt, so gibt er ihm den Rest, und wenn zwei einen Bierjungen auspauken, so ist der der Sieger, der seinen Jungen zuerst heruntergegessen hat.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0177
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samolschiner Nachrichten"

Im Reichstag blüht das Kolonialgeschäft.

Abg. Henke (Soz.): Ich rede zwei Stunden lang. Ich weiß, daß dies eine unmenschliche Grausamkeit ist, aber die Grausamkeiten der Weißen in den Kolonien sind noch schlimmer. Das in Afrika vergossene schwarze Blut sollte dem Staatssekretär die Röte in die Wangen treiben. In Afrika sind mehr Neger niedergemacht worden als die Erde seit Christi Geburt Bewohner gehabt hat.

Abg. Erzberger (Z.): In unseren Kolonien ist der Islam Trumpf. Kein Katholik, der nicht islamitisch ist, erreicht etwas. Allah ist groß und Solf ist sein Prophet, der in seinem Vaterlande nichts gilt.

Abg. Semler (nl.): Wie viel Kautschuk brauchen wir in Deutschland allein für unsere Kautschukparagraphen! Darum müssen wir in das K. K. K. K. (Kongo-Kautschuk-Kolonien-Konto) Geld hineinstecken.

Abg. von Böhlendorff-Kölpin (kons.): Für Berlin hat die Regierung eine Stadtbahn gebaut, aber für Daressalam nicht. Man darf die Kolonialpolitik nicht mit der schwindsüchtigen Brille der Partei mißhandeln.

Abg. Waldstein (Vp.): Die Neger sind ein Fressen für den Abgeordneten Henke. Aber auch der Abgeordnete Henke ist ein Fressen für die Neger, wenn er ihnen nicht zu zähe und unverdaulich ist.

Abg. v. Liebert (Rp.): Unsere Zukunft liegt auf dem Lande von Deutschostafrika. Prägen wir für dieses Land deutsche Münzen! Denn durch nichts fesseln wir die Afrikaner mehr als durch Pinkepinke.

Staatssekretär Solf: Der Mohr ist dreckig, deshalb muß er gebadet werden; er ist schwarz, deshalb muß er weißgewaschen werden; er hat nie seine Arbeit getan, deshalb darf er nicht gehen. Mit einem Worte, es muß mit ihm Mohrkultur getrieben werden. Unter Umständen muß ein Mohr sogar geschlagen werden; denn ein Mohrenkopf ist nie schmackhafter als mit Schlagsahne. Der Paradiesvogel ist das Feigenblatt der jetzigen Damenmode, das den armen Vögeln ihr Dasein zur Hölle und nicht zum Paradies macht.

Abg. Noske (Soz.): Alle Menschen außer den Sozialisten und den Negern sind Lumpen und Schufte. Könnte ich, wie ich will, so würde ich der Regierung jede Forderung und dem Abgeordneten von Liebert den Kopf abschlagen. Mit den Gouverneuren würde ich einen Scheiterhaufen heizen. Die Polizeibeamten würde ich den Löwen zum Fünfuhrtee vorsetzen.

Abg. Müller-Meiningen (Vp.): Ein Müller denkt milder. Immerhin will ich den Neger in die Schule schicken, denn was sind die Neger besser als wir? Aber die Missionen sollten sich nicht immer zanken, sondern sich vertragen und ausrufen: Seid umschlungen, Missionen!

Abg. Oertel (kons.): Die Ortschaften in Afrika sind zwar nicht schön, aber sie müssen deutsche Namen erhalten, wie: Neubebelsberg, Südekummersdorf, Stadthagenstadt, Neulandsberg, Franckfort, Quarckspitz, Ledebourrwitz.

Abg. Mumm (wirtsch. Verein.): Der Neger muß sich zu einer wirtschaftlichen Vereinigung zusammenschließen.

Abg. Weill (Soz.): Aber, Herr Semler mit einem m!

Abg. Semler (nl.): Aber, Herr Weill mit zwei l!

Jetzt begibt sich etwas, was seit der Gründung des Deutschen Reiches noch nicht da war: Der Abgeordnete Ledebour verzichtet aufs Wort.

Wir auch.

m. fr.

Steckbriefserledigung!

Der hinter dem früheren Studenten **Traugott Kaske** unter dem 11. Juli 1898 erlassene, in Nr. 30 dieses Blattes aufgenommene Steckbrief ist erledigt. Aktenzeichen: 3. J. 397/98.

Thorn, den 1. März 1913.

Der Erste Staatsanwalt.

Versenden gratis **neuesten Katalog** über **alte Violinen** mit Original-Illustrationen berühmter italienischer Meister. Fachmännische Bedienung, volle Garantie, reelle Preise. **Tausch. Gutachten. Atelier für Reparaturen.** „Broschüre mit Farbendruck über die berühmte **Greffuhle Stradivarius**, höchst interr. für Geigenliebhaber, M. 1,50 fr. Nachn."

Hamma & Co.

Größte Handlung alter Meister-Instrumente Stuttgart.

BLANCA absolut wirk. Mittel gegen **Nasenröte** infolge von Kälte, Hitze, Temperaturwechs., Nervosität, Verdauungsstörung. usw., auch in den ersten Stadien der Trinkernase. Vorzügliches Mittel gegen vergrößerte Poren u. Blutäderchen. Keine Salbe, Puder oder Schminke, die nur zum Verdecken dienen. Sofort Erfolg u. abs. Unschädlichk. Geg. Eins. von M. 3.— (bei Nachn. 40 Pf. mehr) nur durch **Blanca-Vertrieb, Wiesbaden 12.**

Auskünfte auf allen Gebieten, in allen Familien- und Geschäftsangelegenheiten, Bearbeitung von Vertrauensangelegenheit., streng vornehm, best empfohlen, schnellste Verbindung mit allen Ländern.

Auskunfts-Schütz

BERLIN W 35, Potsdamer Straße 32.

GOERZ TENAX-PACK

Die ideale Tageslichtwechslung

60% Gewichtsersparnis

Vollkommenster Ersatz für Glasplatten

Extra rapid, Farbenempfindlich, Lichthoffrei, Nicht rollend.

Vorrätig in allen Photohandlungen. Prospekte frei.

Opt. Anst. C. P. Goerz Akt.-Ges.

Wien. Paris Berlin-Friedenau 59 London New York

LST

Stets auf der Höhe sind

Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

NEU

Special Stiefel zu 16.50 für Herren u. Damen

Erkenntlich an diesem Zeichen HERZ SPECIAL auf der Sohle

Briefmarken echt und verschieden

40 altdeutsche 2.75, 100 Übersee 1.50, 40 deutsche Kol. 1.—, 200 engl. Kol. 4.50.

Albert Friedemann

Briefmarkenhandlung. LEIPZIG —4

Zeitung und Liste gratis. Briefmarken-Katalog Europa 1 Mark

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0178

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Januschauer

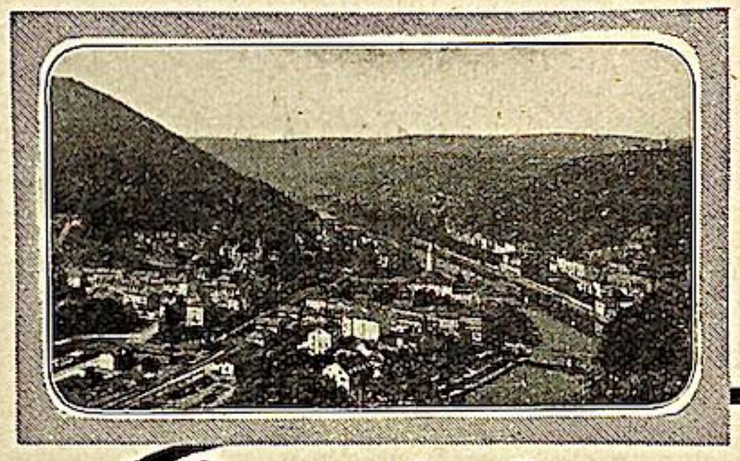
Herr von Oldenburg-Januschau, der Gutsnachbar von Kadinen, wurde gefragt, ob er sich dort nicht etwas um die Landwirtschaft kümmern wolle. Er antwortete: „Ich werd' den Deubel dun."

Das war der Herr von Januschau,
Der sprach mit heitren Mienen:
Ich sage nichts, ich bin zu schlau.
Was kümmert mich Kadinen?
Mag's gehn dort, wie es will!
Ich bin und bleibe still.
Soll ich dort prüfen jedes Huhn?
Ich werd' den Deubel dun.

Soll ich denn Seine Majestät
Des Irrtums überführen?
Soll ich den Kaiser früh und spät
Denn besser informieren?
Soll ich mir ohne Grund
Verbrennen meinen Mund?
Ich bin doch heut nicht mehr immun.
Ich werd' den Deubel dun.

Und legt sich einst zur rechten Zeit
Ein Onkel hin, zu sterben,
So mache ich mich flugs bereit,
Den Seligen zu beerben.
Soll ich dann für das Reich
Die Erbschaftssteuer gleich
In Gold entnehmen aus den Truhn?
Ich werd' den Deubel dun.

In Elbing ging mit sich zu Rat
Das Volk, um neu zu wählen.
Da durfte auch als Kandidat
Herr Oldenburg nicht fehlen.
Allein in tiefem Groll
Sprach da das Volk: Ich soll
Den Januschauer wählen nun?
Ich werd' den Deubel dun! m. fr.



Bad Ems gegen Katarrhe

der Atmungs-, Verdauungs- und Unterleibsorgane und der Harnwege, gegen Rheumatismus, Gicht, Asthma, Rückstände von Influenza und von Lungen- und Rippenfellentzündungen.

Trink- und Badekuren — Inhalationen — Pneumatische Kammern.

Natürliche kohlensaure Thermalbäder.

Prospekte durch die Kurkommission.

Emser Wasser, Emser Pastillen, natürl. Emser Quellsalz überall erhältlich.

Ly To ist für Schreib-Federn die Weltmarke

Heintze & Blanckertz Berlin-NO-43

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Petrol Hahn gegen Haarausfall à 2.50 durch jed. Apothek.

Van Houtens Cacao

Das beste tägliche Getränk – für jeden Haushalt –

Zwei Feinschmecker

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0179

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der „Schwarze Adler“ für den Prinzen Ernst August von Cumberland

Die Mitgift?

w. Nun hat es auch sie erreicht, die Ewigjunge! Sie wird alt, die göttliche Sarah. In dem ungeheuren Lärm, der in Frankreich wegen der in Aussicht stehenden deutschen Heeresverstärkung ausgebrochen ist, hörte man ihre Stimme nicht. Da fragt man sich besorgt:

Aber wo bleibt denn da das große, gewaltige Schicksel,
Welches den Deutschen erhebt, wenn es den Deutschen zermalmt.

Tisza

Tisza, Tisza, höre mal!
Bist du denn bei Troste?
Sag', was dich zu dem Skandal
Eigentlich erboste!

Dein Verstand, so scheint es fast,
Er beginnt zu schrumpfen.
Kollernd wie ein Truthahn hast
Du auf uns geschumpfen.

Wie beklag' ich jetzo dich,
Den geschätzt ich habe —
Mach' dich doch nicht lächerlich,
Tisza, alter Knabe!

w.

Kronen-Quelle
verordnet bei:
Gicht
Rheumatismus
Zuckerkrankheit

Kronen-Quelle

Herr Professor Dr. von Frerichs in Berlin, einer der größten Kliniker des vorigen Jahrhunderts, schrieb wörtlich:

„Die Kronenquelle in Salzbrunn halte ich für ein vorzügliches diätetisches Getränk, welches als solches von mir und meiner Familie schon seit Jahren gebraucht wird“

Unbegrenzte Haltbarkeit / Adresse: Kronenquelle, Bad Salzbrunn / Rein natürliche Füllung
Broschüren gratis

Kronen-Quelle
verordnet bei:
Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Stein-Beschwerden

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8 — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0180
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Wat die Kunst is, die is doch bei uns sehr belämmert.
Schultze. Nanu, wie kommste denn dadruff?
Müller. Der Hauptfehler is, det die Leute nich mehr zeichnen können.
Schultze. Aber Müller, du bist wohl brustkrank?
Müller. Die Kunst des Zeichnens ist ratzekahl verloren jejangen.
Schultze. Woso denn?
Müller. Na, sehste denn det selber nich? Sie haben ja nich eenmal die preußischen Schatzscheine zeichnen können. fr.

Der Musikmeister als „Wechselreiter"

m. br. Der Musikmeister eines Garde-Infanterie-Regiments in Spandau, der sich übermäßig stark in „Wechseln" engagiert hatte, wurde neulich auf Antrag des Kommandeurs entlassen — das ist recht gehandelt, denn ein Berittener („Wechselreiter") gehört nicht an die Spitze einer Infanteriekapelle. — Auch im übrigen machte sich die „Nebenbeschäftigung" des Kapellmeisters höchst ziemlich bemerkbar: Die Konzertpausen wurden meistens von ihm übermäßig „prolongiert", die besten Töne ließ er einfach „verfallen", was die unangenehme Folge hatte, daß die Zuhörer wütend „zum Protest kamen". Selbst die Mitglieder der Kapelle begannen zu murren, da sie von ihrem Dirigenten grundsätzlich nur „quergeschriebene" Noten erhielten. Stark beeinflußte auch sein Gemütszustand, der durch das ewige Drängen der Gläubiger ein stark elegischer geworden war, die Auswahl der Konzertpiècen; und so kam es, daß „Morgen muß ich fort von hier", „Aus tiefer Not schrei ich zu dir" und „Das ist der Tag des Herrn" (hier hatte er an jedem Wochentage auf dem Programme den Namen des Mannes vermerkt, der den Wechsel präsentierte) zum ständigen Repertoire gehörten.

Gerechterweise muß aber lobend hervorgehoben werden, daß er sich bei den Herbstübungen glänzend bewährte, da er alle „Manöver" kannte und überall „Deckung" suchte.

Kadinen in der Welt voran!

u. Dem Verwalter von Kadinen und Etzdorf ist es gelungen, eine Nutzpflanze zu züchten, die von großer Bedeutung für die Volksernährung zu werden verspricht. Es handelt sich um ein etwa einen halben Meter hohes Gewächs mit grünen Blättern und weißen Blüten, zur Familie der Solanaceen gehörig. Das Eigentümliche an dieser Pflanze ist, daß sie an ihren Wurzeln Knollen bildet, die sich zur menschlichen Nahrung in hervorragender Weise eignen. Man kocht sie entweder mit der Pelle oder ohne diese in Salzwasser und ißt sie zu Braten oder Gemüse. In Scheiben geschnitten und in Butter und Speck gebraten reicht man sie zu Gänseweißsauer oder saurem Aal, auch zu Jauerschen Würsten. Man kann auch eine Art Püree daraus machen, welches vorzüglich zu Hammelfleisch mit Zwiebelsauce und zu Rotkohl mit Bratwurst mundet. Den Bemühungen des Herrn von Etzdorf ist es also gelungen, etwas wirklich Neues von epochemachender Wichtigkeit anzubauen.

Kultur!

Berlin, du leuchtende Kulturzentrale,
Du Metropole jeder Wissenschaft,
Der Menschheit bietest du in edler Schale
Der seelischen Gefühle edlen Saft. —
Als man am trüben Nachmittag zu Grabe
Die armen Hennigsdorfer Opfer trug,
Da wallte, ach, die Jungfrau und der Knabe
Zum Friedhof hin in hohem Seelenflug.
Man stieß, man pufft, pfiff und schrie und johlte,
Zertrat die Kränze und zertrat das Krab,
Man ließ die Flasche kreisen und man holte
Vom Haupt der Polizei den Helm herab.
Ringsum vernahm man Brüllen und Skandale;
Der Ellenbogen stieß mit wilder Kraft.
Berlin, du leuchtende Kulturzentrale,
Du Metropole jeder Wissenschaft! fr.

---

r. m. In dem Flottenabkommen mit England befindet sich ein Entrefilet, welches bestimmt, daß bei der englischen Flottenstärke die Schiffe der englischen Kolonien nicht mitzählen sollen. Entrefilet erinnert sehr an „entre filous."

Aus Bayern

Der verheiratete Bruchmeister Freiherr von Reitzenstein, dem bei einer Sprengarbeit eine Hand weggerissen wurde, nannte sich in Eingaben mit seinem adeligen Namen. Er wurde deshalb in erster Instanz zu 1 Tag Haft verurteilt, weil in Bayern niemand den Adelstitel führen darf, der „niedrige" Arbeiten verrichtet.

Mensch, als glücklich muß ich hier dich feiern,
Wenn als adeliger Erdenkloß
Du geboren wardst im Lande Bayern.
Ja, fürwahr, dir fiel ein köstlich Los!

Leuchtend schwebt ums Haupt dir eine Glorie,
Und erhaben stehst du da und groß;
Ob du Mokka schlürfest, ob Zichorie,
Dieses alles ist uns toute même chose.

Ja, ob du dich nährst von Himmelsmanna,
Ob du Austern, ob Kommißbrot schluckst,
Ob du Pfälzer schmauchest, ob Havanna —
Deshalb hat kein Mensch sich je gemuckst.

Lagest du in einer seidnen Windel
Und verjubeltest des Vaters Geld —
Sei getrost! Ein bißchen holder Schwindel
Hilft dir durch die wunderschöne Welt.

Ja, mein Freund! Es ist so süß zu schummeln,
Wenn du etwa nichts zu beißen hast!
Bummeln darfst du dennoch, du darfst bummeln
Ohne Ruhe, Freund, und ohne Rast!

Hungern darfst du auch bei all der Hetze!
Aber dieses ist der Weisheit Rest,
Denn so wollen's hierlands die Gesetze —
Arbeit mußt du fliehen wie die Pest!

Hüte dich, daß niemand dich verführe,
Ja, und ob's dein Kopf nicht fassen kann:
Sieh' die Arbeit ist für die Rotüre,
Doch die Faulheit ziert den Edelmann! w.

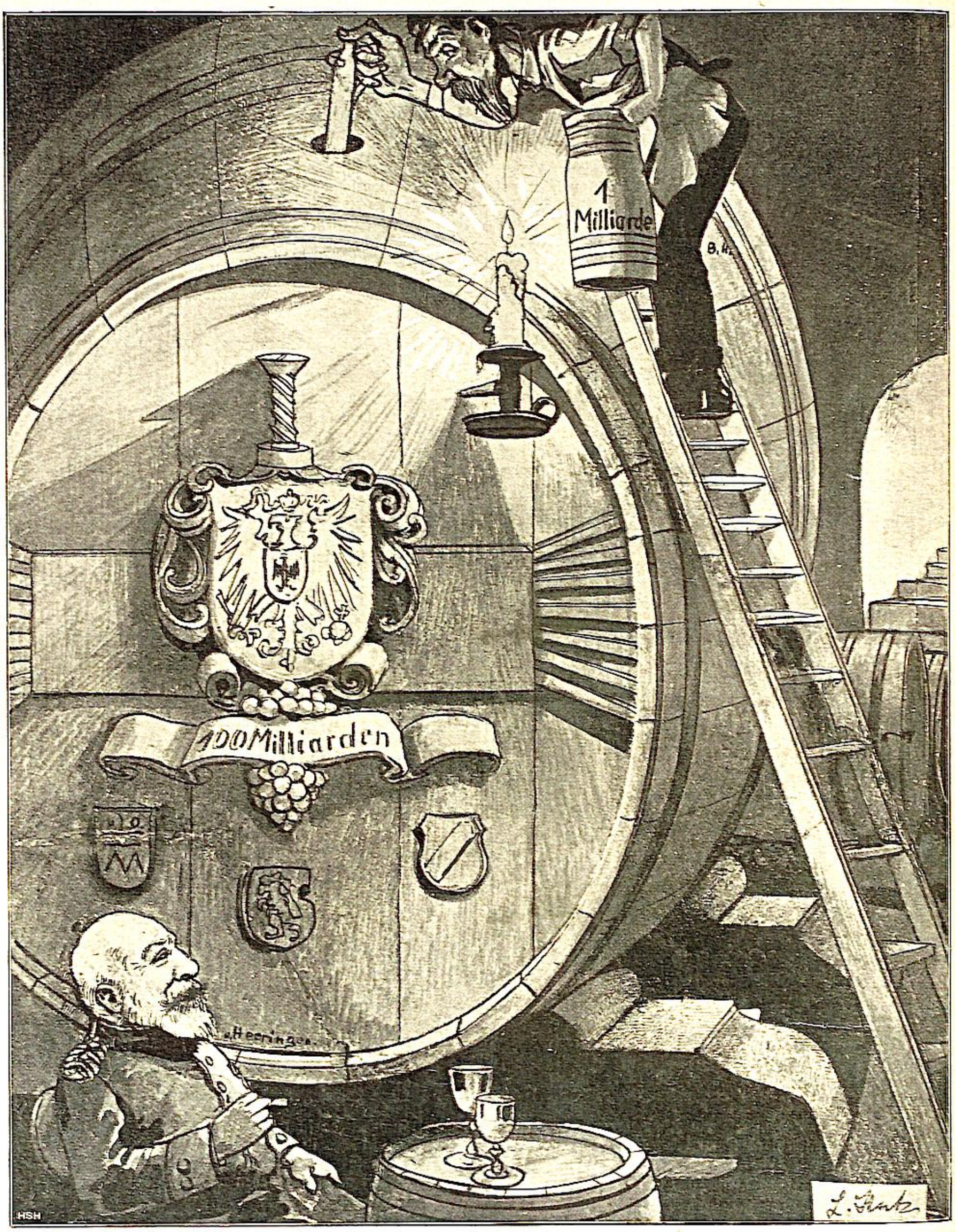
Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0181
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im kühlen Keller



Der Küper zieht den Heber voll,
Gehorsam meinem Winke,
Reicht mir das Glas, ich hall's empor
Und trinke, trinke, trinke.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0182
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
2 MRZ 1913

183

Nr. 12 Berlin, den 23. März 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Ostertage:

Und naht der heilige Ostermorgen,
Und klingt die Glocke in der Höh',
Dann ruh' dich aus, vergiß der Sorgen,
Vergiß dein Milliardenweh.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0183
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 24. März

Gemach doch macht in weiten Kreisen
Sich jetzt die Langeweile breit;
Wer wird sich schließlich wohl erweisen
Als Sieger in dem grausen Streit?

Dienstag, den 25. März

Nur hin und wieder aus dem Dunkeln
Blitzt eine Siegesnachricht auf;
Allein auch das klingt nur wie Munkeln,
Wie ein Gestammel und Geschnauf.

Mittwoch, den 26. März

Nur mäßig scheint uns das Vergnügen
Bei diesem Wettkampf der Parteln;
Wer oben tät, wer unten lügen,
Das kann am End' uns schnuppe sein.

Wochenkalender

Donnerstag, den 27. März

Die Menschheit überkommt ein Gähnen
Rings auf dem weiten Erdenrund;
Schon plant mit Griechen und Rumänen
Der Serbe einen grausen Bund.

Freitag, den 28. März

Der Serbe ist kein dummes Luder,
Und auch der brave Grieche spricht:
Verehrte, der Bulgarenbruder,
Das ist der beste Bruder nicht.

Sonnabend, den 29. März

Wann enden die Präliminarien?
Wer weiß wohl und wer sagt mir dies?
Ich glaub', mit deinem Stambul-garien
Ist, Ferdinand, es doch noch mieß!

P. W. Kladderadatsch

Ostern!

Laut erklingt's in allen Landen:
Tag ist worden nach der Nacht,
Denn die Gottheit ist erstanden,
Und Natur ist neu erwacht.
Frohe Osterglocken läuten
Durch die Lande weit und breit.
Ihre Klänge, sie bedeuten
Frieden für die Christenheit.

Frieden! Es donnert Kanonengebrülle
Aus der Türkei durch die Feiertagsstille,
Klagen ertönen und Weibergeplärr.
Zeitungen melden empört es im Norden,
Wie Komitatschis dort sengen und morden.
Christ ist erstanden. Gelobt sei der Herr!

Christus ist am Kreuz gestorben
Liebend für die ganze Welt,
Und sein Beispiel, viel umworben,
Hat die dunkle Nacht erhellt.
Froh erschallen Jubellieder
Bis zum ärmsten, fernsten Nest.
Alle Menschen werden Brüder
An dem Auferstehungsfest.

Ostern! Es klirren die eisernen Waffen,
Neue Armeen, sie werden geschaffen,
Krieg wird in sämtlichen Lagern gelehrt.
Überall wird um die Wette gerüstet,
Einer vom anderen wird schlau überlistet.
Christ ist erstanden! Nun schärfet das Schwert!

Osterwasser wird vergossen
In der Kinder froh Gewühl,
Denn die Schule ist geschlossen.
Hei, nun geht's zum muntern Spiel!
Lustig klingt die Festesfeier,
Nirgends ist ein Streit entbrannt.
Heute legt der Hase Eier,
Jeder Unmut sei verbannt.

Aber die Sorge mit schleichenden Tritten
Kommt durch die Tage und Nächte geschritten,
Sucht Milliarden im trockenen Feld.
Bethmann, der Kanzler, er ißt seinen Kuchen.
Aber dann sieht man auch ihn wieder suchen;
Sucht er Eier? Nein, aber — Geld!

Kladderadatsch
M. Fr.

Der klein

Der slawisch
Der österreic

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0184
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 12
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 23. März 1913

Der kleine montenegrinische Pinscher zum europäischen Polizeihund: „Den Knochen soll mir keine Macht der Erde entreißen!“

Die „Entspannung“

Der slawische Tiger: „Ich will einige Schritte zurücktreten, damit ich besser aufspringen kann.“
Der österreichische Doppeladler: „Und ich stecke meine beiden Köpfe unter die Federn, damit mein guter Freund glaubt, ich schlafe.“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0185
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Michels Stolz

Edler Stolz füllt meinen Busen
Und ich fühl' mich hochgeschätzt;
Segnet, o ihr holden Musen,
Segnet meine Leier jetzt.
Ach, es wär' doch jammerschade,
Strömte nicht Gemüt und Geist
Heut aus ihr, wo höchste Gnade
Uns John Bull einmal beweist.

Seht, er lächelt uns holdselig,
Lächelt uns in Liebe zu.
Dieses ist — er merkt's allmählich —
Günstig für Europas Ruh.
Und er schüttelt beide Hände
Uns mit ungeheurem Schwung.
Michel, fühlst du nicht am Ende
So was wie Begeisterung?

Schiffe darfst du zwar nicht schaffen
Mehr als er es dir erlaubt,
Denn du kannst an scharfen Waffen
Leicht dich schneiden, wie er glaubt.
Dafür aber will gestatten
Er dir gern, daß jedenfalls
Bauen mögest ohn' Ermatten
Du unzählige Parsevals.

Sieh', er gibt mit vollen Händen
Zehn Millionen dafür her,
Und er will auch gerne spenden,
Wenn es sein kann, noch viel mehr.
O welch ehrendes Vertrauen!
Stolz muß da dein Herz durchziehn,
Denn die Parsevals darfst bauen —
Glück und Heil dir! — du für ihn!

Ach, John Bull, der Oberschlaue!
Welche Wonne, welches Glück!
Daß auf deine Treu er baue,
Sagt sein holder Liebesblick.
Deine Waffen, die geschärften,
Füllen nicht mehr ihn mit Scheu;
Denn auf deinen Luftschiffwerften
Baut er wie auf deine Treu.

Ja, im Glücke schwimmst du gänzlich!
Guter Michel, das bringt Geld!
Wird die Sache einmal brenzlich,
Ist um dich es wohlbestellt.
Kannst du deine Wonne zügeln?
Denk' nur, du Geschäftsgenie:
Kommt dein John dir mal mit Prügeln,
Sind sie made in Germany!

w.

Bekanntmachung
1000 Mark Belohnung

Der nebenstehend abgebildete hamburgische Notar

Dr. jur. Johannes Otto Adolf Becker

geboren 1872 in Cuxhaven, ist seit 3. Januar 1913 wegen qualifizierter Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug, Untreue und Unterschlagung in Höhe von mehr als einer halben Million Mark wahrscheinlich mit sehr erheblichen Barmitteln flüchtig.

Beschreibung:

1,70—1,75 m groß, schlank, schwarzes, an den Schläfen etwas grauemeliertes Haar, schwarze Augenbrauen, schwarzer, kurzgeschnittener Schnurrbart, braune Augen, defekte Zähne (Vorderzähne fehlen zum Teil), brünette Gesichtsfarbe, spricht gut französisch, trug zuletzt grünlichen, flockigen Ulster, schwarzen, steifen Hut und führte eine braunlederne Handtasche bei sich.

Zur Erwirkung der Festnahme des Dr. Becker wird um sofortige, möglichst telegraphische Nachricht hierher oder an die Polizeibehörde des Aufenthaltsortes im Inlande ersucht. Privatpersonen im Auslande wird empfohlen, sich unter Berufung auf diese Bekanntmachung an das nächste deutsche Konsulat zu wenden. Gerichtlicher Haftbefehl ist am 7. Januar 1913 erlassen. Auslieferungsantrag wird auf diplomatischem Wege beantragt werden.

Vom Konkursverwalter sind auf Ergreifung Beckers **1000 M.** und **fünf Prozent** der herbeigeschafften Summe als **Belohnung** ausgelobt worden.

Hamburg, den 8. März 1913.

Die Polizeibehörde.

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Elster. Die innere Ausschmückung der katholischen Kirche ist so weit vorgeschritten, daß diese kurz vor oder mit Beginn der Saison am 1. Mai geweiht werden kann. Bis dahin wird auch die neue zwischen der Salz- und Moritzquelle errichtete Gurgelhalle fertiggestellt und in Betrieb genommen werden.

Die in diesem Frühjahre beobachtete außerordentlich große Nachfrage nach Prospekten und Wohnungsverzeichnissen, die jedem Interessenten von der „Kgl. Badedirektion zu Bad Elster" bereitwilligst und kostenfrei zugestellt werden, läßt auch heuer wieder auf einen guten Besuch des Bades hoffen. Mit den Vorbereitungen zur Aufnahme der Kurgäste hat man schon allenthalben begonnen, da die Quellenhallen bereits am 1. April geöffnet und von da ab auch alle Arten von Bädern täglich und bis Mitte Mai zu ermäßigten Preisen abgegeben werden.

Aus alter und neuer Zeit
Ein Kladderadatsch-Album 1848–1910
Preis 50 Pfennig — Preis 50 Pfennig
Enthaltend 12 verschiedene Nummern aus den älteren Jahrgängen des Kladderadatsch, darunter die interessantesten aus der frühesten Zeit.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder gegen Einsendung von 80 Pfennig einschl. Porto direkt von
A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68
Verlag des Kladderadatsch — Zimmerstraße 8

Emser Wasser
Schutz-Marke EMS
Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen.
Heilbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza, Magen-, Darm-, Gicht- u. Blasenleiden.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Barangs Anst., Halle S. 64.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Huppert.

Städt. Polytechn. Lehranstalt Friedberg (Hessen)
Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur und Bau-Ingenieurwesen.
5 Bahn-Min. von Bad-Nauheim u. ½ Bahn-Std. von Frankfurt a. M.
Programm durch das Sekretariat.
Beginn der Semester April u. Oktober.

Markensammler?
Dann wollen Sie sicher heute noch meine Preisliste bestell. W. Sellschopp, Hamburg-Berkhof 22.

Studenten-
Utensilien-Fabrik
Carl Roth, Würzburg SO.
Erste u. größte Spezialfabrik dieser Branche.
Katalog gratis u. franko.

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule.
Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. — Programm frei.

Vertrauliche Auskünfte
über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, Internat. Auskunftei

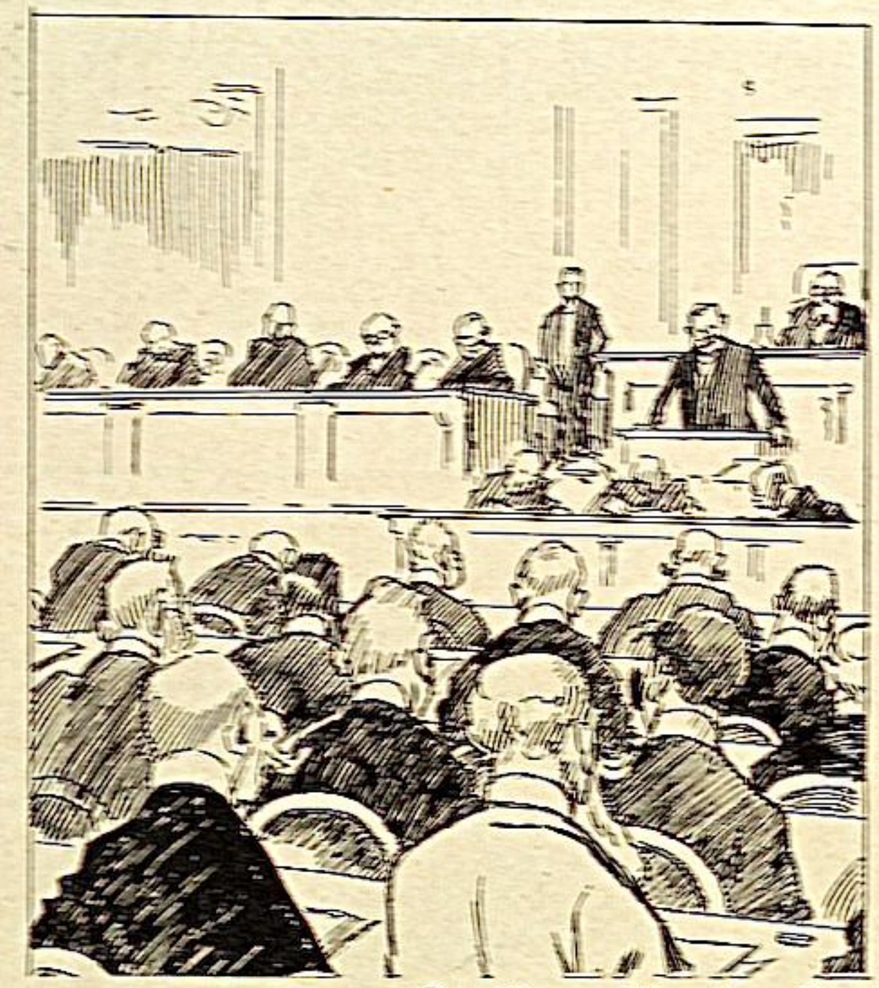
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0186
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 12
Zweites Beiblatt

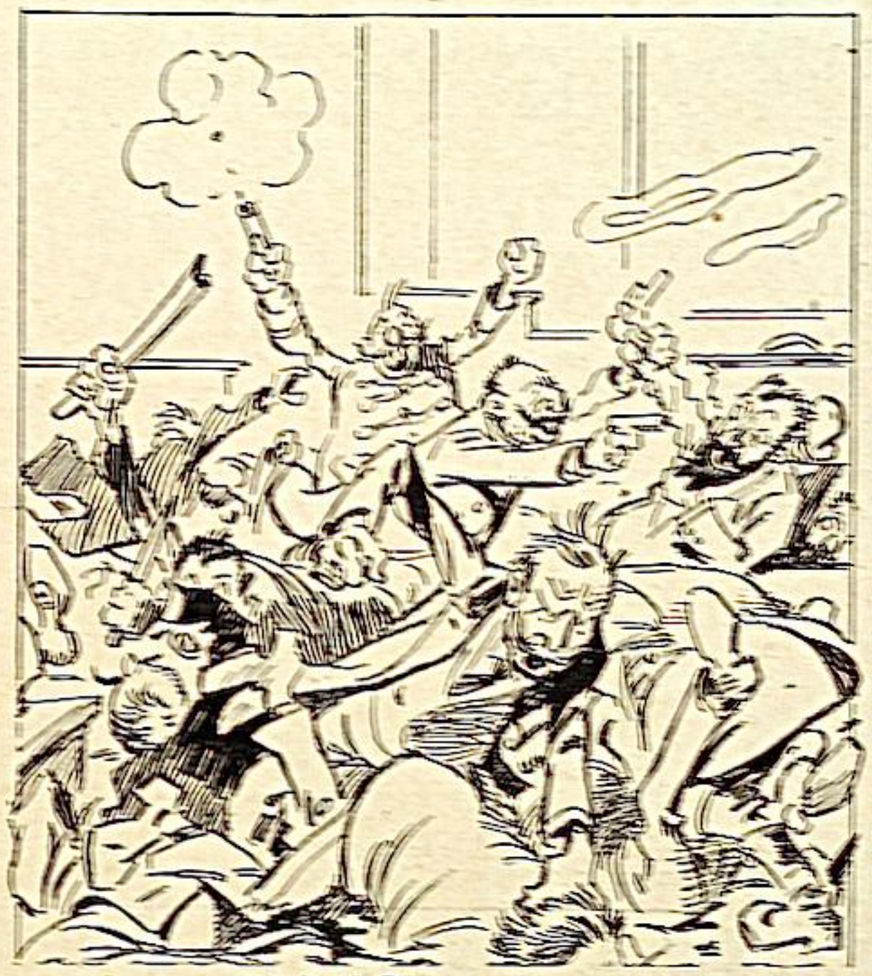
Kladderadatsch

Berlin,
den 23. März 1913

Frechheit



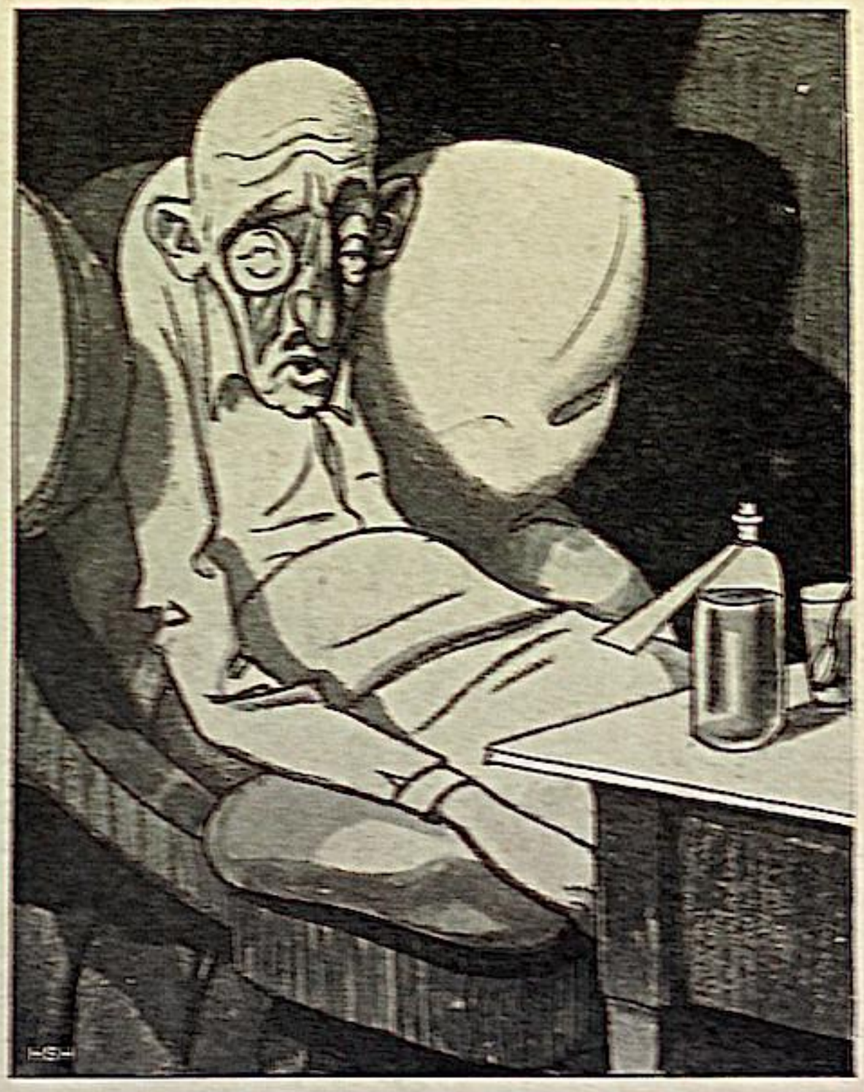
„Bassa beremiete! Wo bleibt im Deutschen Reichstag das große gerühmte und moralische Kapital, das früher bestand?"



„Ungarisches is sich mehrer Freude am Leben."

Der Ungar über den Parlamentarismus, Modell Tisza

Der sterbende Diplomat von 1913



„Einen Wunsch hätte ich noch: Ich möchte wissen, wie — Albanien aussehen wird."

Die glückliche Bertha

„Zwischen Preußen und Ungarn sind alle Schwierigkeiten beigelegt." (Zeitungsnachricht.)

Bertha: „Einen Krieg' ich wenigstens zur Einweihung des Friedenspalastes hinein, den kleinen Sipper. Er hat mir versprochen, nie mehr gegen Preußen zu kämpfen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0187

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Siegfried

) Zur Feier der Aufstellung der Büste von Richard Wagner in der Walhalla soll im Regensburger Stadttheater eine Festaufführung stattfinden. Siegfried Wagner hat es wegen der Stellung des deutschen Volkes zur Parsifalfrage abgelehnt, die Aufführung zu dirigieren.

Wegen dieser Heldentat hat man beschlossen, an Stelle der Richard Wagnerschen Büste die Büste von Siegfried Wagner in der Walhalla aufzustellen. Das Postament soll mit folgender Inschrift versehen werden, die von Richard Wagner verfaßt ist: O Siegfried! Siegfried! — Seliger Held! — Du Wecker des Lebens, — Siegendes Licht! — O wüßtest du, Lust der Welt, — Wie ich dich je geliebt! — Du warst mein Sinnen, — Mein Sorgen du! — Dich Zarten nährt' ich, — Noch eh' du gezeugt; — Noch eh' du geboren, — Barg dich mein Schild! — O Siegfried! Herrlicher! — Hort der Welt! — Leben der Erde! — Lachender Held! — O kindischer Held! — O herrlicher Knabe! — Du hehrster Taten — Törichter Hort!

lr. Der große Antisemit Fritsch schilt in seinem „Hammer" über den zunehmenden Einfluß des Judentums am preußischen Hofe und prophezeit, daß der künftige Deutsche Kaiser eine Jüdin heiraten und zum Judentum übertreten werde.

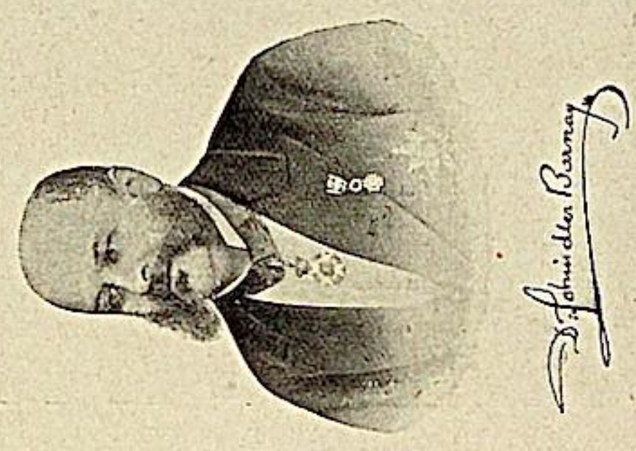
Diese Tatsache ist richtig, wenn sie auch nur durch einen groben Vertrauensbruch dem „Hammer" verraten sein kann. Entsetzliche Zeiten werden über Deutschland hereinbrechen. Der König ist bekanntlich das Haupt der evangelischen Landeskirche in Preußen. Man denke, daß dann ein Jude oberster Landesbischof sein wird! An Stelle der Hofprediger werden Hofrabbiner treten, und zu Mitgliedern des Evangelischen Oberkirchenrats werden nur Juden ernannt werden. Indes alles das wäre allenfalls noch zu ertragen. Aber es wird noch viel, viel schlimmer kommen! Der dann lebende Nachkomme von Fritsch wird Vorsitzender des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus werden und sein Blatt, der „Hammer", wird unter dem Namen „E-Hammer" ein Judenblatt werden!

Preis pro Schachtel 3 Mark 50 Pf.

Die jetzige Aufmachung entspricht der Verordnung des deutschen Bundesrathes.

GEGRÜNDET 1881 TRADE MARK WAAREN ZEICHEN

Marienbader Reductionspillen
für Fettleibige.
Ordination des Herrn
Kais. Rath Dr. Schindler-Barnay
Chefarzt der Kronprinz-Rudolf-Stiftung in Marienbad.
Verfertigt durch die Firma:
Dr. CARL SCHINDLER-BARNAY, BERLIN-WIEN.



Das vorstehende Warenzeichen ist auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894, gemäß der Anmeldung vom 24. April 1908 für Firma Dr. Carl Schindler-Barnay, Berlin, Weinstraße 20a, am 17. August 1908 unter 109.996 in die Zeichenrolle eingetragen. — Aktenzeichen Sch. 10.444 Klasse 2. — Geschäftsbetrieb, in welchem das Zeichen verwendet werden soll: Fabrik pharmazeutischer Präparate. Waren, für welche das Zeichen bestimmt ist: Marienbader Reduktionspillen.

Kaiserliches Patentamt.
(Stempel des Kaiserlichen Patentamtes.)

Soeben erschien in unserem Verlage

Erlebnisse und Betrachtungen aus dem Musikleben der Gegenwart

Preis elegant gebunden 3 Mark

von Dr. Leopold Schmidt

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Das Buch ist eine Sammlung von Aufsätzen über allerlei Fragen und Erscheinungen des modernen Musiklebens, die von allgemeinem Interesse sind. Es behandelt die Probleme der Opernbühne, hervorragende Werke der Konzert- und Bühnenliteratur und schöpferische Persönlichkeiten in ihren Beziehungen zur Gegenwart. Der großen Zahl der Musikfreunde und besonders den Besitzern des von demselben Verfasser im Jahre 1909 herausgegebenen Werkes „Aus dem Musikleben der Gegenwart" sei dieses neue Werk des bekannten Musikreferenten des „Berliner Tageblattes" bestens empfohlen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW

Wer
Pflei
Cann
Misch-u. Kn
Dampf-Ba
Cannsta
Komplette Ei
Lebensmit
Patente in
167 Höchste A

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0188
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 12
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 23. März 1913

Die X-Beine

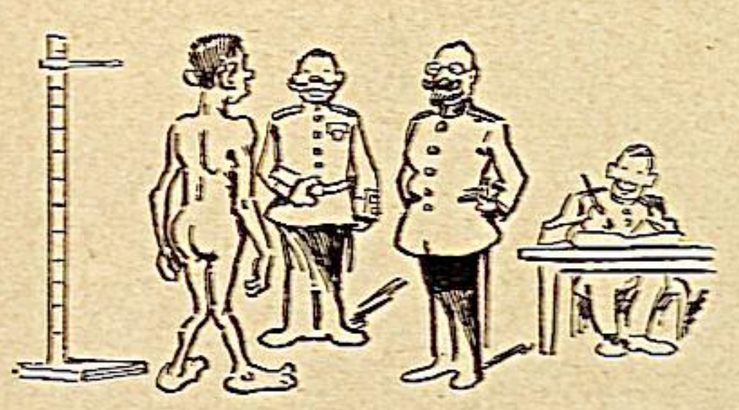
(Vom ostpreußischen Jüngling, der gerne Gardist werden wollte.)

Der Besitzersohn Burchardt aus Kallwen an der Memel mußte, obwohl gesund, kräftig und gutgewachsen, trotz seiner Sehnsucht, Soldat zu werden, für dienstuntauglich erklärt werden, weil er X-Beine hatte. Der junge Mann wandte sich darauf an den Kaiser mit der Bitte, ihm dazu zu verhelfen, daß er bei der Garde dienen könne. Der Kaiser verfügte, daß der junge Mann auf seine — des Kaisers — Kosten in der chirurgischen Klinik in Königsberg behandelt werden solle. Der Direktor der Klinik, Geheimrat Prof. Dr. Friedrich, hat eine Operation an dem Mann ausgeführt, und jetzt, nach kaum zehn Wochen, läuft dieser auf zwei vollkommen geraden Beinen herum, sodaß er bei der Garde dienen kann. (Zeitungsnachricht.)

Ein Jüngling stand in seiner Büx
In einer Art, die gleich dem X.

Sonst war er aber wohl — beim Styx! —
Stark wie der Vercingetorix.

Doch bald empfand er dieses X
Als Hindernismoment des Glücks.



Der Stabsarzt sprach vertrünten Blicks:
„Mit Eurem Dienen wird das nix!"

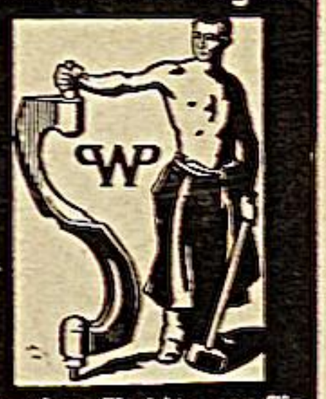
Der Jüngling schrieb an Wilhelm Rex:
„Heil mir dies krumme Beingewächs!"

Und gnädig sprach Suprema lex:
„Sic volo! — diesem X macht ex!"

Geheimrat Doktor Friederix,
Der heilte ihn nun augenblicks.

Nun macht er vorn und hinterrücks
Die herrlichsten Paradetricks! m. br.

Werner & Pfleiderer
Cannstatter
Misch- u. Knet-Maschinen
Dampf-Backofen-Fabrik
Cannstatt-Stuttgart



Komplette Einrichtungen für
Lebensmittel und Chemie
Patente in allen Ländern
167 Höchste Auszeichnungen.

Der politische Mord
im Wandel der Geschichte
von Paul Liman
Preis elegant gebunden 5,— Mark

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 9. Dezember 1911 schreiben: „. . . Das Buch Limans bietet den ersten Versuch, eine zusammenfassende Geschichte der politischen Attentate zu schreiben und sie zugleich psychologisch, aus der einzelnen Persönlichkeit wie aus den Verhältnissen und dem Geiste ihrer Zeit zu erfassen. Die Darstellung selbst ist voll Leben und Schwung, und selbst dort, wo der Abscheu zu grellen Farben verleiten könnte, legt sich der Verfasser Mäßigung auf. Um so wahrhaftiger wirkt das von ihm geschaffene Gemälde. . . . Zu seinem Buche „Die Revolution", das uns die großen Umwälzungen der Geschichte vorführt, wie sie Christus, Luther, Cromwell, Robespierre und Napoleon schufen, erscheint hier das Gegenstück, das die immanente Zwecklosigkeit all der Versuche darstellt, durch einen Meuchelmord die Geschichte zu meistern, sie auf ihrer ewigen Bahn zu stören. . . ."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68

Jeder versuche
Soennecken's
Eilfedern
Schreiben ohne Druckanwendg.
Keine Ermüdung
1 Gros M 3.—
1 Auswahl Nr 10 = 12 versch. Federn 25 Pf
Ueberall erhältlich

Nur echt mit Stempel SOENNECKEN

Schluss der Anzeigenannahme
6 Tage
vor Erscheinen jeder Nummer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0189

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Altenburg. Z.: Die „Altenburger Ztg." (Nr. 54) schreibt über die New Yorker Polizei: „Ein gewisses Fräulein Wila klagt öffentlich die Schutzleute an, welche mit der Unterdrückung der Unsicherheit auf den Straßen betraut sind. Sie fordert, daß alle diese Schutzleute zurückgezogen werden, da sie nur darauf ausgehen, arme Mädchen unglücklich zu machen. Man solle an ihre Stelle würdige Matrosen einsetzen und es diesen überlassen, mit den Mädchen fertig zu werden." Na, na! Ob die Matrosen mit den Mädchen leichter fertig werden würden, als die Schutzleute?

Altona (Elbe). Eine Leserin: Nein, verehrteste Leserin, die Oriflamme ist kein Schwert, wie Sie uns freundlichst mitteilen, sondern die Oriflamme (mittellat. Auriflamma) war die nur in den wichtigsten Kämpfen, 1415 zum letzten Mal, gebrauchte Purpurfahne der Könige Frankreichs, die an einer goldenen Stange befestigt war. Wir haben das Wort mit Anspielung auf die goldene Flamme der Begeisterung gebraucht, die 1813 in allen deutschen Herzen loderte und also wie eine Fahne die Truppen in den Kampf begleitete. Sollten Sie die Oriflamme mit dem Flamberg verwechselt haben?

Berlin. E. H.: Der „Berl. Lok.-Anz." vom 2. März sagt in seinem Bericht über die Hochzeit des Barons James von Rothschild in London: „Nur zwei junge Mädchen in blauen Atlasgewändern, mit schwarzen Tüllhäubchen auf der lockigen Figur, folgten der kostbar gekleideten Braut zum Altar." Wenn die ganze Figur dieser Mädchen mit Locken umwallt war, dann sind die unglücklichen Wesen zu bedauern. Sie können sich wegen ihrer Behaarung im Zirkus ausstellen lassen.

Biberach. E. K.: Leider nicht geeignet:

Braunschweig. K.: Die Braunschweiger „Neuesten Nachrichten" (Nr. 57) veröffentlichen unter den standesamtlichen Nachrichten, und zwar unter den Gestorbenen: „Unverehelichte Karoline Schoppe, Bernhardine geb. von Schintling, 52 J." Wie man sieht, kann man unverehelicht und doch eine geborene sein!

Eisenach. C. Sch.: In der „Weidaer Ztg." (Nr. 56) lesen wir folgende Anzeige: „Zur Kenntnis, daß meine Frau nicht mehr bei mir wohnt. Da ich solches nicht dulde, so mögen ihre Interessenten sich auf ihrem Zimmer selbst melden, da können sie auch alleine mit ihr sprechen. Köhler, Nonnenhof 20." Widrigenfalls Köhler läßt mit sich nicht spaßen, sonst hat es sich jeder selbst zuzuschreiben, und zwar im Nonnenhof!

Eystrup b. Hoya. H. R.: Leider nicht geeignet. Besten Dank!

Friedberg. O. H.: Nr. 54 des „Oberhessischen Anzeigers" enthält ein „Eingesandt", dem die Redaktion folgende Bemerkung voransetzt: „Für die unter dieser Rubrik stehenden Zusendungen übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung dem Publikum gegenüber. Auch ist die Redaktion für Satzbildung und Rechtschreibung nicht verantwortlich." Wir entnehmen dem „Eingesandt" folgende Sätze: „Zu der von uns in Nr. 44 gebrachten Notiz unter ‚Eingesandt' ist es unwahr, daß sich in Heldenbergen ein sozialdemokratischer Konsumverein weder gebildet hat noch besteht, denn bei dem Institut werden, weder gewerkschaftliche noch politische oder gar religiöse Tendenzen verfolgt. . . . Wir Konsummitglieder sind uns unser Sache wohl bewußt, und werden trotz aller ‚Eingesandt' an unserem ins Leben gerufenen Institut festhalten, und erklären hiermit, daß wir allen noch etwa folgenden ‚Eingesandt' mit stillschweigendem Lächeln an uns abprallen lassen. Im Auftrage des Aufsichtsrates zeichnet Georg Reinhard, 1. Vorsitzender." Bravo, Herr Reinhard! Das nennen wir uoch eine Satzbildung! Man weiß nicht, soll man sich mehr über den Satz oder über die Bildung freuen!

Hamburg. O.: In den „Ärztlichen Mitteilungen" (Nr. 8) vom 21. Februar lesen wir folgende Anzeige: „Suche zum 1. April d. Js. eine Tätigkeit auf sozialem Gebiet, als Säuglingsfürsorgerin, Amme oder Waisenpflegerin, eventuell auch in der Tuberkulosefürsorge." Fürsorglicher kann man nicht gut sein als diese Dame. Kann sie übrigens am 21. Februar schon berechnen, daß sie am 1. April die Funktionen einer Amme wird übernehmen können? — X.: Die „Deutsche Tageszig." (Nr. 99) meldet aus Brüssel von einem Überfall im Schloß Laeken: „Als die Verbrecher entflohen, verwundeten sie einen herbeigeeilten Haussiers durch Messerstiche lebensgefährlich." Der Haussier glaubte wohl, König Leopold lebe noch, und wollte ihn zu Spekulationen à la hausse verleiten. — In Nr. 49 des „Hamburger Fremdenblattes" lesen wir: „Die Anklage gegen den seit Juli 1910 pensionierten ehemaligen Direktor des 5. Garderegiments in Spandau, Obermusikmeister a. D. Gustav Offeney, lautet auf Beleidigung von Offizieren durch die Presse." Sollte das 5. Garderegiment in eine G. m. b. H. oder in eine A. G. umgewandelt worden sein? — A. H.: Der „Gießener Anz." (Nr. 52) berichtet über die Beerdigung des Prof. Biermer: „Weitere Ansprachen hielten . . . ein Vertreter der Studentenschaft Schuhmachermeister Bernhardt für den Artillerieverein." Hier ist verschiedenes unklar. Warum läßt sich die Studentenschaft durch einen Schuhmachermeister vertreten? Warum spricht der Vertreter der Studentenschaft für den Artillerieverein? Wir können uns die Sache nur so erklären: Allen drei Faktoren sind die Kanonen gemeinsam; der Artillerieverein schießt sie, der Schuhmacher macht sie und die Studentenschaft trägt sie. — C. E. Sch.: Im „Hamburger Fremdenbl." (Nr. 53) lesen wir unter der Überschrift „Juristischer Ratgeber": „Mäuschen, Blankenese. Geben Sie Ihrem Kinde monatelang als Zusatz zur gewöhnlichen Nahrung eines oder das andere der vielen im Handel befindlichen (anorganischen, nicht pflanzlichen) ‚Nährsalzpräparate'." So ein Jurist versteht doch alles!

Hannover. K. W.: Nr. 30405 des „Hannoverschen Couriers" teilt mit: „Vom Keglerbund: Bei dem für Weltanschauungsfragen herrschenden brennenden Interesse wird der Keglerbund zur Förderung der Naturwissenschaften für die weitesten Kreise am Freitag, 7. März, 8½ Uhr abends, im Saale des Burghofs, Alte Celler Heerstraße 38, durch einen Fachgelehrten, Dr. med et phil. Hauser-Berlin, einen Vortrag veranstalten mit dem Thema: ‚Die angebliche Unvereinbarkeit von Naturwissenschaft und Gottesglauben, der große Irrtum unserer Zeit'." Der „Hannoversche Courier" irrt. Das Thema des Vortrages lautet: „Der Keglerbund zur Förderung der Naturwissenschaften, der größte Irrtum unserer Zeit." — P. G.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Heiligenstadt (Eichsfeld). E. T.: Im Vereins- und Versammlungskalender des „Eichsfelder Tagebl." (Nr. 53) heißt es: „Kegelklub S. S. N. heute Montag Abend Generalversammlung und Kegeln mit Rollmöpsen." Mit was für merkwürdigen Gegenständen doch Kegel geschoben werden: Wenn die Möpse auch gerollt werden, so sind sie doch zum Kegelschieben noch lange nicht rund genug.

Hildburghausen. O. B.: In der „Hildburghäuser Dorfztg" (Nr. 47) lesen wir folgende Anzeige eines „Schriftstellers in kirchlichen, naturwissenschaftlichen und sozialen Angelegenheiten": „Suche Schutz und Zuflucht in einer evangelischen Familie, Pastorenfamilie auf dem Lande vorgezogen, um mich vor weiteren gesundheitsschädlichen Machenschaften der jesuitisch katholischen Gesellschaft zu schützen und mich vor weiteren Einbrüchen in mein Zimmer, meiner Schriften

Was das Odol besonders auszeichnet vor allen anderen Mundreinigungsmitteln, ist seine merkwürdige Eigenart, die Mundhöhle nach dem Spülen gewissermassen mit einer mikroskopisch dünnen, dabei aber dichten antiseptischen Schicht zu überziehen, die noch stundenlang, nachdem man sich den Mund gespült hat, nachwirkt. Diese Dauerwirkung, die kein anderes Präparat besitzt, ist es, die demjenigen, der Odol täglich gebraucht, die Gewissheit gibt, dass sein Mund sicher geschützt ist gegen die Wirkung der Fäulniserreger und Gärungsstoffe, die die Zähne zerstören.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0190

© Universitätsbibliothek Heidelberg

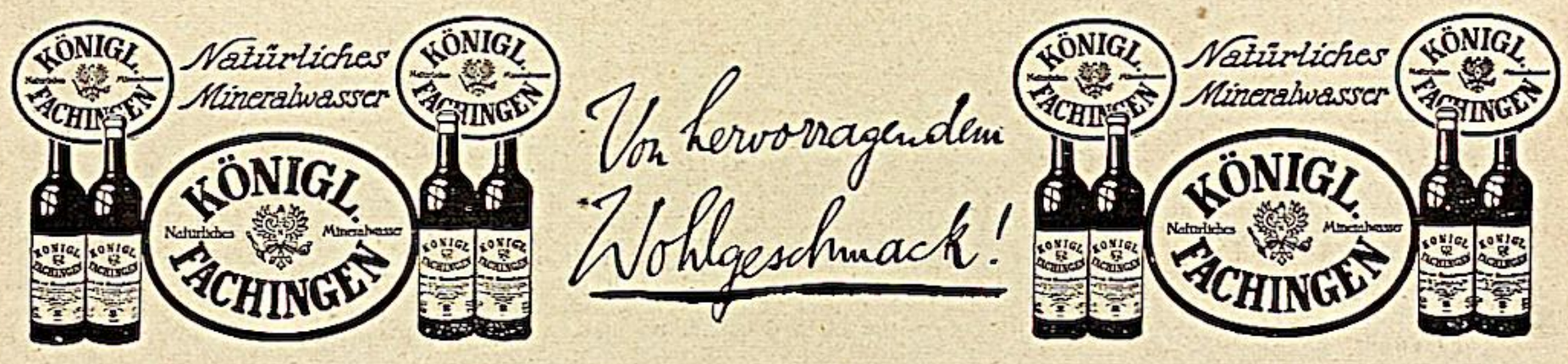
wegen zu bewahren, so daß ich meine schriftstellerischen Arbeiten in Ruhe weiterführen kann. Zimmer mit offenem Zimmerdeckengebälk, schachtfreien Wänden werden vorgezogen, da gerade die Zwischenräume des Zimmerdeckengebälks, sowie Wandschächte von den jesuitischen Spionen bei ihrer geheimen Tätigkeit vorgezogen werden." Ja, ja, diese verdammten Jesuiten!

Leipzig. R. H.: Das „Leipz. Tagebl." vom 5. März schreibt aus Dresden: „Anläßlich des Romanow-Jubiläums fand heute Vormittag in der hiesigen russischen Kirche ein Gefängnisgottesdienst statt." Das läßt einen tiefen Blick auf die russischen Zustände zu. — A. B.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 29. November lesen wir: „„Professor Bernhardi", Arthur Schnitzlers neue fünfaktige Komödie, deren Aufführung vor dem Wiener Publikum wegen des in dem Stücke geschilderten Konfliktes zwischen Erzbischofspflichten und katholischer Priesterpflicht verboten wurde, wußte im Kleinen Theater, wie uns ein Telegramm unseres Berliner Theater-Mitarbeiters meldet, das Publikum gleich von Anbeginn stark zu packen." Konflikt zwischen Erzbischofspflichten und katholischer Priesterpflicht? Ja, ja, „es gibt mehr Dinge — — —." — In Nr. 9 der „L. N. N." findet sich folgende Mitteilung über das „Neue Theater" in Leipzig: „Am Montag ist Shakespeares Wilhelm Tell in der Inszenierung des Intendanten angesagt." Es liegt offenbar eine Verwechselung mit Schillers „Othello" vor. — Ferner enthält die Nr. 267 der „L. N. N." von 1912 einen Bericht über „Das Jubiläum der Thomasschule". In diesem Bericht heißt es: „Herrn Dr. Fritz Najork blieb es schließlich vorbehalten, die Rede auf die Damen zu halten. Er tat dies in so geistreich-humorvoller Schilderung klassisch, mittelalterlich und neuzeitlich, daß er die Herzen der anwesenden Herren und Damen in ein Netz verstrickte, dessen Maschen reichen Jubel auslöste." Die Ausdrucksweise des Berichterstatters ist weder mittelalterlich noch neuzeitlich, sondern einfach klassisch! — Endlich senden Sie uns einen eine „freundliche Einladung zu den Vorträgen in der Friedenskapelle der Baptistengemeinde, Leipzig, Elisenstraße 20" enthaltenden Zettel, auf dem es zum Schluß heißt: „Eintritt frei! Jedermann willkommen! Eins aber fehlt Dir! (Mark. 10, 21)" Was soll der Punkt hinter der Anaabe Mark? Das mag der Einladende wissen, der ja auch weiß, daß Jedermann Mark 10,21 fehlen.

Liegnitz. H. B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Limmritz. K. H.: In Nr. 9 der „Wochenbeilage zum Döbelner Amtsblatt", „Land- und Hauswirtschaft", lesen wir: „Geflügelzucht. Im März legen die Hühner schon fleißig, es beginnt aber auch die Zeit, daß sie Brutlust zeigen. Man sucht gute Gurken und setzt sie auf 10—14 Eier, je nach der Größe der Hennen. Täglich müssen dieselben Körner und frisches Wasser bekommen. Die ausschlüpfenden Kücken sind vor Nässe und Kälte zu schützen." Die Sache stimmt nicht. Wenn man gute Gurken auf 10—14 Eier setzt, so schlüpfen überhaupt keine Kücken, sondern Enten aus, die so fett sind, wie die obenstehende. Außerdem geschieht das erst in der Saure-gurkenzeit.

Magdeburg. L.: Der „Frankfurter Gen.-Anz." (Nr. 46) meldet aus Sulzbach: „Unter zahlreicher Beteiligung wurde der Veteran L., einer der wenigen noch lebenden Veteranen vom Jahre 1849, zu Grabe getragen." Es ist eine Undankbarkeit sondergleichen, gerade Veteranen lebendig zu begraben; diese Braven haben wahrlich ein besseres Schicksal verdient. — R. J.: Die „Pretzscher Zeitung" (Nr. 22) berichtet über Versuche, Bäume mit einem neuen Sicherheitssprengstoff zu sprengen, und schreibt: „Unter den Baumstubben wurde ein Loch gestoßen und dieses mit 6 bis 10 Personen, je nach Durchmesser der Stubben, geladen." Wir für unseren Teil würden für eine solche Einladung danken. Als Patronen lassen wir uns nicht verwenden. — F. S.: In Nr 54 des „Braunschweiger Allgemeinen Anzeigers" findet sich folgendes Inserat: „Warnung! Warne hierdurch alle jene Personen, die über mich und Frl. Anna Sander gemachten Ehrabschneidungen und Verleumdungen nicht weiter zu verbreiten, widrigenfalls trete ich mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit hervor, indem ich die betr. unlauteren Elemente unnachsichtlich in die



Aus dem Buchhandel

Soeben erschien:

Paul Graf von Hoensbroech: Das Glaubensbekenntnis der Jesuiten. Eine Entgegnung auf die gleichnamige Schrift des Jesuitenpaters Otto Cohauß. Preis 20 Pfg.

Jeder Gebildete, der an den politischen, sozialen und kirchlichen Fragen der Gegenwart interessiert ist, sollte diese hochaktuelle Broschüre kennen, ebenso die beiden hervorragendsten Schriften desselben Verfassers:

14 Jahre Jesuit. Volksausgabe. 2 Bände geh. je 1 M., geb. je 1,50 M. (Prof. D. A. Harnack: „Eine kirchengeschichtliche Erscheinung ersten Ranges".)

Das Papsttum. Volksausgabe. 2 Bände geh. je 1 M., geb. je 1,50 M.

Ein ausführlicher Prospekt über die Hoensbroechschen Schriften wird Interessenten auf Verlangen vom Verlag kostenlos zugesandt.

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

An der serbischen Front. Erlebnisse eines Arztes auf dem serbisch-türkischen Kriegsschauplatz 1912 von Dr. Adolf Vischer. 153 S. und 52 Abbildungen. In Leinw. geb. 3,50. M. Verlag von Kober C. F. Spittlers Nachfolger, Basel.

„Schweizer Sport im Bilde" schreibt: Der Verfasser, Dr. med. Ad. Vischer, ist zwar kein Militär, sondern hat lediglich in der Absicht, seine chirurgischen Kenntnisse den Kriegführenden zur Verfügung zu stellen, den Dienst des serbischen Roten Kreuzes angenommen und so den interessanten serbisch-türkischen Feldzug, der an spannenden Ereignissen und militärischem Interesse den Kämpfen im Osten kaum nachgab, mitgemacht. Er hat sich dabei nicht mit der Arbeit in weit zurückliegenden Lazaretten begnügen müssen, sondern es ist ihm und seinen beiden Schweizer Kollegen vergönnt gewesen, an die Front vorgelassen zu werden, was sonst keinem Ausländer zuteil wurde. So durfte Dr. Vischer der entscheidenden Schlacht bei Monastir als Augenzeuge beiwohnen. Der frisch geschriebene Bericht des jungen Schweizer Arztes wird von allen, die sich über die militärischen Ereignisse des serbisch-türkischen Feldzuges aus beruflichen Gründen unterrichten wollen, als unentbehrliche Quelle benützt werden müssen; wir möchten das Buch aber auch allgemein dem weitesten Kreise der Gebildeten empfehlen, da es als Beitrag zur Geographie und Kulturgeschichte der Balkanhalbinsel, auch abgesehen vom militärischen und politischen Interesse einen selbständigen Wert darstellt. Die reiche Illustrierung, zu der der Preis in keinem Verhältnis steht, bildet eine erwünschte und interessante Ergänzung des fesselnden Tatsachenberichtes.

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht . . . . . er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

„Das Goethe-Geheimnis." Eine sensationelle Enthüllung von P. P. Hamlet. Groß-Oktav. Preis 1 Mark. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

Widmung:

An F. B.

Dir, dem Dichter, dem verkannten,
Den die Toren „Shakespeare" nannten,
Dir, dem geistgewalt'gen Briten,
Sei von mir dies Buch geweiht;

Dieses Buch, das einem Zweiten,
Der Verkleinerung Geweihten,
Wieder hat den Kranz entrissen,
Der ihn krönt für alle Zeit.

Denn die Wahrheit überwindet,
Shakespeare schwand und Goethe schwindet,
Und wer unbelohnt gelitten,
Strahlt in neuer Herrlichkeit.

Diese geistvolle Schrift — eine köstliche Satire auf den Shakespeare-Bacon-Rummel, dürfte für alle Goethe-, Schiller- und Shakespeare-Verehrer von größtem Interesse sein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0191
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gebiete der Jura einleiten werde. Uehrde, 4. März 1913. Ludwig Waibel." Deibel, Deibel, Waibel!

Mannheim-Käferthal. O. R.: Ihrer Mitteilung nach steht an einem Seitenwege des Hainsbachweges, der von Handschuchsheim bei Heidelberg zum Heiligenberg hinanführt, zwischen Weinbergen eine Tafel mit folgender Inschrift: „Das Begehen dieses Weges für Nichtbegüterte ist bei Strafe von 3 Mark verboten. Handschuchsheim, den 21. Septbr. 1896. Das Bürgermeisteramt." Ja, ja, Begüterte dürfen ungestraft sehr viel mehr „begehen" als Nichtbegüterte, das ist eine alte Geschichte.

Minden (Westf.). C. H.: In der „Berliner Abendpost" (Nr. 45) lesen wir: „Die Bemerkung des Kaisers gelegentlich seiner Rede im Landwirtschaftsrat, er habe den Pächter seines Kadiner Vorwerks hinausgeschmissen, weil der Mann nichts mehr getaucht habe, zieht weitere Kreise." Eine neue Version! Weil der Mann nichts tauchte, mußte er schwimmen.

München. H. S.: In der Gerichtszeitung der „Münch. Neuesten Nachrichten" (Nr. 44) lesen wir: „Die Reiter D. und M. der dritten Eskadron des ersten schweren Reiterregiments in München waren angeklagt, bei einer Patrouillenübung in der Nähe von Lohhof den Versuch gemacht zu haben, eine 60jährige Händlerin gewaltsam zu mißbrauchen . . . Wegen des gleichen Reates hatte sich die 60jährige Ökonomensfrau Kreszenz Zehentmaier von Perlach zu verantworten. Die Angeklagte fälschte den ganzen Sommer hindurch die Milch durch starken Wasserzusatz." Das ist ganz richtig. Die Angeklagten haben sich alle des Mißbrauchs schuldig gemacht, die Soldaten des Mißbrauchs einer Händlerin, die Ökonomensfrau des Mißbrauchs der Milch.

Neuenahr. L.: Im „Generalanzeiger für Bonn und Umgegend" (Nr. 8214) wird über die Deckung für die Militärvorlage und die einmalige Abgabe vom Vermögen u. a. gesagt, „die Erhebung solle auf drei Jahre verteilt werden; im ersten und zweiten sollen je 40 Prozent und im dritten Jahre die restlichen 20 Prozent erhoben werden. Die Vorlage werde ferner den Dekorationszwang enthalten." Dekorationszwang natürlich für die Regierung! Ei, ei! Selbstverständlich gibt es der Höhe der verschiedenen Abgaben entsprechende Abstufungen in den Dekorationen. Heißt ein Geschäft!

Neustadt a. H. In Nr. 50 der „Pfälz. Bürgerzeitung" wird berichtet: „Landau, 27. Febr. Am Dienstag wurde bei einem Spazierritt der wertvolle Foxterrier des Generalmajors Mark von einem Landauer Jagdpächter erschossen." Das kommt davon! Warum mußte der Foxterrier einen Spazierritt unternehmen!

Niederlahnstein. P. S.: Nach der „Coblenzer Zeitg." (Nr. 105) hat der König von Montenegro den Kriegskorrespondenten erklärt: „Ein einziger Weg führt zur Befestigung des Friedens in einigen Geliebten des Balkans, nämlich die vollkommene Garantie für die Existenz und die freie Entwickelung Montenegros." Wenn die Existenz und die freie Entwickelung Montenegros auch noch so sicher garantiert wird, darum werden auf dem Balkan die Geliebten doch keine Ruhe halten. Wo mehrere Geliebte zusammen sind, da gibt es niemals Frieden.

Nürnberg. J. W.: Der „Fränkische Kurier" gibt die Notiz über den Tod Shakespeares aus der Chronik von Stratford wieder und fügt hinzu: „Die Welt nahm natürlich von diesem Lokalereignis keine Notiz. Der Aaron floß dahin, ruhig und still." Der Aaron ist der Fluß, an dem Stratford liegt, und den Moses bekanntlich durch einen Schlag mit seiner Wünschelrute aus einem Felsen hervorgelockt hat.

Osterholz-Scharmbeck. X.: In den „Bremer Nachrichten" vom 23. Februar empfiehlt eine Firma „Damenbusen aus schönen Spitzenstoffen, aparte neueste Formen. 7,50 M., 4,90 M., 2,90 M." Die Preise sind billig. Aber von den aparten neuesten Formen der Damenbusen halten wir nichts; wir ziehen die alten bewährten Formen vor, die schon die Venus von Milo getragen hat.

Sondershausen. A.: Der „Braunschweig. Allg. Anz." (Nr. 46) bespricht das 50jährige Jubelfest des Männergesangvereins „Liederkreis" in Helmstedt. In diesem Artikel befinden sich u. a. folgende zwei Sätze: „Eröffnet wurde das Konzert durch die Ouvertüre zur Oper ‚Tannhäuser' von R. Strauß. Außerdem wurde das große Duett aus der Oper ‚Der Fliegende Holländer' von R. Strauß zu Gehör gebracht." Der Librettodichter von Richard Strauß, Hugo von Hofmannthal, liebt es, alte Sachen neu aufzuarbeiten. Strauß scheint jetzt seinen Spuren gefolgt zu sein.

Stargard i. P. Dr. B.: Nr. 53 der „Stargarder Zeitung" enthält folgendes Inserat: „Zuschneider in Lebensst., 42 J. alt, 3000 Mk. Gehalt, 18000 Mk. bar Geld, sucht eine Lebens- und Leidensgefährtin. Da selber mit einem Gebrechen behaftet bin, so wollen sich nur fehlerh. melden. Bevorzugt solche, welche ein kürzeres, schwaches oder sonst fehlerhaft Bein hat u. mögl. Schienen, besond. Schuh etc. trägt, mit künstl. od. Stelzf. n. ausgeschl., ebenf. Bruchleidende, nicht ausgeschl. Nur ernst Denk. wollen Briefe m. genauer Beschreib. u. Entst. des vorhand. Fehlers, Tragen des eventl. Gegenst., genauer Adresse, Alter, Beruf, mögl. mit Bild etc." Der Zuschneider gibt leider nicht an, was ihm fehlt. Wahrscheinlich aber ist bei ihm eine Schraube los.

Strassburg i. E. F. M.: Unter der Überschrift „Eine elsässische Weingutsverwaltung" bringt „Der Landwirt, landwirtschaftliche Beilage der Straßburger Zeitung" (Nr. 61) einen längeren Aufsatz, in dem es heißt: „Doch der Wettergott hat auch seine Launen, sein hinteres Antlitz verhüllte sich in den ersten Augusttagen, um erst Ende des Monats seine blaue Stirn dem seufzenden Winzer zu zeigen." Das hintere Antlitz des elsässischen Wettergottes ist unter dem Namen „Wetterlé" ziemlich bekannt geworden, als er kürzlich heftig wetterte. Im allgemeinen haben im Gegensatz zu den vorderen Antlitzen die hinteren ja keine Stirn, Wetterlé aber, das weiß man, hat nicht nur eine, sondern die Stirn. Es wundert uns auch nicht, daß sie so blau ist, wie der ganze würdige Herr selbst.

Stuttgart. C. C.: Im „Correspondenzblatt für Schweizer und Schweizervereine im Auslande" (Nr. 4) empfiehlt die Verlagsbuchhandlung das Buch „Unter den Adlernestern" von Tester und schreibt: „Über dieses prächtige ca. 300 Seiten starke Buch schreibt der freie Rhätier: Jedem Schweizer von Bildung und Patriotismus muß das Herz erlachen. Nur ein warmherziger Volksfreund, ein seelischer Feinmann, der zugleich lachender Philosoph, ein Gemsjäger, der zugleich Herzenspfarrer ist, kann dieses Goldbuch auf die Silberschale des schweizerischen Patriotismus gelegt haben. Wie würde Widmanns maßgebender Richterstuhl dieses Höhenbuch begrüßt haben." Donnerwetter!

Waldheim. W. K.: Im „Waldheimer Anzeiger" (Nr. 49) lesen wir folgende „Warnung: Ich warne jedermann hiermit, die gegen mich verbreiteten Unwahrheiten zu unterlassen, andernfalls ich gerichtliche Hilfe in Anspruch nehme. M. Harnisch." Harnisch, warum so in Harnisch? Wenn Sie es so dringend wünschen, wird die Welt die Unwahrheiten gegen Sie gern weiter verbreiten.

Wiesloch (Baden). B.: Die „Badische Presse" (Nr. 82) meldet aus Heidelberg: „Heute nacht drangen Diebe in das Stationsamt zu Mauer ein. Sie erbrachen die Geldkassette und raubten das Kriegsgeheimnis." Die Diebe sind verhaftet worden. Hoffentlich hat man ihnen das Kriegsgeheimnis wieder abgenommen.

Zeitz. E.: Im Anzeigenteil des „Zeitzer Anz." (Nr. 53) lesen wir: „Zur Aufklärung! Der nationalliberale Verein für das nördliche Elstertal, welcher zu Sonntag, den 2. März, Nachmittags 4 Uhr, in Schumanns Gasthof in Reuden einlud und als Unterschrift u. a. den Namen ‚Weise' mitträgt, bin ich nicht! Fabrikbesitzer Weise — Crimmitz." Wer Weise für einen Verein halten konnte, der ist nicht weise.

Zwingenberg. A.: Der „Bergsträßer Bote" (Nr. 10) schreibt aus Zwingenberg: „Herr Gemeinderat Peter Schmitt und Gemahlin, Schweinehandlung hier, feierten heute das Fest der Silberhochzeit. Allgemeinen Glückwunsch hierzu und den unsrigen!" Den unsrigen auch, o Schweinehandlung!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 18. März 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0192
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Kopfsteuer

Auf die Klage der Modistin Kral wurde Emmy Destinn zur Zahlung von 3090 Kronen für Hüte verurteilt.

Das war die göttliche Destinn,
Geborene Emmy Kittel,
Die sich erheblichen Gewinn
Ersang und große Mittel.
Hier sang sie und in Österreich
Und dort auch, wo der Zar ist.
Sie fuhr auch übern großen Teich,
Wo hoch das Honorar ist.

Sie liebte alle, ohne Wahl,
Wie eine gute Christin,
Sie liebte innig auch die Kral,
Die war in Prag Modistin.
Sie liebte ferner Anna Krals
Produkte erster Güte,
Wie Spitzen, Federn, Pelze, Shawls,
Vor allem ihre Hüte.

Ja, Hüte kaufte sie von ihr
— Es tät sich gar nicht lohnen —
Nur einige lumpige Hüte für
Mehr als dreitausend Kronen.
Mit diesen Hüten nett und schick,
Da ging und stand und saß sie,
Die Rechnung nur — ha, welches Glück —
Zu zahlen, das vergaß sie.

Mein Gott, von solcher Lumperei,
Da lohnt's ja kaum zu sprechen.
Ein Geist, der groß, ein Geist, der frei,
Der liebt es nicht, zu blechen.
Die Kral denkt so erhaben nicht,
Ihr Geist, der ist voll Fehle.
Sie läuft erregt aufs Landgericht.
O kleine Krämerseele!

Der ganze Streit hat nicht mehr Zweck,
Als ging's um einen Radi!
O Gott, um einen solchen Dreck
Belästigt man den Kadi!
Da kommt mir das Gericht ja vor
Wie ein Gericht der Linsen.
Doch Emmy, die vor ihm verlor,
Muß zahlen noch die Zinsen!

Kaufst du zum Schmucke deines Kopfs,
O Emmy, wieder Kappen,
So denk' des Bureaukratenzopfs,
So denke ans Berappen!
O meide jenes Haus partout,
Wo stolz die Richter thronen;
Die Kerls verknacken sonst dich zu
Dreitausendneunzig Kronen. m. fr.

Ernste und Heitere Narren

Geschichten von Joseph Jaffé

Preis broschiert . . . . . 2 M.
Durch alle Buchhandl. zu beziehen

Die „Deutsche Zeitung" schreibt über dieses Werk: Sechs unmoderne, köstliche Studien! An der ersten vom toten Barbier kann man das Gruseln lernen. Die Geschichte vom kleinen Beppo, der seinen Wohltäter erschießt, ist nicht ohne dramatische Akzente, Herr und Frau Butterweich eine niedliche Satire auf den reisenden Deutschen in Italien. Das „Judith" betitelte Stücklein würde manchem Autor zu einem tragischen Künstlerroman ausreichen, wie man aus „Herrn Justus Ueberbeins Größe und Fall" ein treffliches modernes Drama à la Henry Bernstein gestalten könnte. Reizvoll ist im vorletzten Stück die Satire auf den aus dem Nichts kommenden, ins Nichts zurücktauchenden Caféhauslyriker, der entsagungsvoll als Grünkrämer endet. Joseph Jaffé sollte mit seinen netten närrischen Skizzen nicht gar so bescheiden auftreten. Was er hier im bunten Strauße Ernstes und Heiteres bietet, eignet sich prächtig zum Vorlesen in frohgelaunten Kreisen, vornehmlich das letztgenannte Opus vom „Symbolisten". Wir brauchen in unserer verstiegenen Literatur solche bescheiden abseits von der Tagesreklame tätigen Kräfte, deshalb sollte man auf dieses lebensvolle Skizzenbuch nur ja recht acht geben. So etwas ist selten. Greift zu!

Mephistos Denkwürdigkeiten

Veröffentlicht von Theobald Rehbaum

Preis broschiert 3 M. Gebunden 4 M.

„Ein sehr eigenartiges Buch; lustig und ernst zugleich." . . . . . („Der Gesellige")

„Das Buch ist recht lustig geschrieben. Der Verfasser ist Skeptiker von reinstem Wasser und gießt über alle großen Persönlichkeiten und Ereignisse der Weltgeschichte die Lauge seines Spottes aus." . . . . . („Hannoversches Tageblatt")

„Geist, Witz, auch Grazie stecken in diesem Buche, und der Leser wird auf angenehme Art unterhalten. Mephisto spielt sich als guter Freund der Menschheit auf, zieht durch alle Reiche und schlägt in gewohnter Weise den Menschen ein Schnippchen. Ins alte Römerreich kommt er, zu Königen und anderen großen Leuten; er deckt ihre Blößen auf, neckt sie und fängt sie schließlich alle. Das netteste und witzigste Kapitel ist zweifellos der „jour fix" von Teufels Großmama, zu dem Napoleon und Voltaire, Cagliostro und Dr. Eisenbart erscheinen und jeder sein Steckenpferdchen reitet, während Mephisto als rechter Bösewicht Zwietracht säet. — Der Leser kommt jedenfalls bei der Lektüre dieses Buches auf seine Kosten." . . . . . („Trierische Zeitung")

„Alle Gedanken sind in eine einwandfreie Gedichtform gegossen. Das, was dem Menschen und Leser heilig ist, ist in keiner Weise verletzt, trotz der oft scharf gezogenen Schlußfolgerungen. Das alles gibt dem Buch seinen besonderen Wert, auch in völkischen Angelegenheiten. Wer das Buch im richtigen Verstehen liest, der wird es ernst gestimmt aus der Hand legen, und das Urteil wird für Rehbaum günstig lauten." . . . . . („Altenburger Zeitung für Stadt und Land")

„Wer also die Welt mit trübem Blicke anschaut, der lese dieses Teufelsbuch. Es wird ihm sicher nützen." („B. Z. am Mittag")

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0193
© Universitätsbibliothek Heidelberg

r. m. Rule, Britannia, rule the waves! so lautet der Anfang des stolzen englischen Nationalhymnus. In Anbetracht der Hilflosigkeit der englischen Regierung gegenüber den Suffragetten wäre es heute vielleicht angemessener, statt dessen zu singen: Rule, Britannia, rule the wives!

---

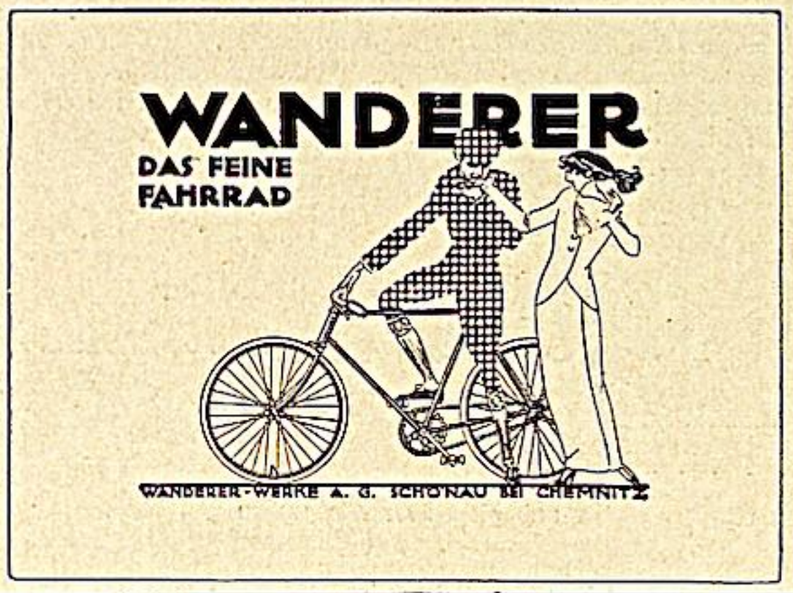
m. l. Ein Schwarzer, der Sohn des Königs von Dahomey, wurde kürzlich in Paris als Anwalt vereidigt. Einstweilen trägt jedoch noch jedermann Bedenken, sich von ihm vertreten zu lassen. Da ihm naturgemäß die schwarze Farbe am schönsten erscheinen muß, so fürchtet man, er werde suchen, seine Klienten recht schwarz zu malen, ihre Gegner aber möglichst weißzuwaschen.

) Der türkische Finanzminister sagte einem Interviewer, das türkische Defizit für 1913 werde nicht sehr hoch werden, zumal die Verwaltungsausgaben für Tripolitanien und die europäische Türkei gespart würden.

Und auch dieses nicht sehr große Defizit kann nötigenfalls durch weitere Ersparnisse noch mehr verkleinert werden. Die Türkei braucht ja nur Konstantinopel abzutreten; dann würden die Verwaltungsausgaben, die gerade für die Hauptstadt sehr erheblich sind, gespart werden. Langt dies noch nicht, dann kann die Armee abgeschafft werden, die nur Ausgaben verursacht und keine Einnahmen bringt. Und schlimmstenfalls wird nicht nur die europäische, sondern auch die asiatische Türkei aufgegeben, wodurch dann alle Ausgaben gespart werden und das Defizit verschwindet.

Jenenser Neuigkeiten.

m. br. Universitätsrektor und -Richter in Jena haben, wie die Zeitungen kürzlich berichteten, befohlen, daß Studenten und Studentinnen sich in ihren Wohnungen, alias Buden, keine gegenseitigen Besuche machen dürfen! Das ist doch ein gänzlich unhaltbares Verbot; wenn überhaupt ein sogenannter freier „Budenverkehr" unumgänglich notwendig erscheint, so ist es doch der, der zwischen der Studiosa und dem Studiosus stattfindet; denn wieviel Angelegenheiten sind da nicht während des Semesters zu erledigen: da kann es sich erstens um ein gemeinschaftliches Repetitorium handeln, eine gegenseitige Aushilfe zur Vorbereitung für das Physikum, den Doktor oder gar das theologische Staatsexamen. Die Studiosa kann aber auch eventuell, besonders wenn sie Jura studiert, einen Einpauker benötigen, und vice versa der Studiosus eine Einpaukerin. Aber auch außerhalb des Bereichs der akademischen Studien entstehen mancherlei Besuchsnotwendigkeiten: der Studiosus kann die Kommilitonin zu einer Kneiperei abholen, oder diese den Kommilitonen zu einem literarischen Kränzchen; es liegt weiter die Möglichkeit vor, daß — ein freundschaftliches Verhältnis vorausgesetzt! — ein Frack oder eine Hose gepumpt wird, ebenso ist es aber auch nicht ausgeschlossen, daß einmal eine bare Anleihe effektuiert werden muß. Auch die Überbringung einer Forderung auf Säbel und Pistolen kann nur durch den Besuch des männlichen oder weiblichen studierenden Individuums erledigt werden. Wir glauben hier keinen wesentlichen und ausgiebigen Grund, der einen Besuch der Kommilitonen rechtfertigt, übergangen zu haben, oder — sollten Rektor und Richter in der alten fröhlichen Musenstadt Jena anderer Meinung sein?



Haut-röte
sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen wie Blütchen, Mitesser, Flechten, Finnen, Pickeln, Pusteln usw. verschwinden durch täglichen Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul.
à Stück 50 Pf. Ueberall zu haben

Bad Sulza Thür. Dir. Verb. Berlin u. Leipzig. Radium-Solbad u. klim. Kurort. Alle neuzeitl. Kureinricht. (Radium-Emanator.), Freil.-Liegekur. Prosp. Badedirektion.

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- u. Mineralbad mit Emanatorium, berühmter Glaubersalzquelle. Mediko-mechan. Institut, Einrichtungen f. Hydrotherapie etc. Groß. Luftbad m. Schwimmteichen.
500 M. ü. d. M., gegen Winde geschützt, inmitten ausgedehnt. Waldungen u. Parkanlagen, a. d. Linie Leipzig-Eger. — Besucherzahl ständig wachsend, 1912: 17278. Saison: 1. Mai bis 30. September, dann Winterbetrieb. 18 Ärzte, 2 Ärztinnen.
Elster hat hervorragende Erfolge
bei Frauenkrankheiten, allgemeinen Schwächezuständen, Blutarmut, Bleichsucht, Herzleiden (Terrainkuren), Erkrankungen der Verdauungsorgane (Verstopfung), der Nieren und der Leber, Fettleibigkeit, Gicht und Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen, Exsudaten zur Nachbehandlung von Verletzungen. Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

... GICHT ...
Radioaktive Schwefelbäder
Schwefel- und Sol-Inhalationen, Schlammbäder mit Ruheräumen, Solbäder, russ.-röm. Bäder, elektr. Bäder, Zandersaal.
Königl. Bad Nenndorf bei Hannover
1. Mai - 30. Sept.
Gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden, Asthma.
Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater u. a. Vergnügungen.
Druckschriften frei durch die Königl. Badeverwaltung.
... GICHT ...

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Krankenfahrstühle
für Zimmer u. Strasse Selbstfahr., Ruhestühle, Klosettstühl., Leseltisch., verstellbare Keilkissen.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau.
— Katalog gratis —

Briefmarkensammler
die wirklich vorteilhaft u. reell einkaufen woll., können Hunderte sparen, wenn sie meine wundervoll. Bilderofferten über Gelegenheitsangebote auf Kunstdruckpapier bestellen. Ansehen kostet nichts; Sie riskieren höchstens 5 Pfg. für Postkarte. — Wer sofort bestellt, erhält eine prächtige Jubiläumsmarke als Beilage gratis.
Markenhaus Ferd. Redwitz, Stuttgart 17.

Auskünfte auf allen Gebieten, in allen Familien- und Geschäftsangelegenheiten, Bearbeitung von Vertrauensangelegenheit., streng vornehm, best empfohlen, schnellste Verbindung mit allen Ländern.
Auskunfts-Schütz
BERLIN W 35, Potsdamer Straße 32.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0194
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bemerkenswertes vom Tage

m. br. Gewisse Zeitungen können sich nicht genug darüber wundern, daß aus einer sozialdemokratischen Frauenversammlung in Witzenhausen ein sieben Monate altes Kind auf Grund des Vereinsgesetzes ausgewiesen wurde. Sie nehmen wahrscheinlich an, daß die Psyche eines Kindes in diesem Alter noch lange nicht genügend entwickelt wäre, um von den staatsfeindlichen Revoluzerreden einer derartigen Versammlung überhaupt Notiz nehmen zu können. — Da sind sie aber wahrlich schiefer gewickelt als der Säugling! Solch ein kleiner Kerl versteht mehr, als man glauben sollte, das weiß die Polizei bei uns recht gut; und wenn eine Referentin eventuell während der schärfsten Attacke gegen das bestehende Staatsrecht in heller Wut und mit kreischender Stimme die Worte hinausheult: „Genossinnen, die Zustände in Preußen sind ja heute wirklich rein zum Be — —!“ so ist tausend gegen eins zu wetten, daß der Säugling wütend zu brüllen anfängt und die Worte der Vortragenden in einer Weise bestätigt und begleitet, die von seinem richtigen Verständnis durchaus Zeugnis ablegen. — Aber weiter: Der Säugling befindet sich immerhin in einem Alter, in dem er sich gewisse Worte und Satzstellungen einzuprägen beginnt. Wie schändlich, ach — gar nicht auszudenken wäre es, wenn ein deutsches Kind als ersten „trauten Heimatlaut“ den Ruf von sich gäbe: „Und nun, verehrte Genossinnen, schließen wir mit dem uns wohlbekannten Wunsche: die internationale Sozialdemokratie, sie lebe hoch — hoch — hoch!“

„Blech“

167 deutsche Städte wollen dem Kaiser zu seinem Regierungsjubiläum eine Adresse im Werte von 80 000 M. überreichen, deren Seiten aus Kupfer, Silber und Gold bestehen.

Will man jemand etwas schenken,
Ist es gründlich zu bedenken,
Unzweckmäßiges würde kränken,
Und das stört die Freude leicht.
Nach Beratung drum, nach weiser,
Weiht ein Buch man unserm Kaiser;
Kosten — bitte, etwas leiser —
80 000 — — na, das reicht!

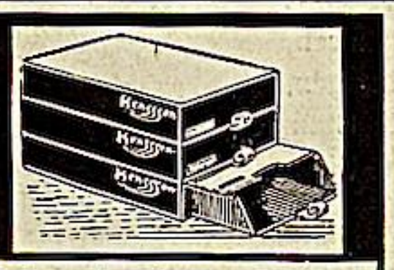
Zwar man weiß aus bester Quelle:
Luxus ist für solche Fälle
Nicht beliebt an höchster Stelle —
Aber wen geht das was an?
Nein, aus Volks- und Kunstintresse
Wählten eine Prunkadresse
Mit der Grundgewalt der Bässe
167 Mann.

Und wer etwa glaubt, es ginge,
Daß des Bürgers Silberlinge
Man verbraucht für bessre Dinge,
Ist verbohrt und äußerst frech.
Milde Stiftung — meinetwegen —
Bringt ja auch mitunter Segen,
Aber was ist sie wohl gegen
So ein Buch aus goldnem Blech!

h. st.

die griechischen Gymnasien betreten. Nur freie Männer u. Jünglinge sollten sich dort der Körperpflege und den sportlichen Uebungen hingeben, welche zur Quelle griechischer Kraft, Schönheit u. Lebensfreude wurden. Der heutige Sportsman u. Lebenskünstler erreicht dasselbe Ziel mit Hilfe der echt. KOLA-Pastillen, Marke DALLMANN

Dose M. 1.—, in Apotheken und Drogenhandlungen. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rhein



Papiere, Sammlungen, Formulare aller Art, Preislisten, Muster, kurz alles staubsicher, übersichtlich im selbstschliessenden

Henssson-Kasten.

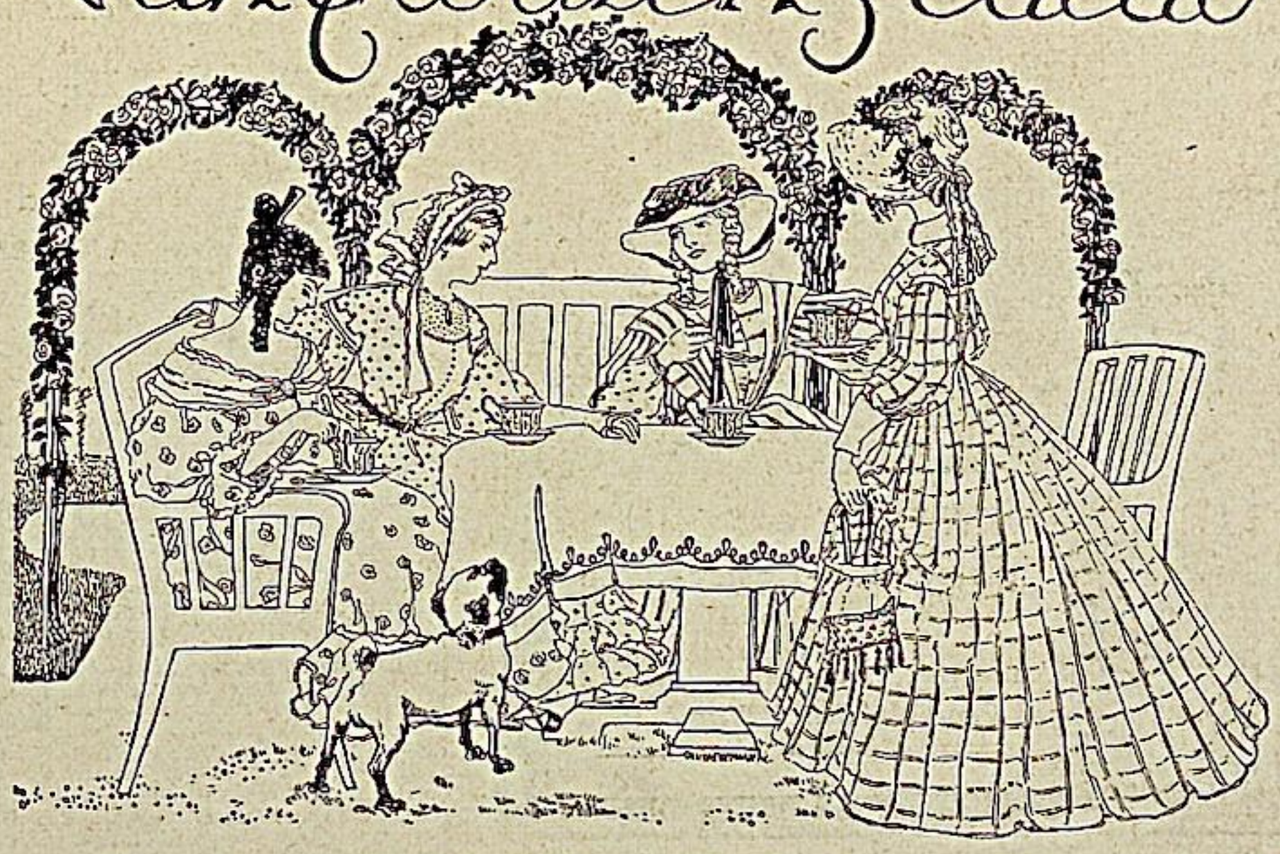
Beliebig in Schrankform aufzubauen. Seitenwände Holz, Einlage aus Pappe, besonders verstärkt, ohne Federn. Geschäftsgrösse (Quart) Stück nur M. 1.75, Reichsgrösse (Folio) Stück nur M. 1.95. Aussenhöhe 6½ cm. Probe-Postpaket vier Stück, Verpackung frei.

Otto Henss Sohn, Weimar 42 N.

Steinbrecher Pressen

Mischmaschinen
Wasch- u. Sortieranlagen
Betonhohlblockmaschinen
Zementdachziegelmaschinen
Stampfformen für Rohre etc
Spezialmaschinenfabrik
Dr. Gaspary & Co., Markranstädt.
Katalog Nr. 107 frei.

Van Houtens Cacao



Das beste tägliche Getränk für jeden Haushalt!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0195
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schlußbilder

e. p. In einem Londoner Theater hat man den erfolgreichen Versuch gemacht, Shakespeares „Othello", mit dessem traurigem Schluß ein großer Teil des Publikums in England von jeher unzufrieden war, durch ein Schlußbild zu verschönern. Dieses Bild zeigt den prächtigen Leichenzug Othellos und Desdemonas; beider Särge sind auf demselben Leichenwagen untergebracht und mit herrlichen Kränzen bedeckt, deren gewaltige Schleifen die Worte tragen: „Im Tode vereint."

Das ist zweifellos ein sehr geschicktes Regiemanöver. Es kommt vor allem darauf an, daß der Zuschauer einen guten letzten Eindruck hat und zufrieden das Theater verläßt. Schöne Schlußbilder können die miserabelsten Aufführungen herausreißen, und deshalb seien noch die folgenden vorgeschlagen.

„Die Räuber": Karl Moor hat sich von dem berühmten Manne, dem geholfen werden kann, gefangennehmen lassen und ist vor das Schwurgericht gestellt worden. Eben ist die Verhandlung beendet, Karl Moor ist, dank dem glänzenden Plaidoyer seines Verteidigers, freigesprochen worden. Der Vorsitzende und die Geschworenen vergießen Tränen der Rührung, Karl Moor umarmt dankbar seinen Verteidiger.

Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen": Bei diesem Stück wird sich das Publikum stets sagen, daß der arme Leander nie und nimmer seinen Tod gefunden hätte, wenn außer der armseligen Lampe, die ihm Hero anzündete und ihr tückischer Oheim dann auspustete, wenigstens noch, wie sich das schon im Interesse der Schiffahrt gehört hätte, ein Leuchtturm vorhanden gewesen wäre. Um dem Zuschauer die beruhigende Gewißheit zu geben, daß derartiges wenigstens heute nicht mehr passieren kann, wird zum Schluß ein Lichtbild der Dardanellen in ihrem heutigen Zustande mit ihren vielen Leuchttürmen gezeigt. Dieses Bild hat übrigens gerade jetzt großen aktuellen Reiz und dürfte Grillparzers Drama ganz wesentlich heben.

m. l. Die Eierteigwarenfabrik M. Ludwig, Bergatreute (Württemberg), gibt ihrer „Neuen Preisliste" ein Anerkennungsschreiben folgenden Wortlauts bei: „Deine Nudeln sind hochfein und erstklassig, wir machen hier starke Reklame für sie, da die Ware ausgezeichnet ist. Berlin, M. Erzberger, M. d. R."

Über das „Wie" der Reklame braucht man sich nicht den Kopf zu zerbrechen. Die Länge von Erzbergers Reden genügt, um sogar die Nudeln zu vertreiben.

Die Standhaften

Ja, wir bleiben, was wir sind,
Denn wir können uns nicht helfen;
Vater, Kind und Kindeskind,
Ewig bleiben wir die Welfen.

Räsonnieren macht uns Spaß,
Hilft auch nicht das Schwadronieren,
Kinder, was denn schadet das?
Ewig tun wir räsonnieren.

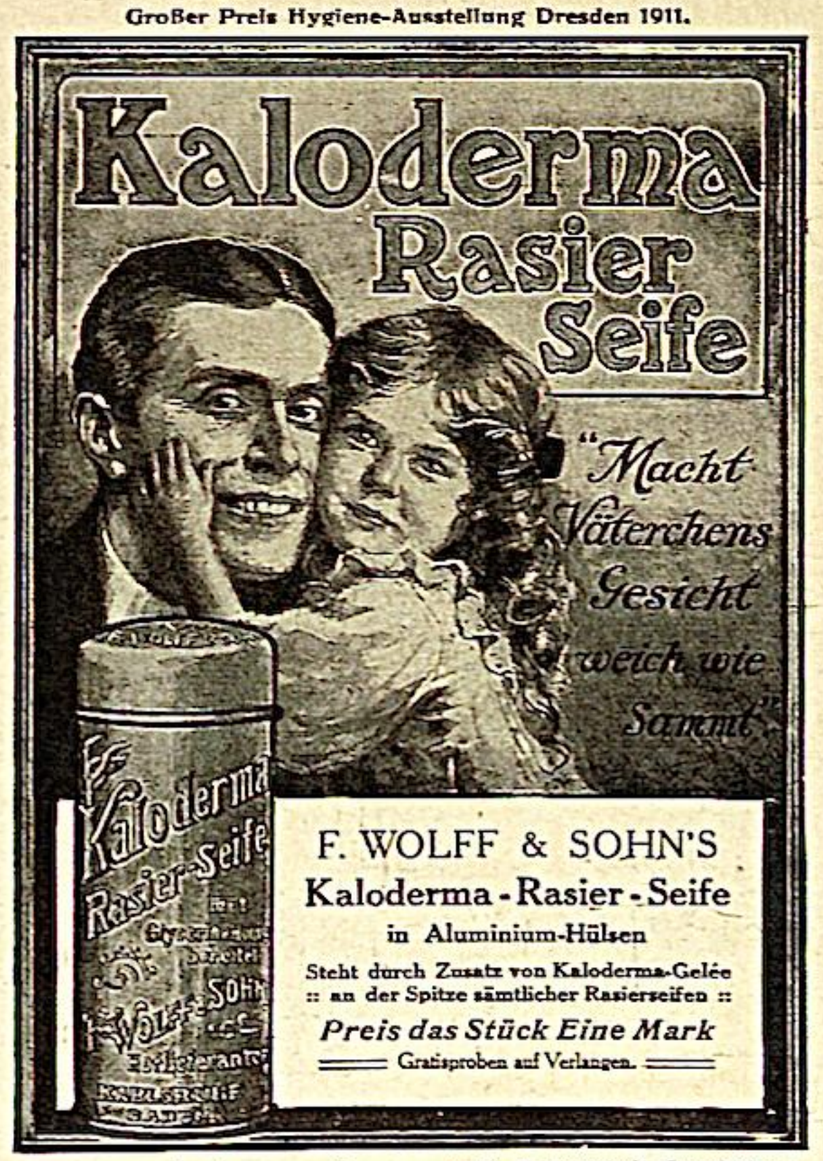
Ob der edle Herzog will,
Dieses ist uns gänzlich schnuppe —
Wir doch stehen stolz und still,
Eine hehre Heldengruppe.

Ja, und ist der Herzog da,
Bleibt als Losung doch noch diese:
Rufen wir „Viktoria",
Schrein wir nimmer doch „Luise"!

Wie auch immer weht der Wind —
Nein, wir können uns nicht helfen,
Nein, wir bleiben, was wir sind:
Hannoveräner nur und Welfen!

w.

Großer Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.



Zu haben in Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

Gewichtsverminderung

ohne Drogen,
ohne Schwitzkuren,
ohne Einreibungen,
ohne schädigende Übungen,
ohne Hunger-Diät.

Doppelkinn, starker Leib und Hüften werden schnell und dauernd beseitigt.

Diese einfache, ungefährliche **Hausbehandlung** ist für **jedes Alter** und **Geschlecht** gleich vorzüglich geeignet. Sie ist die einzige Methode, welche das Allgemeinbefinden bessert, die Kräfte vermehrt und dabei zu gleicher Zeit das **Fett beseitigt.** Meine Behandlung ist von Medizinern anerkannt und gutgeheißen und wird von Tausenden, einst fetten Leuten, die jetzt alle durch ihre Anwendung im Aussehen und Befinden um Jahre verjüngt sind, als der **Gipfel der Vollkommenheit** gepriesen. Wenn Sie mit **viel** oder **wenig Fett** behaftet oder durch nutzlose und gefährliche „Drogenkuren" bereits enttäuscht und entmutigt worden sind, sollten Sie umgehend mein schön illustriertes und interessant geschriebenes **Gratis-Buch** verlangen:

„Gewichtsverminderung ohne Drogen"

so daß Sie lernen, wie Sie im eigenen Heim schnell, sicher und diskret Ihr Gewicht reduzieren können. Sie werden dann die wirkliche Freude am Leben wiedergewinnen, **wie sie nur den Schlanken bekannt ist, die einst fett waren.** Ich sende dieses wertvolle, belehrende Buch auf Verlangen allen korpulenten Personen **gratis** zu. Schreiben Sie noch heute darum und fügen Sie 10 Pf. in Briefmarken für Rückporto bei; Sie werden überzeugt werden. (Briefe nach England kosten 20 Pf.)

MARJORIE HAMILTON (Suite 610)
193 Regent Street, W., LONDON, England.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0196
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Weeßte, mit den jroßen Sieg von dem Kronprinzen Konstantin scheint es doch ooch man so so zu sind.
Schultze. Det dacht' ick mir jleich. Det liegt schon in dem Namen von die Schlacht.
Müller. Woso?
Schultze. Ja? Nie! — Na! w.

Müller. Haste von den Leitnant Erb in Metz jelesen?
Schultze. Ja, der hat in det hoffnungsvolle Alter von 14 Jahren zwee Monate von wejen Einbruch abjebrummt, er hat sein Abiturienzeignis jefälscht, und er hat ooch anjejeben, det sein Vater, een oller Jefängnisdiener, Oberamtsverwalter jewesen is.
Müller. Is et die Möglichkeit! So hat sich dieser Erb det Leitnantspatent erschlichen.
Schultze. Nee, so een Erbschleicher! tr.

✡ Anfänglich war die Begeisterung für die dreijährige Dienstzeit in Frankreich ungeheuer; die glühenden Patrioten konnten nur mit Mühe gehindert werden, die aktive Dienstzeit nicht auf zehn und zwanzig Jahre auszudehnen. Allmählich tritt aber eine Ernüchterung ein, und viele schütteln über das dritte Dienstjahr besorgt den Kopf. Jetzt hat man einen glücklichen Ausweg gefunden, auf dem man sowohl die begeisterten Patrioten, als auch die nüchternen Praktiker zu befriedigen hofft. Man führt die dreijährige Dienstzeit ein und bestimmt gleichzeitig, daß jeder Soldat ein Jahr Urlaub erhalten muß.

---

i. tr. Auch regierende Fürsten sollen besteuert werden? Aber Menschen, erbarmt euch! Bedenkt doch, wie schrecklich es sein muß, wenn ein Regierender genötigt ist, seine Krone zum Pfandleiher zu tragen, und dann weiter nichts aufzusetzen hat!

Stein um Stein

w. Nun stellt sich heraus, daß der Landrat Graf Posadowsky-Wehner den Beschluß des Elbinger landwirtschaftlichen Lokalvereins in Sachen Sohst nicht unterschrieben, sondern die Sitzung mitsamt seinem Kreisbaumeister rechtzeitig verlassen hat. Gott sei Dank! Ein Stein ist uns von der Seele gefallen. Ein großer Stein! Der Stein des Anstoßes, der Stein, den der Graf wegen seines anscheinend ja beinahe auffässigen Verhaltens beim ganzen deutschen Volk im Brett hatte, in dem Brett, das gewisse namhafte Leute vor dem Kopf trugen, vor den man sie mit jener unerhört dreisten geradezu frevelhaften Resolution gestoßen hat. Es ist derselbe Stein, der bei den Erinnerungsfeiern dieses Jahres bisher an maßgebender Stelle völlig totgeschwiegen worden ist, der Stein der Weisen, in denen er noch heute gepriesen wird, der Stein, durch den manche Leute in Deutschland seinerzeit sich so beunruhigt fühlten, als wären sie steinleidend. Wir aber sagen nun im Gefühl echter deutscher Vaterlandsliebe mit Anlehnung an den alten Matthias Claudius:

„Tiefe Ruhe sei um diesen Stein."

Keine Bange!

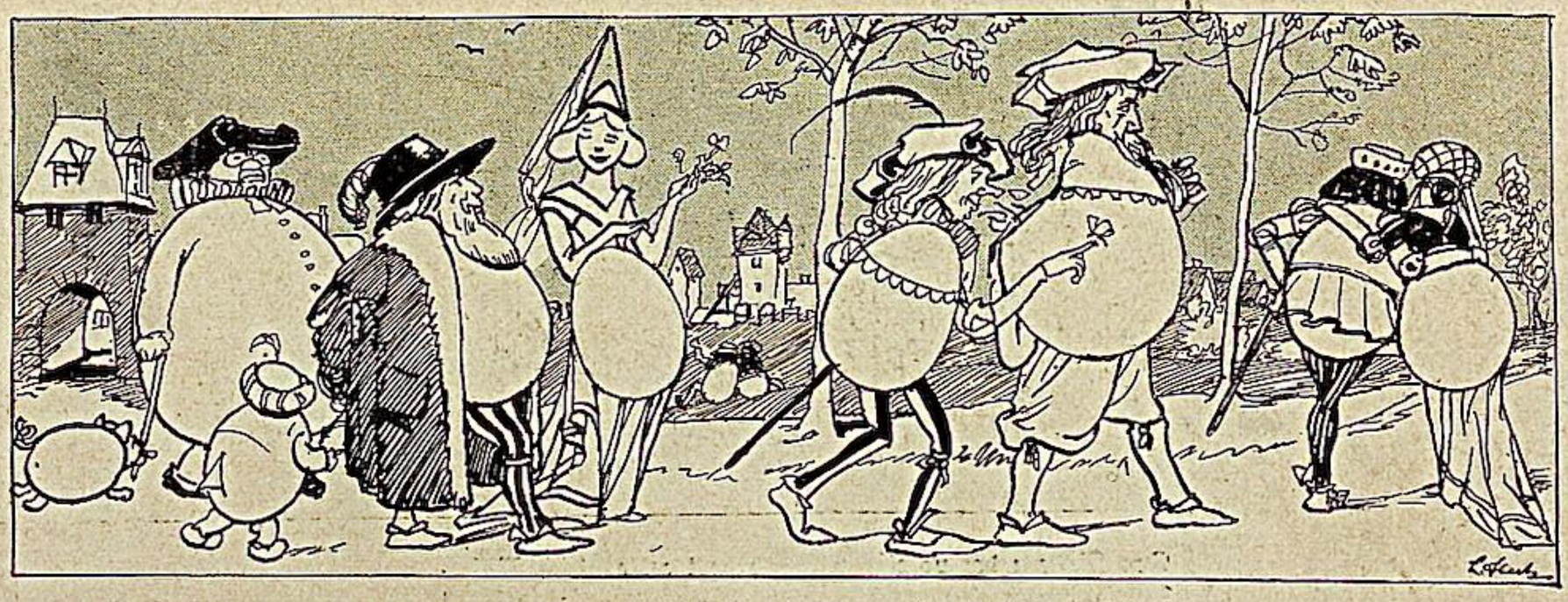
Wildgewordene Weiber wüten,
Weil man ihnen weigert das Wahlrecht.
Die männermordende Miß
Mißachtet die mißlichen Maßnahmen
Milder Minister,
Die sich nicht trauen, dem tobenden Treiben
Durch strafende Strenge zu steuern.

Und da lässest du, blöder Michel,
Bange dich machen
Vor den Männern,
Denen mangelt der Mut,
Weiber zu meistern. r. m.

✡ Die feinste Geistesblüte findet man doch nur in Paris. Dort hat im Lunapark neulich ein Wettkochen stattgefunden; den Preis erhielt ein Koch, der in sieben Minuten eine Ente briet und tranchierte. Das sind hohe Geistesgaben.

Dem Vernehmen nach werden andere Wetten folgen. Die nächsten Veranstaltungen sind: ein Wettschlafen, ein Wettessen und ein Wettverdauen.

Osterspaziergang



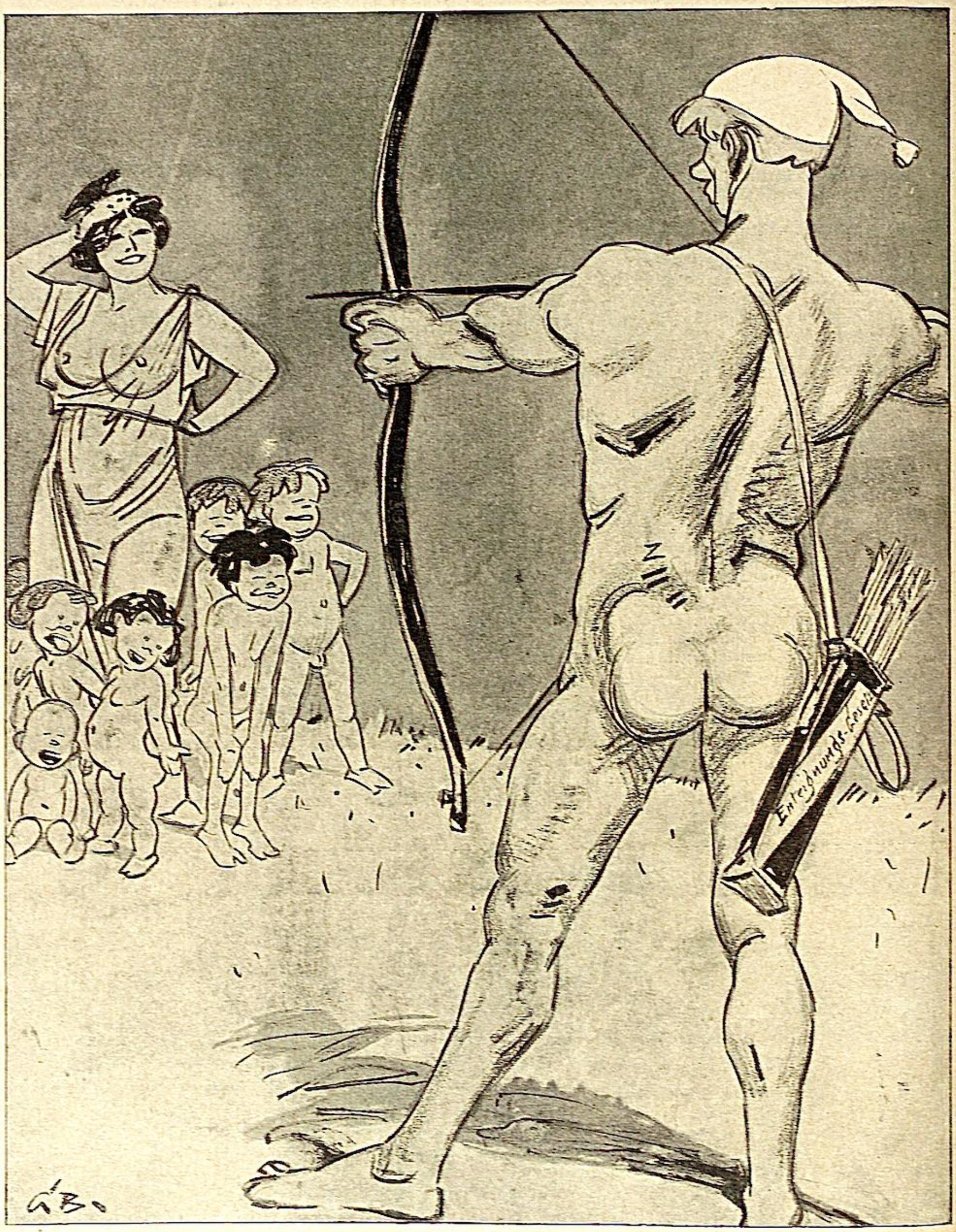
Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0197
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ostmärkisch-Mythologisches



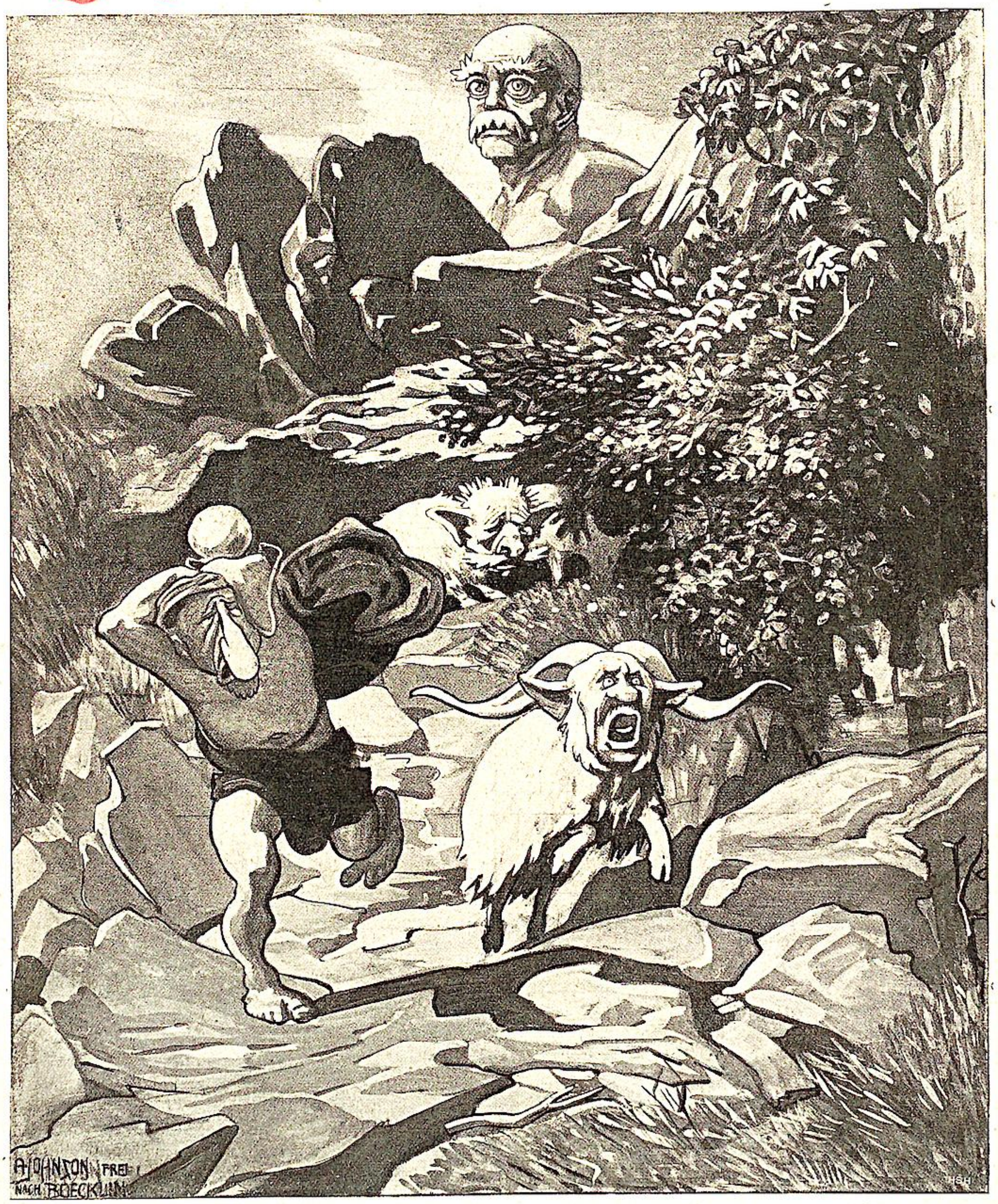
Den Kindern der polnischen Niobe geht es, obgleich Michel-Apollo immerwährend seinen Bogen spannt, ganz passabel!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0198
© Universitätsbibliothek Heidelberg

199

Nr. 13 Berlin, den 30. März 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch



Panischer Schrecken am Balkan
(ein Aprilscherz)

Die stolze Zeit, wo ist sie, wo,
Da einer rief sein „Quos ego!"
Fürwahr, das hätt' uns wohlgetan!
Doch ach, er schläft, der große Pan!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0199
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 31. März

Am Montag ruft das Deutsche Reich:
Kauft fleißig meine Renten!
Ich brauche Gelder viel und gleich
Zu mäßigen Prozenten.

Dienstag, den 1. April

Es folgen in des Schicksals Lauf
Am Dienstag die Bulgaren:
Wir legen Staatsanleihen auf,
Denn uns fehlt's auch am baren.

Mittwoch, den 2. April

Am Mittwoch mit bescheidnem Mund
Naht sich das Reich der Mitte:
Ich brauche Geld! In eurem Bund
— Erlaubt — sei ich der Dritte.

Wochenkalender

Donnerstag, den 3. April

Am Donnerstag als starker Held
Kommt Rußland angewackelt:
Ihr Börsen all, ich brauche Geld.
Nur her! Nicht lang' gefackelt!

Freitag, den 4. April

Freitags kommt Frankreich voller Qual:
Kommt schnell, ihr Börsen, hinkt nicht!
Woher ihr's nehmt, ist mir egal.
Denn bares Geld, das stinkt nicht.

Sonnabend, den 5. April

Von allen Seiten wird geplärrt,
Und niemand läßt sich lumpen.
Das europäische Konzert
Ist einig stets im Pumpen.

M. Fr. Kladderadatsch

Am Bismarcktag

Es hallt das Erdenrund, das weite, wieder
Seit Monden von dem wilden Kriegestanz;
Im fernen Lande neigt der Stern sich nieder
Des alten, goldnen, herrlichen Byzanz!
Uns aber packt es wie mit heiligem Zorne,
Durch unsre Herzen zuckt es wie ein Weh':
Byzanz! Es liegt nicht nur am Goldnen Horne,
Es gibt auch ein Byzanz am Strand der Spree!

Wie war's? Was haben heute wir erfahren?
Wir dachten feiernd jener großen Zeit,
Da stolz, aus eigner Kraft, vor hundert Jahren
Von schnöder Knechtschaft sich das Volk befreit!
Was aber war's, was staunend wir vernahmen?
„Man drückte in die Hand dem Volk das Schwert!
Der König rief, und alle, alle kamen!" —
Und wissen dennoch: es war umgekehrt!

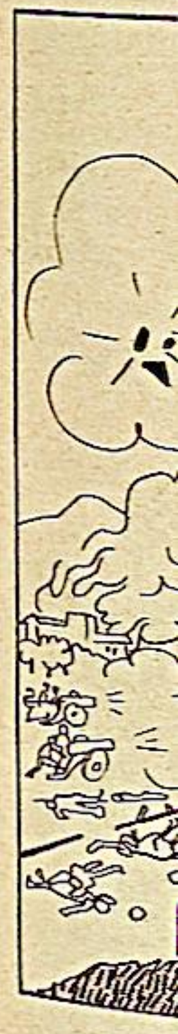
Viel' schöne Reden hörten wir seit Wochen;
Viel' hohe Worte türmte man, allein
Von einem Manne wurde nicht gesprochen,
O warum schwieg man von dem großen Stein?
Warum? Es ändert nichts doch an der Wahrheit!
Und eins nur leuchtet hell im Sonnenglanz,
In immer größrer, wunderbarer Klarheit:
Auch an der Panke gibt es ein Byzanz!

O hoher Mannesmut vor Königsthronen!
Wie schimmerst heut du in bengalischem Licht!
In Rehberg, hört' ich, soll ein Pächter wohnen,
Der ward gekränkt, und er verdient' es nicht!
Er hob zu seinem König auf die Stimme:
„Mach', was verfehlt ward, huldreich wieder gut."
Sein Wort verhallte! Ja, das macht der schlimme,
Der vielgerühmte deutsche Mannesmut!

Ein Herrscher kann nicht alles überschauen —
Wir wissen's wohl — wie groß er immer sei!
Er muß auf seiner Diener Treue bauen;
Fluch drum der widerlichen Kriecherei!
— Vor hundert Jahren wurde viel versprochen,
Gehalten wurde freilich wenig dann,
Und manches Fürstenwort, es ward gebrochen!
Doch gab die große Zeit uns einen Mann!

Bald sind es hundert Jahr', daß er geboren,
Der wahr gemacht, was damals man versprach,
Der uns zurückgab, was wir einst verloren,
Der uns die Bahn zu lichter Freiheit brach!
— Heut' ist der Tag, da leuchtet in das Treiben
Des Alltags seines Namens heller Schein!
Wir wollen seiner würdig sein und bleiben,
Drum laßt uns deutsch und nicht nur Deutsche sein!

Kladderadatsch
P. W.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0200
© Universitätsbibliothek Heidelberg

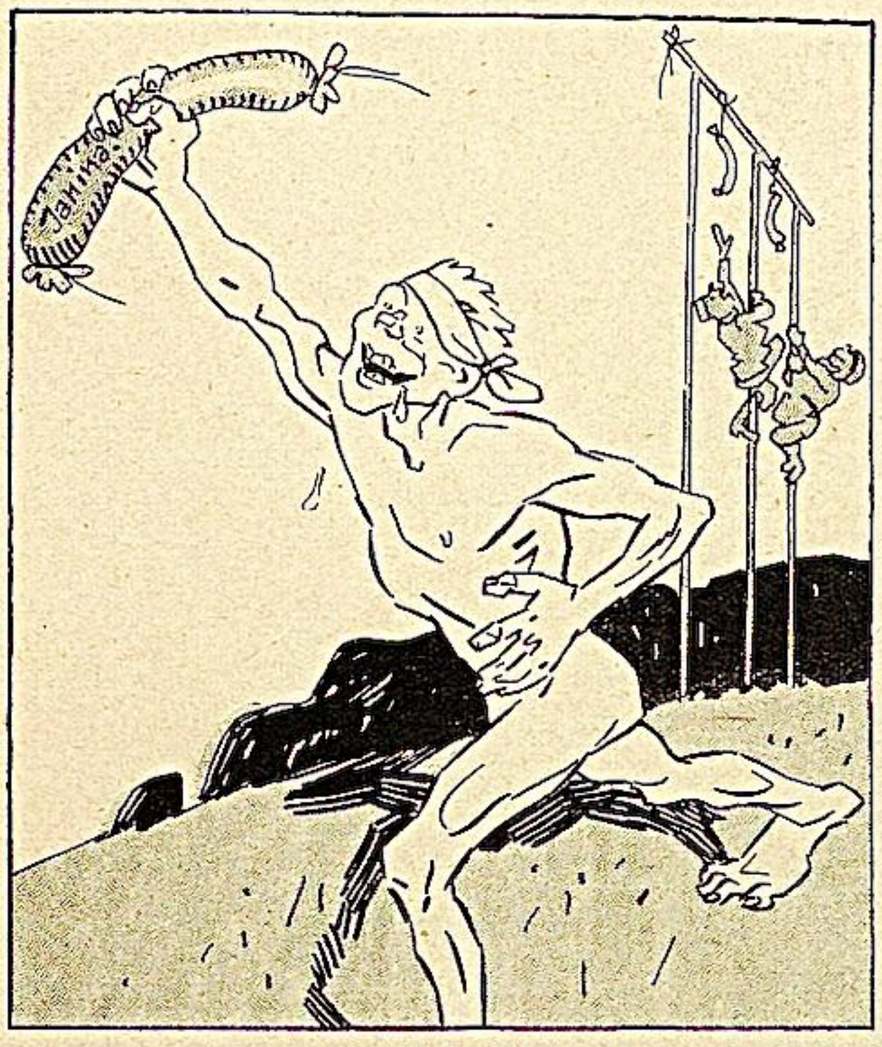
Nr. 13
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 30. März 1913

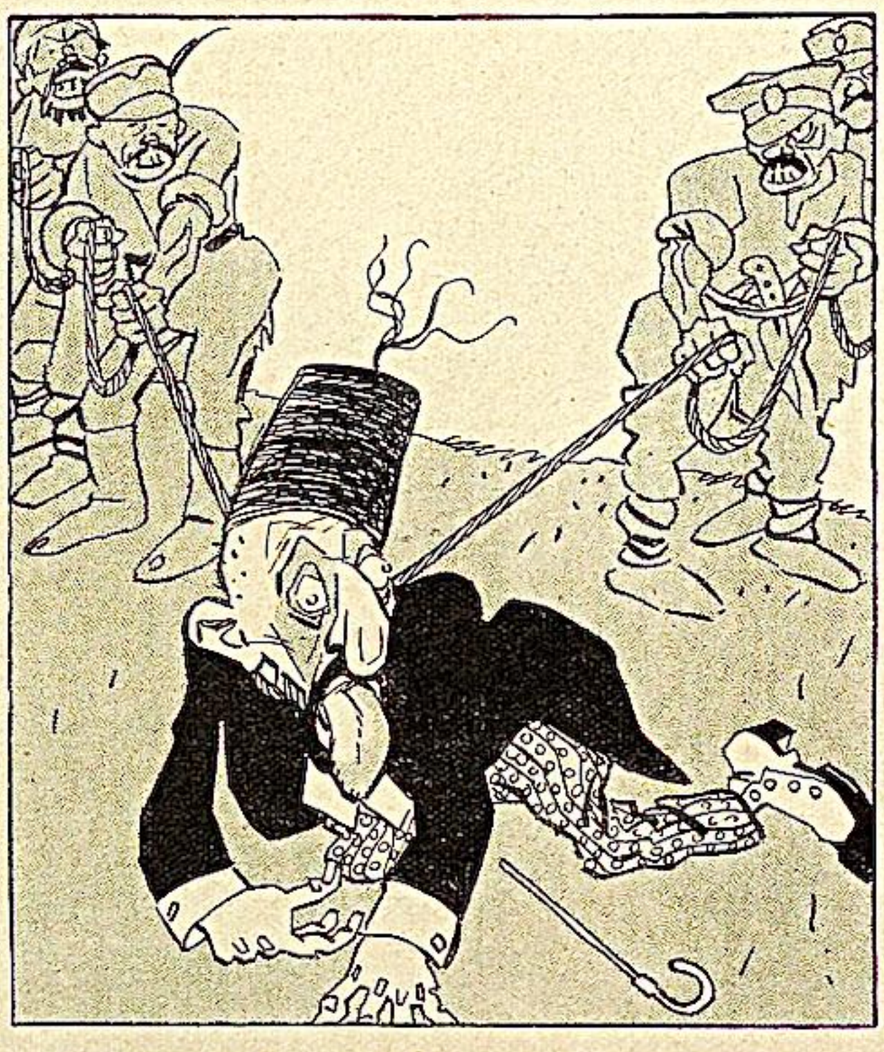
Aus der Tagesgeschichte

Der Läufer von Marathon



„So — meine Wurscht hab' ich!"

Nette Friedensbedingungen



„Guter Ali, alles was sich unterhalb des Strickes befindet, beanspruchen wir, — sonst ziehen wir die Schlinge zu!"

Ein Balkan-Aprilscherz

Beim Storch-Märchenteich am 1. April 1913

Frau Germania hat dringend einen neuen Bismarck bestellt, — es sind aber leider nur noch kleine Hutnummern vorhanden!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0201

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zum 1. April

Was an Glanz und Ruhm versank
Auch im dunklen Zeitenschoße,
Wach bei deines Namens Klang
Wird noch heut die Zeit, die große!

Wie von Liebe, Kraft und Glück
Geht durch unsere Brust ein Beben,
Kehrt der Frühlingstag zurück,
Der dich einstmals uns gegeben.

Längst vom Wandern ruht dein Fuß,
Aber Dank soll dir erschallen;
Laß des treuen Ehrhardt Gruß,
Treuer Eckard, dir gefallen!

Heinr. Ehrhardts Ballon-Abwehrkanone

Ehrhardtwerke in Düsseldorf und Zella St. Blasii

Alleinige Anzeig
RUDOLF
Annoncen-Exp
sämtliche Zeitung
lands und des
in Berlin SW 19,

Dr. John

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0202

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für
sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 13 Zweites Beiblatt | Berlin, den 30. März 1913 | LXVI. Jahrgang

Die Heilung der Revanche-Migräne

Dr. John Bull: „— Und wenn der Zustand nicht besser wird, werden wir die kalten Umschläge öffers erneuern müssen, Madame."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0203
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Methusalem

Werd' ich ein Methusalem,
Kann ich's noch erleben,
Daß die Deutschen und die Franken
Sich in Liebeslust umranken
Und sich Küsse geben.

Werd ich' ein Methusalem,
Kann ich's noch erleben,
Daß Herr Liebknecht, müd' der Listen,
Sich ins Kloster der Trappisten
Wird als Mönch begeben.

Werd' ich ein Methusalem,
Kann ich's noch erleben,
Daß der Kaiser aus dem Osten
Sohst auf den Ministerposten
Gnädigst wird erheben.

Werd' ich ein Methusalem,
Kann ich's noch erleben,
Daß Agrarier nach der Ehre,
Hohe Steuern, ach, und schwere
Zu bezahlen, streben.

Doch noch als Methusalem
Werd' ich es erfahren,
Daß in London sie beraten
Übers Recht der Balkanstaaten,
Wie vor tausend Jahren!

m. fr.

„Auf den Tag . . .!"

Was bedeutet das? In Deutschland weiß man es nicht, aber die Engländer wissen darüber Bescheid. Es ist, wie englische Zeitungen kürzlich meldeten, der Trinkspruch der deutschen Marine, von dem fast täglich die Offiziersmessen widerhallen! Und dazu funkeln die Augen, und in den Gläsern funkelt der Sekt oder mindestens der Knickebein, solange es die „blinden Tafelgelder" noch hergeben. Und die Männer, vom Vizeadmiral z. D. bis abwärts zum Fähnrich z. S., drücken sich die vom Salzwasser gebräunten Hände und sehen sich, — um mit Goethe zu reden, jeder Deutsche redet nämlich jetzt mit Goethe — mit „bedeutenden Blicken" an. Merkst du etwas, John Bull?

So die Newspapers. Aber wir können die Sache ganz harmlos aufklären. In Berlin besteht nämlich schon seit Jahren ein Blatt, das sich „der Tag" — »The Day« — nennt; sein Herausgeber heißt Scherl, und man hört deshalb vielfach das Wort: „Das ist der ‚Tag' des Herrn Scherl!" Dieses Blatt ist auf allen Gebieten vorzüglich orientiert, namentlich aber wegen seiner fachmännischen Marineartikel berühmt; es wird in allen Offiziersmessen gehalten, und täglich muß das jüngste Tischmitglied daraus vortragen. Dann herrscht jedesmal helle Begeisterung, alles bricht in Jubel aus, man weint fast vor Freude. Der Tischälteste wischt sich das Salzwasser mit der betreffenden Tagesnummer aus den Augen, wirft dann die Nummer an die (meist niedrige) Decke, hebt das Glas und ruft: „Meine Herren, auf den ‚Tag'!" Alles stimmt jubelnd mit ein, und dem Herrn Scherl klingt das rechte Ohr fast bis zur Taubheit. Manche versteigen sich gar zu dem Ausrufe: „Sherling, my darling, my pound of sterling!" Das ist der Humor davon. Is it not charming?

Rosenröte Annatürl. Blutröte des Gesichts, Blutäderchen usw. werden beseitigt durch „Marubin". Spezialpasta. Wissenschaftl. erprobt und von spezifischer, absoluter Wirksamkeit. Kein oberflächliches Bleichmittel! Garantiert unschädlich! Durchgreifende Erfolge! Zahlreiche Anerkennungen! Dose nebst Seife Mark 2.50. Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstr. 4.

CEDERLUND Feinste Marke
GENUINE CALORIC PUNCH
Echt schwedischer Punsch. Genußgetränk allerersten Ranges, eiskalt ohne Beimischung. Hervorragender Kaffee-Likör. Unübertroff. Qualität. 28 erste Auszeichnungen In d. Weinhandlungen, sonst direkt v. Generaldepot f. Deutschl.: Carl v. Freidenfelt, Lübeck.

Bad Sulza Thür. Dir. Verb. Berlin u. Leipzig. Radium-Solbad u. klim. Kurort. Alle neuzeitl. Kureinricht. (Radium-Emanator.), Freil.-Liegekur. Prosp. Badedirektion.

Dr. Wigger's (Sanatorium) **Partenkirchen**
Kurheim Oberbayern
für Innere-, Nerven-Kranke und Erholungsbedürftige.
Modernste sanitäre Einrichtungen, jeglicher Komfort. Durch Neubau bedeutend vergrößert. Kurmittelhaus. Prachtvollste Lage, großer Park. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt. 5 Ärzte.

Schwerhörige

Wenn Sie schwerhörig sind, versäumen Sie nicht, Name und Adresse uns zu senden, um auf diese Weise unser Otophone auf
eine Woche zur Probe
zu bekommen. Es ist ein wunderbares, kleines Instrument, und so fein gearbeitet, daß der Schwerhörige der Unterhaltung in der Familie folgen und Theater u. Vorträge besuchen kann. Enthusiast. Zeugnisse von Schwerhörigen und deren Aerzten. Fast unsichtbar im Gebrauch. Wenn Sie selbst hochgradig schwerhörig sind, versäumen Sie nicht, uns zu besuchen oder um unsere Broschüre No. 49 sofort zu schreiben
Deutsche Otophone Company
FRANKFURT A. M., Bockenheimer Anlage 60 (kein Laden).

Städt. Polytechn. Lehranstalt Friedberg (Hessen)
Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur und Bau-Ingenieurwesen.
Programm durch das Sekretariat.
Beginn der Semester April u. Oktober.
5 Bahn-Min. von Bad-Nauheim u. ½ Bahn-Std. von Frankfurt a. M.

Geschäftliche Mitteilungen

Frühling im Württembergischen Neckartal. Um dieselbe Zeit, da der Prinz von Wales gegen Ende März in Stuttgart eintreffen wird, wird auch der Frühling im Neckartal seinen Einzug halten. Der Prinz hat mithin für seine Osterreise eine glückliche Wahl getroffen, und er wird hier sicher den besten Eindruck von einem deutschen Frühling erhalten. Die Gegenden von Heilbronn—Lauffen am Neckar und Stuttgart—Cannstatt—Eßlingen am Neckar stehen bezüglich des Klimas, der Wärmeverhältnisse und des Eintritts des physiologischen Frühlings in Deutschland in erster Reihe und dem südlich der Alpen zeitlich näher, als vielen späten nördlicheren deutschen Gegenden. Dazu kommt, daß die Blüte in den Obstgärten, in den Tälern und an den Hängen in einer Üppigkeit und Lieblichkeit sich entfaltet, daß er von vielen dem Italiens vorgezogen wird. Besonders die Täler und Höhen Stuttgarts, die durch Straßen- und Zahnradbahnen bequem erreichbar sind, zeigen sich in herrlichster Frühlingspracht. Eine Drucksache über diese Gegend ist kostenlos vom Internationalen öffentlichen Verkehrsbureau, Abt. Württemberg, Berlin W 8, Unter den Linden 14, erhältlich.

Das Kneten und Mischen ist in der chemisch-technischen Industrie eine der wichtigsten Prozeduren für das gute Gelingen vieler chemischer Prozesse. Die Industrie bedient sich dazu einer unendlichen Zahl rationeller Arbeitsmaschinen, von denen die „Universal"-Knet- und Misch-Maschinen der Firma Werner & Pfleiderer Cannstatt-Stuttgart die bekanntesten sind. Diese werden in mehr als 400 Spezialkonstruktionen von 1—10 000 Liter Inhalt für alle denkbaren Anforderungen gebaut. Vor kurzem hat die Firma die 20 000ste Maschine abgeliefert. Es ist dies eine Größe 30 mit dem stattlichen Fassungsvermögen von 10 000 Liter.

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 13 Drittes Beiblatt | Berlin, den 30. März 1913 | LXVI. Jahrgang

Sr. Majestät Trihaarier

Wo bleibt der Herr Reichskanzler in Sachen Sohst? (Aus der Zeitung „Die Post")

Um S. M. seine Ergebenheit zu zeigen, hat der Herr Reichskanzler sich drei Halme Petkuser Roggen auf dem Schädel wachsen lassen.

Beyer's Tinten
Klebstoffe & Hectographen sind anerkannt die besten.
Eduard Beyer, Chemnitz.

Von zahnärztlichen Autoritäten als das Beste empfohlen. Unbedingte Haltbarkeit.
Ideal-Zett" Hygiene
Überall zu haben. Man achte auf Schutzmarke „Schwan" und das geschützte Wort „ZETT"
Bürstenfabrik Erlangen A.G. vorm. Emil Kränzlein.

Ehe-schliessungen rechtsgültige in England
Gesetzauszug u. Prosp., verschl. 50 Pf. Brocks' Ltd., 188 The Grove, Hammersmith, London W.

Petrol Hahn à 2.50 gegen Haarausfall durch jed. Apothek.

Blanca absolut wirk. Mittel gegen Nasenröte
infolge von Kälte, Hitze, Temperaturwechs., Nervosität, Verdauungsstörung. usw., auch in den ersten Stadien der Trinknase. Vorzügliches Mittel gegen vergrößerte Poren u. Blutäderchen. Keine Salbe. Puder oder Schminke, die nur zum Verdecken dienen. Sofort Erfolg u. abs. Unschädlichk. Geg. Eins. von M. 3.— (bei Nachn. 40 Pf. mehr) nur durch
Blanca-Vertrieb, Wiesbaden 12.

Nr. 695 Leu Federn
Winkelspitze
Heintze & Blanckertz
Fabrik-Berlin

Auskünfte auf allen Gebieten, in allen Familien- und Geschäftsangelegenheiten, Bearbeitung von Vertrauensangelegenheit., streng vornehm, best empfohlen, schnellste Verbindung mit allen Ländern
Auskunfts-Schütz
Berlin W 35, Potsdamer Straße 32.

Schluß der Anzeigenannahme
6 Tage vor dem Erscheinen jeder Nummer

Veredelt. Harzer u. ff. Seifert-Kanarien-Edelroller, herrl. Tourensänger. Preisl. gratis.
Gg. Brühl, Kötzschenbroda 40.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0205
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Altenberg i. sächs. Erzgeb. Ein alter Abonnent: Leider nicht verwendbar, da ein längst allgemein bekanntes Scherzwort.

Altona. H. K.: Die „Hamburg. Nachrichten“ (Nr. 108) sagen von dem Untergang des Torpedobootes S. 178: „Wenige Stunden nachdem der oberste Kriegsherr vor Helgoland die Flotte besichtigt hatte, ist diese von einem neuen schweren Mißgeschick heimgesucht worden.“ Aber, aber!

Bad Dürkheim. M.: Der „Dürkheimer Anzeiger“ (Nr. 56) enthält folgendes Inserat: „Ein Lehrling zum sofortigen Eintritt gesucht. Rechtsanwalt Barth.“ Soll der Lehrling Rechtsanwalt lernen?

Barterode. C. H.: Die „Mündenschen Nachrichten“ (Nr. nicht ersichtlich) berichten von der Jahrhundertfeier: „Zum Schluß der Feier wird das Lied von Ernst Moritz Arndt, „Der Gott, der Eichen wachsen ließ“ gesungen.“ Wir sehen hier, wie ein Druckfehler sich ein Jahrhundert lang erhalten hat. Die bisherige Lesart „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“, ist natürlich falsch; „Eichen“ ist die allein richtige Lesart.

Berlin. F. K.: Leider nicht verwendbar.

Besigheim a. N. K. Kl.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Braunschweig. H. K.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank!

Bromberg. B.: Die „Ostdeutsche Presse“ (Nr. 57) sagt in dem Bericht über eine Gerichtsverhandlung: „Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht auf die Schwere der Tat und die zu Tage getretene Roheit zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren.“ Die Roheit der Tat ist nicht strafschärfend, sondern strafmildernd. Unsere Richter sind eben gar zu weltfremd!

Bukarest. H. d. B.: Das „Bukarester Tagebl.“ (Nr. 51) sagt von den rumänischen Chausseen: „Viele der Chausseen sind gegen das Hochwasser gar nicht oder nur sehr ungenügend geschützt. Was die Zahl der Weingärten betrifft, so ist ihre Zahl eine lächerlich geringe; je einer für 5 km staatliche Chaussee, für 8 km Distriktchaussee und für 65 km Vicinalchaussee.“ Wahrscheinlich ist der Wein, der in diesen Gärten wächst, so schauerlich, daß das Wasser entsetzt vor ihm zurückweicht. Aber Steindämme wären doch wohl noch praktischer.

Charlottenburg. E. G.: Mit Dank abgelehnt.

Darmstadt. W.: Wir danken Ihnen für den freundlichen Hinweis und werden ihm gelegentlich gern folgen.

Erfurt. W. R.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Friedrichswerth (Thüringen). E. M.: Die „Gothaische Ztg.“ (Nr. 44) meldet aus Kahla: „Ein hiesiger Arzt hatte den Transport zweier an Darmverschlingung Erkrankten in die Klinik in Jena angeordnet. Der Transport, mittels Wagens, erfolgte ohne Störung, solange man im Bereich der guten Altenburger Straßen war. Kaum hatte man aber die weimarische Grenze überschritten, begann ein Rütteln und Stoßen, daß die Patienten laut stöhnten und jammerten. In der Jenaer Klinik angekommen, vermochte der Professor trotz eingehender Untersuchung kein Anzeichen von Darmverschlingung festzustellen. Es ergab sich, daß durch die heftige Erschütterung beim Transport bei beiden Patienten sich das schwere Übel in lauter Wohlgefallen aufgelöst hatte.“ Ein anderer Patient, in dessen Körper nach einer Schußverletzung eine Kugel steckte, wurde auf dem weimarischen Pflaster so durcheinander geschüttelt, daß die Kugel herausfiel. Die weimarischen Straßen sind schlechter aber gesünder als die Altenburger.

Gotha. O. K: Die „Gothaische Ztg.“ (Nr. 51) schreibt von Zigarrendiebstählen, die in Reilingen verübt wurden: „Diese Diebstähle wurden, soweit bis jetzt zu übersehen ist, in der Gegend in aller Stille abgesetzt.“ Wer kauft Diebstähle? Der Kreis dieser Käufer ist doch wohl nur ein sehr kleiner.

Graz. T. G.: Das „Grazer Tageblatt“ (Nr. 59) sagt von der künftigen Ruhestätte des Papstes: „Pius wird in der Krypta von St. Peter seine letzte Grabstätte finden, in deren geheimnisvollem Dunkel ganze Generationen von Päpsten ruhen.“ Päpste und Generationen? Ei, ei!

Greifswald. E. H. Z.: In der „Greifsw. Zeitung“ (Nr. 50) steht folgende Anzeige: „Normandie. Freitag Nachmittag 3½ Uhr: Auf vielseitigen Wunsch! Abschiedskonzert des österreichischen Damenorchesters.“ Das Orchester scheint in der Normandie nicht sehr gefallen zu haben, wenn sein Abschied so vielseitig gewünscht wurde. Sollten da nicht politische Motive mitgespielt haben? Der Dreibund ist in Frankreich eben nicht beliebt. — Seglerstammtisch.: In der „Greifswalder Zeitung“ vom 26. Februar lesen wir: „Opfer des Frostes. Der seit einigen Tagen in Westdeutschland vorherrschende starke Frost hat zahlreichen Personen das Leben gerettet; u. a. wurden am Oberrhein sowie im Hunsrück auf den Chausseen verschiedene Handwerksburschen erfroren aufgefunden.“ Die erfrorenen Handwerksburschen scheinen Leute von der Art Sternickels gewesen zu sein, da durch ihren Tod zahlreichen Personen das Leben gerettet worden ist. Wir möchten aber doch die Staatsanwaltschaft auf den Herrn Berichterstatter aufmerksam machen, der über die Pläne dieser „Opfer des Frostes“ so sonderbar genau unterrichtet gewesen zu sein scheint. — Biermörder kommt nach.

Hamburg. C. K.: Die „Neue Hamb. Ztg.“ (Nr. 119) schreibt von einem Frühlingsfest: „Fröhliche Musik klingt durch den Raum, den hunderte von heiteren mießenden Menschen füllen.“ Zur Gesundheit!

Harburg (Elbe). J. H.: In Nr. 124 der „Harburger Anzeigen und Nachrichten“ lesen wir: „Briefkasten der Redaktion. (K. M.) Die gebräuchliche Form ist ‚Ihr ißt‘. Die Form ‚esset‘ ist veraltet (Luther). ‚Ihr eßt‘ ist direkt falsch, weil bei der verkürzten Konjugation der Stammvokal e in i umgelautet werden muß.“ Die „Harburger Anzeigen und Nachrichten“ haben vollkommen recht. Es heißt ja auch „ihr mißt, ihr vergißt“, nicht etwa „Ihr meßt, ihr vergeßt“; „Ihr messet, vergesset“ ist veraltet. Wir würden z. B. zu der Redaktion der „H. A. u. N.“ sagen: „Ihr vermißt euch“. Das kommt weder von vermissen noch von vermießen her und hängt auch nicht etwa mit Mist zusammen, was man leicht annehmen könnte, sondern mit vermessen. — Im übrigen bitten wir, die Mitteilung am Schluß des Briefkastens beachten zu wollen.

Hildesheim. A. D.: Wir lesen in der „Hildesheimer Allg. Zeitg.“ vom 4. März: „Der Verein ehem. 17. Husaren hielt in seinem Vereinslokal Restaurant Bruns am Sonntag seine Hauptversammlung ab. Der Vereinsvorsitzende Schrader begrüßte die Kameraden und schloß seine Ausführungen mit einem Hurra auf den Kaiser. Der Kaiser widmete dem verstorbenen Kameraden Oberamtmann Salomon einen Nachruf und die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.“ Wie kommt der Kaiser in die Hauptversammlung des Vereins ehem. 17. Husaren? Und kein Mensch hat bisher was davon gewußt! Eine ganz hildesheimliche Geschichte!

Hirschberg (Schles.). M. P.: Die „Warmbrunner Nachrichten“ (Nr. 35) berichten über die „Abschiedsvorstellungen des Zirkus Semsrott“: „Herr Sauspieler Flössel-Warmbrunn trat ebenfalls infolge einer Wette als ‚August‘ auf. Das reelle Unternehmen dürfte für Warmbrunn sicherlich in gutem Andenken bleiben.“ Pfui! Was meint der Berichterstatter mit dem „Sauspieler“? Hat er vergessen, welchen Sturm der Entrüstung Gröbers Äußerung über die Herren von der Presse seinerzeit hervorrief? Besser ein Sauspieler als ein Saubengel, Herr Berichterstatter!

Husum. H. E.: Die „Husumer Nachrichten“ (Nr. 56) veröffentlichen unter den kirchlichen Anzeigen: „Sonntag, den 9. März (Judica): . . . Beckensammlung für den Verband der evangelischen Jungfrauenvereine.“ Was wollen die Jungfrauenvereine mit den gesammelten Becken anfangen?

Kempten (Algäu). N. N.: Das „Obergünzburger Tageblatt“ (Nr. 55) schreibt über die Bocksaison: „Die verheerenden

Mit dieser Nummer schließt der **Kladderadatsch** das **I. Quartal** seines 66. Jahrgangs. Wir laden alle Freunde der politischen Satire und des Humors ein, Abonnements-Bestellungen für das neue Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit die Zusendung des Blattes prompt erfolgen kann.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungs-Speditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Preis pro Quartal 2 M. 50 Pf., bei direkter Zusendung unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 3 M., für alle anderen Länder 3 M. 50 Pf.

Berlin

Die Expedition des Kladderadatsch
A. Hofmann & Comp.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0206
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Einflüsse des Bockbieres auf den menschlichen Verbandskasten sind bekannt, doch ist ein mäßiger Genuß der Gesundheit durchaus zuträglich." Was kein Verband der Verbändigen steht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt!

Knittlingen. N.N.: „Der Bürgerfreund" (Nr. 22) berichtet über den Herzog Philipp von Württemberg: „Herzog Philipp steht an der Spitze des Ulanen-Regiments Nr. 19, ist Inaber des K. und K. Infanterieregiments Nr. 77, Ritter des St. Hubertusordens und des Ordens vom Goldenen Vließ." Was ein Inaber ist, wissen wir nicht, ebensowenig können wir Ihnen Auskunft über das Infanterieregiment Nr. 77 geben. Neu war es uns auch, daß das Ulanenregiment Nr. 10 jetzt mit einer Spritze ausgerüstet ist. Was für eine Spritze mag es sein, an der der ehrwürdige fünfundsiebzigjährige Herr steht? Wahrscheinlich handelt es sich um eine Kugelspritze.

Koblenz. H. Th.: Nr. 126 der „Koblenzer Zeitung" erhält folgende Mitteilung: „Von unserm Christian lief nachträglich noch zu der so überaus gelungenen Gedenkfeier, die die Nationale Vereinigung am Sonntag in der Festhalle veranstaltete, folgender Drahtgruß ein:

Zum 100jährigen Gedenktag 1813.
Wer sein Vaterland liebt,
übernimmt auch viele Sorgen,
Wie eine Mutter ihren Säugling wiegt
Spät abends, früh am Morgen.

So standen Preußen Mann an Mann,
Genau vor hundert Jahren,
Mit Heldenmut den Sieg gewann
Gott Lob: hin sind die Gefahren.

Auf ihren Fahnen stand geschrieben,
Zu lesen in der großen Zeit:
Ihrem heiligen Schwure treu geblieben,
Schufen uns die deutsche Einigkeit.

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Half Deutschland zu seinem Rechte.
So rufet brausend mit Herz und Hand:
Ein Hoch dem deutschen Vaterland!
Hurra hoch dem deutschen Vaterland!

Und schreibe unter dieses Christian,
Bedeutet dies ein deutscher Mann.
Engels."

Engels, Sie sind ein Dichter von Gottes Gnaden! Wenn auch das andere nichts taugt, die Worte „Der Gott der Eisen wachsen ließ", lassen auf poetisches Talent schließen!

Köln a. Rh. R. F.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Konstantinopel. C. K.: Nach Nr. 100 des „Berliner Tageblattes" hat der Feldmarschall v. d. Goltz dem Berliner Korrespondenten des „Journal" u. a. bei einem Interview gesagt: „Die Türkei hat die Erfahrung gemacht, daß es nicht genügt, einen großen Haufen von Menschen blindlings unter Wasser zu stellen." Biermörder hat schon immer gesagt, daß es besser gewesen wäre, wenn die Türken einmal dem Koran untreu geworden wären und ihre Leute statt unter Wasser ordentlich unter Schnaps gesetzt hätten. Das ganze Malheur kommt nur von der verdammten Wassersaufere her!

Krefeld. C. N.: Im Feuilletonroman des „Volksschatz" (Nr. 17) lesen wir: „Schon als Jüngling munkelte man Unvorteilhaftes über ihn, er war mit 18 Jahren ein Lebemann, der alle Gemüse kannte." Du lieber Gott, als Lebemann muß man nicht gar zu streng über ihn urteilen; wenn er seine Genüsse auf Gemüse beschränkte, so muß er ein bescheidener vegetarischer Lebemann gewesen sein.

Kreuznach. N. N.: Im Öffentlichen Anzeiger für den Kreis Kreuznach" (Nr. 47) dankt die Dichterin Therese Ludwig für ein ihr übersandtes Paket, das ein Kränzlein und eine Mettwurst enthielt; sie dichtet einen neuen Sang, aus dem wir folgende Strophe zitieren:

„Wie freu' ich mich in sel'ger Lust,
Wenn ich gegessen von der Wurst!
Beflügelt ist dann mein Esprit,
Ich möchte reimen wie noch nie
Drum kann verdenken man mir's nicht,
Wenn ich im Dichten tu die Pflicht,
Wenn ich ‚von' meiner Mettwurst geh',
Dann dichte ich — o weh! — o weh! —"

Glückliche Therese Ludwig, wie beneiden wir dein Los! Wenn wir für jedes Gedicht eine Mettwurst bekämen, wie selig wären wir da!

Leipzig. Stammtisch im Augustinerbräu: In den „Leipziger N. Nachr." vom 14. März finden wir folgende welterschütternde Nachricht: „Heukirchen a. d. Wyhra, 13. März. (Acht Jahre ohne Schulversäumnis.) Das Schulmädchen Erna Pfau, das jetzt konfirmiert wird, hat acht Jahre lang die hiesige Volksschule besucht und während der ganzen Zeit nicht einen Tag in der Schule gefehlt." Das ist ja atemraubend interessant, aber wir vermissen schmerzlich die Angaben darüber, wie oft dem Gehege der Zähne des Schulmädchens Erna Pfau in diesen acht Jahren das geflügelte Wort entflohen ist: Darf ich mal hinaus, Herr Lehrer?

Lippspringe. Ein Leser: Der „Lippspringer Anzeiger" (Nr. 52) schreibt: „Der Verein für Säuglingsfürsorge läßt jeden Mittwoch Nachmittag von 3—4 Uhr unentgeltlich Sprechstunden für Näherinnen durch einen Arzt im Elisabethstift abhalten." Welches ist der Zusammenhang zwischen Näherinnen und Säuglingen? — Da ist man versucht auszurufen: Verflucht und zugenäht!

London. E. W. R.: Die „Daily News and Leader" vom 12. März schreiben von der Studienreise des Prinzen von Wales: „It is an excellent rounding off of the Prince of Wales's education to send him to Germany to study the language .... Perhaps a better place than Württemberg could hardly have been chosen." Nirgends lernt man die deutsche Sprache leichter und sicherer als in „Stuckert". Das Schwäbeln verlernt man nie; noch nach 700jährigem Aufenthalt im „Auslande" erkennt man den Schwaben.

Lychen. Klub: Die „Lychener Zeitg." (Nr. 27) berichtet über eine Versammlung des Männerturnvereins in Lychen: „Sodann nahm die Versammlung Kenntnis von der im Juni d. J. stattfindenden Einweihung des Stadions im Grunewald, woselbst Seine Majestät der Kaiser die Ehre haben wird, außer zahlreichen Sportvereinen, der fast gesamt vertretenen Jugendpflege auch ca. 30 000 Turner zu besichtigen." Hoffentlich werden die Sportvereine, die Turnvereine und die Jugendpflege dem Kaiser die Gnade erweisen, pünktlich zu erscheinen. — Übrigens verweisen wir auf die Redaktionsnotiz am Schlusse des Briefkastens.

München. K. P.: Ihre Karte ist uns nicht recht verständlich. Das Lied beginnt mit den Worten: „Im kühlen Keller", und genau so lautet die Überschrift unseres

Man befrage den Hausarzt

Wernarzer Wasser

aus dem Königl. Mineralbrunnen zu **Bad Brückenau**

von hervorragender Wirkung bei
Blasen-, Nieren-, Gicht-Leiden
sowie bei allen übrigen Erkrankungen der Harnorgane. Nach neueren Erfahrungen ist es auch außerordentlich wirksam zur Aufsaugung pleuritischer **Exsudate.** Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt.
Erhältlich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
Rein natürliche Füllung!

Julius Stettenheim:

Der moderne Knigge

Leitfaden durch das Jahr und die Gesellschaft. Preis 4 Bände brosch. à Bd. Mk. 1,50. Alle 4 Bände in 2 Bänden elegant gebunden zusammen Mk. 7,—.

Ein in seiner Art einzig dastehendes humoristisches Werk

Band I: Leitfaden durch den Winter.
„ II: Leitfaden durch den Sommer.
Band III: Leitfaden durch die Fest- und Feiertage.
„ IV: Leitfaden für den Umgang mit Zeitgenossen.

In seiner bekannten humoristisch-satirischen Weise schildert Julius Stettenheim in diesen Bändchen die Fehler und Unarten des gesellschaftlichen Verkehrs, zugleich Winke gebend, wie denselben entgegenzutreten oder auszuweichen ist. So scharf auch der „Moderne Knigge" beobachtet und kritisiert, der liebenswürdige Ton und der sieghafte Humor, mit dem die Kritik ausgeübt wird, mildern jede Schärfe. :: Das „Budapester Tageblatt" schreibt über den „Modernen Knigge": „Julius Stettenheim hat mit diesem Buche wieder gezeigt, daß er einer der geistvollsten und witzigsten, dabei aber auch sinnigsten Humoristen der Gegenwart ist."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0207
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bildes in dem Hauptblatt der Nr. 11. Wo steht da: „Im tiefen Keller"? — Im übrigen besten Gruß und Dank.

Oberingelheim. F. W. F.: Im „Rheinhessischen Beobachter" (Nr. 22) lesen wir folgende Anzeige: „Wer Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenk-, Gesicht-, Genickschmerz, Hexenschuß usw. hat, davon befreit sein will, lasse sich Gratisproben von J. Zahn senden." Du lieber Gott! Wer wird Lust haben, sich von Zahn Proben von Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenk-, Gesicht-, Genickschmerz oder Hexenschuß schicken zu lassen? Täte man dies, so dürfte man bald Zahnweh bekommen.

Obersuhl (Bez. Cassel). O.: Die „Werra-Ztg." (Nr. 90) sagt vom 17. März 1813, dem Tage des Einzuges von York in Berlin: „Vom frühen Morden ab .. war Berlin in freudiger Bewegung." Das ist eine Verleumdung. An dem Tage ist in Berlin niemandem ein Haar gekrümmt worden.

Oppenheim. W. B.: In dem Roman „Frauenrätsel" von Emil Peschkau („Mainz. Tageblatt" Nr. 70) heißt es: „Wir suchten am folgenden Tage noch einmal den Fluß ab, ohne etwas zu finden, dann aber überfiel mich plötzlich ein solch krankhaftes Entsetzen vor dem Gedanken an den Anblick ihrer Leiche, daß ich die Flucht ergriff und mich mit der leidenschaftlichen Hast eines Ertrinkenden an den Strohhalm meiner Afrikareise klammerte." Ob der Strohhalm der Afrikareise der leidenschaftlichen Hast standhielt? Wir wissen es nicht. Aber der Zahn der Zeit, der schon so manche Träne getrocknet hat, wird gewiß auch über diesen Strohhalm Gras wachsen lassen.

Remscheid. K. H.: Im „Remscheider Gen. Anz." vom 7. März ladet der „Verein zur Beschaffung guter Lebensmittel" zu seinem Stiftungsfest ein und sagt: „Mitglieder haben gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches nebst Gattin freien Zutritt." Es ist nicht recht verständlich, warum die Mitglieder ihre Gattinnen vorlegen sollen. Das wäre doch zur Beschaffung guter Lebensmittel nur dann nötig, wenn wir in einem Menschenfresserstaate lebten. Und auch dann noch wäre es sehr zweifelhaft, ob jede Gattin wirklich ein gutes Lebensmittel ist.

Riesa. F. F.: Im „Riesaer Tageblatt" (Nr. 64) lesen wir über die Feier der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals folgendes: „Offizielle Einladungen ergehen nicht, dagegen kann jeder deutscher Mann und jede deutsche Frau gegen Lösung einer Festkarte an der Feier teilnehmen, der Preis für eine solche einschließlich der zur Ausgabe gelangenden reich ausgestatteten Festschrift und der bronzenen Festmütze und einmaligen Besuche des Denkmals ist für die Einzelperson 5 Mk." Gerechter Himmel! Wenn da alle die Festteilnehmer mit ihren bronzenen Mützen antreten, da wird gewiß so mancher Fremdling an Wielands Wort denken: Der Mensch muß unter seiner Mütze — Nicht richtig sein.

Saalfeld. Dr. Cr.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Schmiedeberg (Riesengeb.). F. W.: Das „Schmiedebg. Stadtbl." (Nr. 29) erzählt von der Stiftung des Eisernen Kreuzes, „das bekanntlich aus einem mit Silber eingefaßten gußeisernen Kreuze und aus zwei Klassen und einem Großkreuze besteht." Das Eiserne Kreuz besteht 1. aus Eisen, 2. aus einem Kreuz, 3. aus der Erinnerung an die Freiheitskriege. — Der „Bote aus dem Riesengebirge" berichtet von dem Selbstmordversuch eines Liebespaares: „Bei einem Rendez-vous gab er auf sie einen Schuß ab, versenkte ihr aber nur die Haare." Versunken und vergessen!

Schwerin i. M. D.: In der „Mecklenburgischen Zeitung" (Nr. 97) lesen wir: „Schönberg, 27. Febr. Heute wurde der Basar für die Friedhofskapelle eröffnet. Die Beteiligung aus Stadt und Land war außerordentlich stark, so daß sicherlich ein großer Gewinn erzielt ist. Die Ausschmückung des Festsaales war vorzüglich gelungen. Die Gaben für den Basar waren so reichlich eingegangen, daß es an nichts fehlte. Morgen werden Theateraufführungen und Reigentänze das Fest beschließen." Nanu! Friedhofskapelle? Ach so, das ist wahrscheinlich die Kapelle, die bei dem Fest und den Reigentänzen die Musik gemacht hat!

Stargard (Pommern). J.: In der „Stargarder Ztg." (Nr. 60) steht folgende Anzeige: „Die Wohnung hier Friedrichstr. 9 ptr. links des verstorbenen Lehrers M. ist zu vermieten." Mit dieser Wohnung wird der Inserent wohl kein Glück haben. Wer wird links von einem Verstorbenen eine Wohnung mieten wollen? Selbst rechts von einem Verstorbenen wird niemand gern wohnen wollen.

Strasburg (Uckermark). R.: Eine Fabrik ärztlicher Bedarfsartikel empfiehlt in einem Prospekt ein vorschriftsmäßiges Untersuchungsbesteck, zu dem u. a. gehört: „Je ein auskochbarer Kohlkopfspiegel von 12, 20, 23 und 25 mm Durchmesser." Das ist ein einfacher Druckfehler. Statt Kohlkopfspiegel muß es Hohlkopfspiegel heißen.

Stuttgart. K. M.: Leider nicht verwendbar.

Thorn. Ein Leser: „Die Presse" (Nr. 59) meldet, daß die Lehrlingsabteilung Thorn des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes einen „Bund der fahrenden Gesellen" gebildet hat und berichtet, daß zu dem ersten Abend des Bundes „alle wanderlustigen Raufleute ... willkommen sind." Wir sind gespannt darauf, wie der Abend abgelaufen ist. Ob es viel blutige Köpfe gesetzt hat? Die Sitte des Raufens scheint aus dem Süden nach dem Norden verpflanzt zu sein. — Dieselbe Zeitung (Nr. 58) schreibt in einer Theaterkritik: „Max Dreyer, der mit „Flachsmann als Erzieher" einen glücklichen Wurf getan, ... hat mit seinen folgenden Arbeiten .. den gleichen Erfolg nicht mehr erzielt." Ist „Flachsmann als Erzieher" wirklich von Dreyer? Ist es nicht vielmehr von Otto Shakespeare?

Treptow (Tollense). E.: Im „Treptow. Wochenbl." (Nr. 27) steht folgende Anzeige: „Habe auf meinem Hofe eine Kreissäge aufgestellt und bitte um gefl. Benutzung. In vier Stücken geschnitten, 80 Pfg., in fünf Stücken geschnitten 90 Pfg." Das sind billige Preise für eine Kreissäge. Da kann man sich schon das Vergnügen machen, eine Kreissäge in vier oder gar fünf Stücke zu schneiden.

Tübingen. Ein Leser: Die „Tübinger Chronik" (Nr. 47) schreibt in der Besprechung eines Buches über „die Mundart der deutschen Walliser": „Das Volk und die Sprache des deutschen Oberwallis verlangen besondere Beachtung. Im Heimattale sind sie durch die hohe Gebirgskette des Berliner Oberlandes vom übrigen deutschen Gebiete getrennt." Die verdammten Berliner drängen sich überall ein.

Wanne. E. Z.: Der „Westdeutsche Herold" (Nr. 52) berichtet, daß „Sr. Exz. Generalleutnant z. D. Freiherr von Steinäcker" in einer Zentrumswählerversammlung erschien und das Wort ergriff, und fügt hinzu: „Nicht werden wollender Beifall rauschte durch den Saal, als Sr. Exzellenz das Podium verließ." Es ist nicht sehr schmeichelhaft für „Sr. Exzellenz", daß der Beifall der Zentrumswähler durchaus nicht werden wollte. — Der Stammtisch im Bahnhof: In der „Wanner und Eickeler Zeitung" (Nummer nicht ersichtlich) lesen wir: „Wenn der Deutsche jeglichen Stammes in diesen kommenden Frühlingstagen rückschauend der schweren Zeiten gedenkt, als vor hundert Jahren die schwere Hand des korsischen Emporkömmlings alles vaterländische Empfinden in unseren Gauen, auf den Bergen und in den Niederungen mit brutaler Gewalt niederzwang, und wie bereits im Anfange des Jahres 1813 die Hoffnung auf Auflösung in den bedrängten Herzen des Volkes aufkeimen durfte, dann muß es jeden wahren Deutschen mit Stolz erfüllen, wie unsere Adlerorden mit Gut und Blut Großes geleistet haben." Haben Sie es denn immer noch nicht erfaßt, daß unsere Adlerorden und was so drum und dran bammelt, alles gemacht haben? Ja, ja, unsere Altvorderen würden sich wundern! Aber Hoffnung auf Auflösung? Unsinn! Damals gab es ja noch keinen Reichstag.

Weimar. P. Kl.: Sie senden uns ein Blatt eines Abreißkalenders, das auf der Rückseite folgenden Spruch trägt: „Alles verstehen heißt alles begreifen." Das verstehen wir und begreifen es auch.

Windhuk. H.: Sie senden uns eine Karte der „Käserei Lucullus" in Otjona. Inhaber Eugen Muth. Die Karte enthält ein Gedicht, dem wir folgende Verse entnehmen:

„Alle Jahre zeigt sich uns von neuem,
O wie traurig, dennoch wahr;
Was in dieses Land wird eingeführet,
Durch die Statistik offen, klar.
Ach man staunt der Summe für Konserven
Wie liebt Südwest doch diese sehr;
Ach zu oft vergißt man, daß manch' Farmer
Heut' um sein Dasein kämpfet schwer!
Daß in diesem Land wird frisch erzeuget,
Was als Konserve man führt ein;

— — — — — — — — — —

D'rum kauft und eßt nur Landesware:
‚Lucullus-Käse frisch und schön!'
Bedenket stets es soll im Lande
In unser'm Südwest vorwärts gehn."

Bravo, Eugen! Sie heißen und haben Muth!

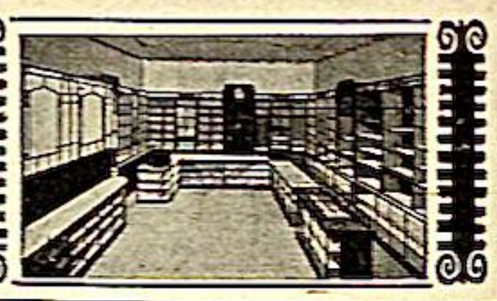
Winnenden. V.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 26. März 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch

Laden-Einrichtungen
Ladenschränke/Ladentisch-Glasaufsätze und alle sonstigen Glasmöbel für Ladenbedarf liefern in vorzüglichen und gediegenen Ausführungen
ERNST Rockhausen SÖHNE/Waldheim i/S 5
Gegründet 1866/3 Fabriken mit Dampfbetrieb
Eigenes Sägewerk/Personal ca. 300



Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0208
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Zeitungsleser in Verlegenheit: Was, Sie wissen noch nicht einmal, was ein „Hutuktu von Urga“ ist? Ja, leben Sie denn in Timbuktu?

Neugieriger Abonnent: Ob wir nicht einmal eine erschöpfende Darstellung und Beurteilung der Streitpunkte zwischen dem Gutsherrn von Cadinen und seinem Pächter bringen wollen? — Wir wer'n den Deubel dun!

Politicus: Nach Ihrer Angabe ist die Partei Clémenceaus gegen Briand und Poincaré mit dem Feldgeschrei „Rache für Pams!“ in die Schlacht gezogen. — Nun, nun, wenn weiter kein Revanchegeschrei von der Seine zu uns herüberdringt, können wir es schon noch drei Jahre lang mit anhören. Wir leiden nicht am Pamsgermanismus.

Erfinder in M.: Also Sie haben einen Hut erfunden, unter den man sämtliche deutschen Finanzminister mit ihren Steuerplänen bringen kann? — Na, na — und die Erbschaftssteuer? Die geht doch manchem über die Hutschnur.

Besorgter Geschäftsmann: Ob die neue Kopfsteuer für die Wehrvorlage auch die sogenannten faulen Köppe treffen wird? Erst recht.

Optimist in Hoffmannswaldau: Sie finden, daß der Ton der sozialistischen Blätter immer gemäßigter wird? Vertrauen Sie nur getrost! Der Sozi läßt das Mausern nicht.

Gertrud v. d. Gera: Die Nudelreklame Erzbergers hat Sie zu folgendem Denksprüchlein begeistert:

„Am Kern erkennt man den Pudel,
Das Karlsbad an seinem Sprudel,
Den Maler am seichten Gesudel,
Den Dichter am dummen Gedudel,
Den Erzberger an der Nudel
Und an der Gegner Gehudel.

Hören Sie auf mit diesen Reimen, liebe Trudel, sonst wird es ein ganzes Rudel! Wir haben schon so viel erdud... erduldet, aber nun ist es genug.

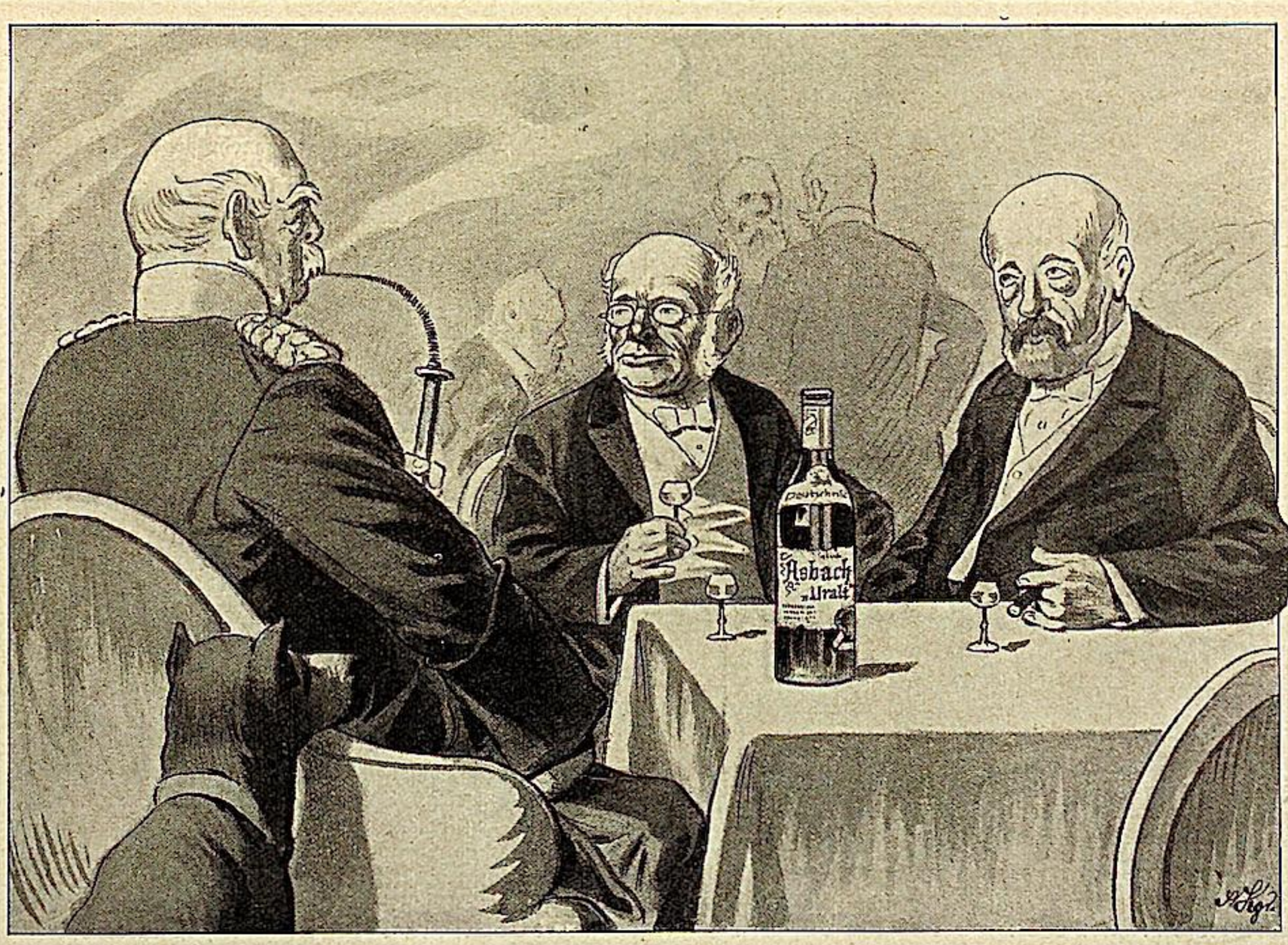
Runder Stammtisch in O.: Gewiß, der Kreuzer „Justice“ ist gegen die untergegangene „Liberté“ gerannt und hat eine Schraube gebrochen. Aber dürfen Sie deshalb sagen, in Frankreich gehe nun schon die Freiheit mit Grundeis und bei der Gerechtigkeit sei eine Schraube los?

Ein Bayer: Bei Ihnen kommen jetzt alle evangelischen Zuchthaussträflinge nach Ebrach, die katholischen nach Straubing. Mit Recht! Man soll nicht nur die Böcke von den Schafen, sondern auch Bock von Bock sondern; sie sind nicht all gleich räudig. Freilich — ein Zuchtbock wird der Zuchthausbock nicht. Übrigens besten Gruß von Bruder Straubinger!

Die deutschen Bundesfürsten haben sich entschlossen, um ihren Völkern mit gutem Beispiel voranzugehen, für die nächsten fünf Jahre ein Viertel ihrer Apanage herzugeben, damit aus diesen Mitteln ein Panzerkreuzer, den wir so dringend benötigen, gebaut wird. Das Schiff soll zwischen Ostern und Pfingsten auf Stapel gelegt werden und den Namen „Bundestreue“ erhalten.

✡ Der Zirkus Carré engagierte in Stettin mehrere Männer für 75 Pfennig die Stunde, die sich ihren Schädel kahl scheren und dann mit Reklamenotizen bemalen ließen; so zeigten sie sich in Stettiner Lokalen. Da kam die Polizei und verbot dies.

Wie ist das möglich? Es geht doch die Polizei nichts an, wenn jemand freiwillig für einen andern Haare läßt.



Ein parlamentarischer Abend bei Bismarck am 1. April

Marke Asbach „Uralt“ ist ein echter alter Cognac aus reinen Naturweinen

Deutscher Cognac

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0209

© Universitätsbibliothek Heidelberg

w. Der Sohn des Prinzen Friedrich Leopold betätigt sich als Maler. Eine gute Nachricht! So wird doch endlich einmal der überaus malerische herrliche Glienicker Park, der sonst jedem Künstler aufs strengste verschlossen blieb, einem Maler sich öffnen.

Die Pflicht des Theaterdirektors

In Troppau, der guten und braven Stadt,
Da gibt es ein Stadttheater. Dies hat
Ein Herr Theaterdirektor gepachtet.
Von selbigem wünscht man, daß er beachtet
Den mit der Stadt geschlossnen Kontrakt.
Ein Paragraph ist ziemlich vertrackt.
Er heißt: Der Direktor muß Sorge tragen,
Daß niemand Anlaß findet zu klagen
Betreffs des Zustands der Lokalitäten,
Die abseits gelegen, jedoch vonnöten.
Er achte, daß stets in einer sehr netten
Und saubern Verfassung die Toiletten!

So steht es in Paragraph vier im Vertrage.
Nun aber erhebt wohl mancher die Frage:
Hat denn der Direktor auf so was zu achten?
Soll er vor allen Dingen nicht trachten,
Das Publikum durch Kunst zu erbauen?
Was soll er in Ecken und Winkel schauen?

Ach Gott, vielleicht hat man dennoch recht.
Es geht dem Theater heut ziemlich schlecht.
Die Kunst droht langsam daraus zu schwinden;
Sie kann kein großes Publikum finden
Und bläst — wahr ist es, wenn auch recht schade! —
Jetzt immer lauter zur Retirade. e. p.

---

w. Bei der Berliner Hoch- und Untergrundbahn hat man infolge eines starken Rückgangs in den Einnahmen beschlossen, das Rauchverbot wieder aufzuheben. Man hat wieder die Wahrheit des Dichterwortes erkannt „Rauch ist alles ird'sche Wesen". Es ist auch das Wesen der Untergrundbahn.

Der König rief?

„Der König rief, und alle, alle kamen,"
So sang einst Clauren in der großen Zeit.
Heut wiederholt man in des Königs Namen
Die alten Worte der Vergangenheit.
Man hat sie auf die Münzen heut geprägt,
Die man zur hundertjährigen Feier schlägt.
Da steht's zu lesen stolz im Silberrahmen:
„Der König rief, und alle, alle kamen."

Ward damals wirklich von des Thrones Stufen
Das Volk erst angespornt? Gemach, gemach!
Hat nicht vielmehr das Volk zuerst gerufen
Und folgte dann die Krone zögernd nach?
Wer war der Zaudrer auf dem Staatenschiff,
Der widerwillig nur zum Schwerte griff?
Sagt Klio zu dem Worte Ja und Amen:
„Der König rief, und alle, alle kamen?"

Doch sei dem, wie ihm sei. Versuche heute,
O Kanzler, wiederum den Königsruf.
Das Reich braucht Geld, drum rufe alle Leute,
Die Gott heut zu Kapitalisten schuf.
Dann prüfe, ob das alte Königswort
Noch heute wirkt in ihren Herzen fort
Und ob's noch heute heißt bei Herrn und Damen:
„Der König rief, und alle, alle kamen!" m. fr.

Herr von Schorlemer ist zum Major der Reserve befördert worden. Sollte dies vielleicht ein Anzeichen dafür sein, daß Herr von Bethmann demnächst zum Landsturm überführt werden soll?

m. l. In der „Deutschen Dorfzeitung" nimmt ein Herr Otto Helm Stellung dagegen, daß in der ländlichen Fortbildungsschule Pfeifunterricht erteilt werden solle. Ei, dieser ist doch aber seit Bestehen der Fortbildungsschulen üblich. Die Schüler müssen zwar eigentlich nur den vorgeschriebenen Lehrstoff bewältigen, aber darauf pfeifen sie gewöhnlich.

) Für die Amtsanwälte ist eine schmucke Amtstracht eingeführt worden. Man lächle darüber ebensowenig wie darüber, daß die bunten Uniformen des Heeres noch immer nicht durch praktischere, aber schmucklosere Gewänder ersetzt sind. Die Regierung ist klug und weiß, was sie tut. Unsere Überlegenheit gegenüber den Franzosen beruht auf der größeren Geburtsziffer; diese wieder beruht auf der heißeren Liebe des Weibes zum Manne; und je schmucker die Tracht, desto heißer die Liebe.

Die „Schlorrendorfer"

Die Charlottenburger Wasserwerke haben den Nikolassee leergepumpt.

Es ist ein Greuel, es ist ein Graus,
Die Schlorrndorfer saugen den Grunewald aus —
Juchhe!

Beim Nikolassee da fingen sie an,
Sie soffen tagtäglich, vieltausend Mann.
Hurrje!

Die Krumme Lanke ist auch bald futsch,
Das macht das Schlorrndorfer Wassergelutsch.
O weh!

Nun kommt der Schlachtensee an den Tanz.
Der Riemeistersee verschwindet mit Glanz —
He, he!

Die Schlorrndorfer soffen, o Greul, o Graus,
Die lieblichen Seen im Grunewald aus.
Juchhe!

Nun aber, weil sie so ganz verlumpt,
Nun wird der Bande nix mehr gepumpt!
O weh!

Die Bäume vertrocknen, der Wald steht leer —
Das kommt vom Wassergesaufe her.
He, he!

Es ist ein Greuel, es ist ein Graus —
Die Schlorrndorfer soffen den Grunewald aus!
O weh! w.

Ferdinand und die Friedenskonferenz

r. m. Aus Sofia wird uns mitgeteilt, daß König Ferdinand über den schleppenden Gang der Friedenskonferenz sehr aufgebracht sein soll. Er hatte bestimmt erwartet, daß bei dem freundlichen und weitgehenden Entgegenkommen Bulgariens spätestens zu Ostern eine definitive Einigung erzielt werden würde. In der ersten Aufwallung seines Zornes soll Ferdinand gedroht haben, die Tschataldschalinie zu durchbrechen, Adrianopel sofort einzunehmen und Europa den Krieg zu erklären. Er soll sich zwar später wieder einigermaßen beruhigt haben, man fürchtet aber dennoch, er könne seinem bisherigen Verhalten gegen die Mächte deutlicheren Ausdruck verleihen durch die Übersendung jener Einladung, die Götz von Berlichingen dem Reichshauptmann zuteil werden ließ. Dadurch könnten natürlich neue Komplikationen entstehen, weil die Mächte, um Ferdinand zu befriedigen, sich im Gegnsatz zu ihrer passiven, negativen Rolle zu positiver Aktivität entschließen müßten, und weil fernerhin voraussichtlich keiner sich dem anderen vordrängen und der Erste sein möchte. Schließlich ist es aber auch recht fraglich, ob durch die Erfüllung jener Formalität die Sache wesentlich gefördert würde.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0210
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stimmung!

Zu fröhlichen Festen gehört vor allem Sekt: als unfehlbarer Zaubertrank gegen Langeweile und heiterer Geist des Frohsinns.

KUPFERBERG GOLD

ist so leicht und flüchtig, daß er sich stets in jeder Weise bekömmlich erweisen und niemals "zu Kopf steigen" wird.

Chr. Adt. Kupferberg & Co.

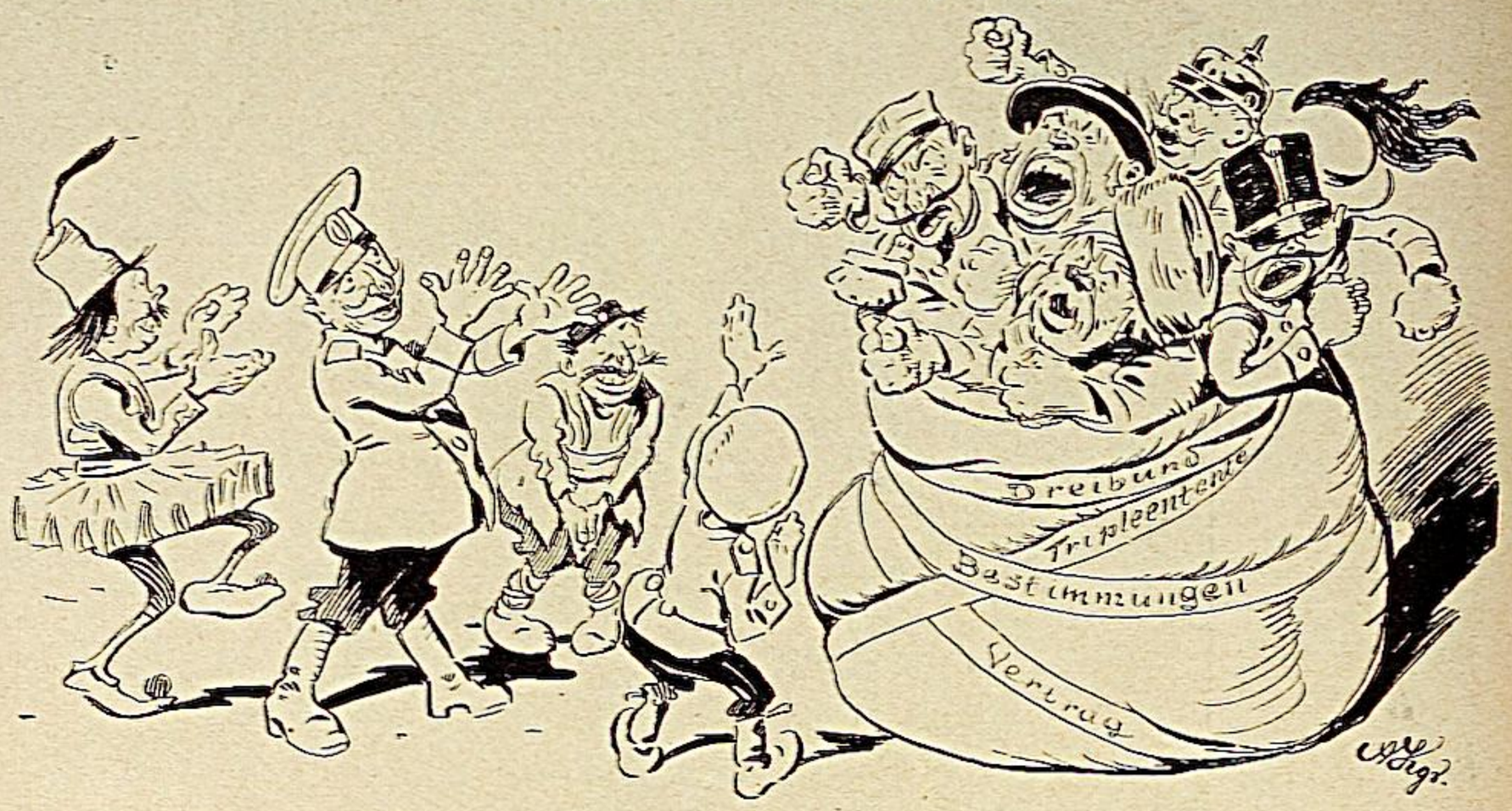
Hoflieferanten Mainz Gegründet 1850

DEUTSCHES ERZEUGNIS. GIPKENS

Wir empfehlen auch einen Versuch unserer vorzüglichen Sondermarke »Kupferberg Riesling«.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0211
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Balkanheiterkeit oder Der Popanz



Die Großmächte: „Wartet, ihr Bande, wir werden euch Mores lehren!"

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

LEA & PERRINS'
SAUCE

In England pflegt man diese Sauce allgemein bei allen Arten von Käse zu verwenden.

Die ursprüngliche und echte
WORCESTERSHIRE SAUCE.

Im Engrosverkauf zu beziehen von LEA & PERRINS in Worcester, England; von CROSSE & BLACKWELL, Limited, in London, und von Exportgeschäften.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüf. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 61.

Echte **Briefmarken** sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. **August Marbes, Bremen.**

Ziehung: 8—12. April.
Grosse Coburger
Geld-Lotterie
17553 Geldgewinne ohne Abzug M.
Hauptgewinne **360000 100000 50000**
Lose à M. 3.30 (Porto u. Liste 30 Pfg. extra)
empfiehlt und versendet
Emil Stiller, Bankhaus
Hamburg, Holzdamm 39.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Hillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0212
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Schultze, kennste den Unterschied zwischen die deutsche Reichsrejierung und zwischen die Suffrajetten?
Schultze. Nee, is denn da überhaupt een Unterschied?
Müller. Nu freilich. Die Reichsrejierung, die jeden in det Land rinläßt, treibt die Politik der offenen Tür, und die Suffrajetten, die die Fenster einschmeißen, treiben die Politik des offenen Fensters. fr.

Müller. Uff die Kaiserjubiläumsplakette trägt S. M. ja den blauen Panzer seiner oranischen Ahnen.
Schultze. Stimmt. Et soll ooch een neues Preußenlied jedichtet worden sind.
Müller. So? Wie heeßt et denn?
Schultze. Es fängt an: „Kennst du det Land, wo die Oranier blühn"? w.

Müller. Kennste Bismarcken seine Grabschrift?
Schultze. Natürlich: Ein treuer Diener seines Herrn!
Müller. Jut! Kennste Bethmannen seine?
Schultze. Nee!
Müller. Een treuer Ka—diner seines Herrn! w.

---

m. br. Eine bekannte Filmfabrik hat sich neuerdings an die Regierung mit der Anfrage gewandt, ob sie kinematographische Aufnahmen von der demnächst zu erwartenden Hinrichtung eines bekannten siebenfachen Raubmörders gestatten wolle. Für diesen Fall erbietet sich die Firma,

1. Die gesamten Unkosten der neuen Militärvorlage zu übernehmen.
2. 120 vollarmierte Überdreadnoughts stärkster Sorte zu stellen.
3. Die Hälfte der Reichsschulden zu bezahlen.
4. Die Apanage sämtlicher preußischen Prinzen und Prinzessinnen zu bestreiten.
5. Die ganze Insel Korfu dem Kaiser als Jubiläumsgeschenk darzubieten.
6. Außerdem aber noch alle in Frage kommenden Burgen Deutschlands funkelnagelneu zu restaurieren.

Sollte die Aufnahme auf Grund dieser Bedingungen zustande kommen, wird Hanns Heinz Ewers die Einleitungsworte bei der ersten Vorführung sprechen.

☽ Mit welcher unchristlichen Grausamkeit die Türken den Balkankrieg führen und welcher empörenden Mittel sie sich gegen ihre Feinde bedienen, hat die jüngste Vergangenheit wieder gezeigt. Als nämlich die Nachricht von der Ermordung des Königs von Griechenland bekannt geworden war und der Telegraph den Namen des Mörders noch nicht gemeldet hatte, geriet die Balkanpresse in Wut gegen die Türken, die an einem ehrlichen Gegner zum Meuchelmörder geworden seien. Kurz darauf stellte es sich heraus, daß der Mörder gar kein Türke war. Kann man sich eine schlimmere Hinterlist dieser ungläubigen Hunde vorstellen? Bloß um ihren christlichen Feinden einen heimtückischen Streich zu spielen, haben sie den Mord gar nicht ausgeführt! So eine Gemeinheit!

m. br. Nach der Behauptung des „Matin" sind mehrere wegen Verbrechens gegen das keimende Leben verfolgte Hebammen in Frankreich deutsche Beamtinnen.

Wir wissen mehr! Vor längerer Zeit wurden durch einen Geheimerlaß des deutschen Kriegsministeriums bei sämtlichen Ulanenregimentern Umfragen veranstaltet, wieviel Unteroffiziere und Mannschaften erbötig wären, — einen Hebeammenkursus in der Gynäkologischen Klinik zu absolvieren. Es meldete sich eine genügende Anzahl Leute, die auch bald in die geheimsten Mysterien des Accouchierens eingeweiht waren und mit den Klügsten der „Femmes sages" wohl wetteifern konnten. Dann wurden den Ulanen die Schnurrbärte abrasiert und Tücher um den Kopf gebunden; die von den Sporenstiefeln befreiten Füße aber steckte man in weiche, warme, mollige Filzschuhe, und statt Ulanka und Reithose zog der gefährliche Lanzenreiter die Bluse und den Rock über den Körper. — Erst jetzt wurde den Mannschaften durch Generalfeldmarschall von der Goltz mitgeteilt, daß sie dazu bestimmt wären, als Hebeammen nach Frankreich zu wandern und dort durch strafgesetzlich verpönte Manipulationen den Geburtenniedergang binnen fünf Jahren so zu beschleunigen, daß kein Fort an der Ostgrenze mehr durch Rothosen besetzt werden könnte! — Eine dieser Hebeammen, die sich in eine reizende französische Marquise verliebte und ihr — seiner Instruktion zuwider — Drillinge besorgte, verriet endlich den niederträchtigen Plan seiner Amoureuse — und so kam auch diese neue deutsche Gemeinheit an das Licht der Sonne!

Im Interesse . . . .

Herr v. Oldenburg veröffentlicht eine Mitteilung, die sich auf die Angelegenheit des Pächters Sohst bezieht und in der es heißt: „Da die Regelung der Sache längst im Gange ist, ersuche ich die Presse, gleichzeitig im Interesse des Herrn Sohst, das Resultat abzuwarten."

„Kinder, Kinder, seid mal still,
Hört, was ich euch sagen will,
Ich, Elard von Januschau —
Schweigt und hört mich an genau;
Hört mal zu und seid getrost —
Im Intresse des Herrn Sohst:
Erstens ist es nicht an dem,
Zweitens auch nicht angenehm,
Drittens läßt es mich nicht ruhn,
Nee, ick werd' den Deubel dun
Im Intresse des Herrn Sohst,
Ob der Sturm auch braust und tost;
Viertens, liebes Publikum,
Kümmre du dich nicht darum,
Fünftens ist es doch ganz klar,
Daß es völlig anders war,
Wie du dich auch drum erbost
Im Intresse des Herrn Sohst,
Sechstens überhaupt und so
Alles mach' ich, comme il faut,
Im Intresse des Herrn Sohst!" — —

*

Kiekt den Dicken! Na, denn Prost! w.

An der Börse

A.: Denken Sie nur, im nächsten Sommer wird an der Wiener Universität ein Kolleg über Gerhart Hauptmann gelesen.

B.: Daß ihm so etwas begegnen muß! Das verdient er doch nicht.

A.: Wenn er sonst auch viel mit seinen Sachen verdient hat.

B.: Aber ich bitt' Sie um alles. i. tr.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0213
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aktuelles Zwiegespräch

Bismarck: „Kollege Theobald, ich bin dir fünfmal über: Ich habe einmal fünf Milliarden erhalten und du kriegst nur — eine!“
Bethmann: „Aber von wem, alter Freund! Du von den Franzosen, ich von den Deutschen — das ist viel schwieriger!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0214
© Universitätsbibliothek Heidelberg